
Kontrolle oder Freiheit?

Eine Untersuchung zur finanziellen Sicherheit von Kindern und den Einfluss elterlicher Entscheidungen

Einleitung in die Thematik

Finanzielle Vorsorge für den eigenen Nachwuchs hat heute eine enorme Bedeutung, um deren Existenz langfristig abzusichern und ihnen einen guten Start ins Erwachsenenleben zu ermöglichen. Viele Eltern entscheiden sich daher bewusst dafür, über Jahre hinweg Geld für ihre Kinder anzusparen, sei es in Form von regelmäßigen Einzahlungen in ein Depot, auf ein Spargbuch oder in andere Wertanlagen. Ziel ist dabei, dem jungen Menschen zum Zeitpunkt der Volljährigkeit ein finanzielles Polster an die Hand zu geben – ein Fundament, auf dem er oder sie eigene Träume und Ziele verwirklichen, in die Ausbildung investieren oder anderweitige Zukunftspläne umsetzen kann.

Doch so gut gemeint diese Starthilfe ist, so herausfordernd kann es für die Heranwachsenden sein, plötzlich über eine größere Geldsumme zu verfügen, ohne zuvor in gleichem Maße Erfahrung im verantwortungsvollen Umgang mit hohen Beträgen gesammelt zu haben. Mit dem 18. Geburtstag und dem damit verbundenen Zugang zu einem bedeutenden Vermögen stehen sie vor fundamentalen Entscheidungen: Wird das Geld langfristig angelegt, strategisch gespart oder unmittelbar für Konsum, Freizeitaktivitäten und spontane Wünsche ausgegeben? Wie findet man die richtige Balance zwischen Genuss im Hier und Jetzt und der Absicherung für kommende Lebensabschnitte?

Hier setzt unsere Studie an: Wir fragen, welche Faktoren das finanzielle Verhalten junger Erwachsener beim Zugriff auf ein zuvor angespartes Vermögen beeinflussen. Welche Rolle spielt die Erziehung, etwa in Form von Gesprächen über Geld, dem Vorleben verantwortungsvollen Umgangs und der Einrichtung von Taschengeldregelungen? Inwieweit helfen Kontrollmechanismen der Eltern – zum Beispiel Sperrfristen oder eingeschränkter Zugang zu bestimmten Anlagen –, ein vorschnelles „Verprassen“ des Geldes zu verhindern? Darüber hinaus interessieren uns die Einflüsse von außen: Unterliegen junge Menschen stärker dem Druck ihrer Peers oder von Trends und Werbung, wenn plötzlich große Geldmengen verfügbar sind?

Mit diesen Fragen möchten wir dazu beitragen, das Spannungsfeld zwischen elterlicher Fürsorge und finanzieller Bildung einerseits sowie jugendlicher Autonomie und Eigenverantwortung andererseits besser zu verstehen. Am Ende geht es darum, herauszufinden, wie junge Erwachsene dazu befähigt werden können, selbstbestimmte, überlegte und zukunftsorientierte finanzielle Entscheidungen zu treffen – gerade dann, wenn sie von einem Tag auf den anderen über erhebliche Mittel verfügen. Dieser Erkenntnisgewinn ist nicht nur für Eltern und pädagogische Fachkräfte relevant, sondern auch für die jungen Menschen selbst, die sich an der Schwelle zur eigenen finanziellen Unabhängigkeit befinden.

Entwicklungspsychologische Grundlagen der finanziellen Sozialisation

Die Fähigkeit, kompetent mit Geld umzugehen, wird nicht mit der Volljährigkeit plötzlich erworben, sondern ist das Ergebnis eines längeren Lern- und Sozialisationsprozesses, der bereits in der Kindheit beginnt.¹ Kinder und Jugendliche kommen früh mit dem Thema Geld in Berührung – sei es über Taschengeld, das Einkaufen mit den Eltern oder ihr erstes eigenes Konsumerlebnis.^{2 3}

¹ DIW Berlin. (2015). Die Kindheit prägt das Finanzverhalten bis ins Erwachsenenalter. URL: https://www.diw.de/de/diw_01.c.510429.de/die_kindheit_praegt_das_finanzverhalten_bis_ins_erwachsenenalter.html

² John, D. R. (1999). Consumer socialization of children. *Journal of Consumer Research*, S. 184 ff.

³ Lea, S. E. G., Tarpy, R. M., & Webley, P. (1987). *The individual in the economy*. Cambridge University Press, S. 87 ff.

Finanzielle Sozialisation und Identitätsfindung

In dieser Phase werden erste Vorstellungen darüber entwickelt, was Geld bedeutet, wofür es genutzt werden kann und welche Werte oder Normen es im Umgang mit Geld zu beachten gilt. Die Familie spielt dabei eine zentrale Rolle,⁴ denn die elterliche Kommunikation über Geld, das Vorleben eines verantwortungsvollen Spar- und Ausgabeverhaltens sowie klare Taschengeldregeln prägen Kinder nachhaltig.^{5 6}

In dieser frühen Sozialisationsphase bilden sich grundlegende Einstellungen zu Konsum, Sparen und Investieren heraus. Eltern, die regelmäßig über finanzielle Themen sprechen, ermöglichen es ihren Kindern, ein Verständnis für langfristige Ziele, Belohnungsaufschub und den Wert des Geldes zu entwickeln.⁷

Dabei geht es nicht allein um praktische Fertigkeiten wie Rechnen oder Preiskalkulation, sondern auch um moralische und normative Dimensionen: Kinder lernen, ob und wann es als "gut" oder "richtig" gilt, Geld für bestimmte Zwecke auszugeben oder beiseitezulegen.⁸

Dieser Prozess der Identitätsfindung in Bezug auf Geld ist eng mit Wertvorstellungen und gesellschaftlichen Normen verknüpft. Er führt dazu, dass sich über die Zeit persönliche Muster des Finanzverhaltens herausbilden – etwa die Neigung, vorsichtig und sparsam zu sein, oder ein stärkeres Bedürfnis nach sofortiger Bedürfnisbefriedigung durch Konsum.

⁴ Kaiser, T. (2017). Finanzielle Sozialisation und finanzielles Wissen. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 86(4), S. 17–30, S. 28.

⁵ Gudmunson, C. G., & Danes, S. M. (2011). Family financial socialization. *Journal of Family and Economic Issues*, S. 64 ff.

⁶ Moschis, G. P. (1985). The role of family communication in consumer socialization of children and adolescents. *Journal of Consumer Research*, S. 90 2ff.

⁷ Shim, S., Barber, B. L., Card, N. A., Xiao, J. J., & Serido, J. (2010). Financial socialization of first-year college students. *Journal of Youth and Adolescence*, S. 1466 ff.

⁸ Furnham, A. (1999). The saving and spending habits of young people. *Journal of Economic Psychology*, S.142 ff.

Übergang zum jungen Erwachsenenalter

Mit dem Erreichen der Volljährigkeit und dem damit verbundenen Eintritt ins junge Erwachsenenalter findet ein deutlicher Wandel in den Entscheidungsstrukturen statt,⁹ der in modernen Zeiten immer mehr nach hinten geschoben wird.¹⁰

Junge Erwachsene gewinnen mehr Autonomie und Verantwortung, nicht nur in Bezug auf ihre Lebensgestaltung, sondern auch im finanziellen Bereich. Zeitgleich ist das junge Erwachsenenalter noch eine Zeit des Risikos, in der sich viele frisch Volljährige noch nicht vollständig erwachsen fühlen¹¹ und das Gefühl haben, sich noch ausleben zu können, bevor sie zu einem späteren Lebensabschnitt vernünftig sein müssen.¹²

Während in der Jugend viele Entscheidungen noch unter elterlicher Anleitung oder in einem geschützten Rahmen getroffen werden, sind junge Erwachsene zunehmend selbst dafür verantwortlich, ihre finanzielle Situation zu gestalten, Ausgaben zu priorisieren und für ihre Zukunft vorzusorgen. In dieser Phase treffen sie auf neue Herausforderungen: Ausbildung, Studium oder Berufseinstieg erfordern eine kluge Ressourcenallokation. Langfristige Überlegungen – etwa der Aufbau von Rücklagen, das Abwägen von Kreditaufnahmen oder die Entscheidung, in Weiterbildung zu investieren – gewinnen an Bedeutung.¹³

Gleichzeitig entfällt die direkte Kontrolle der Eltern weitgehend und die jungen Erwachsenen sind stärker externen Einflüssen ausgesetzt, etwa durch Freunde, Medien oder gesellschaftliche Trends. Das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung und Unabhängigkeit kann dabei sowohl zu durchdachtem Wirtschaften führen als auch zu impulsivem Konsumverhalten.

Während sie in ihrer Kindheit und Jugend also allmählich ein Werte- und Normengerüst für den Umgang mit Geld aufgebaut haben, müssen sie dieses Wissen nun eigenständig anwenden und gegebenenfalls an neue Lebensrealitäten anpassen. Ihre finanzielle Identität, die in der Jugend

⁹ Mortimer, J. T., & Larson, R. W. (Eds.). (2002). *The changing adolescent experience*. Cambridge University Press, S. 15 f.

¹⁰ Abels, H. (2018). *Sozialisation: Wie wir werden, was wir sind*. In: *Einführung in die Soziologie*. Wiesbaden: Springer VS, S. 57–103, S. 77.

¹¹ Arnett, J. J. (2000). *Emerging adulthood*. *American Psychologist*, S. 471 f.

¹² ebd., S. 474 f.

¹³ Shim et al. (2010), S. 1458.

durch Eltern, Peers und erste Konsumerfahrungen geformt wurde, wird im jungen Erwachsenenalter auf die Probe gestellt.

Dieser Übergang stellt somit nicht nur eine Entwicklungsetappe im Lebenslauf dar, sondern auch einen Test für die in der Kindheit und Jugend erworbenen finanziellen Fähigkeiten, Wertorientierungen und Normen. Er entscheidet mit darüber, ob junge Erwachsene langfristig eigenverantwortlich, reflektiert und an ihren Zielen orientiert mit Geld umgehen.

Theoretische Modelle der Entscheidungsfindung

Die Frage, wie Menschen finanzielle Entscheidungen treffen, ist seit langem Gegenstand verschiedener theoretischer Modelle. In der ökonomischen Standardtheorie wird häufig von rationalem Verhalten ausgegangen. Rational-Choice-Theorien unterstellen, dass Individuen über vollständige Informationen verfügen, ihre Präferenzen kennen und diese konsistent umsetzen.

Aus dieser Perspektive ist das Individuum ein „homo oeconomicus“, der jeden Geldbetrag so einsetzt, dass er seinen persönlichen Nutzen maximiert.¹⁴ Im Kontext des Umgangs mit größeren Geldsummen würden rational handelnde junge Erwachsene ihre Mittel demnach strategisch aufteilen, langfristig investieren oder für wichtige Zukunftspläne zurücklegen.

In der Realität jedoch lässt sich menschliches Entscheidungsverhalten nicht immer auf diese Annahme reduzieren. Die Verhaltensökonomie hat gezeigt, dass Menschen oft Heuristiken¹⁵ und mentale Abkürzungen nutzen, an systematischen Verzerrungen („Biases“) leiden oder von situativen Umständen beeinflusst werden¹⁶

Statt immer langfristige Ziele zu verfolgen, entscheiden sie sich manchmal für die sofortige Befriedigung eines Wunsches, selbst wenn das langfristig nachteilig ist. Solche kurzsichtigen Konsumententscheidungen (Myopie) können gerade bei jungen Erwachsenen auftreten, die erstmals eine große Geldsumme in Händen halten und womöglich noch nicht viel Erfahrung im Umgang damit haben.

¹⁴ Becker, G. S. (1976). *The Economic Approach to Human Behavior*. University of Chicago Press, S. 5.

¹⁵ Tversky, A., & Kahneman, D. (1974). *Judgment under uncertainty*. Science, Vol. 185, 1124–1131, S. 1130 f.

¹⁶ Thaler, R. H., & Sunstein, C. R. (2008). *Nudge*. Yale University Press, S. 17 ff.

Ein zentrales Element verhaltensökonomischer Modelle ist die Annahme, dass Individuen ihre Gegenwart im Vergleich zur Zukunft oft überbewerten. Dieses Phänomen wird durch das Konzept des „present bias“ oder zeitinkonsistenter Präferenzen beschrieben, bei denen zeitliche Nähe zu einer Belohnung einen stärkeren „Hungerinstinkt“ auslösen und daher den Impuls zur sofortigen Ausgabe des Geldes anreizen.¹⁷

Junge Erwachsene, die sofortigen Konsum höher gewichten als künftige Vorteile, neigen dazu, Geld rasch auszugeben, statt es anzulegen oder für spätere Lebensabschnitte aufzusparen.

Die Bedeutung von Belohnungsaufschub und Zukunftsorientierung ist in diesem Zusammenhang besonders hervorzuheben. Das berühmte Marshmallow-Experiment von Mischel, Ebbesen und Zeiss (1972) gilt als Metapher für langfristiges Denken und die Fähigkeit, auf eine bessere Belohnung zu warten, statt eine schlechtere Belohnung sofort zu genießen:

Kindern wurde ein Marshmallow oder eine andere, bevorzugte Süßigkeit angeboten, die sie entweder sofort essen konnten oder sie warteten eine Weile und erhielten dann zwei. Die durchschnittliche Menge der Kinder wartete 6 bis 10 Minuten, statt der 15 Minuten, nach denen sie wie angekündigt zwei Belohnungen erhalten hätten. Die schnellere Belohnung ist nach diesem Ergebnis also ein stärkerer Anreiz als die rein logisch gesehen bessere Wahl.

Die Fähigkeit zum Belohnungsaufschub wurde als Indikator dafür interpretiert, dass diejenigen, die warten konnten, später im Leben oft erfolgreicher mit komplexen Anforderungen umgingen – auch im Bereich finanzieller Entscheidungen. Ein hoher Grad an Zukunftsorientierung geht demnach mit verantwortungsvollerem Umgang mit Ressourcen einher.¹⁸

¹⁷ Frederick, S., Loewenstein, G., & O'Donoghue, T. (2002). *Time discounting and time preference*. Journal of Economic Literature, S. 372.

¹⁸ Strathman, A., Gleicher, F., Boninger, D. S., & Edwards, C. S. (1994). *The consideration of future consequences*. Journal of Personality and Social Psychology, S. 750 f.

Übertragen auf junge Erwachsene, die plötzlich über große Geldsummen verfügen, lässt sich aus verhaltensökonomischer Sicht vermuten, dass:

- diejenigen, die es schaffen, ihre kurzfristigen Bedürfnisse nicht überzubewerten und ihre Zukunftsziele vor Augen zu halten, eher in der Lage sind, vernünftige und strategische Finanzentscheidungen zu treffen.
- jene, die anfälliger für Impulsivität, gegenwärtige Anreize und Heuristiken sind, hingegen stärker gefährdet sind, ihr Geld unbedacht auszugeben.

Diese theoretischen Modelle helfen zu verstehen, dass finanzielle Entscheidungen junger Erwachsener nicht nur vom rationalen Kalkül, sondern auch von psychologischen Mustern, Lernprozessen aus der Vergangenheit und der Fähigkeit zum Belohnungsaufschub geprägt werden.

Verhalten junger Erwachsener bei plötzlich verfügbarer größerer Geldsumme

Wenn junge Erwachsene plötzlich auf eine erhebliche Geldsumme zugreifen können – sei es infolge einer Depotfreigabe zur Volljährigkeit, einer Erbschaft oder sogar eines unverhofften Lotteriegewinns – finden sie sich in einer Ausnahmesituation wieder.

Ihr bisheriges finanzielles Handeln war häufig durch knappe Ressourcen, elterliche Kontrolle oder zumindest die Notwendigkeit zur Budgetierung bestimmt. Nun stehen sie vor einer Herausforderung, für die sie oft nur begrenzt vorbereitet sind: Sie müssen strategische Entscheidungen treffen, ohne auf umfangreiche eigene Erfahrung mit größeren Vermögenswerten zurückgreifen zu können.

Die Forschung zu unerwarteten Geldzuflüssen hat sich in erster Linie mit Fällen wie Erbschaften oder Lotteriegewinnen beschäftigt. Studien zeigen, dass ein plötzlicher Vermögenszuwachs nicht automatisch zu klugem Wirtschaften führt:

Eine Studie aus dem Jahr 2001, die die Wirtschaftsforscher Guido W. Imbens, Donald B. Rubin und Bruce I. Sacerdote zu den Auswirkungen durchgeführt haben, die nicht-selbstverdiente Geldbeträge wie Lottogewinne auf Faktoren wie Ausgaben und das Sparen haben, zeigte zum

Beispiel einen Rückgang des Arbeitseinkommens von rund 11 Prozent und einen Anstieg von Freizeitkonsum.¹⁹

Auch die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse von Hankins, Hoekstra und Skiba im Jahr 2009 hat ermittelt, dass trotz Lotteriegewinnen eine große Anzahl an Personen, die in Florida Geldbeträge von 50.000 bis 150.000 Dollar gewonnen haben, 2 bis 5 Jahre später Bankrott anmelden mussten.²⁰

Die in solchen Studien beobachteten Lottogewinner haben ihr Geld in der Überzahl nicht sofort verprasst, aber gerade, wenn Personen zuvor wenig Erfahrung mit Investitionen, langfristiger Finanzplanung oder dem Bewusstsein für zukünftige Risiken haben, besteht die Gefahr, dass die Mittel relativ unstrukturiert und spontan ausgegeben werden.²¹

Ein zentrales Problem bei solchen unvermittelten Vermögenszugängen ist, dass die Empfänger häufig keine „mentale Buchführung“ entwickelt haben,²² in der dieses Geld bereits langfristig eingeplant ist. Während Personen, die Vermögen langsam aufbauen, ihre Wertvorstellungen und Strategien im Umgang mit Geld schrittweise festigen, geraten junge Erwachsene mit einer plötzlichen Geldmenge in einen Entscheidungsraum, der kaum aus eigenen Erfahrungen gespeist ist.²³

Die Literatur zu Depotfreigaben zur Volljährigkeit ist zwar noch begrenzt, doch lässt sich aus analoger Forschung vermuten, dass die Mechanismen ähnlich sind: Ohne klare Ziele oder Kenntnisse darüber, wie man Geld sicher und sinnvoll anlegt, steigt das Risiko, kurzfristige Konsumwünsche in den Vordergrund zu rücken.²⁴

Risiko des ungeplanten Konsums

Selbst wer als „vernünftig“ gilt – also im Alltag vielleicht sorgfältig mit begrenzten Mitteln umgeht, Preise vergleicht und spontanem Konsum eher widersteht – kann in Versuchung

¹⁹ Imbens, G. W., Rubin, D. B., & Sacerdote, B. I. (2001). *Estimating the effect of unearned income on labor earnings, savings, and consumption*. American Economic Review, Vol. 91 No. 4, S. 778–794, S. 793.

²⁰ Hankins, S., Hoekstra, M., & Skiba, P. M. (2011). *The ticket to easy street?* Review of Economics and Statistics, Vol. 93 No. 3, S. 961–969.

²¹ Kaplan, H. R. (1985). *Lottery winners*. Journal of Gambling Behavior, S. 168–178.

²² Thaler, R. H. (1999). *Mental accounting matters*. Journal of Behavioral Decision Making, S. 185 f.

²³ Thaler, R. H. (1999), S. 188 ff.

²⁴ Shim, S., Xiao, J. J., Barber, B. L., & Lyons, A. C. (2009). *Pathways to life success*. Journal of Applied Developmental Psychology, Vol. 30, S. 708–723, S. 719 ff.

geraten, wenn plötzlich eine große Summe Geld verfügbar ist. Mehr Geld bedeutet mehr Möglichkeiten, Wünsche zu realisieren: teure Reisen, hochwertige Elektronik, luxuriöse Modeartikel oder exklusive Freizeitaktivitäten, die bisher finanziell außerhalb der Reichweite lagen.

Die Psychologie der Entscheidungsfindung hat aufgezeigt, dass Menschen besonders anfällig für impulsives Verhalten sind, wenn die externen Begrenzungen wegfallen, und Personen sich nun auf Selbstkontrolle verlassen müssen.²⁵ Nun muss nicht mehr gespart und abgewogen werden, sondern es scheint, als könnten alle Bedürfnisse auf einmal erfüllt werden.

Zudem unterliegen junge Erwachsene einem besonderen Druck von außen.²⁶ Der Einfluss von Peers, sozialen Medien und Trends kann dazu führen, dass kurzfristige Konsumwünsche verstärkt werden. Jeder neue Impuls, ein angesagtes Produkt oder ein teures Event – all das findet jetzt in einem finanziellen Kontext statt, in dem es scheinbar weniger Schranken gibt.

Die Literaturempfehlungen aus der Verhaltensökonomie betonen, dass Individuen eher dazu neigen, risikoreiche oder impulsive Entscheidungen zu treffen, wenn sie nicht über die notwendigen „Checkpoints“ verfügen, um ihr Verhalten zu reflektieren, was bei plötzlichen Auszahlungen großer Geldmengen eher zutrifft als vergleichsweise mit ihrem Gehalt.²⁷

Das Fehlen solcher internen oder externen Kontrollinstanzen, wie dem „Reflective System“²⁸, das im Gegensatz zu dem Instinkt-basierten „Automatic System“ für überlegte Entscheidungen verantwortlich ist, kann selbst vorsichtigen Personen zum Verhängnis werden.

Das Phänomen des „Windfall-Gains-Effekts“ verdeutlicht dieses Risiko: Wenn ein Geldzufluss als unerwartet oder nicht fest verplant wahrgenommen wird, betrachten Betroffene ihn eher als „Spielgeld“ und geben es schneller aus.²⁹

Für junge Erwachsene, die keine ausgeprägte finanzielle Bildung oder Erfahrung haben, ist dies ein kritischer Punkt. Langfristige Sicherheit – etwa in Form von Rücklagen für Ausbildung,

²⁵ Loewenstein, G. (1996). Out of control. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, Vol. 65 No. 3, S. 288.

²⁶ ING (2024). Unabhängigkeit für Teenager. URL: <https://www.ing.de/wissen/unabhaengigkeit-teenager/>.

²⁷ Thaler, R. H., & Sunstein, C. R. (2008), S. 51.

²⁸ ebd., S. 19 ff.

²⁹ Arkes, H. R., Joyner, C. A., & Pezzo, M. V. (1994). The psychology of windfall gains. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, S. 342 ff.

Weiterbildung oder Selbstständigkeit – steht in Konkurrenz zu kurzfristigen Bedürfnissen oder Statussymbolen. In diesem Spannungsfeld entscheiden viele intuitiv und situativ, oft zulasten ihrer langfristigen Interessen.

Insgesamt zeigen diese Erkenntnisse, dass plötzlich verfügbare größere Geldsummen ein beträchtliches Risiko für ungeplanten, impulsiven Konsum darstellen, insbesondere bei jungen Erwachsenen, die noch dabei sind, ihre finanzielle Identität, ihre Werte und langfristige Ziele zu entwickeln.

Ohne klare Anker wie Erziehungsleitlinien, finanzielle Bildung, Vorbilder oder gegebenenfalls sinnvolle Kontrollmechanismen kann selbst ein zuvor umsichtiges Ausgabeverhalten ins Wanken geraten.

Die Rolle der Eltern: Erziehung, Vertrauen und Kontrollmechanismen

Eltern übernehmen in der finanziellen Sozialisation ihrer Kinder eine Schlüsselfunktion. Von klein auf vermitteln sie Werte und Normen, setzen Verhaltenserwartungen und bieten durch Gespräche, Vorbilder und Regeln Orientierung. Die Form, in der diese elterliche Einflussnahme geschieht, ist jedoch nicht einheitlich. Unterschiedliche Erziehungsstile prägen den Umgang des Kindes mit Geld und finanzbezogenen Entscheidungen.³⁰

Elterliche Erziehung im finanziellen Kontext

Erziehungsstile lassen sich nach der amerikanischen Entwicklungspsychologin Diana Baumrind in verschiedene Typen unterteilen: autoritär, autoritativ, permissiv und vernachlässigend.³¹

- Ein autoritärer Erziehungsstil zeichnet sich durch strenge Regeln und wenig Spielraum für eigene Entscheidungen aus. In finanzieller Hinsicht kann dies dazu führen, dass Kinder zwar lernen, Vorgaben einzuhalten, aber weniger Gelegenheiten bekommen, eigenständig Erfahrungen zu sammeln.

³⁰ Gudmunson, C. G., & Danes, S. M. (2011). Family financial socialization. *Journal of Family and Economic Issues*, S. 661 ff.

³¹ Baumrind, D. (1971). Current patterns of parental authority. *Developmental Psychology Monographs*, S. 22 ff.

- Ein permissiver Stil, der kaum Grenzen setzt, mag kurzfristig angenehmer für das Kind erscheinen, birgt jedoch die Gefahr, dass Regeln zum Sparen oder sinnvollen Ausgeben nicht vermittelt werden, sodass dem Nachwuchs langfristig Orientierung fehlt.
- Ein vernachlässigender Stil, bei dem Eltern kaum Interesse an den finanziellen Lernprozessen ihrer Kinder zeigen, kann eine fehlende Entwicklung von Finanzkompetenzen zur Folge haben.
- Der autoritative Erziehungsstil gilt in vielen Bereichen der Erziehung als besonders förderlich, da er klare Regeln und Strukturen mit Wärme, Kommunikation und Begründungen verbindet. Übertragen auf den finanziellen Bereich bedeutet dies, dass Eltern ihren Kindern nicht nur Grenzen setzen, sondern diese auch erläutern. Sie sprechen regelmäßig über Geld, erklären Preisunterschiede, diskutieren Sparziele und lassen die Kinder bei kontrollierten Gelegenheiten selbstständig Geld verwalten.

Der Erziehungsstil und damit verbundene Praktiken haben also einen starken Einfluss darauf, wie das Kind später mit Konzepten wie Finanzen umgeht. Hier gibt es je nach Erziehungsstil unterschiedliche Maßnahmen, die verschiedene Gestaltung annehmen.

Taschengeld ist ein häufig genanntes Instrument: Es ermöglicht Kindern, erste eigene Entscheidungen zu treffen, Grenzen auszutesten und die Konsequenzen ihres Handelns direkt zu erfahren.³² Ein autoritärer Erziehungsstil würde für das Taschengeld strikte Regeln vorgeben, wie feste Beträge und Einkäufe, die nur nach Erlaubnis der Eltern getätigt werden dürfen. Ein permissiver Stil könnte dem Nachwuchs dafür unbegrenzt Geld für unkontrollierte Ausgaben zur Verfügung stellen.

Gemeinsame Einkaufserfahrungen, bei denen Kinder lernen, Preise zu vergleichen, Qualität abzuwägen oder auf Rabatte zu achten, verstärken den Lerneffekt, den Mittel wie Taschengeld und damit zusammenhängende Budgetierung vermitteln können.³³

Solche Erziehungspraktiken führen dazu, dass Kinder und Jugendliche ein Gespür für den Wert des Geldes entwickeln, lernen, Prioritäten zu setzen und verstehen, dass nicht jeder Wunsch sofort erfüllt werden muss.

³² Lea, S. E. G et al. (1987), S. 371 ff.

³³ John, D. R. (1999), S. 194.

Kinder übernehmen durch solche Strategien im Laufe der Zeit mehr Verantwortung für ihre Ausgaben und sind besser darauf vorbereitet, eigene finanzielle Entscheidungen zu treffen, wenn ihnen später größere Summen zur Verfügung stehen. Eltern, die nicht gezielt solche Lerngelegenheiten bieten, verpassen eine Chance, guten Einfluss auf die späteren Finanzentscheidungen ihrer Kinder zu nehmen.

Vertrauen und Autonomiegewährung

Mit zunehmendem Alter der Kinder verschiebt sich der Schwerpunkt elterlicher Einflussnahme: Anstatt das Verhalten nur durch Regeln zu steuern, kann Vertrauen zu einem wichtigen Faktor werden. Theorien der Selbstbestimmung³⁴ legen nahe, dass Individuen besser lernen, wenn sie autonom handeln dürfen, anstatt von außen streng kontrolliert zu werden.

Übertragen auf das Finanzverhalten deutet dies an, dass Eltern, die ihren Kindern mehr Freiraum und Vertrauen schenken, diese dazu befähigen, eigene kompetente Entscheidungen zu treffen.³⁵

Vertrauen wirkt als positive Rückmeldung: Es signalisiert dem Jugendlichen, dass ihm die Eltern zutrauen, vernünftig mit Geld umzugehen. Dieses Gefühl von Kompetenz und Selbstwirksamkeit fördert die intrinsische Motivation, langfristig sinnvolle Ausgaben- und Sparstrategien zu entwickeln.^{36 37}

Junge Erwachsene, die bereits während ihrer Jugend erfahren haben, dass ihre Eltern ihnen finanzielle Entscheidungen zutrauen, neigen eher dazu, sich selbst zu regulieren und ihre Mittel bedachter einzusetzen, wenn sie später allein darüber verfügen können. Wie die bisherigen Studien im Bereich der plötzlichen Geldschenkungen gezeigt haben, wird dieses Vertrauen allerdings stark durch diverse Einflüsse wie Peer Pressure und Present Bias überschattet, die auch bei vernünftigen Personen oft zu impulsivem Konsumverhalten führen, wenn unerwartet hohe Geldmengen zur Verfügung stehen.

³⁴ Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2000). The "what" and "why" of goal pursuits. *Psychological Inquiry*, S. 241.

³⁵ Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina (2014). Stellungnahme Frühkindliche Sozialisation. URL: https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2014_Stellungnahme_Sozialisation_web.pdf, S. 65f.

³⁶ Bandura, A. (1977). *Social learning theory*. Prentice-Hall, S. 28 f.

³⁷ Shim et al. (2010), S. 1466.

Kontrollmechanismen bei größeren Geldbeträgen

Eltern stehen daher vor der Frage, ob reine Erziehung und Vertrauen ausreichen, um impulsiven Konsum bei plötzlich verfügbaren Vermögenswerten zu verhindern. Kontrollmechanismen können hier eine Rolle spielen, etwa wenn Eltern entscheiden, dass ihr Kind erst zu einem bestimmten Zeitpunkt oder nur schrittweise Zugriff auf ein angespartes Depot erhält. Solche Maßnahmen können verhindern, dass das gesamte Geld vorschnell ausgegeben wird, bevor der junge Erwachsene ausreichend finanzielle Erfahrung und Zukunftsorientierung entwickelt hat.

Theoretische Überlegungen aus der Verhaltensökonomie³⁸ legen nahe, dass Schutzmechanismen – wie eine Sperrfrist oder eine stückweise Freigabe des Geldes – das Risiko impulsiver Fehlentscheidungen reduzieren können. Auf diese Weise wird dem jungen Erwachsenen Zeit gegeben, sich an die neue finanzielle Situation anzupassen, Informationen einzuholen und reflektierte Entscheidungen zu treffen.

Allerdings kann es passieren, dass solche Kontrollinstrumente kontraproduktiv wirken, wenn sie das Gefühl von Autonomie untergraben.³⁹ Wird die Kontrolle als Misstrauen interpretiert oder als Einschränkung der eigenen Persönlichkeit, kann es zu Trotzreaktionen kommen: Sobald die Kontrollen wegfallen, steigt das Risiko, die neue Freiheit in unüberlegtes Konsumverhalten umzusetzen.⁴⁰

Nachhaltig wirksam ist daher wahrscheinlich eine Mischung aus frühzeitiger, autoritativer Erziehung, transparenten Regeln sowie graduellen Freiräumen. Auf diese Weise verknüpfen Eltern langfristige Wertevermittlung mit Struktur und ermöglichen den jungen Erwachsenen, Schritt für Schritt finanzielle Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln.

Der Vergleich verschiedener Strategien – reine Erziehung ohne Zugriffsbeschränkungen, Erziehung plus Vertrauen und wenig formale Kontrolle oder strengere Kontrollmechanismen – zeigt, dass langfristige finanzielle Vernunft am ehesten dort gedeiht, wo Kinder und Jugendliche früh selbst Erfahrungen sammeln, aus Fehlern lernen und dabei von Eltern unterstützt werden,

³⁸ Thaler, R. H., & Sunstein, C. R. (2008), S.104 ff.

³⁹ Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2000), S. 234.

⁴⁰ AOK. (2021). Helikoptereltern und die Folgen für ihre Kinder. URL: <https://www.aok.de/pk/magazin/familie/eltern/helikoptereltern-und-die-folgen-fuer-ihre-kinder/>.

die Vertrauen in ihre Fähigkeiten haben. Kontrolle kann sinnvoll sein, um extreme Fehlentscheidungen zu verhindern, sollte aber nicht an die Stelle grundsätzlicher Kompetenzen und Werteorientierungen treten.

Damit liefert die theoretische Diskussion Ansatzpunkte, wie Eltern die finanzielle Zukunft ihrer Kinder so gestalten können, dass diese langfristig eigenverantwortlich und reflektiert mit ihrem Vermögen umgehen: mit Vorbereitung und unterstützender Kontrolle.

Externe Einflüsse und kontextuelle Faktoren

Die Art und Weise, wie junge Erwachsene über größere Geldmengen verfügen, ist nicht allein durch ihre Erziehung, ihren Charakter oder ihre persönlichen Ziele bestimmt. Auch das soziale Umfeld, mediale Einflüsse, Bildungsangebote und kulturelle Rahmenbedingungen spielen eine entscheidende Rolle. Diese externen Einflüsse können das finanzielle Verhalten prägen, verstärken oder in neue Richtungen lenken.

Peers, Trends und soziale Medien

Sozialer Druck ist ein zentrales Element im Jugend- und jungen Erwachsenenalter. Die Zugehörigkeit zu einer Peergroup, in der bestimmte Konsumgüter oder Freizeitaktivitäten als Statussymbole gelten, kann dazu führen, dass selbst vernünftig angelegte Sparpläne ins Wanken geraten.

Junge Menschen, die plötzlich auf viel Geld zugreifen können, stehen unter dem Eindruck, den Lebensstil ihrer Freunde oder Vorbilder aus Medien und sozialen Netzwerken nachzuahmen.⁴¹ Dabei verstärkt Influencer-Marketing auf Plattformen wie Instagram oder TikTok heute die Tendenz, kurzfristigen Konsumwünschen nachzugeben, die bereits durch Aspekte wie TV-Werbepots seit langer Zeit etabliert ist. Werden teure Modeartikel, Elektronikgadgets oder Luxusreisen in Werbung⁴², Videos und Fotos als selbstverständlich präsentiert, steigt der psychologische Druck, mit diesen scheinbaren Vorbildern Schritt zu halten.⁴³

⁴¹ John, D. R. (1999), S. 204 f.

⁴² Bjurström, E. (1994). Children and television advertising. Stockholm: Konsumentverket, S. 31 ff.

⁴³ Kunkel, D., & Roberts, D. F. (1995). Young minds and marketplace. Social Issues and Policy Review, S. 59 f.

Lifestyle-Trends, von Fitness-Equipment bis zu High-End-Technik, erhalten durch soziale Medien eine enorme Sichtbarkeit. Jugendliche und junge Erwachsene vergleichen sich mit ihrem virtuellen Umfeld, orientieren sich an vermeintlichen Standards und Normen und können in der Folge Geld in Konsumausgaben investieren, die nicht langfristig angelegt oder geplant sind.⁴⁴

In Kombination mit dem Wegfall elterlicher Kontrolle und der neuen Autonomie im Umgang mit Geld kann dies dazu führen, dass kurzfristige Gruppendynamiken, die zunächst angelegte rationale oder sparsame Grundhaltung überlagern.⁴⁵

Bildungs- und Informationsquellen

Neben Peers und Trends ist auch das Angebot an Bildungs- und Informationsquellen von Bedeutung. Schule, Finanzbildungsprogramme, Workshops oder Online-Kurse können jungen Menschen helfen, grundlegende Finanzkompetenzen aufzubauen.⁴⁶ Wer bereits in der Schulzeit gelernt hat, wie man Budgets erstellt, Zinssätze vergleicht, Risiko bei Investitionen beurteilt und die Bedeutung von Diversifikation versteht, ist tendenziell besser darauf vorbereitet, eine größere Geldsumme nachhaltig zu nutzen.⁴⁷

Allerdings liegt in Deutschland derzeit noch ein starkes Defizit an verpflichtenden Bildungsmaßnahmen in diesem Bereich vor, da es kein Pflichtfach zum Thema Finanzen gibt.⁴⁸

Digitale Tools wie Budget-Apps, Online-Finanzrechner oder Webinare von Finanzexperten ermöglichen es jungen Erwachsenen, sich Wissen eigenständig anzueignen und ihre Entscheidungen auf Informationen zu stützen, anstatt sich nur von spontanen Impulsen oder Werbeversprechen leiten zu lassen.

Jedoch birgt das Internet auch Gefahren: Nicht alle dort verfügbaren Informationen sind faktengecheckt oder seriös. Foren, Social-Media-Gruppen und Blogs können fragwürdige

⁴⁴ Don Bosco Magazin. (2023). Wenn Jugendliche Schulden haben. URL: <https://www.donbosco-magazin.eu/Jugend/Leben/Wenn-Jugendliche-Schulden-haben>.

⁴⁵ Asch, S. E. (1951). Effects of group pressure upon the modification and distortion of judgments. Pittsburgh, Carnegie Press, S. 230 ff.

⁴⁶ OECD. (2014). PISA 2012 Results Vol. 5, OECD Publishing, S. 26 ff.

⁴⁷ Cole, S., & Shastry, G. K. (2009). Smart Money, Harvard Business School Working Paper, S. 7 ff.

⁴⁸ Petersohn, H. (2023). In der Kindheit entscheidet sich, wer später in Aktien investiert. procontra-online. URL: <https://www.procontra-online.de/investments/artikel/in-der-kindheit-entscheidet-sich-wer-spaeter-in-aktien-investiert>.

Ratschläge oder unrealistische Versprechungen verbreiten, die eher auf kurzfristigen Konsum oder spekulative Investitionsstrategien abzielen, statt auf fundierte, langfristig sinnvolle Finanzentscheidungen. Ohne die Fähigkeit, Quellen zu hinterfragen und Informationen kritisch zu bewerten, laufen junge Menschen Gefahr, falsche oder übertrieben optimistische Empfehlungen zu übernehmen und so Fehlentscheidungen zu treffen.

Auch professionelle Finanzberatung – beispielsweise durch unabhängige Berater oder Banken – kann helfen, Fehlentscheidungen vorzubeugen, indem sie den jungen Menschen einen Rahmen für langfristiges Denken und Planen gibt. Ein kompetenter Berater kann nicht nur helfen, unseriöse Quellen zu erkennen, sondern auch Strategien zur Prüfung von Informationen vermitteln. Diese Unterstützung steht aber nur wenigen Jugendlichen zur Verfügung.

Kulturelle und sozioökonomische Kontexte

Ob ein junger Erwachsener sein Geld eher für Konsum oder langfristige Investitionen nutzt, ist auch von kulturellen und sozioökonomischen Faktoren abhängig. In Gesellschaften, in denen Sparen und der Aufbau von Vermögenswerten als wichtiger Bestandteil einer erfolgreichen Lebensführung gelten, ist die Bereitschaft, Geld langfristig zurückzulegen, möglicherweise höher als in Kontexten, in denen Konsum als Ausdruck persönlicher Freiheit und Identität verstanden wird.⁴⁹

Ebenso spielt die soziale Herkunft eine Rolle. Kinder aus Haushalten, in denen bereits ein höheres Vermögen vorhanden und finanzieller Bildung mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde, neigen eher zu strategischem und geplantem Umgang mit plötzlich verfügbarer Geldmenge. Hingegen können junge Menschen aus Familien mit geringerer ökonomischer Bildung oder weniger stabilen finanziellen Strukturen im Elternhaus auf eine plötzliche Geldsumme mit mangelnder Planung und kurzfristigem Konsum reagieren.⁵⁰

Auch das Geschlecht kann sich auf die Finanzbildung und damit die finanziellen Entscheidungen auswirken. Studien, wie „Finanzielle Sozialisierung und der Gender Investment Gap“⁵¹ der Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Corporate

⁴⁹ De Mooij, M. (2004). *Consumer Behavior and Culture*, Sage, S. 36.

⁵⁰ Gudmunson, C. G., & Danes, S. M. (2011), S. 249.

⁵¹ Niessen-Ruenzi, A., & Mueden, V. (2023). *Financial socialization and the gender investment gap*. Universität Mannheim.

Governance an der Universität Mannheim, Prof. Dr. Alexandra Niessen, zeigen, dass Töchter überwiegend schlechter über Finanzen aufgeklärt werden als ihre Brüder.

gesellschaftliche Muster führt wiederum dazu, dass Männer Finanzen tendenziell besser verstehen, ein größeres Selbstvertrauen in finanzielle Entscheidungen entwickeln oder ein größeres Interesse dafür besteht und das Themenfeld daher eher als Männerdomäne verstanden wird. Deshalb richtet sich das Marketing und die Gestaltung von finanzbezogenen Produkten und Inhalten meist an Männer, was wiederum zu diesem Kreislauf beiträgt.⁵²

Studien zeigen zudem, dass internationale Vergleiche Unterschiede im Finanzverhalten bei vergleichbaren Situationen offenbaren. Während in manchen Ländern das Ziel der finanziellen Sicherheit und des Vermögensaufbaus stark verankert ist, stehen in anderen eher Konsum, Erlebnisorientierung oder das Zeigen von Statussymbolen im Vordergrund.

Diese kulturellen und ökonomischen Prägungen beeinflussen, ob junge Erwachsene eine große Geldsumme als Chance für die Zukunft sehen oder als Mittel zur unmittelbaren Lebensstilverbesserung.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Verhalten junger Erwachsener bei plötzlich verfügbaren größeren Geldsummen nicht in einem Vakuum entsteht. Soziale Einflüsse, mediale Trends, Bildungsangebote und kulturell geprägte Normen interagieren mit den individuellen Persönlichkeits- und Sozialisationsfaktoren.

Je besser die externe Umwelt darauf ausgerichtet ist, finanzielle Bildung zu fördern, verantwortungsbewusste Vorbilder zu bieten und Informationen bereitzustellen, desto eher werden junge Menschen in der Lage sein, nachhaltig und zukunftsorientiert mit ihrem Geld umzugehen. In einem Umfeld, das stark von repräsentativem Konsumverhalten und Peer Pressure beeinflusst wird, sind Kontrollmechanismen also umso wichtiger, um dieser Macht entgegenzuwirken.

⁵² Niessen-Ruenzi, A., & Mueden, V. (2023). Financial socialization and the gender investment gap. Universität Mannheim, S. 17 f.

Stand des Finanzverhaltens junger Erwachsener im Jahr 2024

Durch die bisher betrachteten Studien und theoretischen Hintergründe wird klar, dass die finanzielle Erziehung, sozialer Druck und das gesellschaftliche Umfeld Auswirkung darauf haben, welche Finanzbildung vorliegt und welche Entscheidungen von jungen Erwachsenen in Bezug auf ihr Kapital getroffen werden. Um zu ermitteln, welche Maßnahmen sich eignen, um das Geldverhalten der eigenen Kinder zu steuern, ist es wichtig, neben dieser Theorie auch die tatsächliche Realität zu betrachten, wie junge Erwachsene derzeit mit ihrem Geld umgehen.

Junge Erwachsene in Deutschland befinden sich aktuell in einem anspruchsvollen finanziellen Umfeld, das von steigenden Lebenshaltungskosten, medialer Konsumorientierung und einem stetigen Bedarf an Finanzkenntnissen geprägt ist.⁵³

Eine Umfrage von Mastercard⁵⁴ zeigt, dass rund 40 Prozent der befragten Jugendlichen ihre Fähigkeiten im Umgang mit Geld als unsicher einschätzen. Zugleich beginnen viele Heranwachsende jedoch immer früher, online einzukaufen oder elektronische Zahlungsdienste zu nutzen, was einerseits Komfort und Zugänglichkeit bietet, andererseits aber auch zu einem unstrukturierten Überblick über Ausgaben führen kann.

Herausforderungen in der finanziellen Bildung

In vielen Schulen tauchen Themen wie Budgetierung, verantwortungsvoller Konsum oder langfristige Finanzplanung gar nicht oder nur am Rande des Unterrichts auf. Dabei wünschen sich laut der Mastercard-Studie⁵⁵ rund 81 Prozent der Eltern, dass Kinder und Jugendliche lernen, mit Geld sinnvoll umzugehen.

Die Realität sieht jedoch anders aus: Nach Auskunft befragter 10- bis 18-Jähriger bildet die Schule mit lediglich 11 Prozent weit hinten stehende Quelle für Finanzwissen – sogar hinter Social-Media-Influencer:innen, die von 14 Prozent als Informationsquelle genannt werden.

⁵³ Destatis. (2024). Konsumausgaben und Lebenshaltungskosten. URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Konsumausgaben-Lebenshaltungskosten/_inhalt.html

⁵⁴ Mastercard (2023). Studie zur Finanzbildung: Früher shoppen, aber kaum Überblick über Finanzen? URL: <https://newsroom.mastercard.com/news/europe/de-de/newsroom/pressemitteilungen/de-de/2023/studie-zur-finanzbildung-bei-kindern-und-eltern-nachgefragt-fruher-shoppen-aber-kaum-ueberblick-uber-finanzen/>.

⁵⁵ ebd.

Stattdessen dient in den meisten Fällen die eigene Familie als wichtigste Instanz, wenn es darum geht, zu vermitteln, wie man Taschengeld, Konto oder erste Einnahmen aus Nebenjobs verwaltet. Rund 79 Prozent der befragten Heranwachsenden sehen ihre Eltern als primäre Wissensvermittler in Finanzfragen.

Kaum weniger bedeutend ist das „Learning by Doing“: Nahezu ein Fünftel der Jugendlichen (19 Prozent) versucht, sich in Finanzthemen schlicht durch eigene Erfahrungen einzuarbeiten. Selbst die Internetrecherche (18 Prozent) rangiert noch vor Lehrerinnen und Lehrern. Diese Zahlen verdeutlichen die Lücke zwischen dem Bedarf an finanziellem Know-how und dem institutionalisierten Lernen darüber, insbesondere im deutschen Schulsystem.

Eltern stehen somit vor der doppelten Aufgabe, einerseits Werte und grundlegende Regeln im Umgang mit Geld zu vermitteln und andererseits auch auf externe Einflüsse wie Social Media oder den Bekanntenkreis zu reagieren. Die geringe Bedeutung schulischer Finanzbildung unterstreicht, dass hier strukturelle Lösungen – etwa eigene Unterrichtseinheiten zur ökonomischen Grundbildung – noch fehlen.

Konsumverhalten und Prioritäten

Unterschiedliche Erhebungen deuten darauf hin, dass Jugendliche ihr Taschengeld und andere kleinere Einkünfte vorrangig für Freizeitaktivitäten, digitale Inhalte sowie Mode und Lifestyle-Produkte verwenden:

- So zeigt die österreichische Konsumentenstudie der Trendagentur T-Factory, der Marketingberatung kids & fun und dem österreichischen Institut für Jugendkulturforschung, dass bereits 10- bis 14-Jährige einen erheblichen Teil ihres Taschengeldes in digitale Geräte, Markenartikel und digitale Unterhaltungsangebote investieren. Ältere Jugendliche erweitern ihr Konsumverhalten häufig auf Kleidung und Elektronik, darunter insbesondere Smartphones, Videospiele und Musik- bzw. Streaming-Abos.⁵⁶

⁵⁶ Börsenblatt (2023). Das Taschengeld der 10- bis 14-Jährigen. URL: <https://www.boersenblatt.net/news/buchhandel-news/das-taschengeld-der-10-bis-14-jaehrigen-248135>

- Nach der Statistik „Dinge für die Jugendliche Geld ausgeben“ des Statista Research Departments fließen die größten Ausgaben von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ausgehen und Nachtleben, Kleidung und Essen sowie Trinken.⁵⁷
- Einen ähnlichen Trend bestätigt auch ein Überblick der Wirtschaftsbildungsplattform Go for it: Dort wird hervorgehoben, dass Kleidung und Modeaccessoires für viele Heranwachsende eine wichtige Rolle spielen. Entertainment in Form von Videospiele, Filmen und Musikdiensten rangiert ebenfalls weit oben auf der Ausgabenliste. Daneben legen einige Jugendliche gezielt Rücklagen an, allerdings nicht, um finanzielle Sicherheit zu erreichen, sondern um sich teurere technische Gadgets leisten zu können.⁵⁸
- Ein Bericht von Blick betont schließlich, wie wichtig die Kombination aus Genuss- und Erlebnisorientierung für jugendliche Konsumenten ist. Neben materiellem Konsum (z. B. Markenklamotten, E-Sport oder Mobile-Gaming) gewinnt das Ausgeben für Freizeitgestaltungen wie Restaurantbesuche, Café-Treffen oder Kinobesuche zunehmend an Bedeutung.⁵⁹

Insbesondere in einer vernetzten Welt, in der Influencer, Werbung und Peer-Groups ständig neue Trends setzen, weitet sich das Spektrum möglicher Wünsche und Impulskäufe fortlaufend aus. Solche Konsumausgaben sind laut des iff-Überschuldungsreports 2023 bei den jüngeren Generationen häufiger an der Bildung von Schulden beteiligt als im Vergleich zu älteren Menschen.⁶⁰

Steigende Verschuldung

Ein alarmierender Trend ist die wachsende Verschuldung junger Erwachsener. Laut der Finanzbildungsstudie 2024 von Union Investment⁶¹ lebt ein zunehmender Anteil der 18- bis 25-Jährigen "auf Pump", indem sie Ratenkredite oder "Buy now, pay later"-Modelle nutzen, um

⁵⁷ Statista Research Department (2008). Dinge für die Jugendliche Geld ausgeben. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/154439/umfrage/wofuer-jugendliche-am-haeufigsten-ihr-geld-ausgeben/>.

⁵⁸ GoForIt (2024). Wofür geben junge Menschen Geld aus? URL: <https://goforit.at/blogs/news/wofur-geben-junge-menschen-geld-aus-3>.

⁵⁹ Blick.ch (2023). Finanzkompetenz: Jugendliche und das Geldmanagement. URL: <https://www.blick.ch/life/geld/finanzkompetenz-jugendliche-geldmanagement-id19177723.html>

⁶⁰ Institut für Finanzdienstleistungen (2023). Überschuldungsreport. URL: <https://www.iff-hamburg.de/ueberschuldungsreport-ergebnisse/>.

⁶¹ Union Investment (2024). Immer mehr junge Erwachsene leben auf Pump. URL: https://www.union-investment.de/blog/immer_mehr_junge_erwachsene_leben_auf_pump.

ihren Konsum zu finanzieren. Dies birgt das Risiko, dass junge Menschen früh in die Schuldenfalle geraten⁶², speziell, wenn keine ausreichende finanzielle Rücklage vorhanden ist.

Bedenklich ist auch, dass Online-Zahlungsdienste für Jugendliche mitunter leicht zu manipulieren sind. Laut der Finanzbildungsstudie von Mastercard haben mit 38 Prozent der Befragten fast 4 von 10 der Teilnehmer zwischen 10 und 18 Jahren bereits einen Account mit falschen Altersangaben erstellt, um über das Internet Produkte oder Dienste zu bezahlen. In den oberen Altersklassen der Teilnehmer, mit 16 und 17 Jahren, gaben mehr als die Hälfte der Befragten zu, auf diese Weise einzukaufen. Damit steigt das Risiko, dass der Nachwuchs ohne Einverständnis oder Wissen der Eltern Geld ausgibt.

Insbesondere Videospiele mit „Pay to Win“ oder „Gacha“-Funktionen, bei denen Spieler für Mikrotransaktionen echtes Geld ausgeben können, um Items oder Boni zu erhalten, sind in den vergangenen Jahren in die mediale Aufmerksamkeit gerückt, wenn es um unvernünftiges Ausgabeverhalten und Verschuldungen von jungen Menschen geht – so hat eine Teenagerin in China im Jahr 2023 über 4 Monate hinweg rund 60.000 Euro für solche Mechanismen ausgegeben und dafür im Geheimen die Ersparnisse ihrer Eltern verbraucht.⁶³

Trotz neuer, gesetzlicher Bemühungen, diese Art von Unterhaltung für Jugendliche einzuschränken, besitzen etliche populäre Spiele solche Transaktionen, die Spielsucht auslösen können und unkontrollierte Ausgaben durch bequem eingerichtete Online-Zahlungsdienste ermöglichen.⁶⁴

Spar- und Anlageverhalten

Trotz zahlreicher Unsicherheiten im Umgang mit Geld entwickeln einige junge Erwachsene ein wachsendes Interesse an Spar- und Anlagemöglichkeiten.⁶⁵ Digitale Plattformen und

⁶² IMTEST (2024). Geld, Vermögen und Finanzen: Fehler und Fallen vermeiden. URL: <https://www.imtest.de/ratgeber/geld-vermoegen-fehler-fallen-finanzen-ratgeber/495567>.

⁶³ South China Morning Post (2023). “Parents’ own fault”? Teen girl in China splurges US\$64,000 on phone games in 4 months, depleting family savings. URL: <https://www.scmp.com/news/people-culture/trending-china/article/3222303/parents-own-fault-teen-girl-china-splurges-us64000-phone-games-4-months-depleting-family-savings>.

⁶⁴ Finanzen.net (2024). Taschengeld-Umfrage zum Finanzverhalten von Kindern und Jugendlichen zeigt Handlungsbedarf. URL: <https://www.finanzen.net/nachricht/geld-karriere-lifestyle/finanzbildung-taschengeld-umfrage-zum-finanzverhalten-von-kindern-und-jugendlichen-zeigt-handlungsbedarf-12619487>.

⁶⁵ Collectiv WWK (n.d.). Generation Z: So gehen sie mit ihrem Geld um. URL: <https://collectiv.wwk.de/generation-z-so-gehen-sie-mit-ihrem-geld-um/>.

Neobanken berichten beispielsweise davon, dass gerade internetaffine Heranwachsende häufig in ETFs und Kryptowährungen investieren, um ihr Vermögen zu vermehren oder frühzeitig am Börsengeschehen teilzuhaben.⁶⁶

Der leicht zugängliche Online-Handel bei Neobrokern und simplen Trading-Apps öffnet einerseits neue Chancen, birgt andererseits aber auch erhebliche Risiken: In der Hektik des Marktes oder unter Einfluss von Social-Media-Hypes kann es zu impulsiven Käufen und Verkäufen kommen, die rasch hohe Verluste nach sich ziehen, ohne dass sich die Jugendlichen der vollen Konsequenzen bewusst sind.

So erleichtern niedrige Einstiegshürden und benutzerfreundliche Apps zwar den Zugang zur Börse, verringern jedoch mitunter die Hemmschwelle und das Bewusstsein dafür, dass Wertpapiere und Kryptowährungen stark schwanken können. Mangels tieferer Kenntnisse und eines systematischen Anlageplans entstehen somit Situationen, in denen ein vermeintliches Bauchgefühl oder kurzlebige Trends über Anlageentscheidungen bestimmen – oft zum Nachteil derjenigen, die ihre Investitionen nicht überblicken.

Es zeigt sich daher, dass das wachsende Interesse an digitalen Anlagemöglichkeiten im jungen Erwachsenenalter⁶⁷ mit einer soliden Finanzbildung und dauerhafter Reflexion einhergehen muss, um impulsive Verluste und überstürzte Spekulationen zu vermeiden.

Einfluss von Eltern und sozialem Umfeld

Eltern spielen eine zentrale Rolle dabei, ihren Kindern erste Leitlinien im Umgang mit Geld zu vermitteln, sei es durch Taschengeldregelungen, gezielte Gespräche über Sparziele oder das Vorleben eines verantwortungsvollen Konsumverhaltens.⁶⁸ Gerade in den frühen Lebensjahren lernen Heranwachsende durch alltägliche Erfahrungen innerhalb der Familie, wie Budgetierung funktioniert, welche Anschaffungen sich lohnen oder wann es sich auszahlt, Geld für größere Ziele zurückzulegen.⁶⁹

⁶⁶ N26 (2022). Umgang mit Geld: Junge Erwachsene. URL: <https://n26.com/de-de/blog/umgang-mit-geld-junge-erwachsene>.

⁶⁷ Schufa (2023). 15 Fakten zum Finanzleben junger Menschen. URL:

<https://www.schufa.de/newsroom/finanzen/15-fakten-finanzleben-junger-menschen/>.

⁶⁸ ARD Alpha (2024). Kinder, Taschengeld, Geld sparen – Finanzen und Finanzbildung. URL:

<https://www.ardalpha.de/kinder-taschengeld-geld-sparen-finanzen-finanzbildung-eltern-tipps-100.html>.

⁶⁹ Bankenverband (2024). Taschengeld-Tipps: So lernen Kinder den richtigen Umgang mit Geld. URL:

<https://bankenverband.de/verbraucher/taschengeld-tipps-so-lernen-kinder-den-richtigen-umgang-mit-geld/>.

Doch sobald Kinder in die Pubertät kommen und sich ihr sozialer Kreis erweitert, gewinnen Medien und Peers enorm an Einfluss. Studien zeigen, dass selbst Eltern, die viel Wert auf finanzielle Erziehung legen, nur bedingt verhindern können, dass Jugendliche sich an den Vorlieben und Empfehlungen von Freundeskreis und Social-Media-Influencern orientieren.⁷⁰ Mode, digitale Gadgets, kostenpflichtige Spiele oder Streaming-Abonnements – viele Kaufanreize werden im Internet und über soziale Netzwerke vermittelt, wodurch die elterlichen Vorgaben schnell in den Hintergrund geraten können.

Noch problematischer wird dies, wenn Kinder und Jugendliche über mobile Endgeräte freien Zugriff auf zahlreiche Online-Shops, In-Game-Käufe oder Trading-Apps haben und die Gefahren impulsiver Käufe unterschätzen.⁷¹ Selbst, wenn Eltern auf eine reflektierte Verwendung von Taschengeld oder Kleinbeträgen dringen, können Werbeangebote oder Gruppendruck dazu verleiten, vorschnelle Ausgaben zu tätigen.

Diesen Einfluss des sozialen Umfelds spüren Jugendliche besonders stark, wenn es um Status und Zugehörigkeit geht. Neueste Kleidungsstile, Markenartikel oder die Teilnahme an teuren Freizeitaktivitäten werden von Peers häufig als selbstverständlich angesehen, sodass Heranwachsende das Gefühl bekommen, mithalten zu müssen.⁷²

Auch Influencer:innen befeuern durch Produktplatzierungen und Lifestyle-Inszenierungen das Bedürfnis, Geld auszugeben, ohne zu hinterfragen, ob Ausgaben und finanzielle Möglichkeiten noch in einem gesunden Verhältnis stehen.

Während es ratsam ist, Kinder Finanzwissen beizubringen und zur Eigenverantwortung zu erziehen, bleibt es daher dennoch empfehlenswert, ein wachsames Auge auf neue Konsumtrends zu haben oder feste Leitplanken für den Umgang mit Geld zu etablieren. Denkbar sind zum Beispiel feste Kontrollmechanismen in Verträgen für ein Depot, das zur Volljährigkeit in den Besitz des Kindes übergeht.

⁷⁰ Elternwissen. (n.d.). Geldausgaben und Konsumwünsche in der Pubertät. URL: <https://www.elternwissen.com/erziehung-entwicklung/pubertae/eltern-kind-kommunikation/geldausgaben-und-konsumwuensche-in-der-pubertae/>.

⁷¹ Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik. (n.d.). Risiken und Schutzmaßnahmen für Kinder im Internet. URL: https://www.bsi.bund.de/DE/Themen/Verbraucherinnen-und-Verbraucher/Informationen-und-Empfehlungen/Cyber-Sicherheitsempfehlungen/Kinderschutz-im-Internet/Risiken-und-Schutzmassnahmen-fuer-Kinder-im-Internet/risiken-und-schutzmassnahmen-fuer-kinder-im-internet_node.html.

⁷² Elternwissen. (n.d.). Geldausgaben und Konsumwünsche in der Pubertät.

Zusammenhänge & Hypothesenbildung

Aus den bisherigen theoretischen Überlegungen ergibt sich ein komplexes Zusammenspiel verschiedener Faktoren, die das finanzielle Verhalten junger Erwachsener beim Zugriff auf größere Geldsummen beeinflussen. Um diese Dynamiken besser zu verstehen, ist ein integratives Rahmenmodell hilfreich, das individuelle, familiäre und externe Komponenten in Beziehung setzt.

Integratives Rahmenmodell

Im Kern dieses Modells stehen individuelle Faktoren wie Persönlichkeit, Zukunftsorientierung und die Fähigkeit zum Belohnungsaufschub. Wie bereits herausgearbeitet, sind Personen, die langfristige Ziele vor Augen haben und ihre Impulse regulieren können, eher geneigt, einen unverhofften Geldbetrag nicht sofort zu konsumieren, sondern für später einzuplanen.^{73 74} Diese individuellen Dispositionen werden durch die finanzielle Sozialisation geprägt, die in Kindheit und Jugend stattfindet.

Elterliche Erziehung, ob durch autoritative Leitlinien, Taschengeldregelungen, Gespräche über Geld oder Vorbildverhalten, formt früh die Normen, Werte und Kompetenzen, mit denen Heranwachsende später ihren eigenen finanziellen Handlungsspielraum nutzen.⁷⁵

Hier greifen elterliche Strategien wie Erziehung, Vertrauen und Kontrolle ineinander. Ein autoritativer Erziehungsstil fördert nicht nur finanzielle Kompetenzen, sondern auch die Bereitschaft des jungen Erwachsenen, eigenverantwortlich und strategisch zu handeln. Vertrauen kann die intrinsische Motivation stärken, längerfristige und reflektierte Entscheidungen zu treffen. Kontrollmechanismen wie Sperrfristen oder gestaffelte Freigaben des Vermögens können impulsive Fehlentscheidungen verhindern, wobei sie gleichzeitig nicht zu restriktiv sein sollten, um die Autonomie nicht zu untergraben.⁷⁶

⁷³ Mischel, W., Ebbesen, E. B., & Zeiss, A. R. (1972). Cognitive and attentional mechanisms in delay of gratification. *Journal of Personality and Social Psychology*.

⁷⁴ Strathman, A., Gleicher, F., Boninger, D. S., & Edwards, C. S. (1994). The consideration of future consequences. *Journal of Personality and Social Psychology*, S. 333 ff.

⁷⁵ Gudmunson, C. G., & Danes, S. M. (2011), S. 645 ff.

⁷⁶ Thaler, R. H., & Sunstein, C. R. (2008), S.252 f.

Diese innere Grundausstattung aus Persönlichkeit, erlernten Kompetenzen, Werten und durch elterliche Maßnahmen gesetzten Rahmenbedingungen trifft im jungen Erwachsenenalter auf externe Einflüsse. Peers, Trends, Werbung, soziale Medien und kulturelle Normen bieten einen Kontext, der die Entscheidungssituationen stark beeinflusst.⁷⁷

Auch die Verfügbarkeit von Bildungs- und Informationsquellen, etwa Finanzbildungsprogramme oder professionelle Beratung, kann entscheidend sein, um fundierte und nachhaltige finanzielle Strategien zu entwickeln.⁷⁸

Die Interaktion dieser Faktoren – individuelle Zukunftsorientierung, elterliche Erziehungsansätze, Vertrauens- und Kontrollmechanismen sowie externe Einflüsse – lässt sich als eng verwobenes Netzwerk verstehen. Verändern sich einzelne Elemente (z. B. durch Einführung neuer Kontrollmaßnahmen oder das Einwirken starker Konsumtrends), so hat dies Auswirkungen auf das Gesamtgefüge.

Hypothesenableitung

Die bisherigen theoretischen Betrachtungen machen deutlich, dass junge Erwachsene im Umgang mit plötzlich verfügbaren, größeren Geldsummen vor erheblichen Herausforderungen stehen: Ein bisher vorsichtiger Umgang mit Taschengeld und überschaubaren Beträgen kann in dem Moment ins Wanken geraten, in dem die finanzielle Verantwortung unvermittelt stark ansteigt. Auch vermeintlich vernünftige junge Menschen sind in einer solchen Ausnahmesituation gefährdet, impulsiven Konsumwünschen oder sozialem Druck nachzugeben, insbesondere wenn ihnen Erfahrung, fundiertes Wissen oder unterstützende Strukturen fehlen.

Vor diesem Hintergrund rückt die Frage in den Fokus, unter welchen Bedingungen Kontrollmechanismen der Eltern eine sinnvolle Ergänzung oder gar ein notwendiges Instrument sind, um impulsiven Fehlentscheidungen vorzubeugen. Zwar hat die Literatur gezeigt, dass langfristige Finanzbildung, autoritative Erziehung und Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes eine entscheidende Rolle für ein verantwortungsbewusstes Finanzverhalten spielen. Doch selbst bei guter Vorbereitung und grundsätzlicher Vernunft kann es passieren, dass der

⁷⁷ John, D. R. (1999), S. 201 ff.

⁷⁸ Cole, S., & Shastry, G. K. (2009), S. 30 f.

plötzliche Zugriff auf ein großes Vermögen kurzfristige Anreize übermäßig betont, den Peer- und Medieneinflüssen weniger Widerstand entgegengesetzt wird und eine Überforderung zu spontanen Ausgaben führt.

Aus diesem Spannungsfeld ergeben sich Hypothesen, die besonders auf den Nutzen von Kontrollmechanismen abzielen:

1. Kontrollmechanismen als Schutz gegen Impulsivität

Es wird angenommen, dass elterliche Kontrollinstrumente, wie eine gestaffelte Freigabe der Mittel oder Sperrfristen, dazu beitragen können, impulsive Verhaltensweisen direkt nach dem Vermögenserhalt einzudämmen. Selbst wenn ein junger Erwachsener prinzipiell vernünftig ist, bietet ein bestimmter Grad an Kontrolle einen „Sicherheitspuffer“, der es erlaubt, erste spontane Konsumimpulse abzufangen und dem jungen Menschen mehr Zeit zur Reflexion und Informationssuche zu verschaffen.

2. Kombination von Erziehung, Bildung und Kontrolle als effektiver Ansatz

Eine weitere zentrale Annahme ist, dass Kontrollmechanismen nicht isoliert wirken sollten. Wenn sie auf fundierter Erziehung, vermittelten Werten, Gesprächen über Geld und finanzieller Bildung aufbauen, sind sie umso effektiver. Die Hypothese lautet, dass Jugendliche, die nicht nur gut vorbereitet sind, sondern deren Eltern gleichzeitig einen gewissen Grad an Zugriffsbeschränkungen einführen, langfristig vernünftigere Entscheidungen treffen. Die Kontrolle fungiert hier als temporäre Stützstruktur, die nach und nach gelockert werden kann, sobald der junge Erwachsene zeigt, dass er mit der neuen Verantwortung umgehen kann.

3. Kontrollmechanismen in Umwelten starker externer Einflüsse

Da Peer-Pressure, Medien und Trends auch auf sonst besonnene Jugendliche wirken, wird vermutet, dass Kontrollmechanismen vor allem dann einen deutlichen Nutzen entfalten, wenn die externe Umgebung stark auf kurzfristige Konsumreize setzt. In einer stark konsumorientierten Kultur, in der marktschreierische Werbebotschaften oder Influencer-Marketing an der Tagesordnung sind, können elterliche Maßnahmen gegen

vorschnelles Ausgeben an Bedeutung gewinnen, indem sie den Handlungsspielraum zunächst einengen, um unüberlegte Fehlentscheidungen zu verhindern.

Ziel der Studie ist es, diese Annahmen zu überprüfen und herauszufinden, in welcher Kombination und unter welchen Umständen Kontrollmechanismen sinnvoll sind. Insbesondere soll geklärt werden, ob und wie diese Maßnahmen mit vorangegangener Erziehung, vermittelten Werten, Vertrauensbildung und externen Bildungseinflüssen zusammenspielen, um impulsives Verhalten bei hohen Geldgeschenken zu minimieren.

Dadurch können letztlich praxisnahe Empfehlungen für Eltern, Pädagogen und politische Entscheidungsträger formuliert werden, um langfristig verantwortungsbewusste und selbstbestimmte Finanzentscheidungen zu fördern.

Forschungsmethode

Diese Studie untersucht, wie junge Erwachsene mit plötzlich verfügbaren größeren Geldbeträgen umgehen und welche Faktoren ihr Verhalten beeinflussen. Um dies empirisch zu erfassen, wurden drei verschiedene Befragungen durchgeführt, die sich gezielt an unterschiedliche Gruppen richteten. Zielgruppe der Fragebögen waren die Personenkreise: Junge Erwachsene, Eltern und Pädagog:innen.

Die Umfragen sind darauf ausgerichtet Daten zur finanziellen Bildung und finanzieller Verantwortung sowie möglichen Einflussfaktoren auf das Finanzverhalten sowie geplante Ausgaben für fiktive, plötzlich verfügbare große Geldmengen zu ermitteln, die junge Erwachsene durch eine Quelle wie ein Depot zur Volljährigkeit erhalten könnten.

Durch diese Befragungen konnten sowohl individuelle als auch erzieherische und externe Einflüsse erfasst werden. Die Datenerhebung erfolgte anonymisiert über Online-Fragebögen.

Überblick über das Studiendesign

Die Kombination aus drei verschiedenen Perspektiven ermöglicht eine umfassende Erfassung des Untersuchungsgegenstandes.

- Der Fragebogen für junge Erwachsene konzentriert sich auf deren finanzielle Wertvorstellungen, Einstellungen zum Sparen, Investieren oder Konsumieren, sowie darauf, wie sie sich in fiktiven Szenarien bei großen Geldbeträgen verhalten würden.
- Der Fragebogen für Eltern erfasst, welche Erziehungsstrategien, Vertrauens- und Kontrollmaßnahmen sie anwenden, wie sie das potenzielle Verhalten ihrer Kinder einschätzen und ob sie externe Faktoren als bedeutsam erachten.
- Der Fragebogen für pädagogische Fachkräfte dient dazu, eine neutrale, von direkten familiären Bindungen losgelöste Perspektive einzubringen. Diese Fachkräfte können aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung Hinweise auf die Wirksamkeit von Bildungsangeboten, kulturellen Normen oder besonderen Programmen der Finanzbildung geben und so die Ergebnisse der anderen Gruppen ergänzen.

Durch den Einsatz dieser drei Befragungsinstrumente lassen sich die in der Theorie aufgestellten Hypothesen überprüfen: Einerseits können die Aussagen junger Erwachsener und ihrer Eltern direkt miteinander abgeglichen werden, um herauszufinden, ob Erziehungs- und Kontrollmaßnahmen wie prognostiziert auf das finanzielle Verhalten wirken. Andererseits liefert die Expertise der Pädagoginnen und Pädagogen wertvolle Informationen zu den Wirkungen externer Bildungs- und Informationsangebote, dem Einfluss kultureller Normen und der Rolle von Peers und Trends.

Erhebungskontext und Stichprobe

Ziel war es, eine aussagekräftige Stichprobe zu gewinnen, die die Zielgruppen realistisch abbildet. Die Gruppe der jungen Erwachsenen umfasst Personen im Alter von etwa 18 bis 20 Jahren – eine Phase, in der finanzielle Eigenverantwortung erstmals an Bedeutung gewinnt. In diesem Alter stehen viele vor wichtigen Entscheidungen über den Umgang mit Geld, sei es durch eigenes Einkommen, Unterstützung der Eltern oder erste größere Finanzmittel. Gleichzeitig befinden sich junge Erwachsene noch in einer Lebensphase, in der elterliche Kontrolle und Einfluss oft eine entscheidende Rolle spielen. Die Studie konzentriert sich daher auf diese Altersgruppe, um Einblicke in die ersten eigenständigen finanziellen Erfahrungen und die Übergangsphase von elterlicher Steuerung zu selbstbestimmtem Finanzverhalten zu erhalten.

Die Befragung der Eltern hatte das Ziel, ihre Erziehungsstrategien im Umgang mit Geld sowie ihre Einschätzung des finanziellen Verhaltens ihrer Kinder zu erfassen. Eltern spielen eine entscheidende Rolle in der finanziellen Sozialisation, indem sie Regeln aufstellen, Gespräche über Geld führen und als Vorbilder dienen. Besonders in der Übergangsphase zwischen Jugendalter und finanzieller Eigenverantwortung stellt sich für viele Eltern die Frage, inwieweit Kontrolle notwendig ist oder ihr Kind bereits selbstständig mit Geld umgehen kann.

Die Stichprobe umfasste Eltern mit Kindern unterschiedlichen Alters, um ein breites Spektrum an Erfahrungen und Einstellungen zu erfassen. Dadurch konnten sowohl Perspektiven von Eltern mit jüngeren Kindern, die noch stark kontrolliert werden, als auch von Eltern mit bereits eigenständigeren Jugendlichen berücksichtigt werden. Die Ergebnisse geben Einblick in gängige Erziehungsstrategien, das Vertrauen in die finanzielle Kompetenz der Kinder und die Rolle externer Einflüsse auf deren Finanzverhalten.

Pädagogische Fachkräfte, darunter Lehrkräfte, Erzieher:innen, Schulsozialarbeitende und Beratungslehrkräfte, wurden als dritte Gruppe befragt, um eine neutrale und professionell-reflektierte Perspektive auf das Finanzverhalten junger Menschen zu erhalten. Durch ihre tägliche Arbeit mit Jugendlichen verfügen sie über wertvolle Einblicke in deren Entscheidungsfindung, den Einfluss externer Faktoren und mögliche Herausforderungen bei der finanziellen Selbstständigkeit.

Datenerhebungsmethode

Bei der Auswahl der Erhebungsmethode gilt es, sowohl praktische als auch wissenschaftliche Aspekte zu berücksichtigen. Angesichts der in der Regel guten Erreichbarkeit aller drei Gruppen über das Internet bietet sich eine Online-Befragung an. Online-Fragebögen ermöglichen es, eine größere geografische Streuung der Teilnehmenden zu erzielen, den Zeit- und Kostenaufwand zu reduzieren und eine schnelle Datenerhebung durchzuführen.

Die Fragen wurden in das System der Plattform Typeform übertragen, um Online-Befragungen zu ermöglichen. Durch deren Funktionalitäten sind leichte Abweichungen von dem Fragebogen in Textform aufgetreten, die aber an den Fragen und dazu erhobenen Antworten in Bezug auf die gesammelten Daten nichts verfälschen. Die vollständigen Fragebögen sind im Anhang der Forschungsarbeit gelistet.

Datenschutz und Ethik

Der Umgang mit personenbezogenen Daten erfordert besondere Sorgfalt. Alle Teilnehmenden werden vorab über Ziele, Ablauf, Anonymisierung und Verwendung der Ergebnisse informiert. Die Teilnahme erfolgt freiwillig, und es wird keinerlei Zwang oder Erwartungsdruck ausgeübt. Personenbezogene Daten wie Namen und Adressen werden nicht aufgenommen und die Fragebögen sind somit anonymisiert.

Auswertungs- und Analyseverfahren

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurden die erhobenen Daten aus den drei Fragebögen – Eltern, junge Erwachsene und Pädagogen – mit verschiedenen quantitativen und qualitativen Methoden analysiert. Die gewählten Verfahren ermöglichen eine differenzierte Betrachtung der finanziellen Entscheidungsstrukturen junger Erwachsener sowie der Rolle von Erziehung, Kontrollmechanismen und externen Einflussfaktoren.

Deskriptive Statistik

Zur Analyse der geschlossenen Fragen wurde eine deskriptive Statistik angewandt, um zentrale Tendenzen innerhalb der erhobenen Daten darzustellen. Dabei wurden Häufigkeiten, Mittelwerte und prozentuale Verteilungen berechnet, um ein klares Bild der Verteilung finanzieller Verhaltensweisen und Einstellungen innerhalb der drei Befragungsgruppen zu erhalten. Diese statistische Grundlage ermöglichte eine differenzierte Betrachtung der finanziellen Selbstständigkeit junger Erwachsener, der Einflussnahme durch Eltern sowie der pädagogischen Einschätzungen zur Finanzkompetenz von Jugendlichen.

Durch die Auswertung der prozentualen Anteile konnten zudem Muster und Abweichungen zwischen den Befragungsgruppen identifiziert werden. Dies half insbesondere dabei, Unterschiede in den Erwartungen der Eltern und Pädagogen im Vergleich zum tatsächlichen Finanzverhalten der jungen Erwachsenen sichtbar zu machen. Die Ergebnisse dieser Berechnungen wurden anschließend als Basis für die weiterführenden Analysen, wie die vergleichenden Gruppenanalysen und die Szenarioanalysen, genutzt.

Vergleichende Analysen zwischen Befragungsgruppen

Um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den drei befragten Gruppen zu identifizieren, wurden vergleichende Analysen durchgeführt. Insbesondere wurden die Erwartungen der Eltern und Pädagogen mit den Selbsteinschätzungen der jungen Erwachsenen abgeglichen, um Diskrepanzen zwischen erzieherischen Maßnahmen, wahrgenommener Kontrolle und tatsächlichem Finanzverhalten aufzuzeigen.

Die Triangulation der Ergebnisse ermöglicht es, die Forschungsergebnisse aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten:

- **Abgleich von Selbst- und Fremdeinschätzungen:** Die Angaben der jungen Erwachsenen über ihr Ausgabeverhalten und ihre Entscheidungsgrundlagen können mit den Einschätzungen der Eltern verglichen werden. Stimmt die elterliche Wahrnehmung der erlernten Finanzkompetenzen mit den tatsächlichen Entscheidungen der jungen Erwachsenen überein?
- **Fachlich-neutrale Perspektive der Pädagogen/Psychologen:** Die Einschätzungen von pädagogischen Fachkräften bieten einen neutralen Referenzpunkt. Während Eltern und junge Erwachsene selbst betroffen und involviert sind, liefern pädagogische Fachkräfte Hinweise darauf, welche Bildungsansätze oder kulturellen Normen sich erfahrungsgemäß als wirksam oder weniger wirksam erweisen.

Diese Triangulation eröffnet die Möglichkeit, etwaige Diskrepanzen zwischen elterlichen Intentionen, jugendlichen Wahrnehmungen und professionellen Einschätzungen aufzudecken. Sie schafft ein umfassendes Bild darüber, inwieweit die Erwartungen der Eltern an Erziehung und mögliche Kontrollmaßnahmen tatsächlich in langfristig vernünftiges Verhalten münden – und welche Rolle externe Bildungsangebote oder kulturelle Kontexte dabei spielen.

Hypothesenprüfung

Anhand der Theorie und aktueller Statistiken und Forschungsarbeiten zu dem Themenbereich wurden Hypothesen entwickelt. Sie wurden durch die Kombination von deskriptiven Ergebnissen und vergleichenden Analysen überprüft. Dabei wurden insbesondere Zusammenhänge zwischen finanzieller Selbstständigkeit, Kontrollmechanismen und externen Einflussfaktoren betrachtet.

Die Aussagen der verschiedenen Gruppen wurden hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit den theoretischen Annahmen und bisherigen Forschungsergebnissen diskutiert.

Szenarioanalysen

Zur Bewertung der finanziellen Entscheidungsfindung junger Erwachsener wurden Szenarioanalysen genutzt. Anhand hypothetischer Geldbeträge (10.000 €, 20.000 €, 50.000 € und 100.000 €) wurde untersucht, wie junge Erwachsene nach eigener Einschätzung mit diesen Summen umgehen würden. Diese Angaben wurden mit den Erwartungen der Eltern und Pädagogen verglichen, um potenzielle Fehleinschätzungen oder realistische Annahmen herauszuarbeiten.

Qualitative Inhaltsanalyse offener Antworten

Zusätzlich zu den quantitativen Daten wurden die offenen Antworten der Befragten qualitativ analysiert. Die Nennungen wurden kategorisiert, um zentrale Themen und wiederkehrende Muster in den Einschätzungen und Entscheidungsstrategien junger Erwachsener zu identifizieren. Diese qualitative Perspektive ermöglichte eine differenzierte Betrachtung individueller Begründungen für finanzielle Entscheidungen und deren Einbettung in soziale und erzieherische Kontexte.

Durch die Kombination dieser Methoden konnte die Untersuchung sowohl allgemeine statistische Trends als auch individuelle Einschätzungen und Entscheidungsmechanismen erfassen. Die gewählten Analysemethoden ermöglichten eine umfassende Prüfung der Forschungsfrage und eine fundierte Bewertung der Hypothesen.

Auswertung

In der Datenerhebungsphase der Studie wurden 128 Antworten von jungen Erwachsenen, 100, bzw. 105 Antworten von Eltern und 10 Antworten von Pädagogen eingeholt. Zur besseren Lesbarkeit beachtet der folgende Text Zusammenfassungen von Antworten, die die Teilnehmer eigenhändig abgegeben haben, wenn dazu aufgerufen wurde. Die vollständigen Daten sind im Anhang der Studie gelistet.

Auswertung des Fragebogens für Eltern

Der Elternfragebogen wurde in zwei Teile eingeteilt. Der erste bezieht sich auf das allgemeine Familienleben und Erziehungsmethoden. Der zweite Teil bezieht sich auf ein spezifisches Kind. 5 der 100 Eltern-Teilnehmer haben den zweiten Teil des Fragebogens jeweils für ein weiteres Kind ausgefüllt, was die Menge der Antworten hier auf 105 erhöht.

Allgemeine Fragen

Zunächst wurde erfragt, wie Eltern in Bezug auf ihren Nachwuchs mit Geld umgehen und welche Finanzbildungsmethoden angewendet werden. Ein wesentlicher Bestandteil der Studie war die Frage, ob Kinder bereits über größere Geldbeträge verfügen und inwieweit sie selbstständig darauf zugreifen können. Die Antworten zeigen deutliche Unterschiede in der finanziellen Handhabe durch die Eltern.

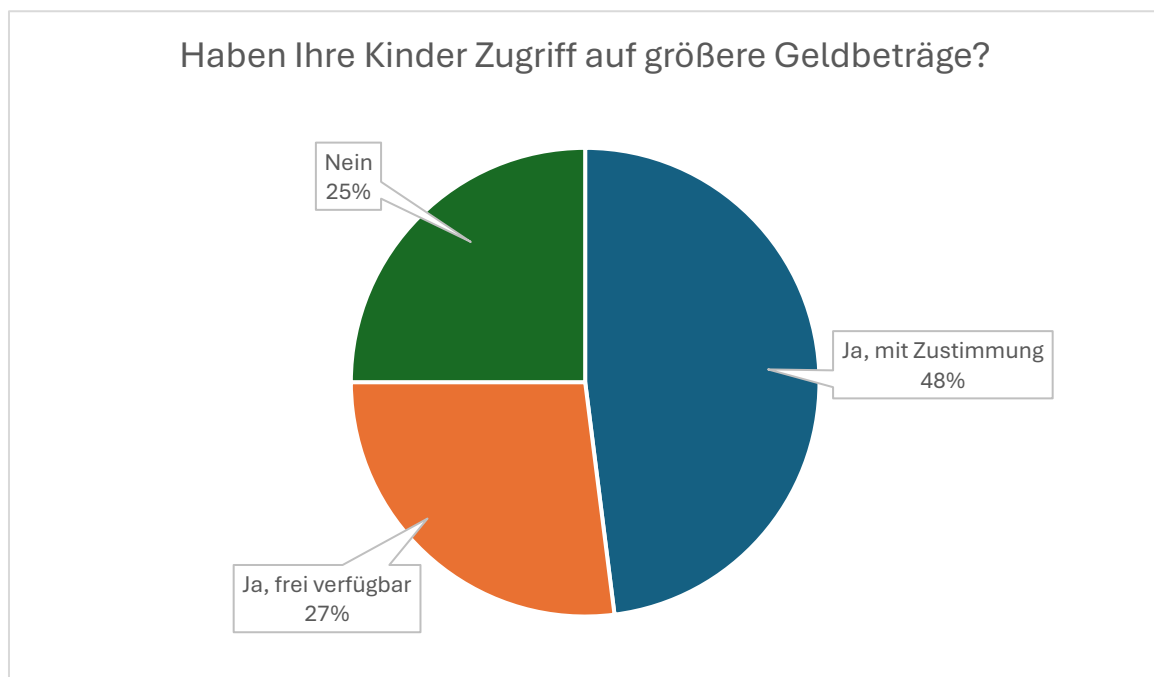


Abbildung 1: Elternfragebogen – Zugriff der Kinder auf Geldbeträge

- 48 % der Befragten gaben an, dass ihre Kinder zwar über finanzielle Mittel wie ein Sparbuch, ein Depot oder Schenkungen verfügen, aber nur **mit elterlicher Zustimmung** darauf zugreifen können. Dies verdeutlicht, dass viele Eltern Wert darauf legen, den finanziellen Umgang ihrer Kinder zu begleiten und zu steuern.

- 27 % der Eltern berichteten, dass ihre Kinder **freien Zugriff** auf solche Geldmittel haben. In diesen Fällen liegt die Verantwortung für den Umgang mit dem Geld vollständig bei den Kindern, was darauf hindeuten kann, dass sie frühzeitig an finanzielle Selbstständigkeit herangeführt werden oder ihnen bewusst Eigenverantwortung übertragen wird.
- 25 % der Eltern gaben an, dass ihre Kinder über **keine nennenswerten finanziellen Rücklagen** oder Zugriffsrechte auf größere Geldbeträge verfügen. Dies kann verschiedene Ursachen haben – sei es, weil Eltern solche Rücklagen bewusst erst für einen späteren Zeitpunkt bereitstellen oder weil entsprechende Mittel nicht vorhanden sind.

Die Ergebnisse zeigen, dass der finanzielle Zugang von Kindern je nach familiärer Situation und Erziehungsansatz sehr unterschiedlich geregelt ist. Während einige Eltern einen begleiteten Umgang mit Geld bevorzugen, setzen andere früh auf eigenständige Finanzentscheidungen ihrer Kinder.

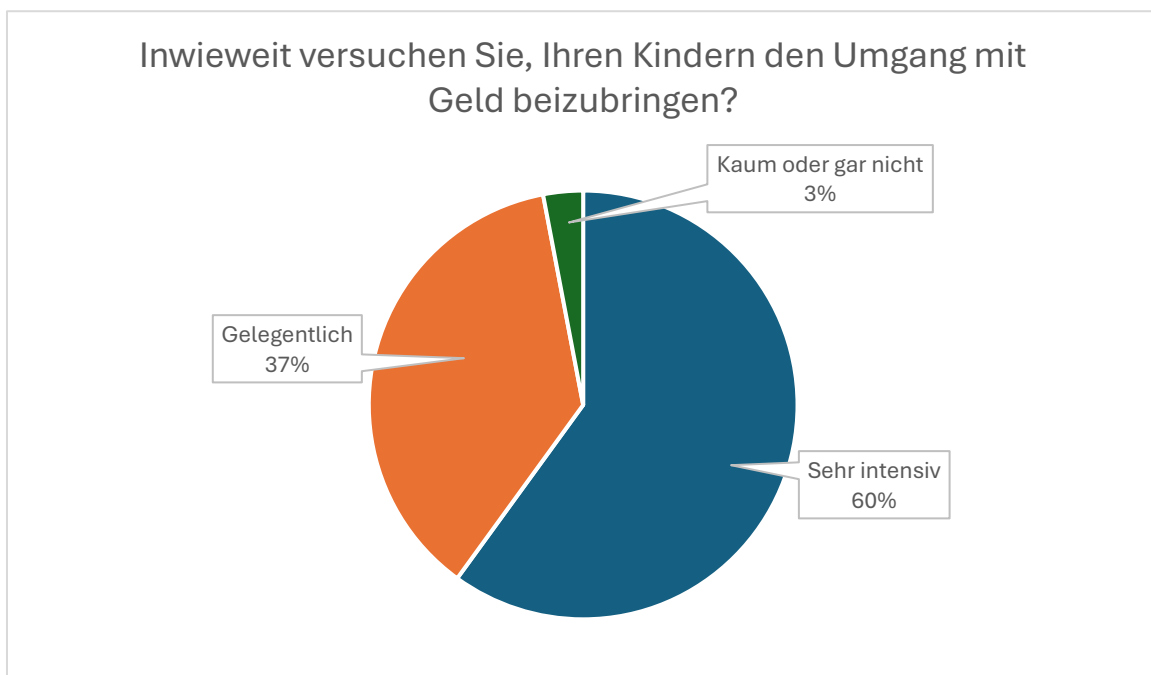


Abbildung 2: Elternfragebogen – Finanzbildung in Familien

Unabhängig davon, ob die Kinder bereits Zugang zu frei verfügbarem oder kontrolliertem Geld haben, wurde gefragt, ob Finanzbildung im Alltag der Familie eine Rolle spielt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Eltern hier aktiv erzieherisch tätig wird.

- 60 % der Befragten geben an, dass sie **sehr intensiv** mit ihren Kindern über den Umgang mit Geld sprechen, beispielsweise durch regelmäßige Gespräche oder klare Taschengeldregeln. Dies deutet darauf hin, dass die finanzielle Bildung ihrer Kinder vielen Eltern ein wichtiges Anliegen ist.
- 37 % der Eltern greifen **nur gelegentlich** in die finanzielle Erziehung ein, indem sie ihren Kindern hin und wieder Tipps geben. Dies könnte darauf hindeuten, dass sie ihrem Nachwuchs mehr Eigenverantwortung zugestehen oder nur bei konkretem Bedarf eingreifen.
- Nur 3 % der Befragten gaben an, ihre Kinder **kaum oder gar nicht** im finanziellen Umgang anzuleiten. Dies könnte entweder bedeuten, dass sie darauf vertrauen, dass die Kinder den Umgang mit Geld eigenständig erlernen, oder dass das Thema innerhalb der Familie eine untergeordnete Rolle spielt.

In Frage 4 wurde nach den genutzten Lehrmethoden gefragt:

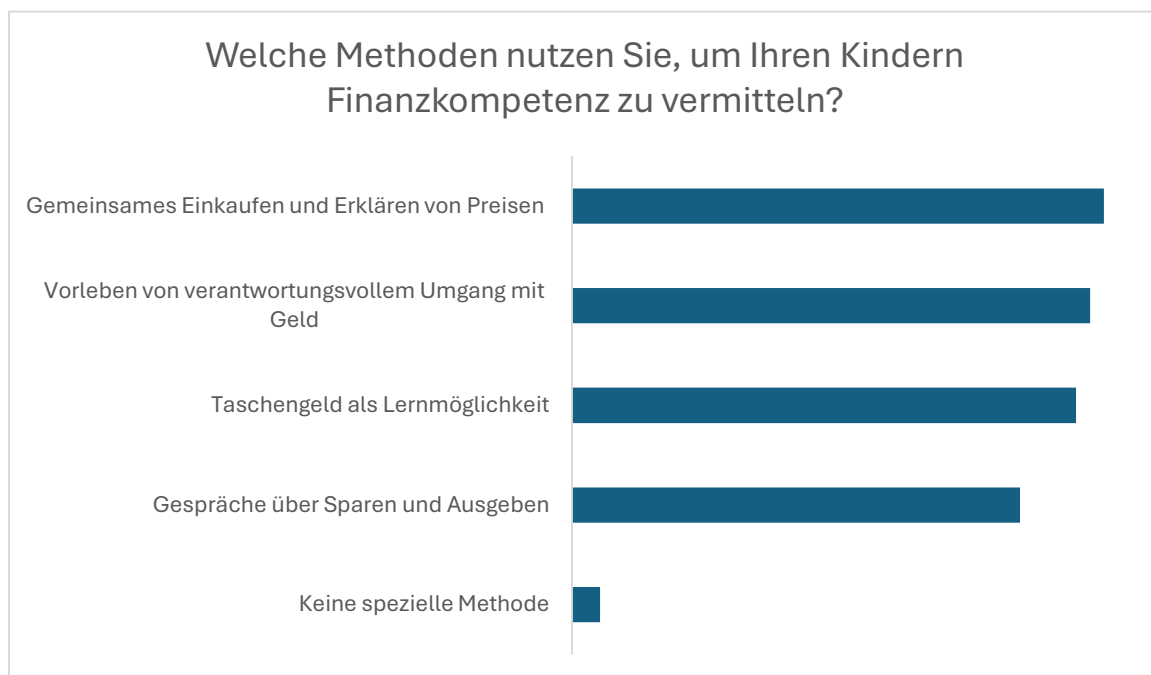


Abbildung 3: Elternfragebogen – Genutzte Methoden der Finanzbildung

Die meisten Eltern setzen hier auf praktische, alltagsnahe Methoden:

- Die Mehrheit der Eltern nutzen zudem verschiedene Strategien, um ihre Kinder finanziell zu sensibilisieren. Besonders der praktische Umgang mit Geld durch **Einkaufen, Taschengeld und Spargespräche** steht im Vordergrund.
- Gleichzeitig zeigt sich, dass **Vorbilder** eine wichtige Rolle spielen: Eltern, die selbst verantwortungsvoll mit Geld umgehen, hoffen dieses Verhalten unbewusst an ihre Kinder weiterzugeben.
- Lediglich 4 % der Eltern gaben an, **keine spezielle Methode** zur Finanzbildung ihrer Kinder zu nutzen. Dies könnte darauf hindeuten, dass sie entweder darauf vertrauen, dass ihre Kinder den Umgang mit Geld eigenständig erlernen, oder dass das Thema innerhalb der Familie weniger präsent ist.

Vertrauen vs. Erziehung vs. Finanzielle Schutzmechanismen

Die Frage nach dem Vertrauen in den vernünftigen Umgang mit Geld ist ein zentrales Thema dieser Studie. Einiger der Fragen beziehen sich daher auf das erwartete Verhalten der Kinder und potenzielle Schutzmechanismen.

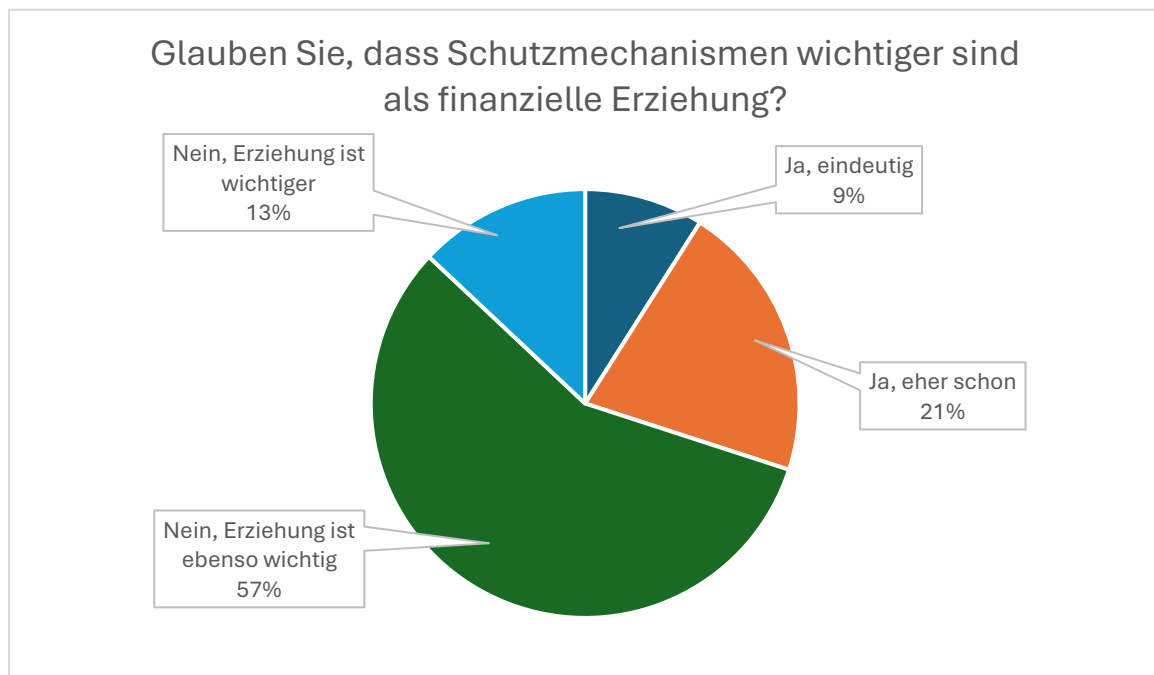


Abbildung 4: Elternfragebogen – Bedeutung von Schutzmechanismen vs. Finanzbildung

Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Eltern die Erziehung als entscheidenden Faktor für den verantwortungsvollen Umgang mit Geld ansieht. Gleichzeitig gibt es eine Gruppe, die finanzielle Schutzmechanismen als ebenso oder sogar wichtiger erachtet.

- Mit 57 % ist die häufigste Antwort, dass **Erziehung mindestens ebenso wichtig** ist wie finanzielle Schutzmechanismen.
- Weitere 13 % der Eltern sind sogar der Meinung, dass **Erziehung der entscheidende Faktor** für ein gesundes Ausgabeverhalten ist. Dies deutet darauf hin, dass viele Eltern langfristige Kompetenzbildung über kurzfristige Einschränkungen stellen und glauben, dass Kinder durch gezielte Erziehung lernen, eigenständig verantwortungsvolle Finanzentscheidungen zu treffen.
- 21 % der Befragten stimmen der Aussage zu, dass **finanzielle Schutzmechanismen wichtiger als Erziehung** sind, während 9 % dies sogar eindeutig bejahen. Diese Gruppe scheint der Meinung zu sein, dass Kinder vor Fehlentscheidungen geschützt werden müssen, da sie möglicherweise noch nicht über die nötige finanzielle Reife verfügen, um größere Summen verantwortungsbewusst zu verwalten.

Die Mehrheit der Eltern sieht Erziehung als entscheidenden Faktor, wobei sich ein Teil für eine ausgewogene Kombination aus Schutzmechanismen und finanzieller Bildung ausspricht. Eine kleinere, aber signifikante Gruppe erachtet finanzielle Schutzmechanismen als wichtiger, was darauf hindeutet, dass sie Risiken in der freien Verfügbarkeit von Geld sehen.

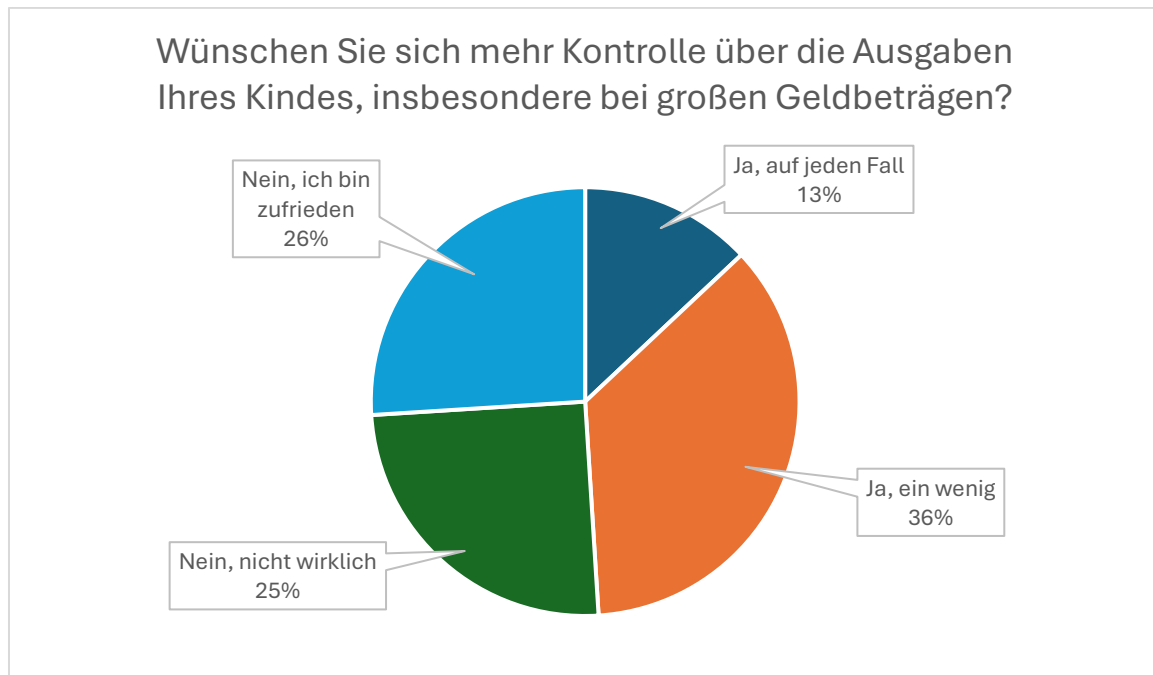


Abbildung 5: Elternfragebogen – Wunsch nach Kontrolle über Finanzentscheidungen der Kinder

Die Ergebnisse zeigen eine ausgeglichene Verteilung zwischen Eltern, die sich mehr Kontrolle über die Ausgaben ihrer Kinder wünschen, und jenen, die mit der aktuellen Situation zufrieden sind oder keine Notwendigkeit für stärkeren Einfluss sehen.

- 36 % der Eltern wünschen sich „ein wenig“ **mehr Kontrolle** über die Ausgaben ihrer Kinder, während 13 % dies „auf jeden Fall“ möchten. Zusammen ergibt das knapp die Hälfte (49 %) der Befragten, die zumindest einen gewissen zusätzlichen Einfluss auf die Finanzentscheidungen ihres Kindes begrüßen würden. Diese Gruppe sieht möglicherweise Risiken in der freien Verfügbarkeit von Geld oder hält ihr Kind für noch nicht reif genug, größere finanzielle Entscheidungen eigenständig zu treffen.
- Auf der anderen Seite sind 26 % der Eltern mit der aktuellen Situation zufrieden, während 25 % „nicht wirklich“ eine stärkere Kontrolle wünschen. Damit sehen rund 51 % **keinen Handlungsbedarf** und scheinen darauf zu vertrauen, dass ihr Kind bereits eigenverantwortlich mit Geld umgehen kann.

Die Umfrage zeigt, dass Eltern in dieser Frage gespalten sind. Während knapp die Hälfte mehr Einfluss auf größere Ausgaben haben möchte, setzt die andere Hälfte auf Vertrauen und Eigenverantwortung. Besonders auffällig ist, dass die Gruppe derjenigen, die sich nur „ein wenig“ mehr Kontrolle wünschen, deutlich größer ist als diejenige, die eine vollständige

Kontrolle bevorzugt. Dies könnte darauf hindeuten, dass Eltern ihren Kindern zwar prinzipiell Verantwortung überlassen, aber dennoch einen gewissen Einblick und Einfluss bei größeren Geldbeträgen behalten möchten.

Zusammenfassend zeigt sich, dass Eltern in der finanziellen Erziehung grundsätzlich einen individuellen Ansatz verfolgen. Während einige früh auf Eigenständigkeit setzen, bevorzugen andere eine stärkere Kontrolle oder eine Kombination aus beiden. Finanzielle Bildung spielt jedoch für die Mehrheit eine zentrale Rolle, um den Kindern langfristig einen souveränen Umgang mit Geld zu ermöglichen.

Kinderspezifische Antworten

Der Fragebogen für Eltern hat sich nach allgemeinen Angaben über die Familie und Erziehungsmethoden in einen weiteren Teil zu dem spezifischen Verhalten eines individuellen Kindes gespalten. Im Folgenden werden diese Antworten zunächst auf die am häufigsten Auftretenden Muster hin analysiert

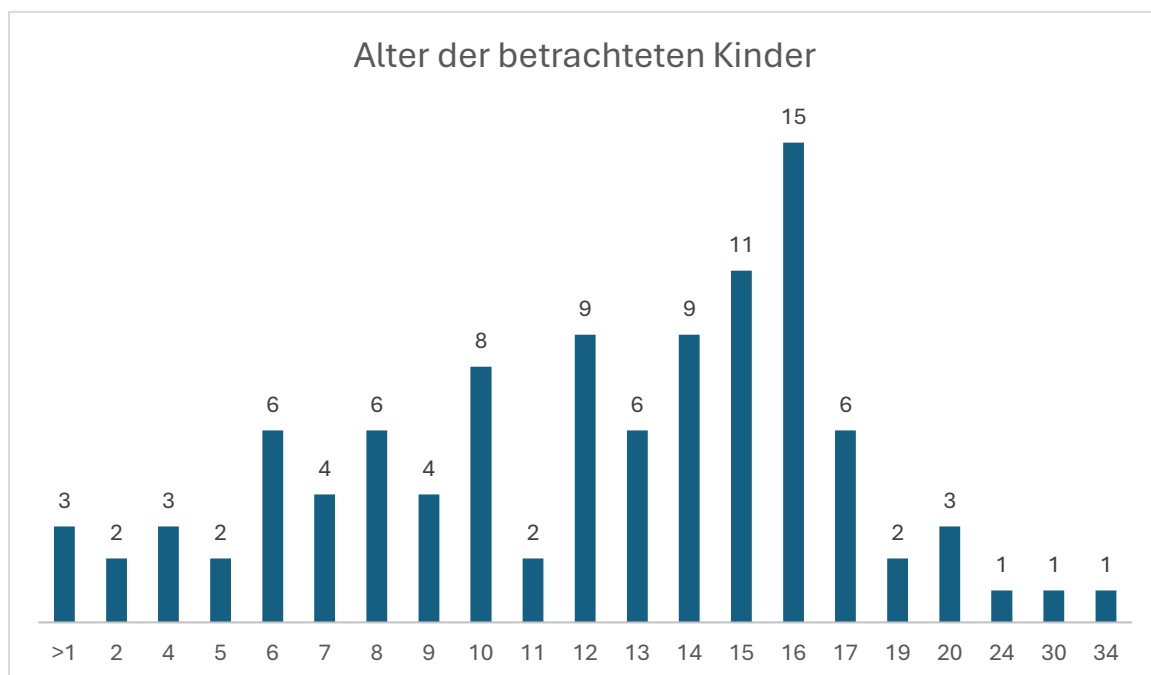


Abbildung 6: Elternfragebogen – Alter der Kinder

Die Altersverteilung der befragten Kinder zeigt eine Konzentration im Jugendalter. Besonders häufig wurden Kinder im Alter von 15 (11 Nennungen) und 16 Jahren (15 Nennungen) angegeben. Auch die Altersgruppen 12, 14 und 17 Jahre sind mit jeweils 6 bis 9 Nennungen

stark vertreten. Dies deutet darauf hin, dass sich die finanzielle Eigenständigkeit und der Umgang mit Geld in dieser Altersphase für viele Eltern besonders relevant gestalten.

Jüngere Kinder unter 10 Jahren wurden insgesamt 27-mal genannt, mit einer gleichmäßigeren Verteilung. Hier zeigt sich, dass Finanzfragen auch in der Kindheit bereits eine Rolle spielen, allerdings weniger stark thematisiert werden als bei Jugendlichen.

Kinder über 18 Jahren sind mit wenigen Nennungen vertreten. Nur drei Nennungen für 20-Jährige und jeweils eine für 24- und 30-Jährige zeigen, dass ältere Kinder seltener im Fokus elterlicher Einflussnahme auf Finanzentscheidungen stehen.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die Diskussion um finanzielle Bildung und Einflussnahme der Eltern besonders auf das Jugendalter **zwischen 12 und 17 Jahren** konzentriert, während sie mit zunehmendem Alter abnimmt.

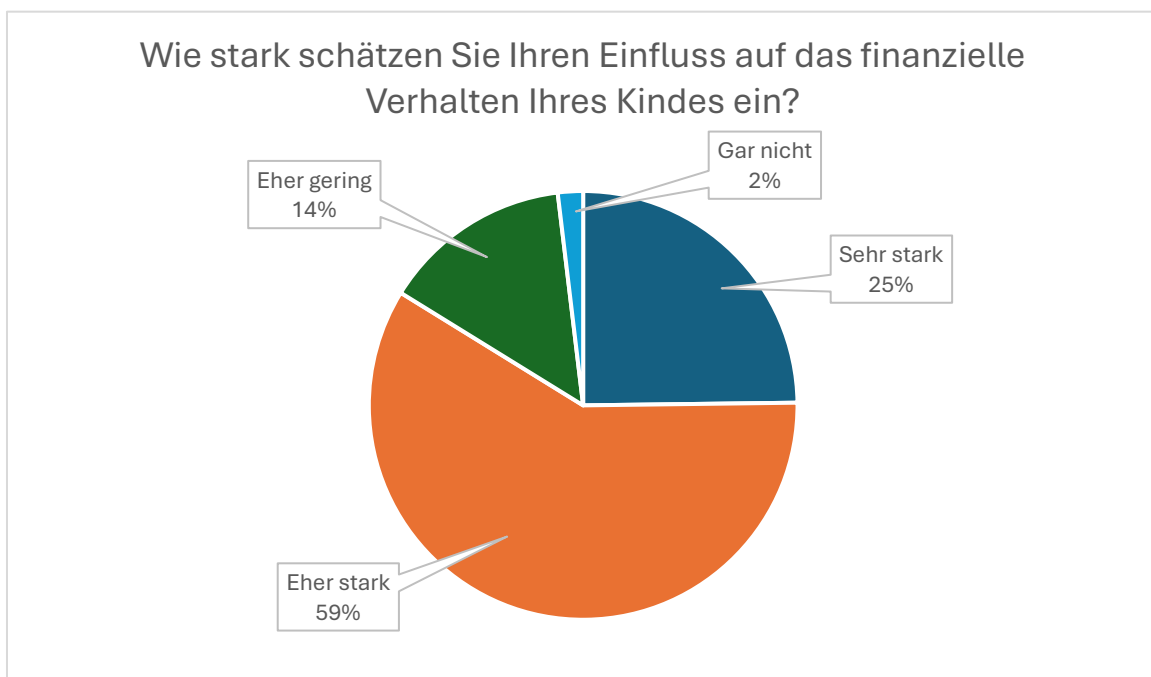


Abbildung 7: Elternfragebogen – Einfluss auf Finanzverhalten der Kinder

Die Befragung zeigt, dass Eltern sich insgesamt als maßgebliche Einflussfaktoren für das finanzielle Verhalten des betrachteten Kindes sehen.

- 59 % der Befragten schätzen ihren Einfluss als **eher stark** ein, während weitere 25 % sogar von einem sehr starken Einfluss ausgehen. Dies verdeutlicht, dass die Mehrheit

der Eltern davon überzeugt ist, eine prägende Rolle im Umgang ihrer Kinder mit Geld zu spielen.

- Allerdings gibt es auch eine kleinere Gruppe von Eltern, die ihren Einfluss als **gering oder nicht vorhanden** wahrnimmt. 14 % der Eltern schätzen ihren Einfluss als eher gering ein, während 2 % angeben, dass sie gar keinen Einfluss auf das finanzielle Verhalten ihres Kindes haben.

Die Ergebnisse zeigen, dass Eltern sich in der Regel als wichtige Vermittler von Finanzkompetenz sehen, gleichzeitig aber auch Unterschiede in der tatsächlichen Einflussnahme bestehen. Während viele aktiv das Ausgabeverhalten und Finanzverhalten ihres Kindes steuern, setzen andere stärker auf Eigenverantwortung oder beobachten – ob gewünscht oder nicht – eine zunehmende Unabhängigkeit ihres Kindes in finanziellen Angelegenheiten.

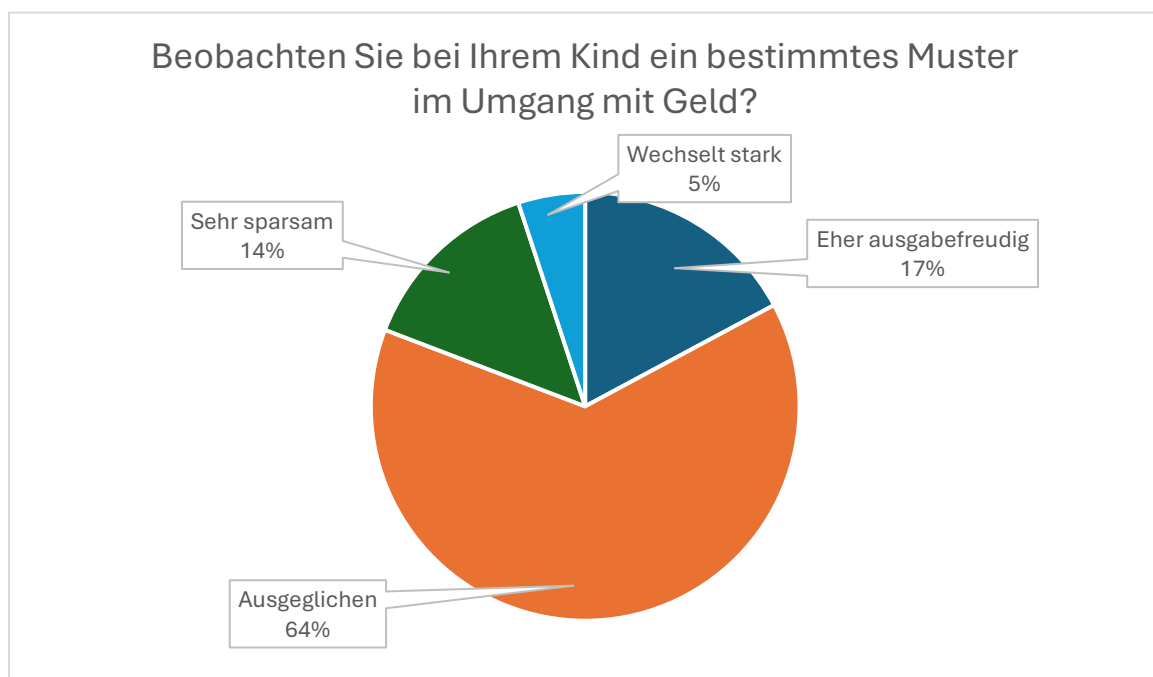


Abbildung 8: Elternfragebogen – Umgang der Kinder mit Geld

Die Mehrheit der Eltern (64 %) gibt an, dass ihre Kinder einen ausgeglichenen Umgang mit Geld pflegen. Dies deutet darauf hin, dass viele Kinder bereits ein gewisses Maß an finanziellem Bewusstsein und Balance zwischen Sparen und Ausgeben entwickelt haben.

Dennoch gibt es Unterschiede in den individuellen Verhaltensweisen:

- 17 % der Kinder werden als **eher ausgabefreudig** beschrieben. Dies könnte darauf hinweisen, dass sie weniger darauf achten, Geld gezielt zurückzulegen oder es unmittelbar für Konsumzwecke einzusetzen.
- 4 % der Kinder gelten als **sehr sparsam**, was nahelegt, dass sie Geld bewusst horten und möglicherweise zurückhaltender bei Ausgaben sind.
- 5 % der Kinder zeigen ein **wechselhaftes Verhalten**, was bedeutet, dass ihre finanzielle Herangehensweise je nach Situation stark variiert.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass die meisten Kinder bereits eine gewisse finanzielle Stabilität aufweisen. Gleichzeitig gibt es Gruppen, die entweder zum vermehrten Sparen oder Ausgeben neigen – ein möglicher Ansatzpunkt für gezielte Finanzbildung oder geeignete Kontrollmechanismen.

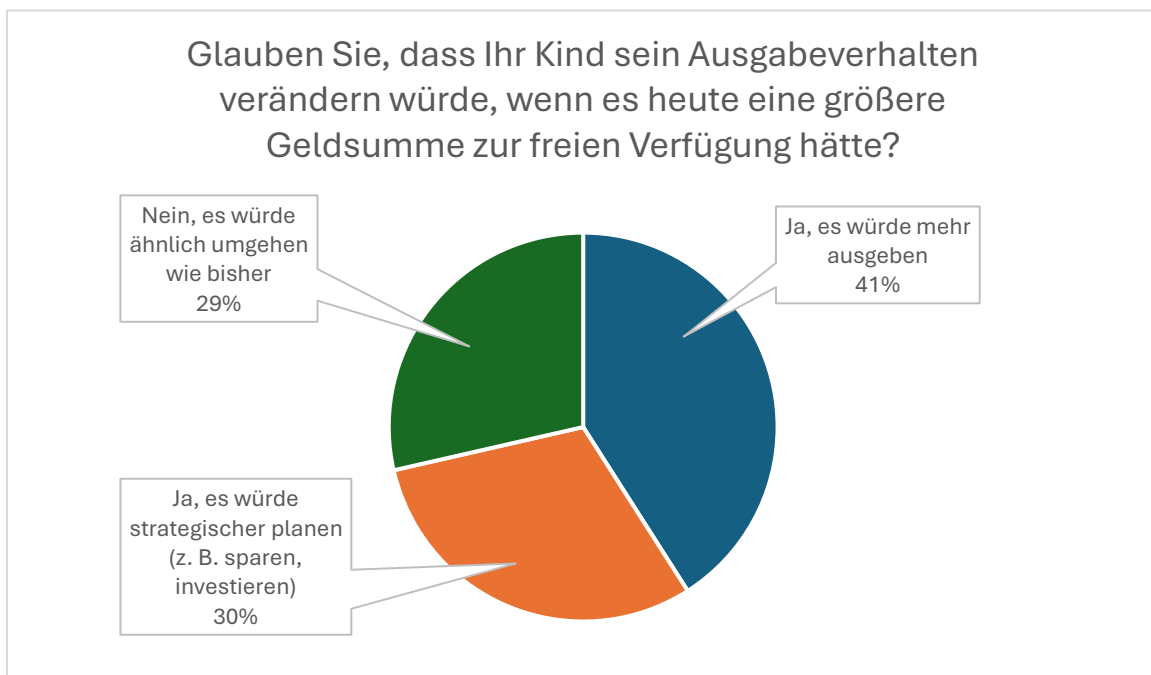


Abbildung 9: Elternfragebogen – Verändertes Ausgabeverhalten bei großer Geldsumme

Frage 12 hat gezeigt, dass Eltern unterschiedliche Erwartungen an das finanzielle Verhalten ihrer Kinder haben, wenn diese plötzlich eine größere Geldsumme zur freien Verfügung hätten.

- Obwohl viele der Eltern ein hohes Vertrauen in das Ausgabeverhalten ihrer Kinder haben, glauben 41 % der Teilnehmer, dass ihr Kind **mehr ausgeben** würde, wenn es plötzlich einen höheren Betrag zur Verfügung hätte, und die Selbstkontrolle hier durch die verlockende Geldsumme negativ beeinflusst wird.
- 29 % der Befragten gehen davon aus, dass ihr Kind die zusätzliche Geldsumme **strategischer nutzen** würde – etwa durch gezieltes Sparen oder Investitionen. Dies spricht für eine Gruppe von Kindern, die bereits ein ausgeprägteres Bewusstsein für langfristige Finanzplanung entwickelt haben.
- 29 % erwarten, dass ihr Kind mit der Geldsumme **ähnlich umgehen** würde wie bisher. Diese Einschätzung legt nahe, dass diese Kinder bereits gefestigte finanzielle Routinen haben und sich durch plötzliche größere Beträge nicht zu spontanen Änderungen ihres Verhaltens verleiten lassen würden.

Während ein großer Teil wahrscheinlich kurzfristig mehr konsumieren würde, gibt es auch eine signifikante Gruppe, die in Augen ihrer Eltern langfristiger denken oder an ihren bisherigen Finanzgewohnheiten festhalten würde.

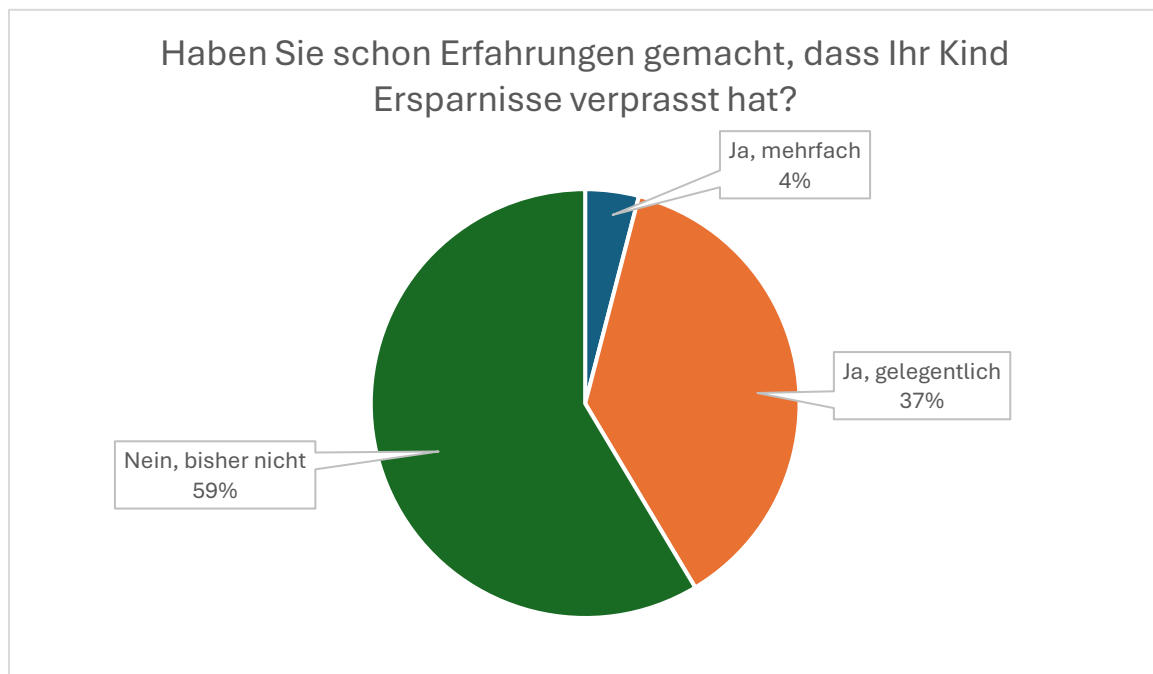


Abbildung 10: Elternfragebogen – Erfahrungen mit verschwendetem Geld

Die Ergebnisse dieser Frage zeigen, dass die meisten Eltern ihre Kinder als eher zurückhaltend im Umgang mit Ersparnissen wahrnehmen.

- 61 Eltern (59 %) gaben an, dass ihr Kind bisher **keine Erfahrungen** damit gemacht hat, Ersparnisse unüberlegt auszugeben. Dies deutet darauf hin, dass viele Kinder entweder sparsam sind oder unter elterlicher Anleitung kontrolliert mit ihrem Geld umgehen.
- 39 Eltern (37 %) berichteten, dass ihr Kind **gelegentlich Ersparnisse verprasst** hat. Dies könnte darauf hindeuten, dass diese Kinder zwar grundsätzlich eine gewisse finanzielle Disziplin haben, aber dennoch hin und wieder spontane oder unüberlegte Käufe tätigen.
- 4 Eltern (4 %) haben bereits **mehrfach erlebt**, dass ihr Kind größere Summen unüberlegt ausgegeben hat. Diese kleine Gruppe weist darauf hin, dass es Kinder gibt, die möglicherweise ein weniger ausgeprägtes Bewusstsein für den Wert und die Bedeutung von Ersparnissen haben.

Insgesamt zeigt sich, dass der Großteil der Kinder entweder sparsam ist oder zumindest nur gelegentlich in Versuchung gerät, Ersparnisse unüberlegt auszugeben. Nur eine Minderheit scheint wiederholt Schwierigkeiten im Umgang mit angespartem Geld zu haben.

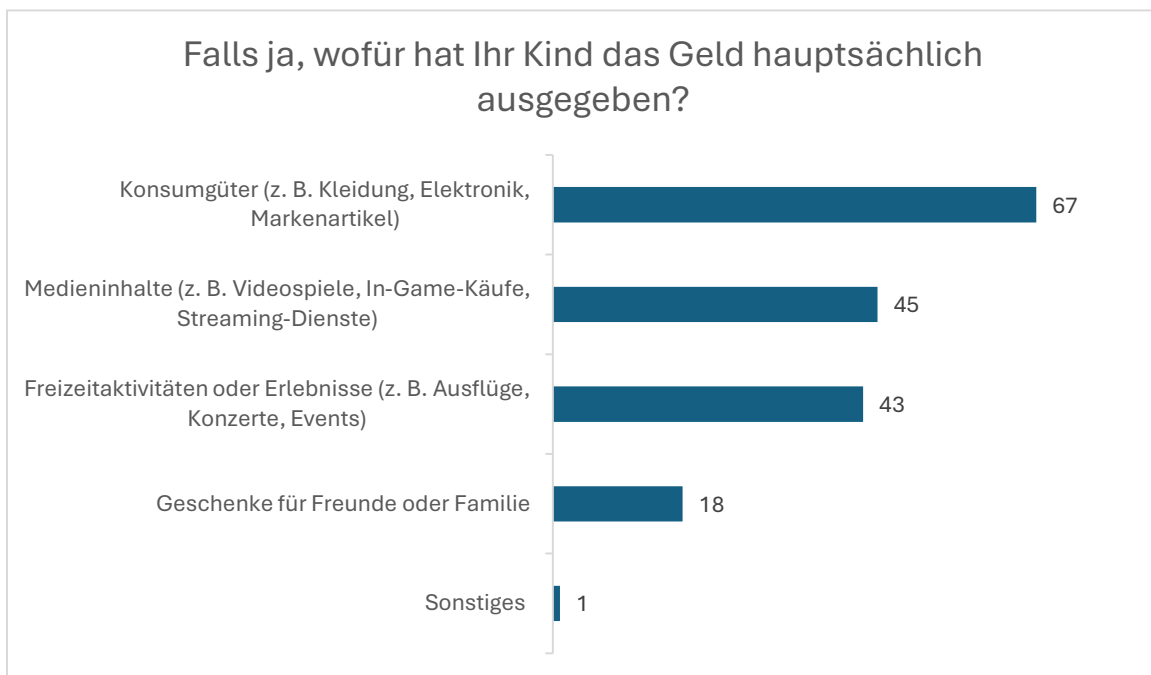


Abbildung 11: Elternfragebogen – Wofür wurde Geld verschwendet?

Unter der Kategorie Sonstiges wurden genannt:

- Mein Kind ist immer sparsam mit Geld umgegangen
- Mein Kind hat keine größeren Beträge verprasst.
- Kleine Spielsache (Matchbox-Auto)
- Süßigkeiten, Tony-Figuren, Barbies
- Bis jetzt Nichts
- Süßigkeiten
- Handy und Ipad
- Hat kein Geld ausgegeben
- Süßigkeiten Spielzeug
- Investitionen

Diese Angaben wurden zu den vorgegebenen Kategorien hinzugerechnet, sofern sie dazu gepasst haben. Obwohl nur 62 Eltern „Konsumgüter“ direkt ausgewählt haben, wurde die Nennung durch Angaben wie Spielsachen, Handy und iPad auf 67 angehoben. Die einzig relevante Antwort unter „Sonstige“ bleibt „Investitionen“.

Die Analyse der ausgegebenen Ersparnisse zeigt, dass Kinder ihr Geld vor allem für Konsumgüter und Freizeitaktivitäten verwenden.

- **Konsumgüter** (67 Nennungen, 64 %) sind die häufigste Ausgabekategorie. Dazu gehören Kleidung, Elektronik, Markenartikel sowie Spielsachen wie Matchbox-Autos, Barbies und Tonie-Figuren. Auch größere Anschaffungen wie Handys und iPads wurden in diese Kategorie eingerechnet.
- **Medieninhalte** (45 Nennungen, 43 %) stehen an zweiter Stelle. Hierunter fallen insbesondere Videospiele, In-Game-Käufe und Streaming-Dienste. Dies zeigt, dass digitale Angebote eine bedeutende Rolle im Ausgabeverhalten spielen.
- **Freizeitaktivitäten und Erlebnisse** (43 Nennungen, 41 %) wurden ebenfalls häufig genannt. Kinder geben demnach auch Geld für Ausflüge, Konzerte oder Events aus, was darauf hindeutet, dass sie Erlebnisse und soziale Aktivitäten schätzen.

- **Geschenke für Freunde oder Familie** (18 Nennungen, 17 %) sind eine weniger verbreitete, aber dennoch relevante Ausgabe. Diese Kinder nutzen ihr Geld also, um anderen eine Freude zu machen.
- **Investitionen** (1 Nennung, 1 %) wurde als einzig relevante Antwort unter „Sonstiges“ aufgeführt. Auch wenn dieser Bereich kaum eine Rolle spielt, zeigt er, dass es vereinzelt Kinder gibt, die sich frühzeitig mit Geldanlage beschäftigen.

Insgesamt wird deutlich, dass Kinder ihr Geld vorrangig für persönlichen Konsum und Unterhaltung verwenden, während langfristige finanzielle Überlegungen eine untergeordnete Rolle spielen.

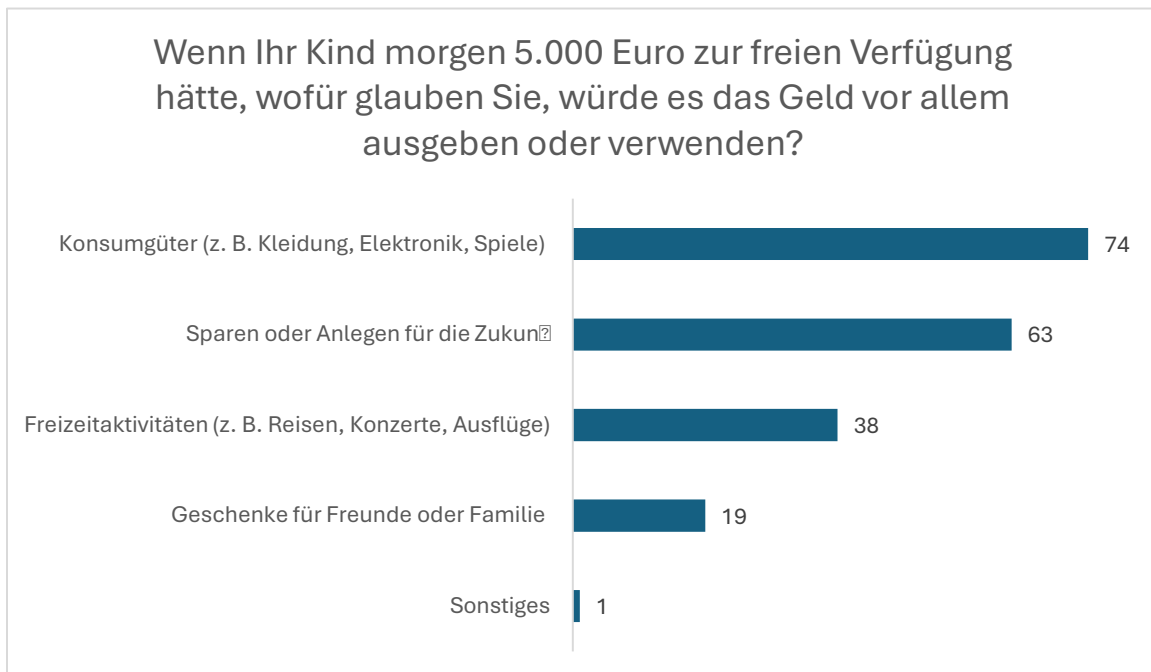


Abbildung 12: Elternfragebogen – Verwendung von 5.000 €

Unter „Sonstiges“ wurde genannt:

- Investieren in das Eigenheim, z.B. neue Möbel, das Verschönern des Gartens etc.
- Für PlayStation Karten
- Für alles, was sie begeistert. Das kann sogar ein Mini-Auto für 400 Euro sein.
- Konzerte

Auch hier wurden die Angaben den relevanten Kategorien zugeordnet. Playstation-Karten und Mini-Auto wurden den Konsumgütern zugeordnet. Konzerte gehört zu den Freizeitaktivitäten.

Die einzig bleibende relevante Antwort für „Sonstige“ bleibt Investitionen in das Wohneigentum, da darunter sowohl Anlagen als auch Dekorationen o. ä. als Konsumgut verstanden werden können.

Die Analyse zeigt, dass Eltern erwarten, dass ihre Kinder eine größere Geldsumme in ähnlicher Weise ausgeben würden, wie sie es bereits mit kleineren Beträgen tun. Die folgenden Tendenzen sind erkennbar:

- **Konsumgüter** (74 Nennungen) sind mit Abstand die häufigste Antwort. Hierunter fallen Kleidung, Elektronik und Spiele, aber auch spezifische Nennungen wie PlayStation-Karten oder teures Spielzeug (z. B. Miniaturautos). Dies verdeutlicht, dass materielle Wünsche eine zentrale Rolle im Ausgabeverhalten der Kinder spielen.
- **Sparen oder Anlegen** für die Zukunft (63 Nennungen) ist eine ebenfalls häufig genannte Option. Viele Eltern trauen ihren Kindern also zu, dass sie zumindest einen Teil des Geldes nicht direkt ausgeben, sondern für spätere Zwecke aufbewahren oder investieren. Dies könnte darauf hindeuten, dass Finanzbildung und das Bewusstsein für langfristige Planung bereits eine Rolle spielen.
- **Freizeitaktivitäten** (38 Nennungen) sind ebenfalls ein bedeutender Faktor. Reisen, Konzerte und Ausflüge scheinen für viele Kinder eine attraktive Möglichkeit zu sein, ihr Geld zu verwenden.
- **Geschenke für Freunde oder Familie** (19 Nennungen) sind eine vergleichsweise seltene, aber dennoch erwähnenswerte Antwort. Dies zeigt, dass einige Kinder ihr Geld nicht nur für sich selbst ausgeben würden, sondern auch bereit sind, anderen eine Freude zu machen.
- **Sonstiges** – Investitionen in das Wohneigentum (1 Nennung) ist die einzige verbleibende individuelle Antwort. Dies könnte darauf hindeuten, dass Kinder in Ausnahmefällen auch an langfristige Anschaffungen für ihr Zuhause denken.

Insgesamt zeigt sich, dass Konsum und Sparen die beiden wichtigsten Verwendungszwecke einer größeren Geldsumme wären. Während materielle Wünsche weiterhin dominieren, spielt das Bewusstsein für finanzielle Rücklagen ebenfalls eine Rolle – allerdings erst an zweiter Stelle.

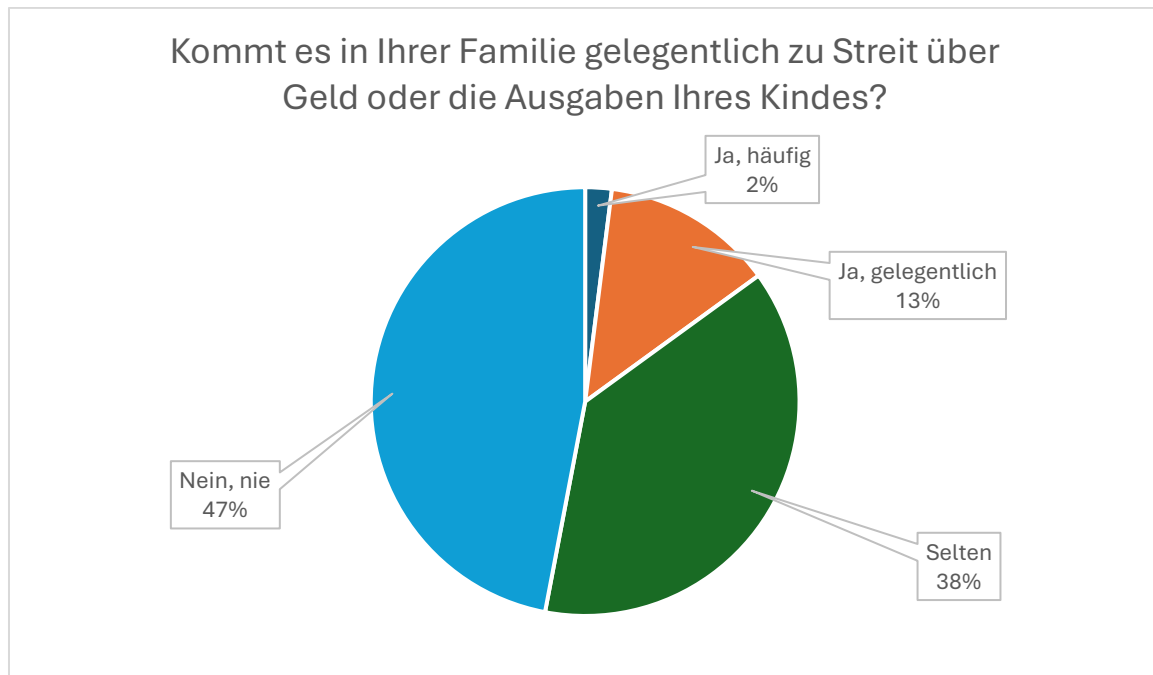


Abbildung 13: Elternfragebogen – Streit über Geld

Die Mehrheit der Familien hat kaum oder keine Streitigkeiten über Geldangelegenheiten des Kindes. Während fast die Hälfte der Eltern angibt, dass es in diesem Bereich nie zu Diskussionen kommt, gibt es bei rund 38 % zumindest gelegentliche Meinungsverschiedenheiten.

Lediglich ein sehr kleiner Anteil der Eltern erlebt regelmäßig Streit über Finanzen, was darauf hindeutet, dass die meisten Kinder entweder vernünftig mit Geld umgehen oder klare finanzielle Regeln in der Familie bestehen.

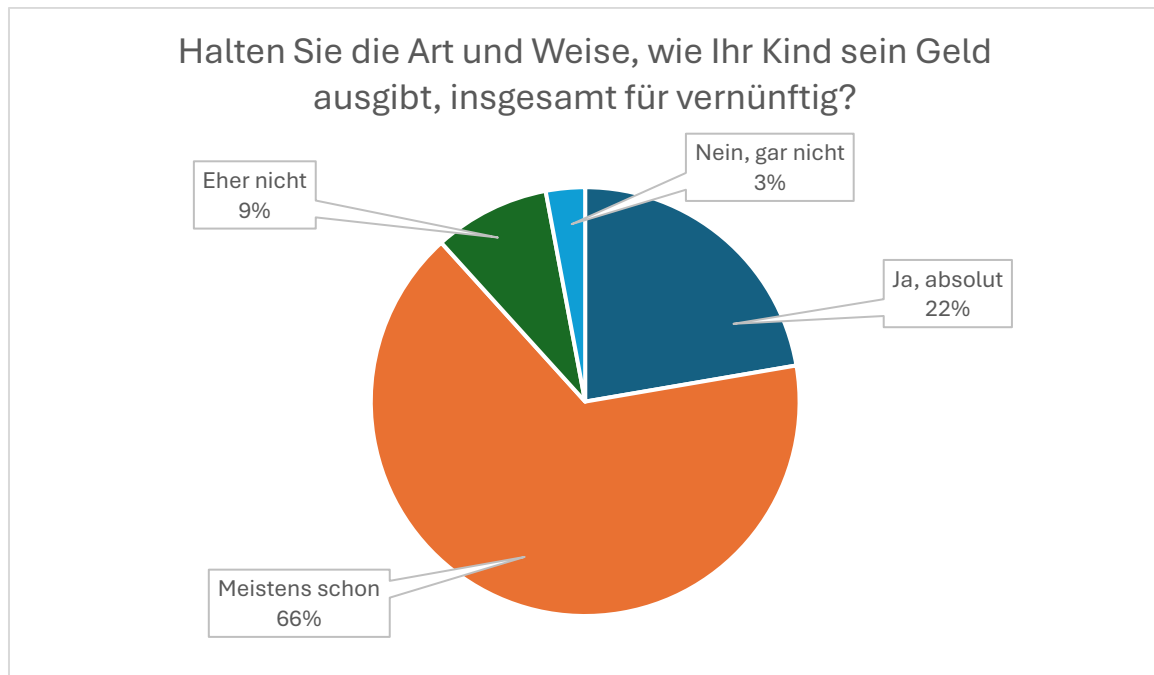


Abbildung 14: Elternfragebogen – Vernunft der Ausgaben

- Die Mehrheit der Eltern (88,3 %) hält das Ausgabeverhalten ihres Kindes für mindestens **überwiegend vernünftig**.
- Nur ein kleiner Teil (11,6 %) ist **unzufrieden** und sieht Verbesserungsbedarf.

Dies spricht dafür, dass die meisten Kinder entweder bereits ein solides Finanzbewusstsein entwickelt haben oder von ihren Eltern gut angeleitet werden.

Externe Einflussfaktoren auf das Ausgabeverhalten von Kindern

Ein zentrales Thema der Befragung war die Frage, welche externen Faktoren das Ausgabeverhalten von Kindern am stärksten beeinflussen. Die Antworten zeigen, dass vor allem das soziale Umfeld, Werbung und Medien eine prägende Rolle spielen.



Abbildung 15: Elternfragebogen – Externe Einflussfaktoren

Unter Sonstige wurde genannt:

- Die allgemeine Tatsache, dass alle materiellen Dinge so leicht verfügbar sind, das ist für Kinder verführerisch.
- Ort und Geschäft in dem wir uns befinden
- Visuelle Stimuli, Kind sieht interessantes Spielzeug beim Einkaufen
- Zeitungen und YouTube
- Eltern, Werbung

Die in dem Fragebogen direkt ausgewählten Stimmen für die Kategorie „Werbung“ (67) wurden daher um zwei Stimmen erhöht („Eltern, Werbung“ & „Zeitungen und YouTube“). Visuelle Stimuli vor Ort werden wie auch die leichte Verfügbarkeit als Umgebungsfaktor als Nennung unter „Sonstiges“ vermerkt. „Trends und Soziale Netzwerke“ wurde durch die Angabe der Plattform YouTube ebenfalls um 1 erhöht. Die Kategorie „Sonstige“ wurde mit Berücksichtigung der Umgebungsfaktoren und der Angabe „Eltern“ auf 4 reduziert.

- Mit 71 der Nennungen wurden **Freunde** als der häufigste externe Einfluss auf das Konsumverhalten genannt. Dies zeigt, dass der soziale Druck und der Wunsch nach

Zugehörigkeit eine bedeutende Rolle spielen. Kinder orientieren sich stark daran, was in ihrem Freundeskreis als wünschenswert oder angesagt gilt.

- 69 der Eltern nannten **Werbung und mediale Inhalte** als wichtigen Faktor. Dieser Wert wurde durch die Angaben unter „Sonstiges“ um zwei Stimmen erhöht, da hier unter anderem „Zeitungen und YouTube“ sowie „Eltern, Werbung“ genannt wurden. Neben klassischer Werbung auf Plakaten, im Fernsehen oder in Zeitschriften spielen digitale Formate wie Influencer-Marketing und gezielte Werbeeinblendungen auf Social-Media-Plattformen eine zunehmend große Rolle.
- 54 der Befragten gaben an, dass **Trends und soziale Netzwerke** einen Einfluss auf die finanziellen Entscheidungen ihrer Kinder haben. Auch diese Zahl wurde durch eine zusätzliche Nennung aus „Sonstiges“ erhöht, die speziell YouTube als Einflussquelle betonte. Es zeigt sich, dass Kinder besonders durch Online-Plattformen und die dort verbreiteten Trends zum Konsum angeregt werden.
- Mit 17 Nennungen wurde die **Schule** als externer Einfluss genannt. Dies deutet darauf hin, dass schulische Bildung nur eine begrenzte Rolle in der Vermittlung finanzieller Werte und Konsumverhalten spielt. Finanzbildung findet demnach in erster Linie im Elternhaus oder durch andere externe Einflüsse statt.
- 14 der Eltern sehen **Geschwister** als Einfluss auf das Konsumverhalten ihrer Kinder. Dies ist ein vergleichsweise niedriger Wert, was darauf hindeutet, dass Geschwister zwar als Vorbilder fungieren können, aber nicht so stark prägend sind wie Freunde oder Medien.

Die Ergebnisse zeigen, dass das soziale Umfeld, Werbung und digitale Trends die wichtigsten Einflussfaktoren für das Ausgabeverhalten von Kindern sind. Schule und Geschwister haben dagegen einen geringeren Einfluss. Besonders auffällig ist die große Rolle von Social Media und Influencern, die sich direkt auf das Konsumverhalten auswirkt.

Die Eltern wurden zudem gebeten, die sechs Kategorien der stärksten Einflussmacht nach anzuordnen. Hier haben sich die folgenden Muster ergeben:

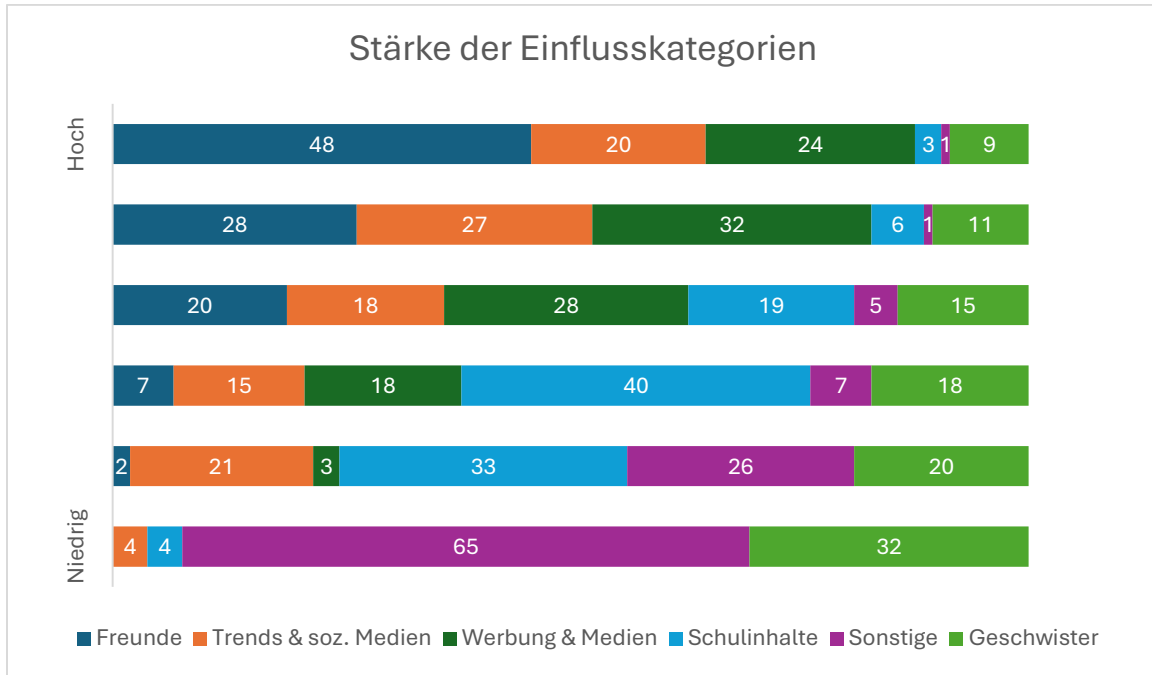


Abbildung 16: Elternfragebogen – Stärke der Einflusskategorien

Die Rangordnung bestätigt die bereits ermittelten Einflussgrößen, zeigt aber noch deutlicher, dass soziale und digitale Einflüsse sowie Medien als am stärksten wahrgenommen werden. Schule wird von vielen Eltern erst als nachgelagerter Faktor eingeordnet, während Geschwister und „Sonstige“ am häufigsten als schwächster Einfluss gelten.

Besonders auffällig ist, dass Trends und Werbung in der Reihenfolge von stark zu schwach in jeder Position vorkommen: Während einige Eltern sie als dominierenden Einfluss betrachten, schätzen andere sie als eher unwichtig ein. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Wahrnehmung von Werbeeinfluss stark von individuellen Erfahrungen und Mediennutzungsverhalten der Kinder abhängt.

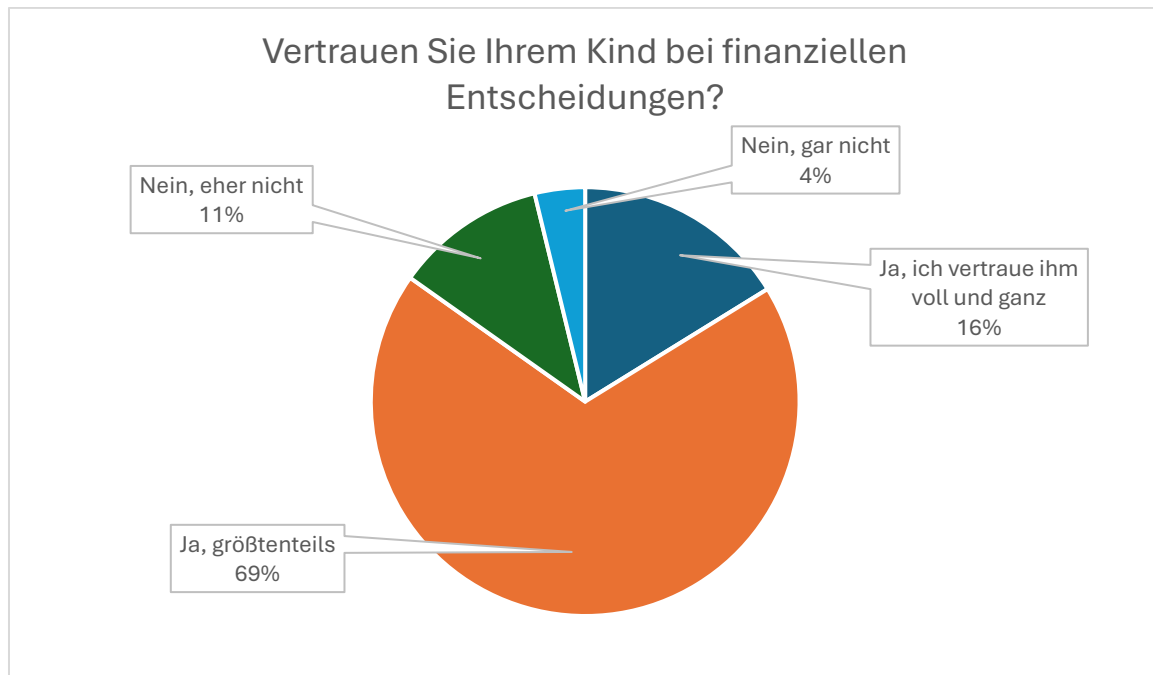


Abbildung 17: Elternfragebogen – Vertrauen in finanzielle Entscheidungen der Kinder

Die Frage, ob Eltern ihrem Kind in finanziellen Angelegenheiten vertrauen, liefert wichtige Einblicke in die Einschätzung der finanziellen Reife und Selbstständigkeit des Nachwuchses. Die Antworten zeigen eine klare Mehrheit für ein überwiegend positives Vertrauensverhältnis:

- 69 % der Eltern gaben an, dass sie ihrem Kind **„größtenteils“ vertrauen**.
- 16 % der Eltern äußerten sogar **vollständiges Vertrauen** in die finanziellen Entscheidungen ihres Kindes.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass insgesamt 85 % der Eltern ihrem Kind zumindest in gewissem Maße zutrauen, vernünftig mit Geld umzugehen. Dies könnte darauf hindeuten, dass viele Kinder bereits frühzeitig an den verantwortungsvollen Umgang mit Geld herangeführt wurden oder durch elterliche Begleitung finanzielle Kompetenzen entwickelt haben.

Auf der anderen Seite gibt es eine Minderheit von Eltern, die eher skeptisch gegenüber den finanziellen Entscheidungen ihres Kindes sind:

- 11 % der Befragten gaben an, dass sie ihrem Kind **„eher nicht“ vertrauen**.
- 4 % erklärten sogar, dass sie ihrem Kind **„gar nicht“ vertrauen**.

Diese Gruppe von 15 % der Eltern, die wenig oder kein Vertrauen in das Finanzverhalten ihres Kindes haben, könnte aus verschiedenen Gründen bestehen:

- Fehlende Erfahrungen des Kindes im Umgang mit Geld
- Vergangene Fehlentscheidungen oder unangemessene Ausgaben
- Ein generelles Bedürfnis nach mehr elterlicher Kontrolle

Die Mehrheit der Eltern hat ein solides Vertrauen in die finanzielle Kompetenz ihrer Kinder. Dennoch gibt es eine relevante Gruppe, die skeptisch bleibt und möglicherweise stärkere Kontrollmechanismen oder intensivere Finanzbildung für notwendig hält.

Diese Spannung zwischen Vertrauen und Kontrolle zieht sich durch viele Ergebnisse der Studie und zeigt, dass Eltern je nach Erziehungsstil und Erfahrung mit dem individuellen Verhalten ihres Kindes unterschiedlich auf dessen finanzielle Selbstständigkeit blicken.

Kontrollmechanismen der Eltern über das Ausgabeverhalten ihrer Kinder

Die Fragebögen zeigen, dass Eltern unterschiedliche Strategien nutzen, um das Ausgabeverhalten ihrer Kinder zu überwachen oder zu steuern. Dabei lassen sich zwei Hauptansätze erkennen: Ein Großteil der Eltern setzt auf begleitende Kommunikation und klare Richtlinien, während eine kleinere Gruppe bewusst auf direkte Kontrolle verzichtet.

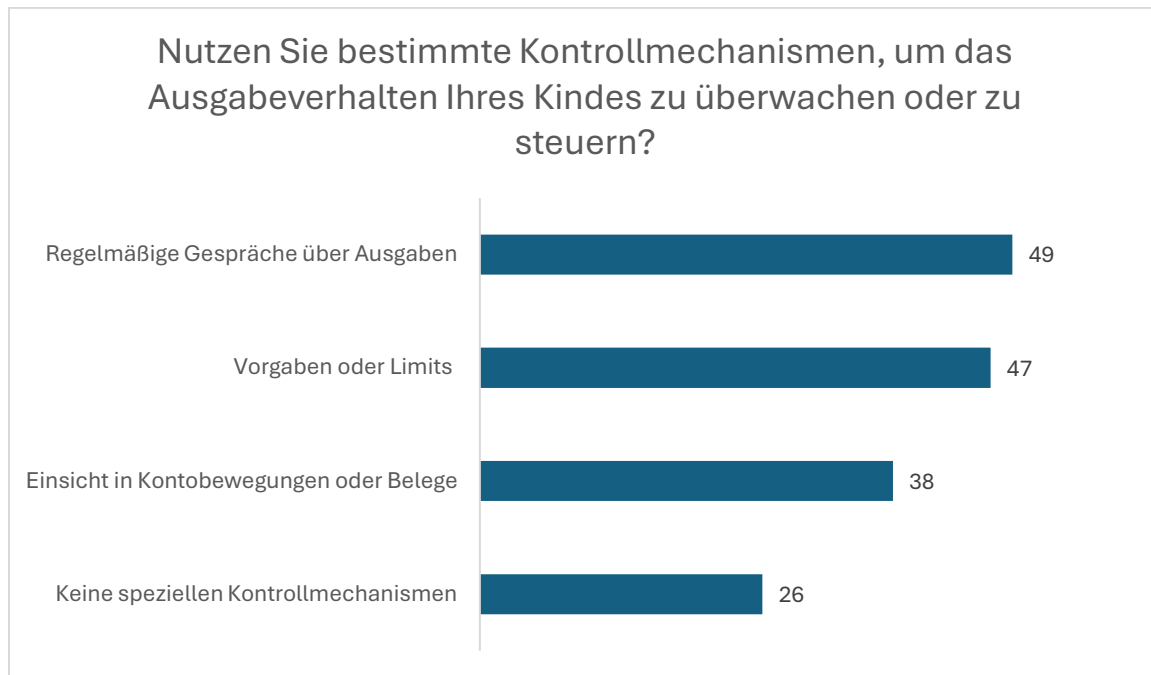


Abbildung 18: Elternfragebogen – Anwendung von Kontrollmechanismen

Viele Eltern greifen aktiv in das Finanzverhalten ihrer Kinder ein, indem sie bestimmte Kontrollmechanismen nutzen:

- 49 Eltern setzen auf **regelmäßige Gespräche** über die Ausgaben ihres Kindes. Dies deutet darauf hin, dass viele Eltern versuchen, durch Dialog und Beratung ein Bewusstsein für verantwortungsvollen Konsum zu schaffen.
- 47 Eltern geben ihrem Kind finanzielle Vorgaben oder **Limits**, etwa ein festes Monatsbudget. Diese Methode ermöglicht es den Kindern, ihre Finanzen innerhalb eines festgelegten Rahmens zu verwalten, während Eltern gleichzeitig einen gewissen Schutz vor übermäßigen Ausgaben bieten.
- 38 Eltern behalten eine direkte **Einsicht in Kontobewegungen** oder Belege ihres Kindes. Diese Maßnahme kann sowohl als Vertrauensschutz als auch als Überwachungsinstrument dienen, um sicherzustellen, dass größere finanzielle Fehlentscheidungen vermieden werden.
- 26 Eltern gaben an, dass sie **keine speziellen Kontrollmechanismen** nutzen. Diese Gruppe setzt offenbar auf das Vertrauen in die finanzielle Selbstständigkeit ihres Kindes oder sieht keine Notwendigkeit für eine aktive Steuerung der Ausgaben.

Die Mehrheit der Eltern steuert das Finanzverhalten ihrer Kinder zumindest in gewissem Maße – sei es durch Gespräche, feste Budgetvorgaben oder direkte Einsicht in die Kontobewegungen. Gleichzeitig zeigt sich, dass ein relevanter Anteil bewusst auf Kontrolle verzichtet und den Kindern finanzielle Eigenverantwortung überlässt. Diese unterschiedlichen Herangehensweisen spiegeln verschiedene Erziehungsstile und das individuelle Vertrauen der Eltern in die finanzielle Reife ihrer Kinder wider.

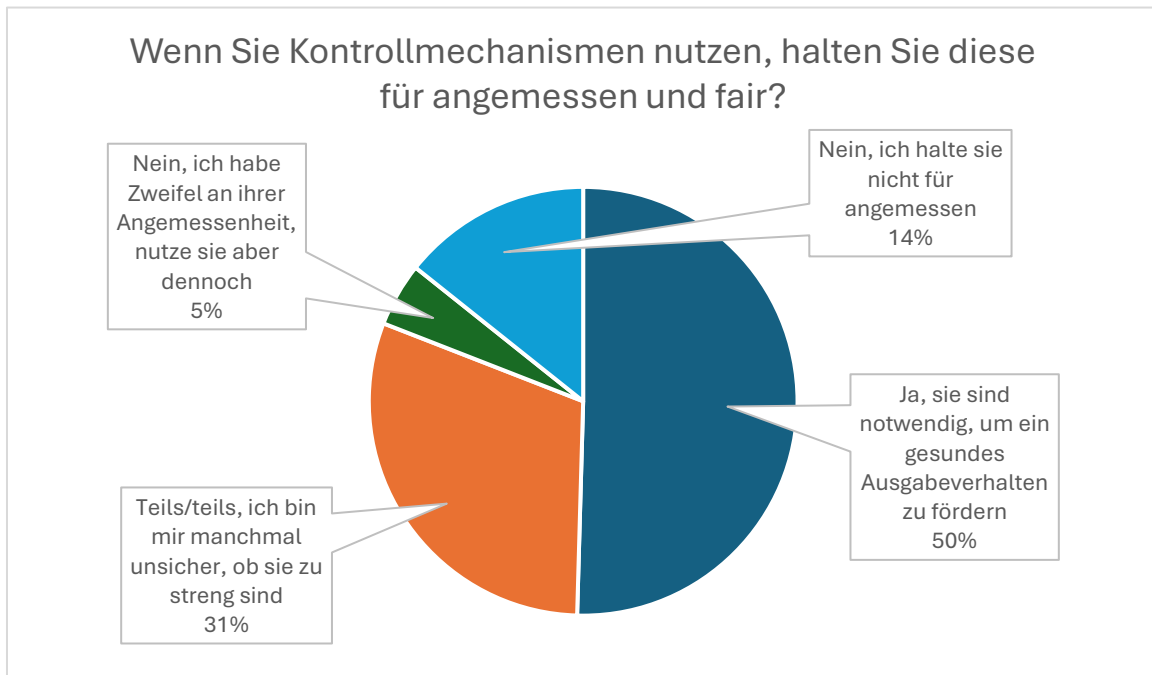


Abbildung 19: Elternfragebogen – Angemessenheit von Kontrollmechanismen

- Die meisten Eltern (50 %) sehen Kontrollmechanismen als **sinnvolle Maßnahme** zur Förderung eines verantwortungsvollen Finanzverhaltens bei ihrem Kind.
- Allerdings gibt es eine relevante Gruppe von Eltern (insgesamt 36 %), die Unsicherheiten oder sogar **Bedenken bezüglich der Strenge oder Notwendigkeit** dieser Maßnahmen haben.

Dies zeigt, dass sich viele Eltern in einem Spannungsfeld zwischen Schutz und Eigenverantwortung befinden und sich nicht immer sicher sind, ob sie den richtigen Weg wählen.

Szenarien bei plötzlichem Zugriff auf größere Geldsummen ab 18

Die Fragen 12 bis 19 in der Kategorie B2 haben sich damit beschäftigt, ob und wie sich das Ausgabeverhalten und die Vernunft der Kinder nach Einschätzung ihrer Eltern ändern würde, wenn sie plötzlich verschieden hohe Mengen von Geld zur Verfügung gestellt bekämen. Die verschiedenen Geldmengen wurden in 10.000 €, 20.000 €, 50.000 € und 100.000 € eingeteilt.

Erwartete Gewichtung der Ausgaben bei 10.000 €

Die Eltern wurden gebeten, einzuschätzen, wie ihre Kinder eine einmalige Summe von 10.000 € verwenden würden. Die Ergebnisse zeigen eine relativ gleichmäßige Verteilung zwischen kurzfristigen Ausgaben und langfristiger Vorsorge:

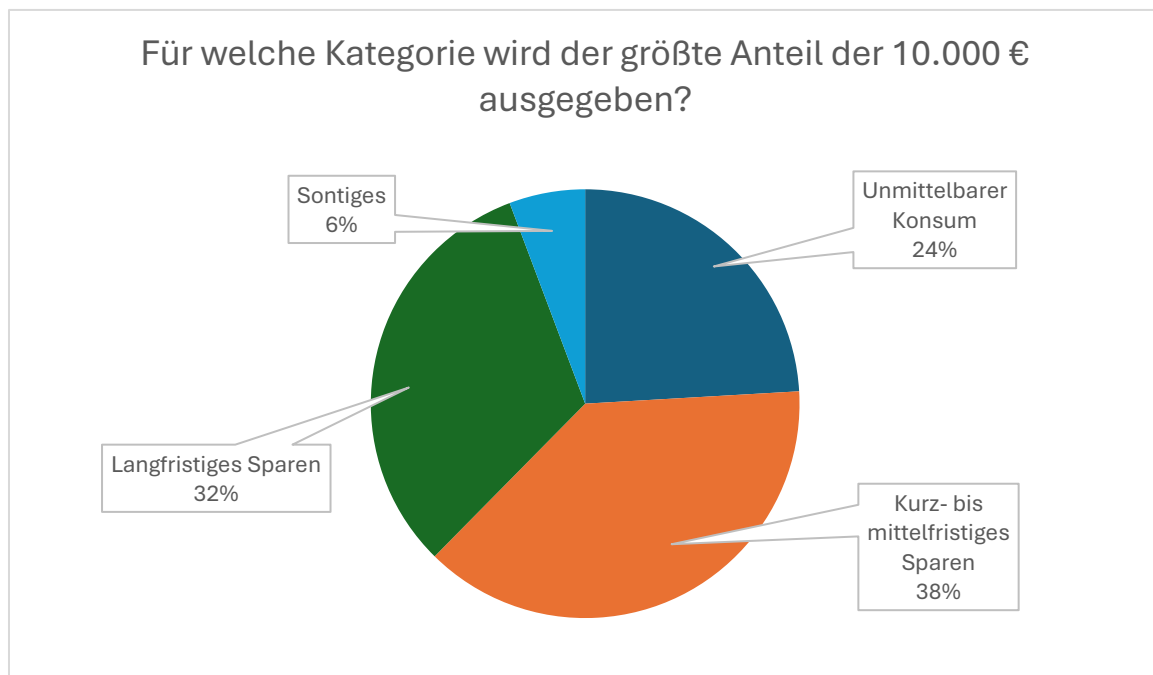


Abbildung 20: Elternfragebogen – Szenario 10.000 € Gewichtung der Ausgaben

- **Kurz- bis mittelfristiges Sparen (38 %)** – Die größte Gruppe der Eltern geht davon aus, dass ihr Kind einen erheblichen Teil des Geldes zurücklegen würde, um es in den nächsten ein bis zwei Jahren zu nutzen. Dies könnte beispielsweise für geplante Anschaffungen, Notfälle oder größere Investitionen wie den Umzug in die erste eigene Wohnung gespart werden.
- **Langfristiges Sparen oder Investieren (32 %)** – Fast ein Drittel der Eltern erwartet, dass ihre Kinder das Geld für langfristige Zwecke anlegen würden. Dazu zählen

Investitionen in Aktien, Fonds oder Krypto, aber auch der gezielte Aufbau von Ersparnissen für spätere Lebensabschnitte, wie eine Immobilie oder Altersvorsorge.

- **Unmittelbarer Konsum** (24 %) – Ein knappes Viertel des Betrags wird laut Eltern eher kurzfristig verwendet, beispielsweise für größere Anschaffungen, Technik, Kleidung oder Freizeitaktivitäten.
- **Sonstiges** (6 %) – Ein kleiner Teil des Geldes entfällt auf ungewöhnliche oder unbestimmte Zwecke, die nicht direkt einer der anderen Kategorien zugeordnet werden konnten.

Die Ergebnisse zeigen, dass Eltern ihren Kindern insgesamt eine eher vorsichtige und strategische Finanzplanung zutrauen. Der Anteil an kurzfristigem Konsum ist geringer als das zurückgelegte Geld, wobei viele Eltern langfristiges Sparen ebenfalls als realistisch einschätzen.



Abbildung 21: Elternfragebogen – Szenario 10.000 € Ausgabekategorien

Neben der generellen Aufteilung wurde auch gefragt, wohin das Geld konkret fließen würde. Hier ergibt sich ein klareres Bild der Prioritäten:

- **Führerschein, Auto oder Mobilität** (82 Nennungen) – Die mit Abstand häufigste Nennung zeigt, dass Eltern erwarten, dass ihre Kinder das Geld für die eigene Mobilität

nutzen. Dies bestätigt die Bedeutung des Führerscheins und des ersten Autos für junge Erwachsene.

- **Reisen und Urlaube** (63 Nennungen) – Freizeit und persönliche Erfahrungen stehen hoch im Kurs, wobei viele Eltern davon ausgehen, dass ihre Kinder das Geld für Reisen und Urlaube verwenden würden.
- **Ausbildung und Studium** (39 Nennungen) – Eine bedeutende Gruppe glaubt, dass das Geld für Bildungszwecke wie Studiengebühren, Material oder Weiterbildungen eingesetzt werden würde.
- **Einrichtung/Wohnung/Umzug** (38 Nennungen) – Die Vorbereitung auf eine eigene Wohnung ist ebenfalls eine wesentliche Priorität, sei es für Möbel, Umzugskosten oder Mietkaution.
- **Investitionen in Aktien, Fonds oder Kryptowährungen** (35 Nennungen) – Etwas mehr als ein Drittel der Eltern traut ihrem Kind zu, einen Teil des Geldes in langfristige Anlagen zu investieren.
- **Andere** (2 Nennungen) – Zwei Elternteile gaben an, dass sie nicht wissen, wofür ihr Kind das Geld verwenden würde, oder dass es für Kleidung ausgegeben wird.

Die Eltern erwarten, dass ihre Kinder das Geld vor allem für Mobilität, Freizeit und Bildung nutzen würden, während Sparen und Investitionen ebenfalls eine wichtige Rolle spielen.

Die Verteilung zeigt eine Mischung aus kurzfristigem Konsum und strategischer Finanzplanung, was darauf hindeutet, dass junge Erwachsene nach Einschätzung der Eltern in der Lage sind, einen sinnvollen Umgang mit größeren Summen zu finden.

Erwartete Gewichtung der Ausgaben bei 20.000 €

Eltern wurden ebenfalls gebeten, einzuschätzen, wie ihr Kind eine plötzliche Geldsumme von 20.000 € aufteilen würde. Die Ergebnisse zeigen eine Tendenz zu einer ausgeglicheneren Verteilung zwischen Konsum, kurzfristigem Sparen und langfristigen Finanzentscheidungen.

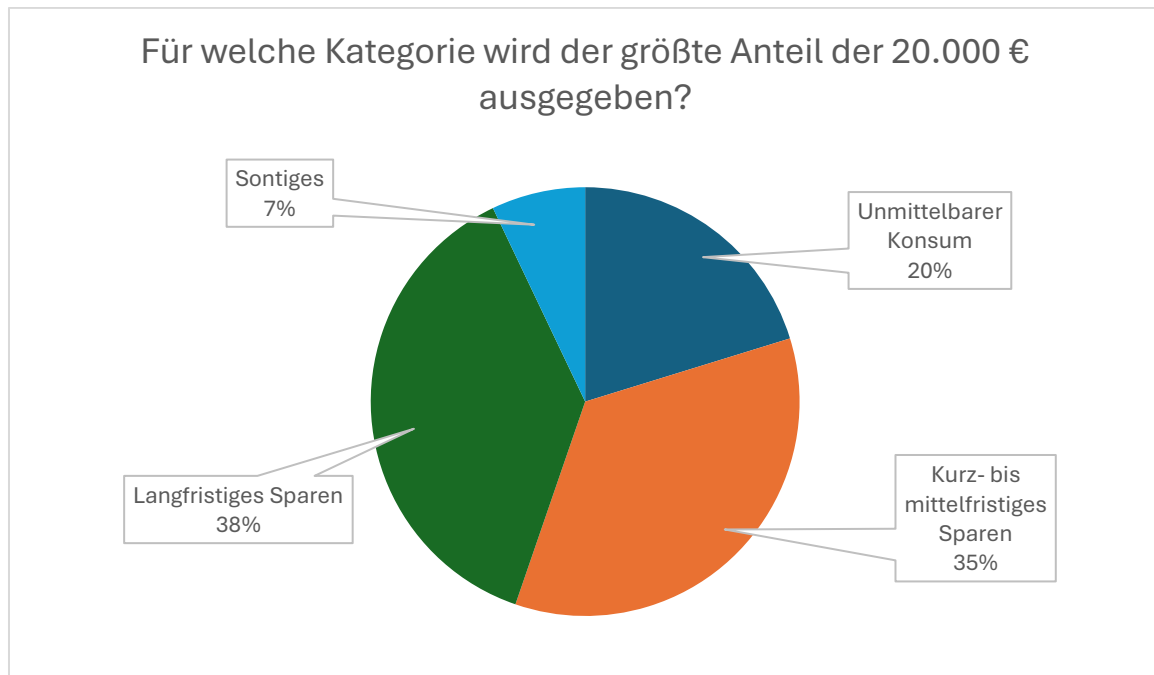


Abbildung 22: Elternfragebogen – Szenario 20.000 € Gewichtung der Ausgaben

Die größte Kategorie bleibt das Sparen – sowohl in kurzfristiger als auch langfristiger Form:

- 35,04 % der Summe würden voraussichtlich für **Sparrücklagen** oder geplante größere Anschaffungen in den nächsten ein bis zwei Jahren genutzt, während 37,65 % in langfristige Finanzstrategien wie **Investitionen** oder Immobilien fließen würden.
- **Unmittelbare Konsumausgaben** machen einen etwas geringeren Anteil aus als bei kleineren Beträgen, sind mit 20,24 % aber weiterhin ein bedeutender Faktor.



Abbildung 23: Elternfragebogen – Szenario 10.000 € Ausgabekategorien

Die Ausgaben bei 20.000 € bleiben ähnlich gestaffelt:

- Der **Führerschein** oder das erste Auto bleibt auch bei einer Summe von 20.000 € für viele Eltern die naheliegendste Ausgabekategorie. Mit 44 Nennungen ist dieser Bereich weiterhin führend.
- **Reisen und Urlaube** wurden mit 19 Nennungen ebenfalls häufig genannt, was darauf hindeutet, dass größere Geldbeträge auch für Erlebnisse und Freizeitaktivitäten genutzt würden.
- **Ausbildung und Studium**, inklusive Studiengebühren oder Lernmaterialien, wurden 22-mal genannt, was zeigt, dass viele Eltern erwarten, dass ihre Kinder das Geld in ihre Bildung investieren würden.
- **Investitionen** in Wertpapiere oder Kryptowährungen wurden in 12 Fällen als wahrscheinliche Verwendung angegeben.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Eltern bei einer größeren Geldsumme eine etwas breitere Streuung der Ausgaben erwarten – insbesondere mit einer stärkeren Verlagerung auf langfristige Finanzentscheidungen und Bildung, während der unmittelbare Konsumanteil im Vergleich zu kleineren Beträgen leicht abnimmt.

Erwartete Gewichtung der Ausgaben bei 50.000 €

Wenn einem Kind mit 18 Jahren eine Summe von 50.000 € zur Verfügung gestellt würde, zeigt sich eine klare Tendenz zur langfristigen finanziellen Planung. Die erwartete Verteilung der Mittel deutet darauf hin, dass ein erheblicher Teil des Geldes für nachhaltige Zwecke genutzt werden würde.

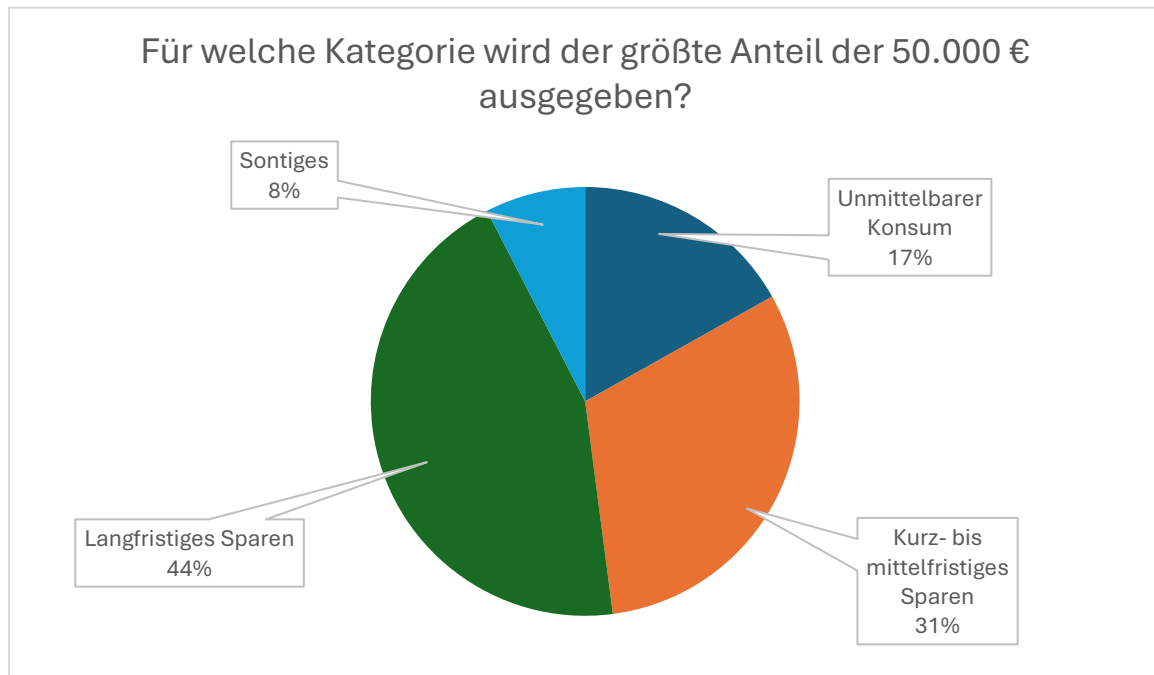


Abbildung 24: Elternfragebogen – Szenario 50.000 € Gewichtung der Ausgaben

- **Langfristiges Sparen oder Investieren:** Mit 44,49 % der Summe fließt der größte Anteil in langfristige finanzielle Absicherung. Dies deutet darauf hin, dass Eltern ihrem Kind zutrauen, strategisch mit einer größeren Geldsumme umzugehen.
- **Kurz- bis mittelfristiges Sparen:** 31,07 % der erwarteten Ausgaben fallen in diesen Bereich. Hierunter fallen mögliche Rücklagen für anstehende Kosten in der nahen Zukunft, etwa für Ausbildung, Reisen oder größere Anschaffungen.
- **Unmittelbarer Konsum:** 16,87 % der Summe würden voraussichtlich direkt für Konsumzwecke verwendet. Dieser Anteil ist im Vergleich zu kleineren Beträgen weiter gesunken, was darauf hindeuten könnte, dass Kinder mit höheren Geldsummen vorsichtiger und überlegter umgehen würden.

- **Sonstige Ausgaben:** Mit 7,57 % bleibt dieser Bereich konstant eine kleinere Kategorie, die nicht eindeutig in eine der anderen Kategorien fällt.

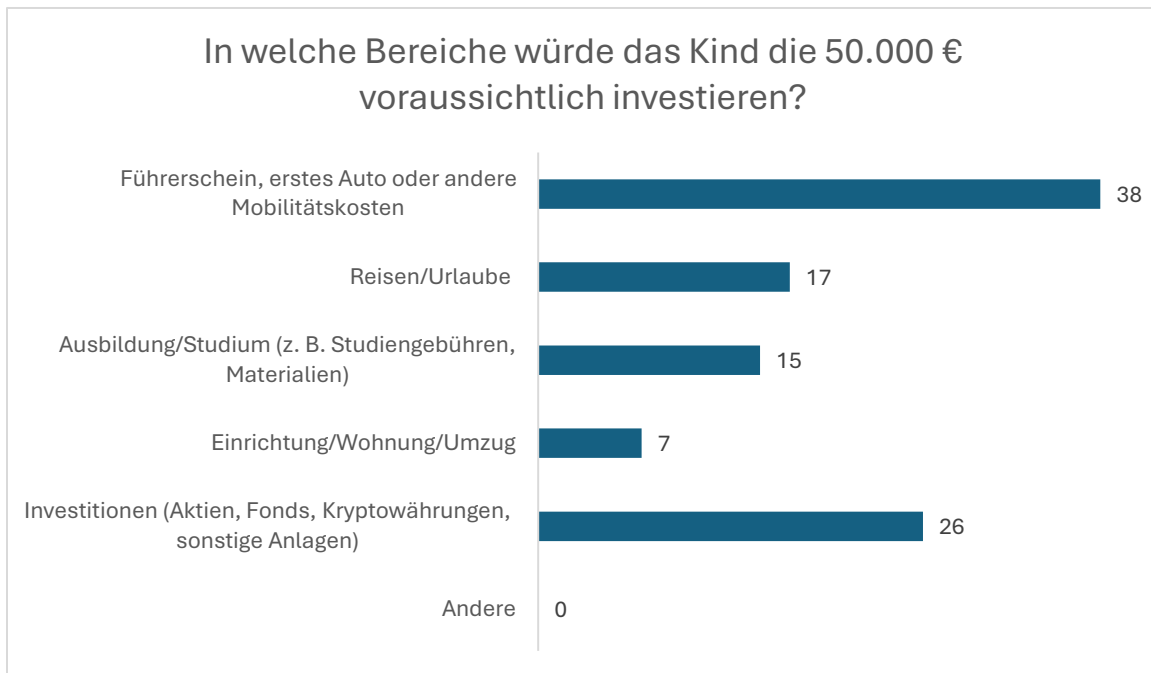


Abbildung 25: Elternfragebogen – Szenario 10.000 € Ausgabekategorien

- **Führerschein und Mobilität:** 38 Eltern nannten Mobilitätskosten als wahrscheinlichste Investition. Der Führerschein und eventuell ein eigenes Auto scheinen weiterhin eine der Hauptprioritäten junger Erwachsener zu sein.
- **Reisen und Urlaube:** 17 Befragte erwarten, dass ein Teil der Summe für Freizeitaktivitäten wie Reisen verwendet wird.
- **Ausbildung und Studium:** 15 Nennungen zeigen, dass ein gewisser Anteil für Bildungszwecke genutzt würde. Dies kann auf Studiengebühren, Lehrmaterialien oder sonstige Kosten der beruflichen Weiterbildung entfallen.
- **Einrichtung/Wohnung/Umzug:** 7 Nennungen deuten darauf hin, dass einige Eltern glauben, ihr Kind würde das Geld für das eigene Wohnen oder die Ersteinrichtung einer Wohnung nutzen.
- **Investitionen (Aktien, Fonds, Kryptowährungen, sonstige Anlagen):** 26 Eltern gaben an, dass ihr Kind voraussichtlich in Anlageformen investieren würde, was eine zunehmende Tendenz zur finanziellen Absicherung und Vermögensaufbau widerspiegeln könnte.

Diese Verteilung zeigt, dass mit zunehmender Geldsumme eine stärkere Orientierung auf langfristige Finanzplanung und Investitionen erwartet wird. Konsum bleibt zwar weiterhin ein Bestandteil, verliert jedoch an relativer Bedeutung zugunsten strategischer Entscheidungen für die Zukunft.

Erwartete Gewichtung der Ausgaben bei 100.000 €

Die Verteilung der erwarteten Ausgaben bei einer plötzlichen Verfügbarkeit von 100.000 € zeigt eine deutliche Verschiebung hin zu langfristigen Investitionen.

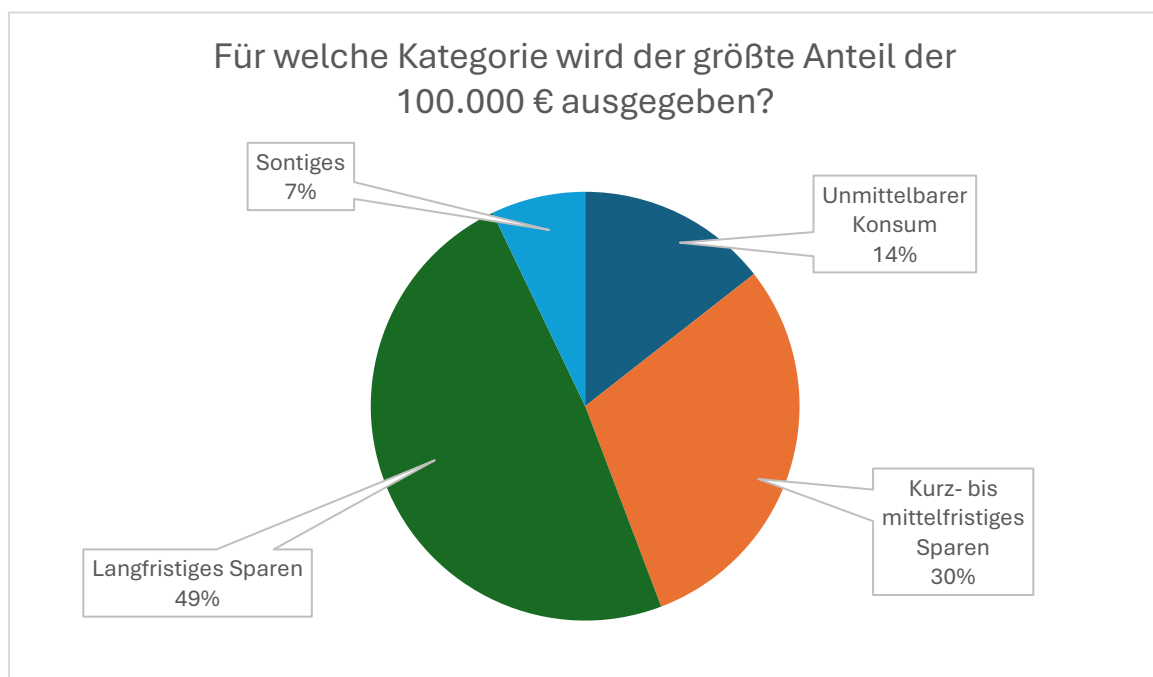


Abbildung 26: Elternfragebogen – Szenario 100.000 € Gewichtung der Ausgaben

Während in den vorherigen Szenarien der Anteil für kurzfristige Konsumausgaben und mittelfristiges Sparen noch dominanter war, wird hier ein deutlich größerer Fokus auf langfristiges Sparen gelegt.

- **Langfristiges Sparen und Investieren (48,66 %)** – Fast die Hälfte des Betrags wird nach Einschätzung der Eltern langfristig angelegt. Dies ist der höchste Wert unter allen untersuchten Geldsummen und deutet darauf hin, dass Eltern erwarten, dass ihre Kinder mit wachsender Geldsumme strategischer denken und das Geld nicht sofort ausgeben.
- **Kurz- bis mittelfristiges Sparen (29,8 %)** – Dieser Anteil bleibt hoch, aber etwas niedriger als in den vorherigen Szenarien. Es scheint, dass Kinder auch mit 100.000 €

noch einen Teil des Geldes für die nähere Zukunft zurücklegen, aber der Fokus mehr auf langfristiger Planung liegt.

- **Unmittelbarer Konsum (14,43 %)** – Mit zunehmender Geldsumme sinkt der erwartete Anteil für spontane oder kurzfristige Anschaffungen weiter. Dieser Wert ist der niedrigste unter allen betrachteten Szenarien und zeigt, dass Eltern davon ausgehen, dass größere Summen nicht einfach für Konsum ausgegeben werden, sondern mit Bedacht genutzt werden.
- **Sonstiges (7,11 %)** – Die Kategorie „Sonstiges“ bleibt weitgehend stabil und macht nur einen geringen Anteil der Gesamtausgaben aus.



Abbildung 27: Elternfragebogen – Szenario 100.000 € Ausgabekategorien

Bei der Aufteilung auf konkrete Bereiche zeigen sich erneut interessante Trends:

- **Investitionen (35 Nennungen)** – Der größte Teil des Geldes wird laut Einschätzung der Eltern für Investitionen in Aktien, Fonds, Kryptowährungen oder ähnliche Anlagen verwendet. Dies spiegelt das hohe Vertrauen wider, dass größere Summen eher zur Vermögensbildung genutzt werden.
- **Führerschein und Auto (23 Nennungen)** – Mobilitätskosten bleiben weiterhin ein wichtiges Thema, wenn auch mit sinkender Priorität im Vergleich zu kleineren Geldsummen.

- **Reisen und Urlaube (22 Nennungen)** – Trotz der hohen Geldsumme bleibt Reisen ein relativ konstanter Posten. Die Zahl der Nennungen ist vergleichbar mit vorherigen Szenarien, was darauf hindeutet, dass Reisen für viele unabhängig von der Geldsumme ein festes Budget erhält.
- **Ausbildung und Studium (14 Nennungen)** – Ein Teil der Summe wird weiterhin für Bildung genutzt, allerdings auf niedrigerem Niveau als bei 20.000 €.
- **Einrichtung/Wohnung/Umzug (11 Nennungen)** – Auch für Wohnraum und Einrichtung bleibt eine gewisse Bedeutung bestehen, jedoch nicht in dem Maß, wie es vielleicht zu erwarten wäre.

Die Ergebnisse zeigen eine deutliche Entwicklung hin zu langfristigem Sparen und Investitionen, wenn die verfügbare Geldsumme steigt. Konsum spielt eine immer geringere Rolle, während strategische Geldanlagen an Bedeutung gewinnen. Besonders auffällig ist der starke Fokus auf Investitionen und die abnehmende Relevanz von kurzfristigen Ausgaben.

Vergleich der Szenarien

Um die Gewichtung der Kategorien über die vier Tabellen hinweg zu analysieren, werden die relativen Häufigkeiten, mit denen jede Kategorie in den vier Summenklassen als die höchste gewählt wurde, beachtet. Dies zeigt, wie stark jede Kategorie in Abhängigkeit von der Gesamtsumme priorisiert wird und wie sich die Gewichtung aufgrund der Höhe der Geldsumme ändert.

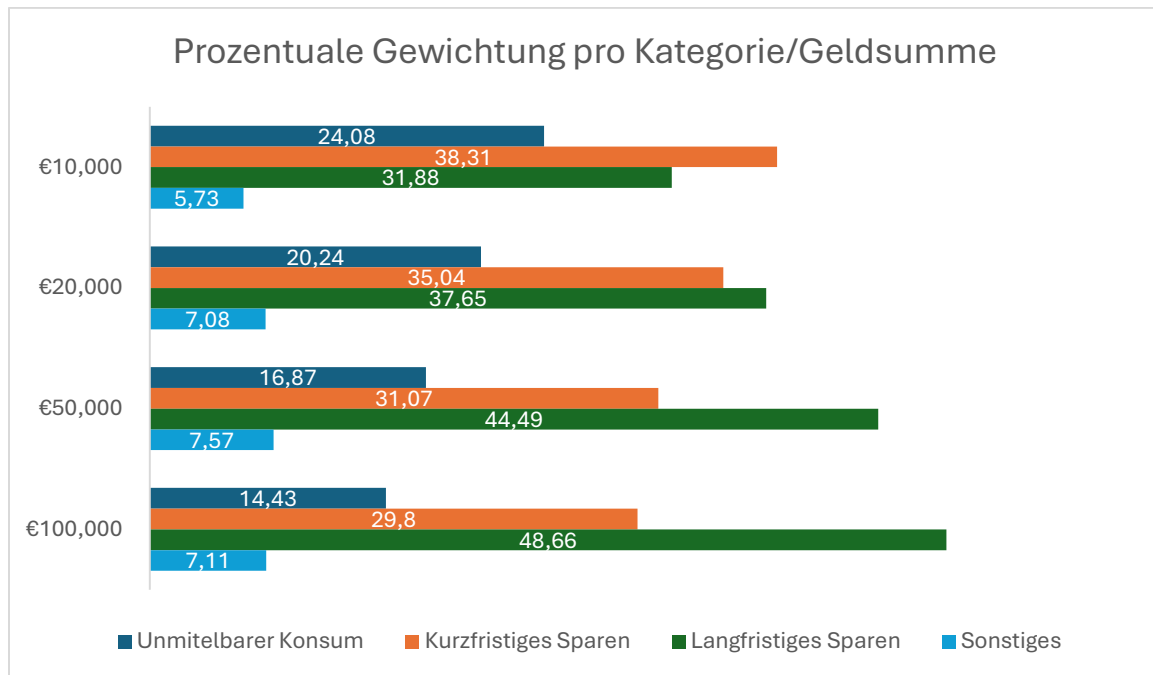


Abbildung 28: Elternfragebogen – Szenarienvergleich Gewichtung der Ausgaben

Die Gewichtung der Kategorien variiert signifikant je nach Höhe der Geldsumme. Die Analyse zeigt klare Trends in der Priorisierung der Ausgaben durch die Teilnehmer.

1. Kategorie 1 (Unmittelbarer Konsum)

- **10.000 €:** Der Anteil von **24,08 %** zeigt, dass ein bedeutender Teil des Budgets für unmittelbaren Konsum vorgesehen ist, beispielsweise für größere Anschaffungen oder Unterhaltung. Dies spiegelt die Dringlichkeit wider, kleinere Konsumwünsche bei einer moderaten Summe zu erfüllen.
- **20.000 €:** Mit einem Anteil von **20,24 %** sinkt die Priorität des unmittelbaren Konsums. Dies könnte darauf hindeuten, dass die zusätzlichen Mittel zunehmend in andere, weniger konsumorientierte Zwecke fließen.
- **50.000 €:** Der Anteil fällt auf **16,87 %**, was eine deutliche Abnahme der Bedeutung des Konsums bei höheren Summen zeigt. Hier wird die finanzielle Flexibilität offenbar für längerfristige Ziele genutzt.
- **100.000 €:** Mit **14,43 %** ist der unmittelbare Konsum auf dem niedrigsten Niveau. Dies deutet darauf hin, dass der Bedarf an Konsum bei höheren Summen gesättigt wird und der Fokus auf andere Kategorien verlagert wird.

2. Kategorie 2 (Kurz- bis mittelfristiges Sparen)

- **10.000 €:** Mit **38,31 %** hat diese Kategorie den höchsten Anteil. Dies verdeutlicht die Bedeutung von Rücklagenbildung bei moderaten Geldsummen, z. B. für Ausbildungskosten oder geplante Anschaffungen.
- **20.000 €:** Der Anteil sinkt auf **35,04 %**, bleibt jedoch weiterhin dominant. Der leichte Rückgang zeigt, dass andere Kategorien bei höheren Summen an Bedeutung gewinnen.
- **50.000 €:** Der Anteil fällt auf **31,07 %**, was darauf hinweist, dass mit zunehmender Geldsumme die Mittel verstärkt für langfristige Zwecke verwendet werden.
- **100.000 €:** Mit **29,80 %** bleibt diese Kategorie relevant, allerdings mit einem deutlich geringeren Fokus als bei geringeren Summen.

3. Kategorie 3 (Langfristiges Sparen oder Investieren)

- **10.000 €:** Der Anteil beträgt **31,88 %**, was zeigt, dass ein Drittel der Summe für langfristige Ziele wie Investitionen oder Wertpapiere vorgesehen ist.
- **20.000 €:** Der Anteil steigt auf **37,65 %**, was auf eine zunehmende Bedeutung langfristiger Planungen bei höheren Summen hindeutet.
- **50.000 €:** Mit **44,49 %** wird diese Kategorie zur dominierenden Priorität. Die Teilnehmer sehen bei hohen Summen offenbar großes Potenzial, diese für Investitionen zu nutzen.
- **100.000 €:** Der Anteil erreicht **48,66 %** und zeigt, dass bei sehr hohen Geldbeträgen der Fokus deutlich auf der langfristigen Absicherung liegt.

4. Kategorie 4 (Sonstiges)

- **10.000 €:** Mit **5,73 %** hat diese Kategorie den geringsten Anteil, was darauf hinweist, dass kleinere Summen kaum für spezielle oder untypische Ausgaben verwendet werden.
- **20.000 €:** Der Anteil steigt leicht auf **7,08 %**, bleibt jedoch weiterhin niedrig.
- **50.000 €:** Mit **7,57 %** bleibt der Anteil stabil, da diese Kategorie offenbar nicht direkt von der Geldsumme abhängt.

- **100.000 €:** Der Anteil fällt leicht auf **7,11 %**, was darauf hindeutet, dass zusätzliche Mittel hauptsächlich in die anderen Kategorien fließen.

Zusammenfassung der Trends

1. **Unmittelbarer Konsum** nimmt mit steigender Geldsumme kontinuierlich ab. Dies legt nahe, dass der Bedarf an Konsum bei höheren Summen relativ schnell gesättigt wird.
2. **Kurz- bis mittelfristiges Sparen** zeigt eine graduelle Abnahme der Bedeutung, bleibt aber bei allen Summen eine wichtige Priorität.
3. **Langfristiges Sparen oder Investieren** gewinnt mit zunehmender Geldsumme stark an Bedeutung und wird bei höheren Summen zur dominierenden Kategorie.
4. **Sonstiges** bleibt über alle Summen hinweg konstant niedrig, was darauf hindeutet, dass diese Kategorie nur eine geringe Rolle spielt.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass bei höheren Geldbeträgen der Fokus zunehmend auf langfristigen Planungen und Investitionen liegt, während der unmittelbare Konsum und kurz- bis mittelfristige Sparziele an Bedeutung verlieren.

Die sinkende Bedeutung sollte allerdings nicht so verstanden werden, dass die jungen Erwachsenen in diesem Fall weniger Geld für den direkten Konsum ausgeben. Sie deutet eher darauf hin, dass der Bedarf an unmittelbarem Konsum gleichbleibend ist und damit bei größeren Geldsummen bereits mit einem prozentual kleineren Anteil der insgesamt höheren Geldmenge gedeckt wird. Dadurch bleiben größere Überschüsse für langfristige Sparziele zur Verfügung.

Bei den höheren Geldsummen ist der hohe Anteil an Geld für kurz- mittel- und langfristiges Sparen weniger mit Verzicht verbunden, weshalb der Nachwuchs eher dazu bereit ist, das Geld anzulegen.

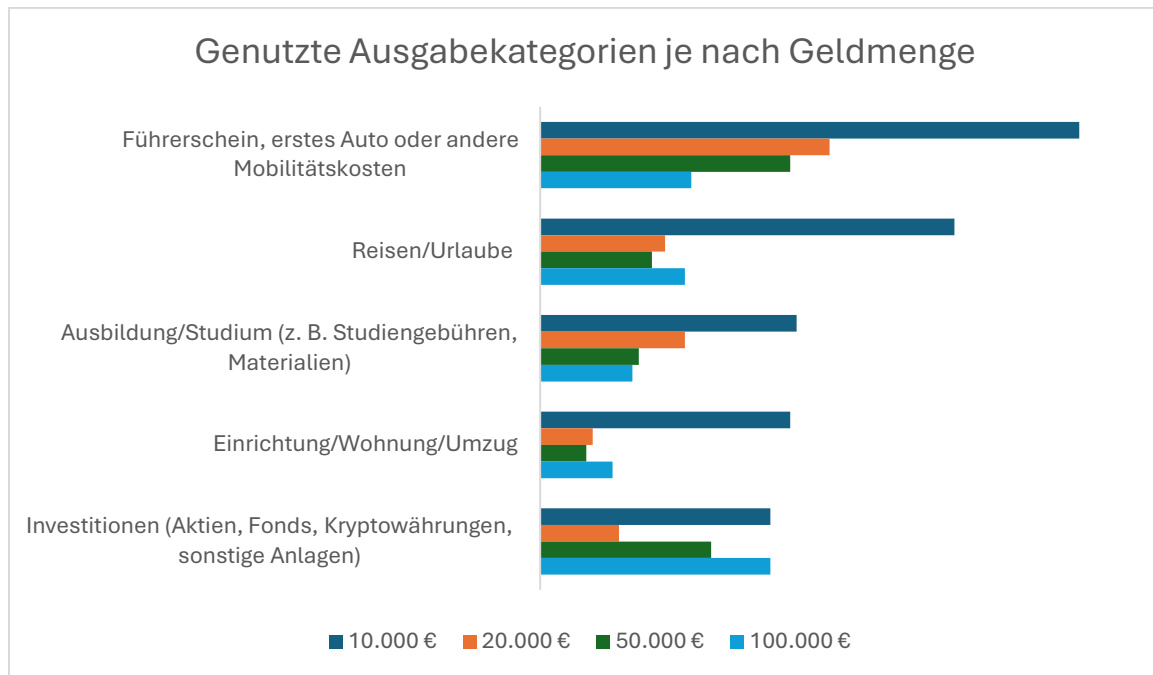


Abbildung 29: Elternfragebogen – Szenarienvergleich Ausgabekategorien

Zusätzlich zu den allgemeinen Kategorien wurden die Eltern gebeten, spezifischere Verwendungszwecke für die Geldsummen zu benennen. Es waren Mehrfachnennungen möglich, wodurch die Summe der Nennungen pro Geldbetrag die Anzahl der Teilnehmer übersteigen kann. Die Analyse dieser Daten liefert wertvolle Einblicke in die wahrgenommenen Prioritäten bei unterschiedlichen Summen.

1. Führerschein, erstes Auto oder andere Mobilitätskosten

- **10.000 €:** Mit **31,91 %** der Nennungen ist diese Kategorie die meistgenannte Priorität. Mobilitätskosten stellen bei kleinen Geldbeträgen eine unmittelbare und praktische Ausgabe dar.
- **20.000 €:** Der Anteil steigt auf **41,90 %**, was die anhaltende Bedeutung von Mobilität bei moderaten Beträgen unterstreicht.
- **50.000 €:** Der Anteil fällt auf **36,89 %**, was auf eine zunehmende Verlagerung zu anderen Kategorien bei höheren Beträgen hindeutet.
- **100.000 €:** Der Anteil sinkt weiter auf **21,90 %**, da Mobilitätskosten mit den höheren Summen leichter gedeckt werden und der Fokus auf langfristigen Investitionen liegt.

2. Reisen/Urlaube

- **10.000 €:** Mit **24,51 %** ist diese Kategorie zweitwichtig. Kinder sehen hier die Möglichkeit, mit einem moderaten Betrag die Welt zu erkunden oder sich Erholung zu gönnen.
- **20.000 €:** Der Anteil sinkt auf **18,10 %**, was darauf hindeutet, dass andere Ausgaben wie Mobilität oder Investitionen an Priorität gewinnen.
- **50.000 €:** Der Anteil fällt weiter auf **16,50 %**, da der Fokus zunehmend auf langfristigen Ausgaben liegt.
- **100.000 €:** Mit **20,95 %** ist ein leichtes Wachstum sichtbar, was darauf hinweist, dass sehr hohe Summen wieder für Freizeitaktivitäten genutzt werden können.

3. Ausbildung/Studium

- **10.000 €:** Diese Kategorie macht **15,18 %** aus, da Bildungskosten oft mit kleineren Beträgen abgedeckt werden können.
- **20.000 €:** Der Anteil steigt leicht auf **20,95 %**, was zeigt, dass ein Teil des Geldes bei mittleren Beträgen für Zukunftsinvestitionen in Bildung genutzt wird.
- **50.000 €:** Der Anteil sinkt auf **14,56 %**, da größere Summen verstärkt für Investitionen und andere langfristige Zwecke verwendet werden.
- **100.000 €:** Mit **13,33 %** bleibt Bildung weiterhin wichtig, verliert jedoch im Vergleich zu anderen Kategorien an Gewicht.

4. Einrichtung/Wohnung/Umzug

- **10.000 €:** Mit **14,79 %** zeigt sich ein relevanter Anteil, da kleinere Beträge oft für die Einrichtung der ersten Wohnung oder Umzugskosten genutzt werden.
- **20.000 €:** Der Anteil fällt deutlich auf **7,62 %**, was darauf hindeutet, dass bei mittleren Summen andere Ausgaben Priorität erhalten.
- **50.000 €:** Der Anteil sinkt weiter auf **6,80 %**, da bei höheren Summen andere Kategorien wie Investitionen bevorzugt werden.

- **100.000 €:** Der Anteil steigt leicht auf **10,48 %**, was zeigt, dass sehr hohe Summen wieder für Wohnbedürfnisse genutzt werden können.

5. Investitionen (Aktien, Fonds, Kryptowährungen, sonstige Anlagen)

- **10.000 €:** Mit **13,62 %** hat diese Kategorie die geringste Priorität, da kleinere Summen meist für Konsum und Mobilität genutzt werden.
- **20.000 €:** Der Anteil steigt auf **11,43 %**, bleibt jedoch moderat.
- **50.000 €:** Der Anteil springt auf **25,24 %**, was zeigt, dass bei größeren Summen verstärkt in Investitionen gedacht wird.
- **100.000 €:** Mit **33,33 %** erreicht diese Kategorie die höchste Priorität. Kinder scheinen bei sehr hohen Summen den langfristigen Vermögensaufbau in den Fokus zu stellen.

Zusammenfassung der Trends

1. **Mobilitätskosten** sind bei kleineren und mittleren Summen die oberste Priorität, verlieren jedoch an Bedeutung bei höheren Beträgen.
2. **Reisen** zeigen eine U-förmige Entwicklung: Sie haben bei kleinen Summen eine hohe Relevanz, verlieren bei mittleren Summen an Gewicht und gewinnen bei sehr hohen Summen wieder an Bedeutung.
3. **Bildung** ist über alle Summen hinweg relevant, zeigt jedoch keine große Wachstumsdynamik bei höheren Beträgen.
4. **Wohnkosten** sinken bei mittleren Summen, gewinnen aber leicht bei sehr hohen Summen an Bedeutung.
5. **Investitionen** werden mit steigenden Summen immer wichtiger und sind die dominierende Priorität bei sehr hohen Geldbeträgen.

Diese Analyse verdeutlicht, dass mit steigender Geldsumme der Fokus zunehmend von kurzfristigen Bedürfnissen wie Mobilität und Konsum auf langfristige Investitionen und Vermögensaufbau verlagert wird.

Die Eltern wurden zudem gebeten, die vermuteten Ausgabekategorien in eigenen Worten zu formulieren. Die genannten Antworten finden sich im Anhang dieser Arbeit. Zur besseren Lesbarkeit folgt hier eine Zusammenfassung:

- **Investitionen in Aktien, ETFs und Kryptowährungen**, die von vielen als bevorzugte Anlagestrategie für größere Geldbeträge genannt wurden. Beispiele aus den Elternantworten umfassen: „Aktien“, „ETF“, „Aktien und ETFs“, „ETF, Bitcoin“, „fonds und aktien“, „Langfristige Geldanlage“, „Kryptowährung“, „in ETFs“, „Investitionen in ETFs“.
- Ebenfalls stark vertreten war der Wunsch nach einem eigenen Auto oder Führerschein, was die Bedeutung von **Mobilität** für junge Erwachsene unterstreicht. Beispiele dafür sind: „Führerschein“, „Auto“, „Führerschein und Auto“, „Führerschein, erstes Auto eventuell“, „Führerschein, Reisen, sparen“, „Führerschein, Auto, Ausbildung, Studium“.
- Ein weiterer zentraler Bereich war die **Wohnung** bzw. Immobilien, entweder in Form von Ersparnissen für späteres Wohneigentum oder der Ersteinrichtung einer eigenen Wohnung. Dies zeigt sich in Antworten wie: „Wohnung“, „Einrichtung Wohnung“, „Ansparen für späteres Wohneigentum; Einrichtung/Ausstattung der 1. Wohnung“, „Eigentumswohnung“, „Haus/Wohnung“, „Wohnung, Technik“, „Immobilien“, „Erstes Auto und Wohnung“.
- **Bildungsausgaben** wie Studium und Weiterbildung wurden ebenfalls mehrfach genannt, allerdings seltener als Investitionen oder Mobilitätskosten. Typische Antworten in dieser Kategorie lauteten: „Studium“, „Ausbildung“, „Führerschein und Ausbildung aller Arten. Studium etc.“, „Fürs Studium“, „Sparen für Ausbildung etc.“, „Eigene Weiterbildung“.
- Daneben wurden auch allgemeine **Rücklagen** und Sparkonten als mögliche Verwendungsmöglichkeiten aufgeführt. Dies wurde von Eltern formuliert als: „Sparkonto“, „Rücklagen“, „Sparen, Finanzprodukte“, „Langfristige und sichere Anlagen“, „Ich denke, es würde sich bei unserer Bank Rat zu Geldanlagen holen und entsprechend anlegen“.
- Einige Eltern nannten spezifischere Kategorien wie **nachhaltige Projekte**, **Altersvorsorge** oder **individuelle Konsumgüter** (z. B. Technik, Kleidung oder

Luxusartikel), die jedoch im Vergleich zu den vorherigen Kategorien eine untergeordnete Rolle spielten. Beispiele hierfür sind: „Nachhaltige Projekte“, „Altersversorgung“, „Handtaschen“, „Technik“, „Auto, Wohnung...Mit 100.000 hätte sie viele Möglichkeiten“, „Langfristige Anlagen, Aktien, Fonds etc.“, „Erstes Auto, Kleidung“.

In Einzelfällen wurde auch betont, dass das Kind sich zunächst beraten lassen würde, bevor finanzielle Entscheidungen getroffen werden. Die Beschreibungen und die Anzahl der Nennung konnten in den folgenden Kategorien zusammengefasst werden:

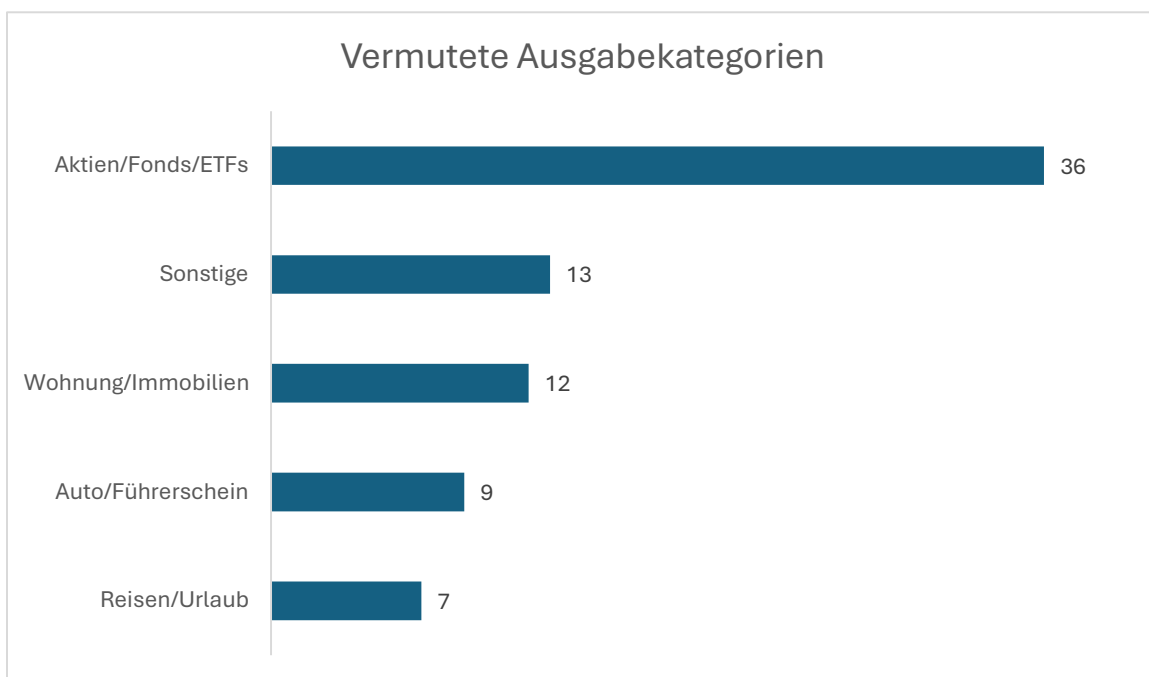


Abbildung 30: Elternfragebogen – Frei formulierte Ausgabekategorien

Die Auswertung der frei formulierten Antworten zeigt, in welche Bereiche Eltern glauben, dass ihr Kind größere Geldsummen investieren würde. Dabei lassen sich die Nennungen in fünf Hauptkategorien zusammenfassen:

1. **Investitionen in Aktien, Fonds und ETFs (36 Nennungen)** – Die am häufigsten genannte Kategorie umfasst Investitionen in Aktien, ETFs, Fonds sowie Kryptowährungen. Eltern gehen offenbar davon aus, dass ihr Kind zumindest einen Teil des Geldes langfristig anlegt. Besonders auffällig ist, dass viele konkrete Begriffe wie „ETF“, „Fonds“ oder „sichere Anlagen“ verwendet wurden. Dies deutet darauf hin, dass ein allgemeines Bewusstsein für finanzielle Anlagen vorhanden ist.

2. **Sonstige Verwendungszwecke (13 Nennungen)** – In diese Kategorie fallen Nennungen, die sich keiner der Hauptgruppen klar zuordnen lassen. Darunter befinden sich allgemeine Aussagen wie „in die Zukunft“, „keine Ahnung“ oder „Nachhaltige Projekte“. Dies zeigt, dass einige Eltern sich unsicher darüber sind, wie ihr Kind das Geld verwenden würde oder dass das Geld in eher unkonventionelle Zwecke fließen könnte.
3. **Wohnung und Immobilien (12 Nennungen)** – Der Wunsch nach Wohneigentum oder einer eigenen Wohnung wurde ebenfalls häufig genannt. Neben dem direkten Kauf von Immobilien wurden auch Begriffe wie „Einrichtung“ oder „Ansparen für Wohneigentum“ mehrfach erwähnt. Diese Antworten zeigen, dass viele Eltern erwarten, dass ihr Kind einen Teil des Geldes in langfristige Wohnprojekte investiert.
4. **Auto und Führerschein (9 Nennungen)** – Der Erwerb eines Fahrzeugs oder die Finanzierung des Führerscheins sind ebenfalls häufig genannte Ausgaben. Interessant ist, dass einige Eltern direkt kombinierte Aussagen wie „Führerschein und Auto“ oder „Auto, Führerschein, Kleidung“ nannten, was darauf hinweist, dass Mobilität ein wesentlicher Punkt bei finanziellen Entscheidungen ist.
5. **Reisen und Urlaub (7 Nennungen)** – Reisen und Urlaubspläne wurden ebenfalls mehrfach genannt. Obwohl diese Kategorie die geringste Anzahl an Nennungen erhielt, bleibt sie dennoch ein relevanter Aspekt bei der erwarteten Nutzung größerer Geldbeträge. Besonders erwähnenswert ist, dass einige Nennungen Reisen explizit mit anderen Ausgaben wie „Führerschein, Reisen, Sparen“ oder „Auto, Wohnung...Mit 100.000 hätte sie viele Möglichkeiten“ verknüpften.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Eltern bei höheren Geldsummen insbesondere langfristige Investitionen erwarten, während kurzfristiger Konsum wie Kleidung oder Technik nur in wenigen freien Antworten vorkam. Besonders stark vertreten sind Finanzanlagen, Immobilien und Mobilität. Interessanterweise ist der Anteil für Reisen vergleichsweise niedrig, obwohl diese Kategorie in vorherigen Szenarien eine größere Rolle spielte.

Einschränkungen der Ergebnisse

Die Auswertung des Elternfragebogens liefert wertvolle Einblicke in die Erwartungen und Einschätzungen der Erziehungsberechtigten bezüglich des finanziellen Verhaltens ihrer Kinder.

Dennoch müssen einige methodische Einschränkungen berücksichtigt werden, die die Aussagekraft der Ergebnisse beeinflussen.

Die Antworten der Eltern basieren auf ihrer eigenen Wahrnehmung und nicht auf tatsächlichem Verhalten der Kinder. Dies führt zu einer potenziellen Verzerrung der Ergebnisse, da Eltern möglicherweise ihre eigenen Werte und Hoffnungen in die Antworten projizieren. Besonders auffällig ist, dass einige Eltern langfristig verantwortungsbewusstes Finanzverhalten für ihre Kinder erwarten, obwohl deren bisherige Konsumentscheidungen eher impulsiv oder wenig reflektiert waren.

Ein weiterer Faktor, der die Ergebnisse beeinflussen könnte, ist die soziale Erwünschtheit der Antworten. Eltern möchten ihre Kinder möglicherweise in einem positiven Licht darstellen oder vermeiden, den Eindruck zu vermitteln, dass ihre Erziehung zu einem unvernünftigen Umgang mit Geld geführt hat. Dies könnte dazu führen, dass sie bewusster oder unbewusst bestimmte Angaben anpassen, um ein positives Bild zu erzeugen.

In einigen Fällen widersprechen sich die elterlichen Angaben innerhalb der Befragung. Beispielsweise wurden Kinder, die sich noch nicht im typischen Alter für selbstständige finanzielle Entscheidungen befinden, als besonders vernünftig oder langfristig planend beschrieben – obwohl in derselben Befragung angegeben wurde, dass diese Kinder spontan Geld für teure Spielzeuge oder Unterhaltung ausgeben. Solche Widersprüche deuten darauf hin, dass Eltern ihre Kinder möglicherweise idealisieren oder dass sie deren tatsächliches Konsumverhalten nicht realistisch einschätzen können.

Die Ergebnisse der Elternbefragung bieten wertvolle Hinweise darauf, wie Erziehungsberechtigte das finanzielle Verhalten ihrer Kinder wahrnehmen und welche Erwartungen sie an deren zukünftigen Umgang mit Geld haben. Gleichzeitig müssen jedoch die oben genannten Limitationen berücksichtigt werden, da subjektive Wahrnehmungen, Wunschdenken und soziale Erwünschtheit die Antworten beeinflussen können.

Die Diskrepanz zwischen den elterlichen Erwartungen und dem tatsächlichen Verhalten ihrer Kinder unterstreicht die Notwendigkeit einer weiterführenden Untersuchung, die sowohl Eltern- als auch Kinderperspektiven miteinander vergleicht und reale finanzielle Entscheidungen über einen längeren Zeitraum hinweg beobachtet.

Auswertung des Fragebogens für junge Erwachsene

Der Fragebogen, der von jungen Erwachsenen ausgefüllt wurde, hat 128 Teilnehmer erhalten.

Soziodemografische Angaben, Verfügbarkeit von Geld & Ausgabeverhalten

Ihr Alter liegt zwischen 18 und 22 Jahren. 20x 18, 29x 19, 44x 20, 10x 21 & 19x 22. 70 der Teilnehmer waren männlich, 55 weiblich und 3 divers. Bei der Frage, welche die aktuelle oder letzte Ausbildungsstätte ist/war haben 45 Teilnehmer das Gymnasium angegeben, 29 eine Berufsschule, 14 eine Realschule, 7 eine Hauptschule, 31 eine Universität und zwei Personen andere, ohne weitere Spezifizierung.

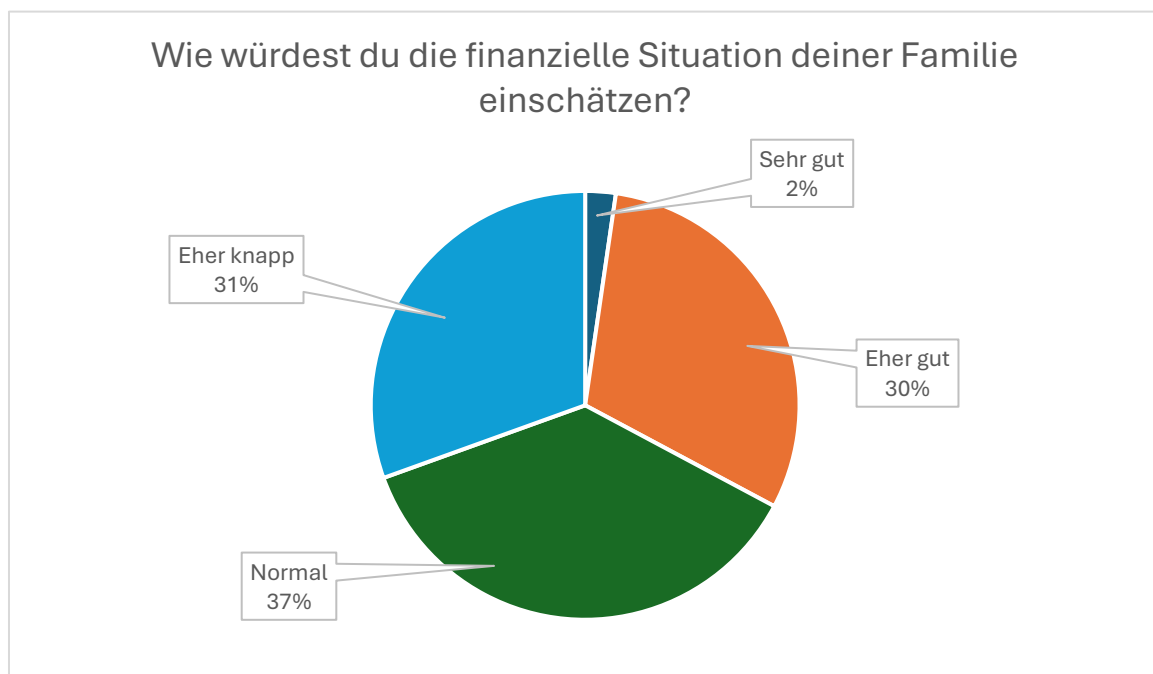


Abbildung 31: Junge Erwachsene Fragebogen – Finanzielle Situation

Insgesamt zeigt die Verteilung der Antworten, dass die finanzielle Realität der Familien stark variiert. Die meisten jungen Erwachsenen erleben weder extreme Armut noch deutlichen Wohlstand. Vielmehr bewegt sich die Wahrnehmung in einem Spektrum zwischen „eher knapp“ und „eher gut“, wobei eine wirtschaftliche Balance oder eine gewisse Unsicherheit in der Mitte überwiegt.

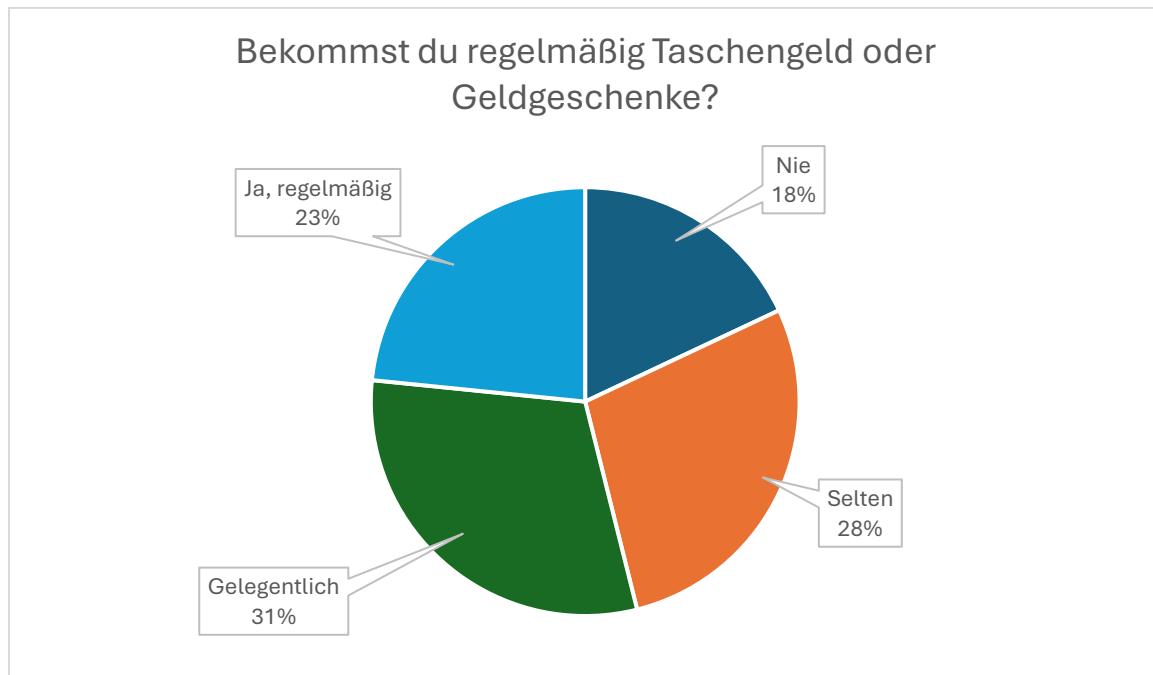


Abbildung 32: Junge Erwachsene Fragebogen – Taschengeld & Geldgeschenke

Die jungen Erwachsenen wurden gefragt, ob sie regelmäßig Taschengeld oder Geldgeschenke erhalten.

- Die häufigste Antwort war „**gelegentlich**“, was darauf hindeutet, dass viele junge Erwachsene von Zeit zu Zeit finanzielle Unterstützung durch Eltern oder Verwandte erhalten, jedoch nicht in festgelegten, regelmäßigen Abständen.
- Gleichzeitig zeigt sich, dass mehr als drei Viertel der Befragten **selten** Geld bekommt, was darauf hindeutet, dass finanzielle Selbstständigkeit für viele bereits ein Thema ist. Die nächste Grafik bestätigt die Annahme, dass bereits 80 % der Befragten ihr eigenes Einkommen beziehen und daher weniger auf die Hilfe der Eltern angewiesen sind.
- Bemerkenswert ist auch, dass 18 % der Befragten angaben, **nie** Geldgeschenke oder Taschengeld zu erhalten. Dies könnte darauf hinweisen, dass in diesen Familien entweder finanzielle Mittel begrenzter sind oder erwartet wird, dass die jungen Erwachsenen früh eigenständig für ihre Finanzen sorgen.

Die Ergebnisse zeigen eine starke Varianz in der finanziellen Unterstützung durch die Familie. Während einige regelmäßig Geld erhalten, bekommen andere nur sporadisch oder gar keine finanziellen Zuwendungen. Dies könnte Auswirkungen darauf haben, wie selbstständig junge Erwachsene mit Geld umgehen und welche finanziellen Möglichkeiten sie im Alltag haben.

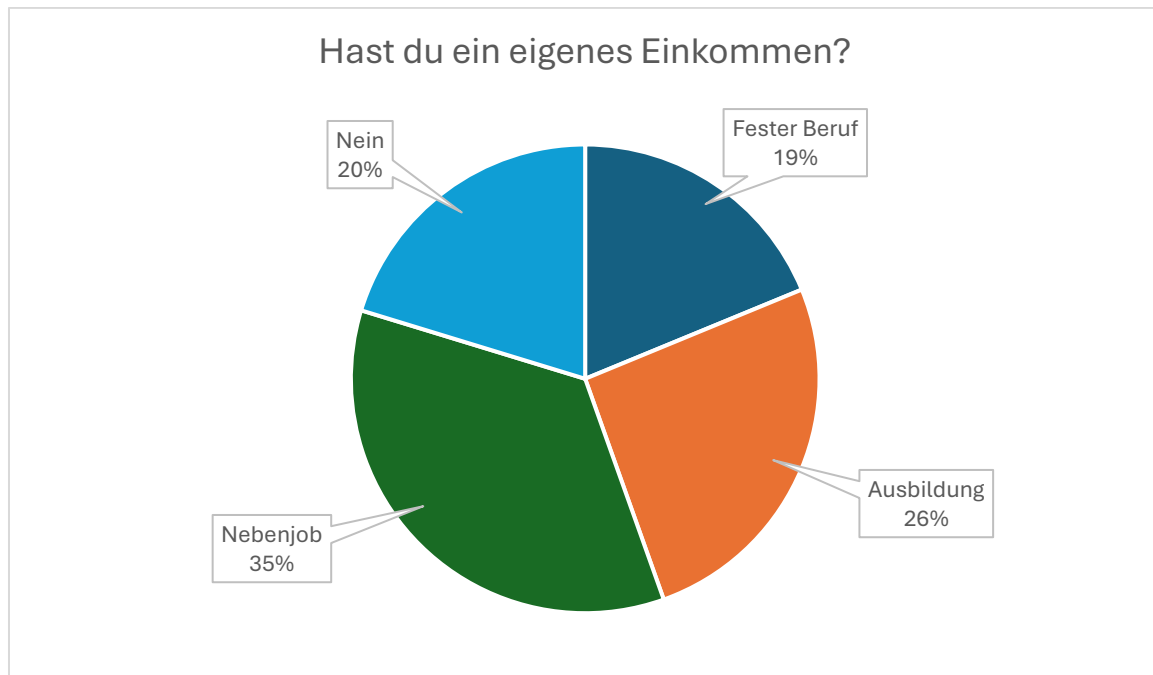


Abbildung 33: Junge Erwachsene Fragebogen – Eigenes Einkommen

Je älter ein Kind ist, desto wahrscheinlicher ist der Bezug von eigenem Einkommen neben der Unterstützung der Eltern. In der Altersklasse der Befragung hat die Mehrheit der Befragten ein eigenes Einkommen, sei es durch Nebenjobs, Ausbildungsvergütung oder eine feste Berufstätigkeit.

- Besonders bemerkenswert ist, dass mehr als ein Drittel (35 %) der Befragten sich durch **Nebenjobs** finanziell unterstützt. Dies deutet darauf hin, dass viele junge Erwachsene während ihrer Ausbildung oder ihres Studiums auf zusätzliche Einkommensquellen angewiesen sind.
- Ein Viertel der Teilnehmer erhält eine **Ausbildungsvergütung**, was zeigt, dass ein relevanter Teil der Befragten bereits im Berufsleben steht, jedoch noch in der Ausbildung ist.
- Dennoch gibt es eine Gruppe von 20,3 %, die derzeit **kein eigenes Einkommen** hat. Dies könnte darauf hinweisen, dass sie entweder noch auf finanzielle Unterstützung durch die Familie angewiesen sind oder sich noch in einer frühen Ausbildungsphase befinden.

- Dass 18,8 % bereits einer **festen Berufstätigkeit** nachgehen, zeigt, dass einige Befragte bereits vollständig im Arbeitsleben angekommen sind und ihr eigenes Einkommen generieren.

Während viele bereits durch Nebenjobs oder eine Ausbildung ein Einkommen haben, gibt es weiterhin eine relevante Gruppe, die entweder auf familiäre Unterstützung angewiesen ist oder noch keine eigenen finanziellen Einnahmen generiert.

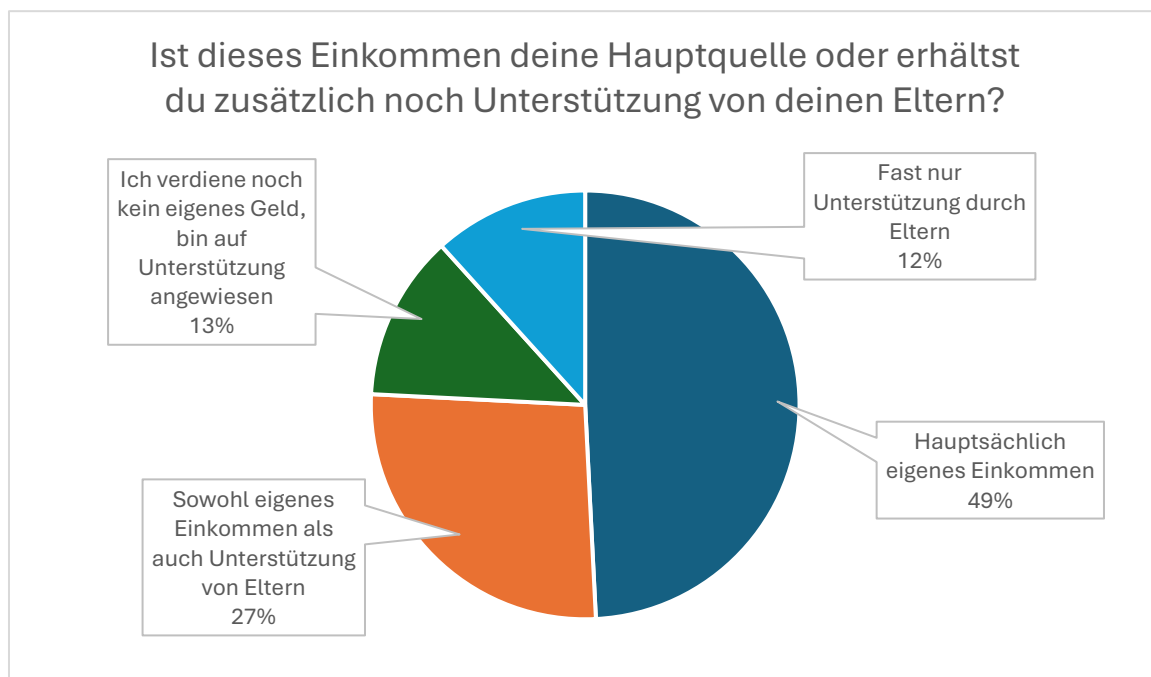


Abbildung 34: Junge Erwachsene Fragebogen – Unterstützung der Eltern

Die Befragung hat untersucht, ob das eigene Einkommen der jungen Erwachsenen ihre Hauptquelle ist oder ob sie zusätzlich finanzielle Unterstützung von ihren Eltern erhalten.

- Knapp die Hälfte der Befragten finanziert sich überwiegend **selbst**, sei es durch Nebenjobs, eine Ausbildung oder eine feste Berufstätigkeit. Dies zeigt eine frühe finanzielle Unabhängigkeit eines großen Teils der jungen Erwachsenen.
- Allerdings gibt über ein Viertel an, dass sie trotz eigener Einnahmen weiterhin auf **Unterstützung** durch die Eltern angewiesen sind. Dies deutet darauf hin, dass viele junge Erwachsene trotz eines Einkommens nicht vollständig eigenständig ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

- Zusätzlich zeigt sich, dass rund ein Viertel (24,2 %) der Befragten insgesamt noch **stark auf ihre Eltern angewiesen** ist – entweder weil sie gar kein eigenes Einkommen haben oder weil ihr Einkommen nicht ausreicht, um ihren Lebensunterhalt allein zu bestreiten.

Die finanzielle Eigenständigkeit junger Erwachsener ist stark von ihrer individuellen Situation abhängig. Während fast die Hälfte bereits auf eigenen Beinen steht, benötigt ein relevanter Teil noch ergänzende oder vollständige Unterstützung durch die Eltern. Besonders für junge Menschen in Ausbildung oder Studium scheint eine Mischform aus eigenem Einkommen und familiärer Unterstützung die häufigste Lösung zu sein.

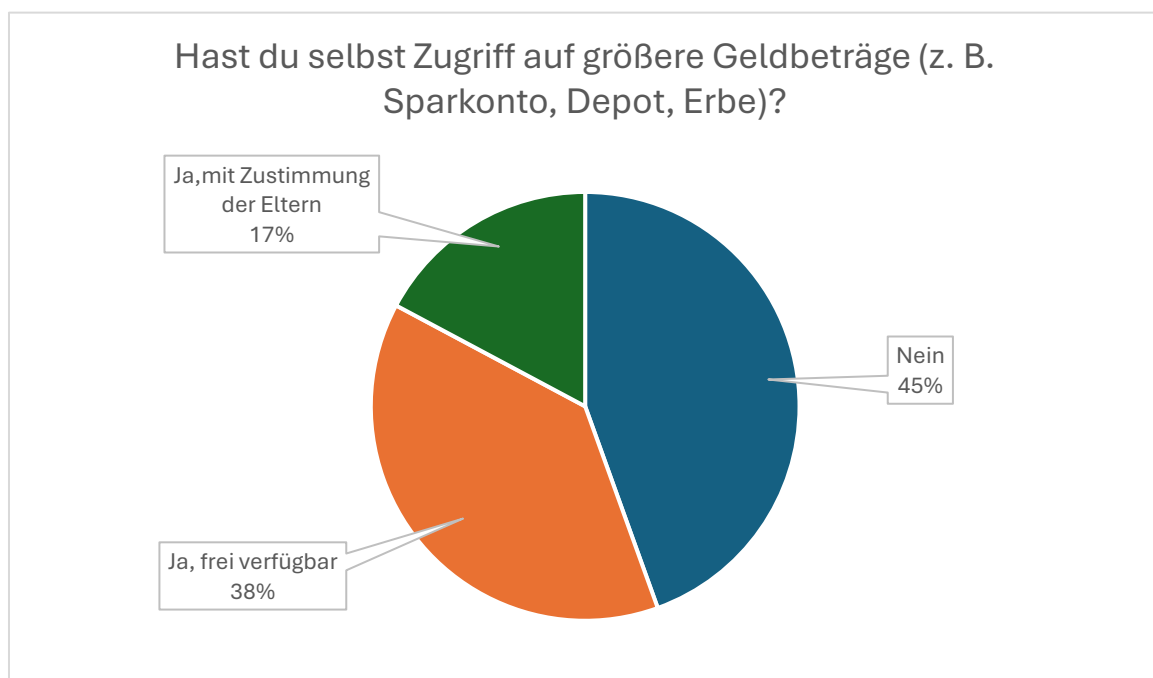


Abbildung 35: Junge Erwachsene Fragebogen – Zugriff auf größere Geldbeträge

- Die Mehrheit der Befragten (rund 62 %) hat entweder **keinen Zugriff** oder nur **eingeschränkten Zugang** zu nennenswerten finanziellen Mitteln. Dies zeigt, dass viele Eltern bewusst Kontrollen oder Einschränkungen setzen, um den finanziellen Umgang ihrer Kinder zu steuern.
- Trotzdem haben fast 40 % bereits **freie Verfügbarkeit** über größere Geldbeträge, was darauf hinweist, dass ein erheblicher Teil der jungen Erwachsenen entweder Ersparnisse, geerbtes Vermögen oder bereits eigene finanzielle Rücklagen besitzt.

Junge Erwachsene stehen in Bezug auf größere Geldsummen in unterschiedlichen Ausgangslagen: Während manche völlig frei darüber verfügen können, bleibt für viele der Zugang entweder limitiert oder nicht vorhanden. Dies unterstreicht die unterschiedlichen Erziehungsansätze und finanziellen Hintergründe der Befragten.

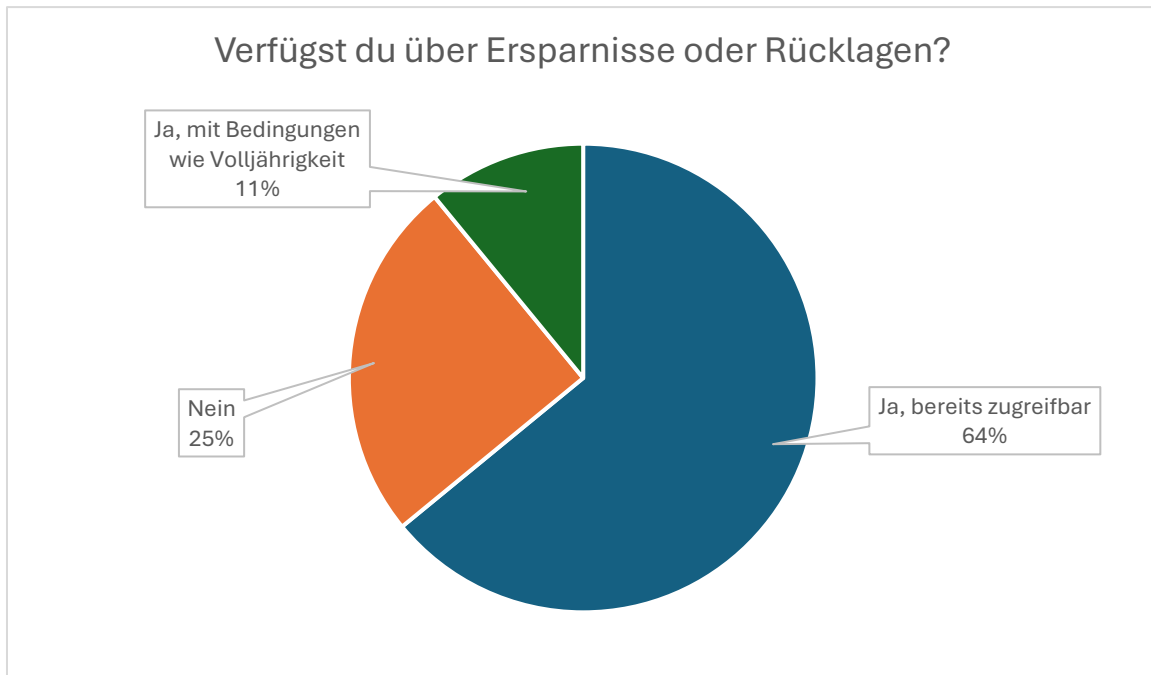


Abbildung 36: Junge Erwachsene Fragebogen – Ersparnisse & Rücklagen

Die finanzielle Situation junger Erwachsener zeigt sich vielfältig: Die Mehrheit der Befragten (rund 67 %) gibt an, über gewisse Rücklagen zu verfügen, wobei sich diese Gruppe in zwei Teile aufteilt:

- Ein größerer Anteil (56 Personen) kann **jederzeit** auf sein Geld zugreifen, was darauf hindeutet, dass viele junge Erwachsene bereits eigenständig sparen oder angesparte Mittel nutzen können.
- 29 Personen hingegen besitzen Ersparnisse mit **eingeschränktem Zugriff**, was darauf schließen lässt, dass Eltern oder andere Instanzen (z. B. Treuhandkonten oder gesperrte Sparbücher) über deren Verwendung entscheiden.
- Gleichzeitig gibt ein Drittel der Befragten (33,6 %) an, **keine nennenswerten Ersparnisse** zu haben, was auf eine noch geringe finanzielle Unabhängigkeit oder bewusste Konsumententscheidungen hinweisen könnte.

Während ein Teil also über frei verfügbare Rücklagen verfügt, sind andere durch Altersgrenzen oder Bedingungen eingeschränkt, oder besitzen keine nennenswerten Ersparnisse.

In der Umfrage wurde zudem untersucht, ob und wofür junge Erwachsene ihr frei verfügbares Ersparnis nutzen. Dabei konnten die Teilnehmenden Mehrfachnennungen angeben:



Abbildung 37: Junge Erwachsene Fragebogen – Verwendung von Ersparnis

Unter den 4 Antworten, die ursprünglich unter „Anderes“ angegeben wurden, zählen: „Necessity“, „Frau“ und „PC und Edelstein Sammlung“. Für PC und das Hobby Edelstein-Sammlung wurden jeweils eine Stimme zu „Größere Anschaffungen“ und „Freizeitaktivitäten“ hinzugefügt. Eine weitere Person hat nicht weiter spezifiziert, wofür sie das Geld ausgibt.

Die Mehrheit der jungen Erwachsenen nutzt ihre Ersparnisse also für Freizeitaktivitäten (41,4%), gefolgt von größeren Anschaffungen (35,2%) und Investitionen (32,8%).

- **Freizeitaktivitäten und spontane Wünsche** (28,9%) zeigen, dass viele Befragte ihr Ersparnis für persönlichen Genuss und Erlebnisse einsetzen.
- **Investitionen** (32,8%) sind ebenfalls stark vertreten, was darauf hindeutet, dass ein bedeutender Teil der jungen Erwachsenen langfristig plant und ihre Ersparnisse für Geldanlagen nutzt.

- Ein Viertel (25%) der Befragten **nutzen ihre Ersparnisse derzeit nicht**, was auf eine bewusste Sparstrategie oder mangelnde Notwendigkeit hinweisen könnte.

Die Ergebnisse zeigen, dass junge Erwachsene eine Mischung aus kurzfristigen Ausgaben und langfristigen Planungen verfolgen. Während ein Großteil ihre Rücklagen für Freizeit, Konsum oder spontane Wünsche nutzt, ist eine beachtliche Anzahl auch an Investitionen interessiert oder hält ihr Erspartes unangetastet.

Ein Teil der jungen Erwachsenen verfügt über Ersparnisse, die erst mit Volljährigkeit oder später zur Verfügung stehen, beispielsweise durch Sparbücher, Depots oder Erbschaften, die von den Eltern angelegt wurden. In der Umfrage wurde untersucht, ob sich die Befragten bereits Gedanken darüber gemacht haben, wie sie dieses Geld verwenden möchten. Es waren Mehrfachnennungen möglich:

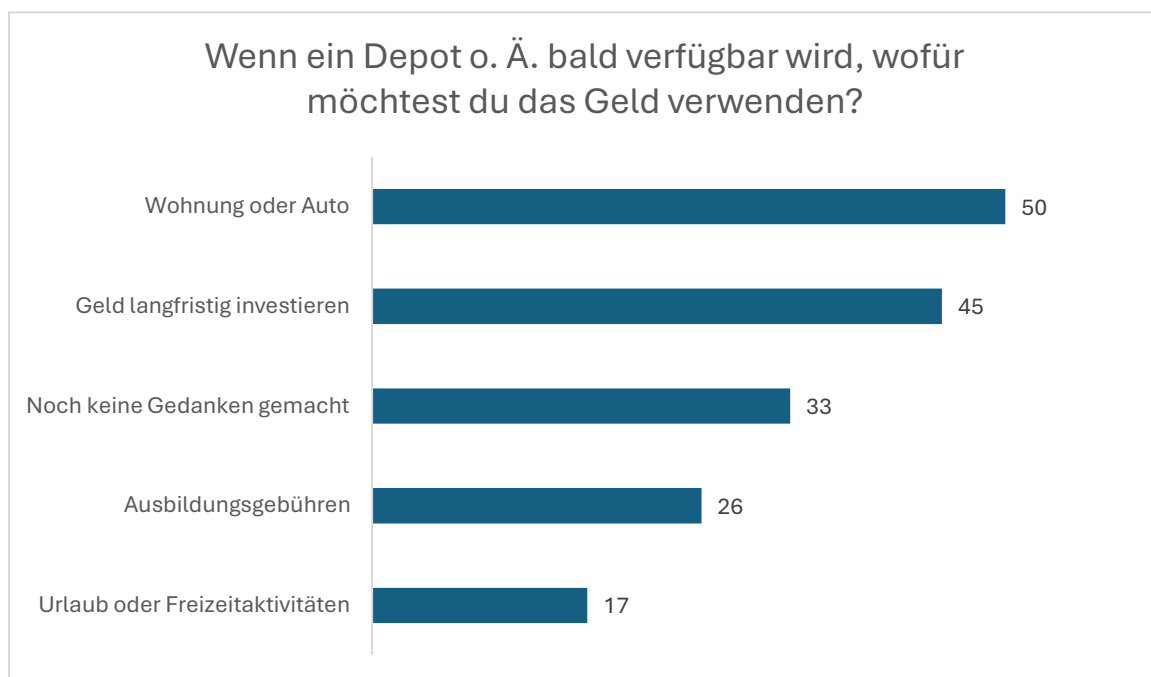


Abbildung 38: Junge Erwachsene Fragebogen – Verwendung von bald verfügbarem Depot

Die Mehrheit der Befragten sieht ihr zukünftig verfügbares Geld als Möglichkeit für größere Anschaffungen oder Investitionen:

- Die häufigste Nennung betraf die Nutzung für eine eigene **Wohnung** oder ein **Auto**. Dies deutet darauf hin, dass viele junge Erwachsene bereits konkrete finanzielle Ziele für größere Anschaffungen haben.

- Ebenfalls stark vertreten ist der Wunsch nach langfristigen **Investitionen**. Die hohe Zahl an Nennungen für Sparpläne, Fonds oder Aktien zeigt, dass sich viele mit finanzieller Vorsorge und Kapitalaufbau beschäftigen.
- Ein bedeutender Anteil hat sich noch **keine konkreten Gedanken** gemacht. Dies könnte auf eine fehlende Dringlichkeit oder Unsicherheit hinsichtlich der eigenen finanziellen Zukunft hindeuten.
- Ein Teil der Befragten plant, das Geld für die Ausbildung oder das Studium zu nutzen. Dies unterstreicht die Bedeutung von **Bildung** als Investition in die eigene Zukunft.
- **Freizeitbezogene Ausgaben** wie Urlaube und größere Aktivitäten wurden seltener genannt. Dies legt nahe, dass langfristige und funktionale Verwendungen stärker im Fokus stehen als kurzfristiger Konsum.

Die meisten jungen Erwachsenen scheinen bewusst mit ihrem zukünftigen Geld umzugehen. Langfristige Anschaffungen wie Wohnungen und Autos sowie Investitionen stehen klar im Mittelpunkt. Gleichzeitig gibt es eine bedeutende Gruppe, die noch unentschlossen ist, wie sie ihre Ersparnisse nutzen möchte. Dies zeigt, dass viele Jugendliche in dieser Altersgruppe sich noch in der Orientierungsphase befinden, aber langfristige finanzielle Entscheidungen zunehmend eine Rolle spielen.

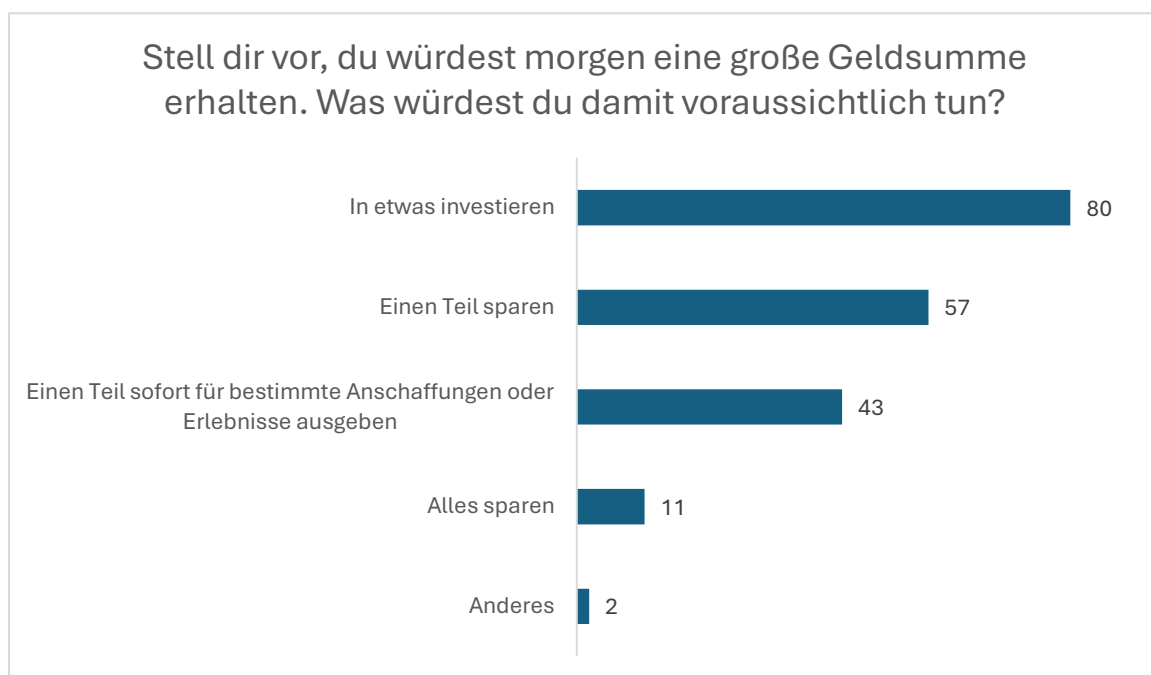


Abbildung 39: Junge Erwachsene Fragebogen – Verwendung plötzlich verfügbarer Geldsumme

Unter anderem wurde genannt:

- Ging nach Paris
- meiner familie etwas abgeben
- Spenden
- Eigentumswohnung kaufen

Daher wurde eine der 4 Stimmen für „Anderes“ für die Reise nach Paris als „Bestimmte Anschaffungen oder Erlebnisse“ gezählt und „Eigentumswohnung kaufen“ unter „In etwas investieren“ als Immobilienanlage hinzugerechnet.

Die Antworten zeigen eine klare Tendenz zur langfristigen finanziellen Planung:

- **Investitionen** sind die bevorzugte Option, mit 80 Nennungen die häufigste Antwort. Dies deutet darauf hin, dass viele junge Erwachsene eine langfristige Vermögensbildung anstreben.
- **Sparen** spielt eine große Rolle, da fast die Hälfte (44.5 %) angibt, einen Teil der Summe zur Seite legen zu wollen. Dies zeigt, dass finanzielle Sicherheit für viele eine Priorität ist.
- Kurzfristige Ausgaben für **Anschaffungen oder Erlebnisse** wurden von einem Drittel der Befragten (33.6%) genannt. Dies deutet darauf hin, dass sich viele eine Mischung aus langfristiger finanzieller Planung und kurzfristigem Konsum vorstellen.
- Nur eine kleine Gruppe (8.6%) würde die gesamte Summe **sparen**, was zeigt, dass die meisten Befragten zumindest einen Teil des Geldes aktiv nutzen oder investieren würden.
- **Soziale Aspekte** spielen eine untergeordnete Rolle, da nur zwei Personen angaben, das Geld für Spenden oder Unterstützung von Familienmitgliedern nutzen zu wollen.

Die Mehrheit der jungen Erwachsenen würde eine große Geldsumme strategisch nutzen, indem sie investieren oder sparen, anstatt sie unmittelbar auszugeben. Kurzfristiger Konsum wird von einem Drittel in Betracht gezogen, steht aber deutlich hinter langfristigen Finanzstrategien zurück. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass viele junge Erwachsene bereits ein starkes Bewusstsein für finanzielle Planung und Vermögensaufbau haben.

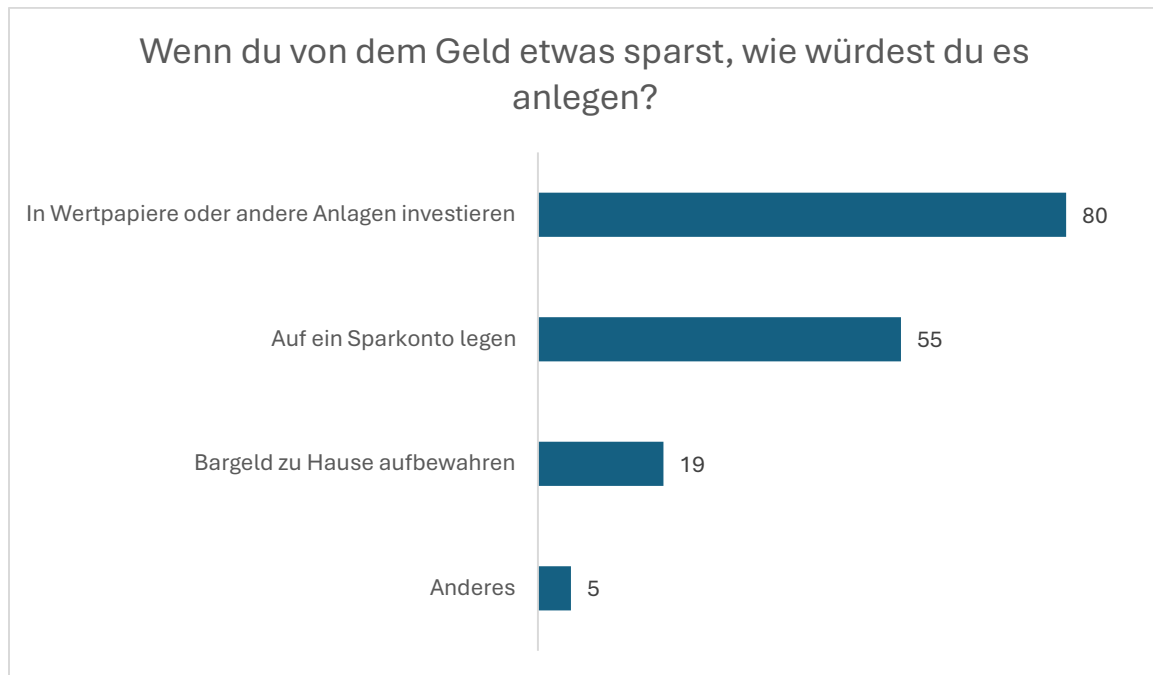


Abbildung 40: Junge Erwachsene Fragebogen – Geplante Anlagekategorien

Investitionen scheinen bisher eine große Rolle für die jungen Erwachsenen zu spielen. Frage 13 hat spezifiziert, wie die Teilnehmer ihr Geld sparen würden.

- **Wertpapier-Investitionen** sind die beliebteste Option: Ein Großteil der Befragten würde ihr Geld in Aktien, Fonds oder andere Anlageformen investieren. Dies zeigt ein ausgeprägtes Interesse an langfristigem Vermögensaufbau und dem Kapitalmarkt.
- Das klassische **Sparkonto** bleibt weiterhin relevant, mit vielen jungen Erwachsenen, die es als sichere Möglichkeit sehen, ihr Geld zu verwahren.
- Nur ein kleiner Teil würde **Bargeld** zu Hause aufbewahren, was darauf hindeutet, dass die meisten auf Banklösungen oder Finanzprodukte setzen, anstatt Bargeld physisch aufzubewahren.
- "**Anderes**" wurde nur von wenigen Personen genannt, was darauf schließen lässt, dass sich die meisten jungen Erwachsenen in bekannten Finanzkategorien bewegen.

Die Mehrheit der jungen Erwachsenen verfolgt eine durchdachte Anlagestrategie, wobei ein großer Teil bereits auf Wertpapiere und Kapitalanlagen setzt. Gleichzeitig bleibt das Sparkonto für viele eine wichtige Sicherheitsoption, während Bargeldhaltung nur von einer Minderheit bevorzugt wird. Die Ergebnisse zeigen, dass langfristige Finanzplanung für viele junge Menschen eine hohe Priorität hat.

Szenarien bei plötzlichem Zugriff auf größere Geldsummen ab 18

Die Fragen 14 bis 21 der Sektion B2 beschäftigen sich wie der Elternfragebogen mit den Szenarien, dass die jungen Erwachsenen verschieden hohe Geldbeträge erhalten, wenn sie die Volljährigkeit erreichen.

Szenario 10:000 €

Zunächst sollten die Teilnehmer Anordnen, welche Priorität sie den möglichen Kategorien „Langfristiges Sparen oder Investieren (z. B. langfristige Geldanlage, Wertpapiere, angespartes Wohngeld)“, „Kurz- bis mittelfristiges Sparen oder Rücklagen für die kommenden 12–24 Monate (z. B. für Ausgaben während Ausbildung/Studium“, „Unmittelbarer Konsum (z. B. größere Anschaffungen, Kleidung, Elektronik, Events)“ und „Sonstiges“ geben würden.

- Mit dem Durchschnittswert 1,72 wurde „Langfristiges Sparen“ am häufigsten mit der höchsten Priorität versehen, gefolgt von „Kurz- bis Mittelfristiges Sparen“ (2,01), „Unmittelbarer Konsum“ (2,51) und „Sonstiges“ (3,77).

Die Ergebnisse zeigen eine klare Tendenz zur finanziellen Vorsorge. Langfristige Investitionen und mittelfristiges Sparen stehen im Fokus, während direkter Konsum eine geringere Rolle spielt. Junge Erwachsene scheinen ihr Finanzverhalten strategisch zu planen, wobei kurzfristige und langfristige finanzielle Sicherheit für die meisten im Vordergrund steht.

Anschließend wurden die Teilnehmer gebeten, 100 % der 10.000 € auf die vier Ausgabekategorien einzuteilen. Hier besteht ebenfalls eine hohe Tendenz zur finanziellen Vorsorge:

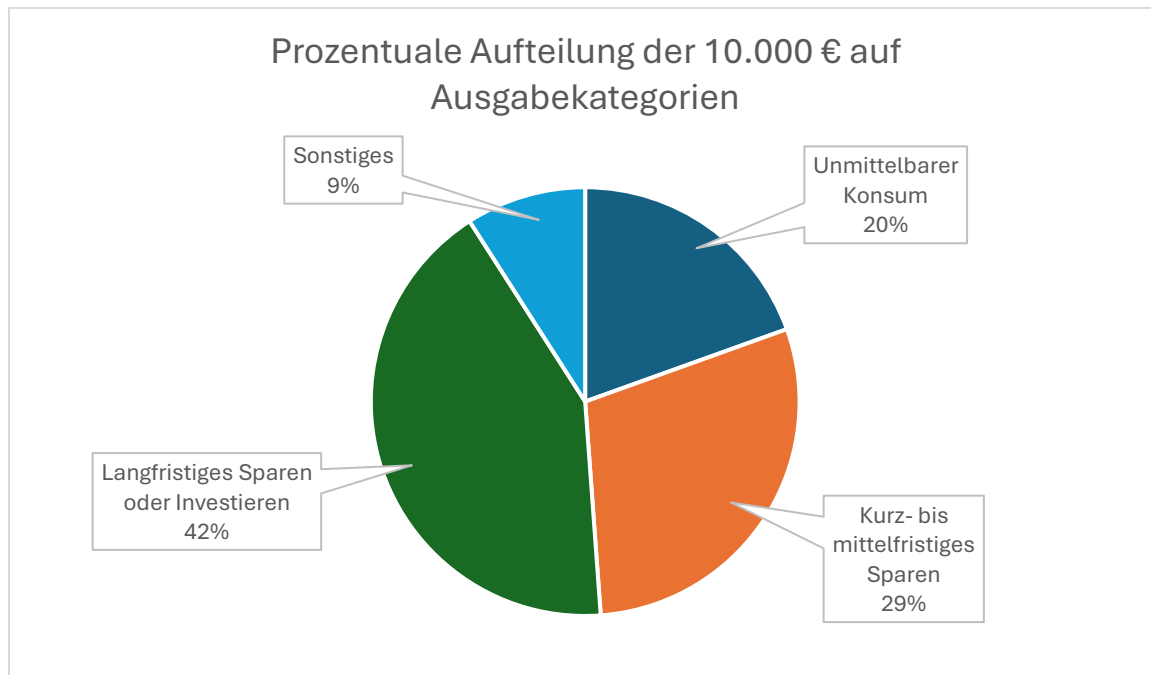


Abbildung 41: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 10.000 € Gewichtung der Ausgaben

- **Langfristiges Sparen oder Investieren** (42,09 %) wurde am häufigsten gewählt, was darauf hindeutet, dass viele junge Erwachsene die erhaltene Summe in Wertanlagen oder andere Formen der finanziellen Absicherung einbringen würden. Dies könnte ein Zeichen für ein wachsendes Bewusstsein für finanzielle Stabilität und Vorsorge sein.
- **Kurz- bis mittelfristiges Sparen** (29,33 %) wurde ebenfalls stark berücksichtigt. Dies deutet darauf hin, dass ein bedeutender Anteil der Befragten das Geld für geplante, aber nicht unmittelbar bevorstehende Ausgaben zurücklegen würde. Dazu könnten Kosten während der Ausbildung oder Studium zählen.
- **Unmittelbarer Konsum** (19,51 %) zeigt, dass ein gewisser Anteil der Befragten das Geld für größere Anschaffungen oder Freizeitaktivitäten verwenden würde. Dies könnte Ausgaben für Elektronik, Kleidung, Reisen oder Veranstaltungen umfassen.
- **Sonstiges** (9,07 %) bleibt die am wenigsten gewählte Kategorie, was darauf hindeutet, dass die meisten jungen Erwachsenen ihre finanziellen Entscheidungen innerhalb der drei Hauptkategorien treffen. In diesem Bereich könnten individuelle oder untypische Verwendungen des Geldes zusammengefasst sein.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Mehrheit der jungen Erwachsenen einen eher vorsichtigen und strategischen Umgang mit einer einmaligen größeren Geldsumme anstreben

würde. Insbesondere langfristige Finanzplanung nimmt einen hohen Stellenwert ein, während spontane oder unmittelbare Ausgaben eine untergeordnete Rolle spielen.

Die Befragten wurden zudem gefragt, in welche Bereiche sie eine erhaltene Summe von 10.000 € investieren oder ausgeben würden:

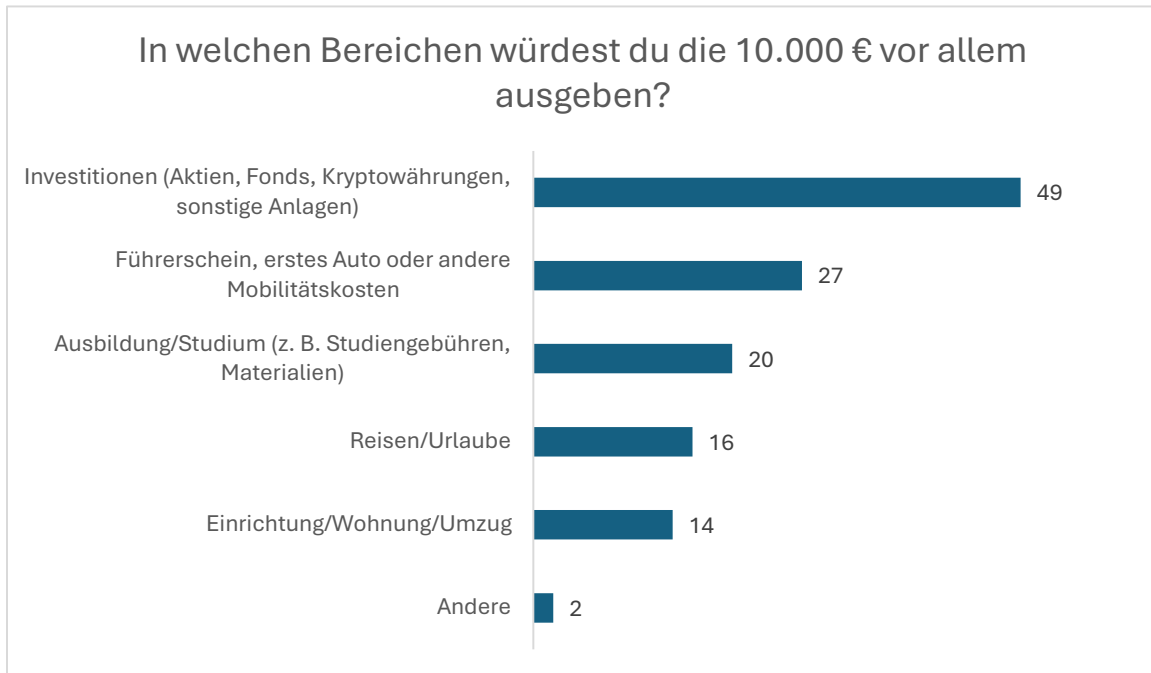


Abbildung 42: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 10.000 € Ausgabekategorien

Da Mehrfachnennungen möglich waren, ergibt sich ein breites Spektrum an Prioritäten:

- Am häufigsten wurde die **Investition** in Wertanlagen genannt: 49 Teilnehmende gaben an, das Geld in Aktien, Fonds, Kryptowährungen oder andere Finanzanlagen zu investieren. Dies deutet darauf hin, dass viele junge Erwachsene das Bewusstsein für langfristige Geldanlage entwickelt haben und finanzielle Sicherheit als wichtig empfinden.
- 27 Personen würden das Geld in **Führerschein**, ein erstes Auto oder andere Mobilitätsausgaben investieren. Dies zeigt, dass viele Befragte auf ihre individuelle Unabhängigkeit und Mobilität Wert legen.
- Für **Ausbildung und Studium**, z. B. Studiengebühren oder Lernmaterialien, würden 20 Befragte einen Teil oder die gesamte Summe einsetzen. Dies unterstreicht, dass viele junge Erwachsene sich bewusst sind, dass Bildung eine Investition in ihre Zukunft ist.

- 16 Teilnehmende gaben an, das Geld für **Urlaube oder Reisen** zu nutzen. Dies zeigt, dass trotz finanzieller Verantwortung viele junge Menschen auch das Bedürfnis haben, sich Erlebnisse und Erfahrungen zu leisten.
- 14 Befragte würden das Geld für **wohnungsbezogene Ausgaben** wie Umzug, Möbel oder Einrichtung nutzen. Dies deutet darauf hin, dass einige der Befragten bereits mit dem Gedanken spielen, in ein eigenes Zuhause zu ziehen oder ihre Wohnsituation zu verbessern.
- **Sonstige Verwendungszwecke** waren in nur zwei Fällen vertreten: Diese gaben jedoch keine klar zuordenbaren Kategorien an.

Die Ergebnisse zeigen, dass junge Erwachsene bei einer größeren Geldsumme eine ausgewogene Mischung aus Investitionen, praktischen Anschaffungen und persönlichem Nutzen bevorzugen. Während langfristige finanzielle Sicherheit durch Wertanlagen dominiert, sind Mobilität, Bildung und Wohnen ebenfalls zentrale Aspekte. Freizeitaktivitäten wie Reisen sind zwar weniger häufig genannt, aber dennoch für eine relevante Anzahl der Befragten ein attraktiver Verwendungszweck.

Die jungen Erwachsenen wurden zusätzlich gebeten, in eigenen Worten anzugeben, wofür sie eine größere Geldsumme verwenden würden. Die Antworten lassen sich in folgende Hauptkategorien zusammenfassen:

- **Investitionen in Aktien, ETFs und Kryptowährungen** waren die am häufigsten genannten Verwendungszwecke. Viele Teilnehmer gaben an, ihr Geld in langfristige Anlagestrategien zu investieren, um ein Vermögen aufzubauen. Typische Antworten waren: „*Investieren in Aktien/Immobilien*“, „*Aktien und ETFs*“, „*Crypto, etf, Aktien, Freizeit*“, „*Anlegen und Kauf von Wertpapieren, Krypto, etc.*“, „*Dividendenaktien*“, „*Ich würde das Geld in Aktien-ETFs investieren, um langfristig eine hohe und stabile Rendite zu erwirtschaften*“.
- **Führerschein und Auto** waren ebenfalls häufig genannte Investitionen, die die Bedeutung von Mobilität für junge Erwachsene unterstreichen. Viele gaben an, das Geld für den Erwerb eines Fahrzeugs oder das Absolvieren der Führerscheinprüfung zu nutzen. Beispiele hierfür sind: „*Führerschein*“, „*Auto*“, „*Führerschein und Van*“, „*Für*

den Erwerb eines Autos“, „Auto, Urlaub, Familie“, „Führerschein, erstes Auto eventuell und vielleicht Kosten für die 1. Wohnung“.

- **Wohnung und Immobilien** wurden ebenfalls als wichtiger Bereich genannt. Die Befragten nannten sowohl den Kauf von Wohneigentum als auch die Einrichtung oder den Umzug in eine eigene Wohnung als Verwendungszweck. Relevante Antworten waren: *„Wohnung“, „Eigentumswohnung“, „Wohnungseinrichtung, Hobbyausrüstung, Sparen für Umzug“, „Immobilienkauf“, „Ansparen für späteres Wohneigentum“, „Miete bezahlen und mich für das nächste Semester absichern“.*
- **Bildung und Studium** wurden als langfristige Investition betrachtet, jedoch nicht so häufig genannt wie Investitionen oder Mobilitätskosten. Typische Antworten lauteten: *„Finanzierung fürs Studium“, „Theaterstudium“, „Eigene Weiterbildung“, „Studium und damit entstehende Kosten“, „Führerschein und Schulmaterial sowie alles, was mit Bildung zu tun hat“.*
- **Sparen und Rücklagen** waren für viele Teilnehmer ein wichtiges Ziel. Sie nannten verschiedene Formen von finanziellen Absicherungen, darunter Sparkonten und Rücklagen für zukünftige Ausgaben. Beispiele hierfür sind: *„Sparen für Wohnung später“, „Ich würde das Geld investieren und sparen“, „Geld sparen, da man mit solch einem Betrag noch nichts Großes machen kann“, „Langfristiges Sparen, um eine Rücklage zu haben“.*
- **Reisen und Freizeitaktivitäten** spielten ebenfalls eine bedeutende Rolle in den Antworten. Viele Befragte gaben an, einen Teil des Geldes für Reisen oder Erlebnisse ausgeben zu wollen. Häufig genannte Beispiele waren: *„Reisen“, „Größere Reisen“, „Urlaub“, „Reise nach England“, „Reisekosten bspw. Flüge“, „Reisen und Lebenskosten“.*
- **Unternehmensgründung und persönliche Projekte** wurden von einigen Teilnehmern als potenzielle Investition genannt. Dabei ging es sowohl um langfristige Karrierepläne als auch um kreative oder geschäftliche Vorhaben. Relevante Antworten lauteten: *„Für einen Onlineshop“, „Langfristiges Business“, „Nachhaltige Projekte“, „Mein eigenes Unternehmen aufbauen“.*
- **Sonstige Ausgaben** umfassen individuelle Wünsche und Konsumgüter, die für einige Teilnehmer eine Rolle spielen. Beispiele hierfür sind: *„Essen und Spiele“, „Möbel*

Einrichtung etc.“, „Mode und Fitness“, „Technik und Elektronik“, „Persönliche Zwecke“.

Alle der freiformulierten Antworten kann man grafisch in die folgenden Kategorien einteilen:

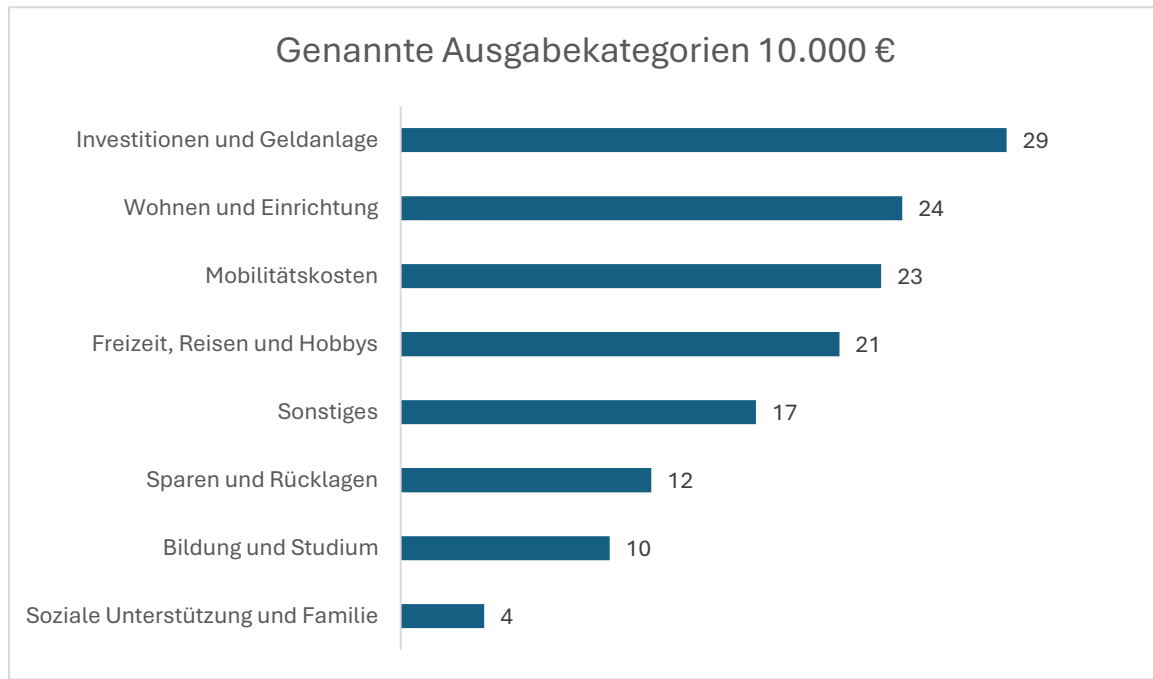


Abbildung 43: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 10.000 € frei formulierte Ausgabekategorien

Unter sonstiges wurden Angaben wie „Lebenshaltungskosten“, „Persönliche Zwecke“ und „Mein Leben verbessern“ eingeordnet.

Die offenen Antworten zeigen ein ähnliches Muster wie die vorgegebenen Kategorien. Investitionen, Wohnen, Mobilität und Reisen sind die vier dominierenden Verwendungszwecke. Während einige das Geld sofort nutzen würden, zeigt sich bei anderen eine starke Tendenz zum langfristigen Sparen und Investieren. Auch Bildung und soziale Unterstützung spielen eine Rolle, wenn auch in geringerem Umfang.

Dieses Ergebnis bestätigt, dass junge Erwachsene eine durchmischte Finanzstrategie aus kurz- und langfristigen Entscheidungen verfolgen, wobei Investitionen und grundlegende Lebensanschaffungen im Vordergrund stehen.

Szenario 20:000 €

Bei einem Betrag von 20.000 € bleibt die Gewichtung der Prioritäten sehr nah an dem ersten Ergebnis. „Langfristiges Sparen“ mit 1,76 auf Platz 1, gefolgt von „Kurz- bis Mittelfristiges Sparen“ (2,02), „Unmittelbarer Konsum“ (2,47) und „Sonstiges“ (3,76).

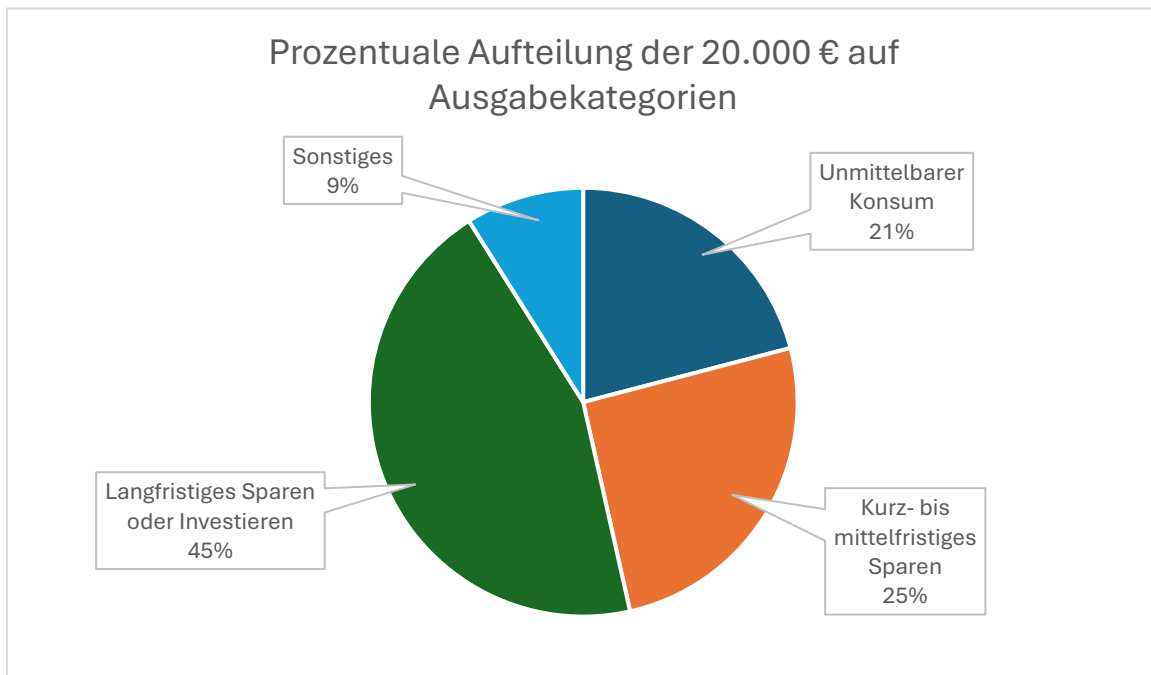


Abbildung 44: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 20.000 € Gewichtung der Ausgaben

Hier zeigt sich erneut eine starke Präferenz für langfristige Geldanlagen:

- Der größte Anteil der Summe würde mit 44,56 % für **langfristiges Sparen oder Investieren** genutzt. Dies zeigt, dass viele junge Erwachsene bereits eine langfristige finanzielle Planung in Betracht ziehen und ihr Kapital strategisch anlegen möchten.
- Mit 25,55 % folgt das **kurz- bis mittelfristige Sparen**, das darauf hindeutet, dass ein beachtlicher Teil der Befragten sich finanzielle Rücklagen für anstehende Lebensphasen wie Ausbildung, Studium oder erste größere Anschaffungen schaffen möchte.
- Der **unmittelbare Konsum** nimmt mit 20,93 % eine geringere, aber dennoch beachtliche Rolle ein. Dies legt nahe, dass die jungen Erwachsenen trotz langfristiger Planung auch kurzfristige Wünsche oder Bedürfnisse haben, für die sie Geld direkt ausgeben würden.

- Schließlich bleibt mit 8,95 % ein kleiner Anteil für **sonstige Zwecke**, was individuelle und schwer kategorisierbare Ausgaben abdecken könnte.

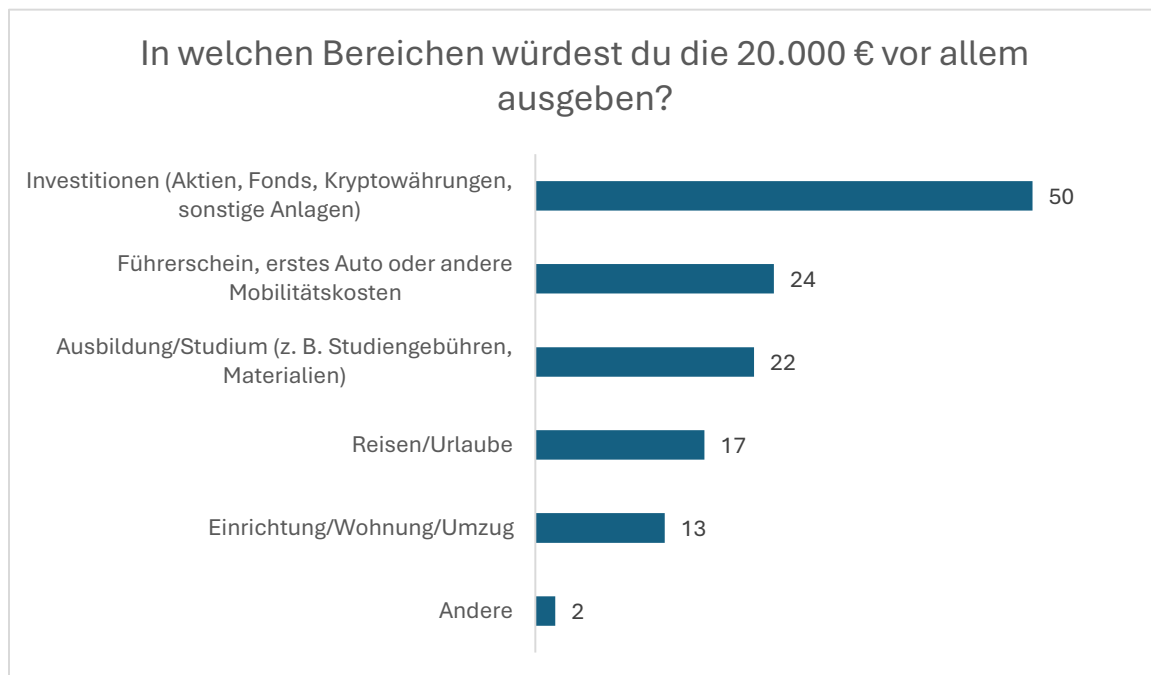


Abbildung 45: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 20.000 € Ausgabekategorien

Diese Antworten zeigen: Mit 20.000 € würden junge Erwachsene ihre Prioritäten weiterhin auf langfristige finanzielle Sicherheit und Investitionen setzen, jedoch in gewissem Maße auch kurzfristige Konsumausgaben tätigen. Während Mobilität und Ausbildung weiterhin bedeutende Faktoren sind, zeigt sich bei dieser Summe eine noch stärkere Ausrichtung auf Geldanlagen und strategische Investitionen.

Die Befragten wurden erneut gebeten, in eigenen Worten anzugeben, wofür sie eine größere Geldsumme verwenden würden. Die Antworten lassen sich in folgende Hauptkategorien zusammenfassen:

- **Investitionen in Wertpapiere und langfristige Finanzanlagen** waren die häufigste genannte Verwendungsform. Viele Teilnehmer gaben an, ihr Geld gezielt in Aktien, ETFs oder Kryptowährungen investieren zu wollen, um langfristigen Vermögensaufbau zu betreiben. Beispiele hierfür sind: „*Investitionen in Aktien und Immobilien*“, „*ETFs, Aktien, Krypto*“, „*Ich würde das Geld in verschiedene Assets investieren und damit mein Portfolio diversifizieren*“, „*Langfristige Wertsteigerung (low Risk)*“.

- **Wohneigentum und Miete** stellten einen weiteren zentralen Bereich dar. Die Befragten nannten sowohl den Kauf einer Eigentumswohnung als auch das Sparen für eine zukünftige Immobilie oder Mietkosten als bedeutende Ausgabenposten. Relevante Antworten lauteten: *„Wohnung kaufen“*, *„Eigene Wohnung“*, *„Eigentumswohnung“*, *„Miete der ersten Wohnung oder wieder Führerschein, erstes Auto. Den Rest sparen“*, *„Wohnungseinrichtung, Hobbyausstattung, Sparen für Umzug“*.
- **Mobilität: Führerschein und Auto** wurden ebenfalls häufig als vorrangiges Ziel genannt. Viele der jungen Erwachsenen sahen den Erwerb eines Fahrzeugs und den Führerschein als notwendige Investition in ihre Unabhängigkeit. Beispiele hierfür sind: *„Führerschein“*, *„Auto kaufen“*, *„Erstes Auto kaufen und Urlaub machen mit der Familie“*, *„Besseres Auto oder Upgrades“*, *„Führerschein und Van“*.
- **Bildung und Weiterbildung** wurden von einer relevanten Anzahl an Befragten als wichtiger Verwendungszweck genannt. Einige Teilnehmer wollten das Geld für Studium, Weiterbildungen oder andere Bildungsangebote nutzen. Beispiele hierfür sind: *„Studium“*, *„Finanzierung Studium“*, *„Eigene Weiterbildung und Langzeitinvestitionen“*, *„Führerschein und Bildung“*, *„Fürs Reisen und das Studium“*.
- **Sparen und Rücklagenbildung** war für viele Teilnehmer ein essenzieller Bestandteil ihrer Finanzplanung. Neben klassischen Sparplänen wurden Rücklagen für zukünftige Notfälle oder größere Anschaffungen genannt. Beispiele sind: *„Sparen und Wünsche“*, *„Langfristiges Investieren, um mir ein kleines Vermögen aufzubauen“*, *„Sparen für Wohnung später“*, *„Rücklage und Deckung allgemeiner Kosten“*.
- **Reisen und Freizeitgestaltung** waren ebenfalls häufig genannte Verwendungszwecke. Einige Befragte gaben an, einen Teil des Geldes für persönliche Erlebnisse oder Urlaubsreisen zu verwenden. Beispiele hierfür sind: *„Reisen“*, *„Um einen Winterurlaub zu planen“*, *„Noch mehr Reisen, Führerschein, Anschaffungen und einiges sparen“*.
- **Familie, soziale Unterstützung und Spenden** wurden ebenfalls von einigen Befragten erwähnt. Einige wollten ihre Angehörigen finanziell unterstützen oder das Geld für soziale Zwecke verwenden. Typische Antworten waren: *„Träume erfüllen und Freundin unterstützen“*, *„Familiengründung, Wohlstand und Notfälle“*, *„Ich würde meinem Mann einen neuen Computer kaufen“*, *„Spenden“*.

- **Sonstige individuelle Verwendungen** umfassten verschiedene persönliche Anschaffungen oder Projekte. Hierzu gehörten unter anderem Technik, Möbel, Unternehmensgründungen oder kreative Projekte. Beispiele sind: „Für einen Onlineshop“, „Einrichtung etc.“, „Freies Leben“, „Umziehen in ein anderes Land“, „Mein eigenes Unternehmen aufbauen“.

Grafisch bildet sich dadurch die folgende Aufteilung:

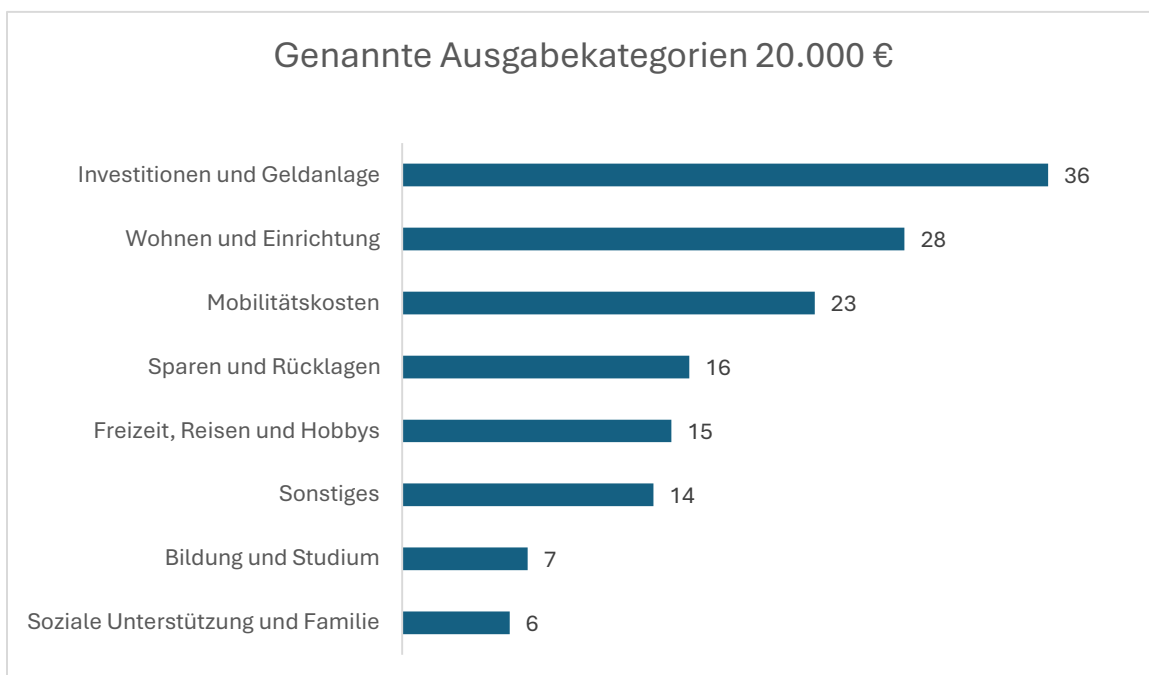


Abbildung 46: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 20.000 € frei formulierte Ausgabekategorien

Unter sonstiges wurden allgemeine Nennungen wie „Leben“ und „Persönliche Zwecke“ einsortiert.

Die Ergebnisse zeigen, dass junge Erwachsene eine **ausgewogene Mischung aus Investitionen, Wohnraum und Mobilität** priorisieren, wenn sie über eine größere Geldsumme verfügen. Während bei kleineren Beträgen kurzfristige Anschaffungen oder Reisen im Vordergrund stehen, wird bei 20.000 € verstärkt in finanzielle Sicherheit, Eigentum und langfristige Kapitalbildung investiert.

Langfristige Finanzplanung nimmt bei dieser Summe bereits eine zentrale Rolle ein, was sich an der hohen Anzahl von Nennungen für Investitionen, Immobilienkäufe und Rücklagen zeigt.

Trotzdem bleibt der Wunsch nach Reisen und Freizeitgestaltung weiterhin bestehen, wenn auch in etwas geringerer Priorität.

Szenario 50.000 €

Bei einem Betrag von 50.000 € zeigt sich die gleiche Gewichtung der Prioritäten. „Langfristiges Sparen“ mit 1,55 auf Platz 1, gefolgt von „Kurz- bis Mittelfristiges Sparen“ (2,1), „Unmittelbarer Konsum“ (2,55) und „Sonstiges“ (3,8).

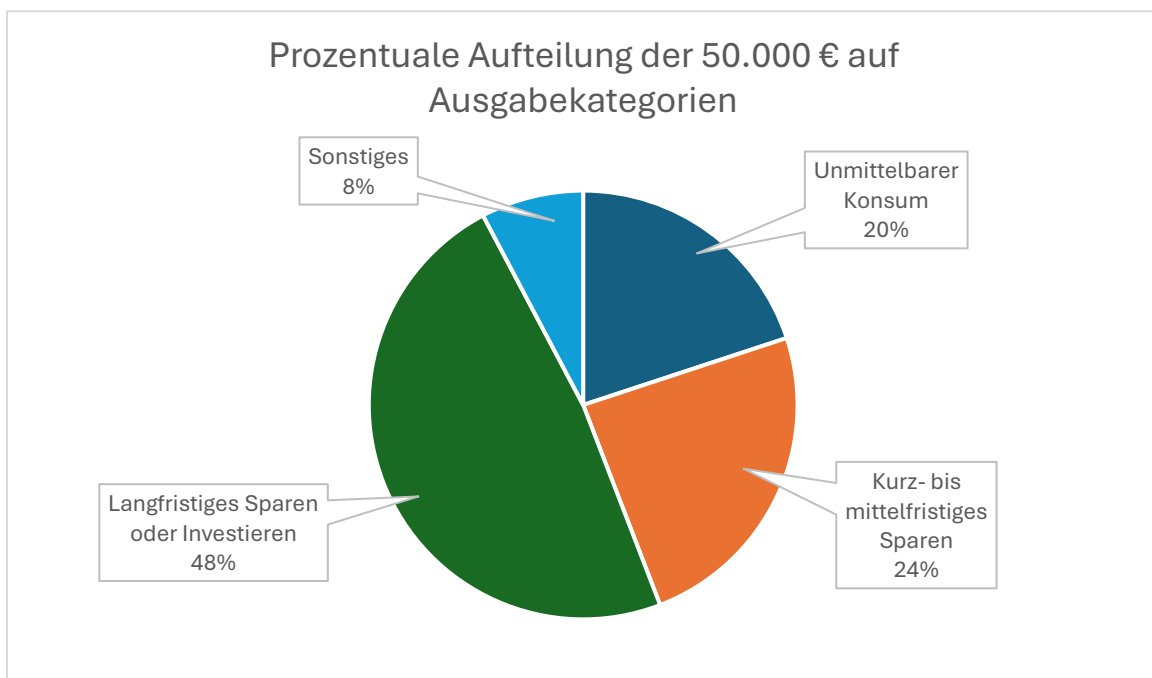


Abbildung 47: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 50.000 € Gewichtung der Ausgaben

Die Daten zur Aufteilung der 50.000 € zeigen eine deutliche Präferenz für langfristige finanzielle Sicherheit:

- Mit 48,1 % würde fast die Hälfte der Summe **für langfristiges Sparen oder Investieren** genutzt. Dies spiegelt wider, dass viele junge Erwachsene finanzielle Weitsicht zeigen und bestrebt sind, ihr Kapital strategisch zu vermehren.
- **Kurz- bis mittelfristiges Sparen** folgt mit einem Anteil von 24,21 %. Dies deutet darauf hin, dass ein beträchtlicher Teil der Befragten sich finanzielle Rücklagen für kommende Lebensabschnitte schaffen möchte, sei es für größere Anschaffungen, Bildung oder berufliche Entwicklungen.

- Der **unmittelbare Konsum** liegt bei 19,94 %, was zeigt, dass trotz einer allgemeinen Neigung zu langfristiger Planung ein signifikanter Anteil des Geldes für kurzfristige Bedürfnisse oder Wünsche aufgewendet werden würde. Dies könnte Ausgaben für Reisen, Elektronik oder andere Konsumgüter umfassen.
- Schließlich entfallen 7,74 % auf **sonstige Ausgaben**, die schwer einer bestimmten Kategorie zuzuordnen sind. Dies könnte individuelle oder unvorhergesehene Investitionen betreffen, etwa besondere Projekte oder persönliche Vorhaben.

Insgesamt bestätigen diese Ergebnisse die Tendenz, dass junge Erwachsene mit größeren Geldbeträgen überwiegend vorausschauend wirtschaften, jedoch auch einen Teil für kurzfristige und individuelle Bedürfnisse einplanen.

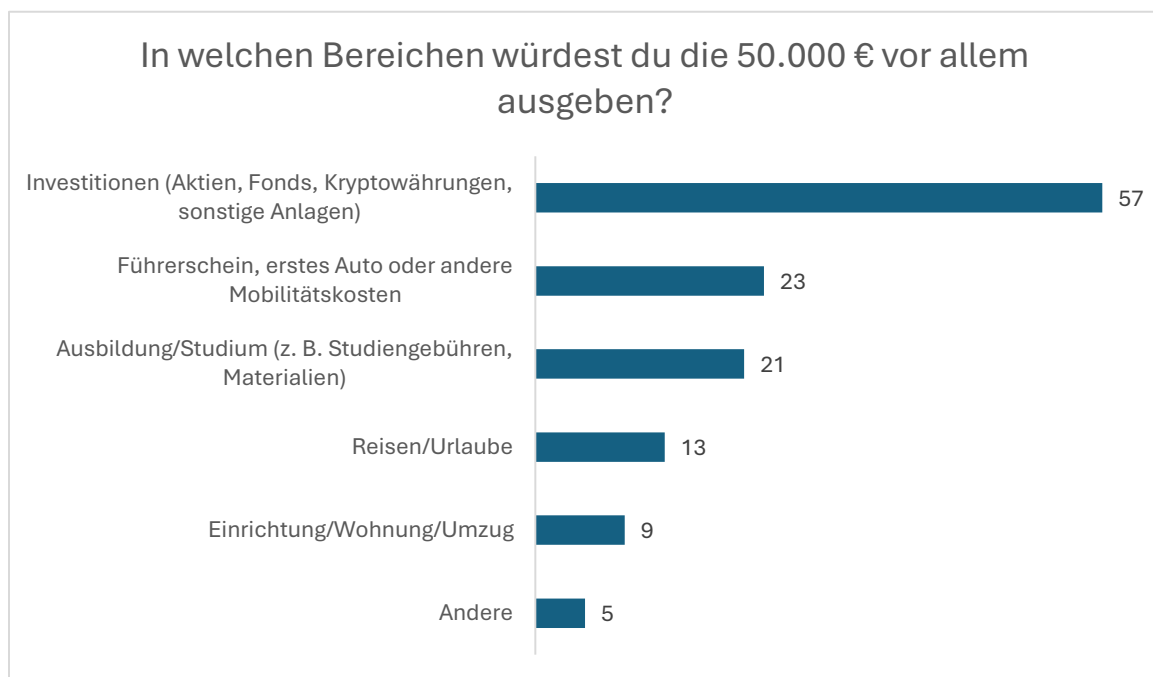


Abbildung 48: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 50.000 € Ausgabekategorien

Die Analyse der angegebenen Verwendungsbereiche für 50.000 € zeigt eine deutliche Präferenz für Investitionen.

- Mit 57 Nennungen der Befragten, die ihr Geld in Aktien, Fonds, Kryptowährungen oder andere **langfristige Anlagen** investieren würden, steht die finanzielle Vorsorge und Kapitalvermehrung klar im Fokus. Dies unterstreicht eine weit verbreitete Tendenz zu strategischem Sparen und Vermögensaufbau.

- **Mobilitätskosten**, insbesondere für den Führerschein oder das erste Auto, sind mit 23 Antworten ebenfalls ein bedeutender Ausgabeposten. Dies zeigt, dass viele junge Erwachsene den Wunsch nach Unabhängigkeit und Flexibilität in der Fortbewegung als zentrale Priorität ansehen.
- **Bildungsausgaben** wie Studiengebühren und Lernmaterialien werden von 21 der Befragten als relevantes Ausgabenziel genannt. Dies deutet darauf hin, dass ein nicht unerheblicher Teil der jungen Erwachsenen finanzielle Mittel gezielt in ihre berufliche Qualifikation und Zukunftssicherung investieren würde.
- **Reisen und Urlaube** machen mit 13 Nennungen einen kleineren, aber dennoch signifikanten Anteil aus. Dies könnte darauf hindeuten, dass trotz eines starken Fokus auf Investitionen und Bildung auch persönliche Erlebnisse und Freizeitgestaltung eine Rolle bei der finanziellen Planung spielen.
- **Einrichtung, Wohnung und Umzug** wurden von 9 der Befragten als bevorzugte Verwendungszwecke genannt. Dies deutet darauf hin, dass Wohnraum für junge Erwachsene weniger dringlich ist als Investitionen oder Mobilität, aber dennoch eine gewisse Relevanz hat, insbesondere für diejenigen, die in die erste eigene Wohnung ziehen.
- Schließlich fallen 5 der Angaben in die Kategorie „**Andere**“, was individuelle und nicht klar zuordenbare Ausgaben widerspiegelt. Dies könnte spezifische persönliche Projekte, Unternehmungen oder sonstige unvorhergesehene Bedürfnisse umfassen.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass junge Erwachsene bei einem unerwarteten Geldbetrag von 50.000 € tendenziell langfristig und strategisch planen, wobei Investitionen, Bildung und Mobilität die Hauptprioritäten bilden.

Die Befragten nannten auch in eigenen Worten eine Vielzahl möglicher Verwendungszwecke für eine größere Geldsumme. Die Antworten lassen sich in folgende Hauptkategorien einteilen:

- **Investitionen und langfristige Finanzanlagen** wurden besonders häufig genannt. Viele Teilnehmer würden ihr Geld in **Aktien, ETFs, Fonds oder Kryptowährungen** anlegen, um langfristigen Vermögensaufbau zu betreiben. Typische Antworten waren:

„Investitionen in Aktien und Immobilien“, „ETFs“, „Ich würde das Geld auf langzeit in gute Aktien investieren“, „Bitcoin investiert“.

- **Immobilien und Wohneigentum** waren ein weiteres zentrales Ziel. Neben dem Kauf einer eigenen Wohnung oder eines Hauses wurde auch das **Sparen für spätere Wohnkosten** oder die Renovierung einer Immobilie mehrfach genannt. Beispiele hierfür sind: *„Eigene Wohnung kaufen“, „Haus und Grundstück“, „Wohnung Investieren und vermieten“, „Eventuell meine Wohnung renovieren“.*
- **Sparen und Rücklagenbildung** spielten ebenfalls eine bedeutende Rolle. Viele Befragte planten, das Geld für zukünftige Notfälle oder größere Anschaffungen beiseitezulegen. Dies zeigt sich in Antworten wie: *„Sparen!!“, „Zum Großteil als Rücklage“, „Langfristiges Investieren, um mir ein kleines Vermögen aufzubauen“.*
- **Mobilität: Führerschein und Auto** wurde häufig als essenzieller Ausgabenbereich genannt. Viele Befragte betrachteten den Erwerb eines Autos oder eines Führerscheins als eine ihrer obersten Prioritäten. Beispiele hierfür sind: *„Führerschein“, „Ein neues Auto kaufen“, „Führerschein und Wertanlagen“.*
- **Bildung und Studium** wurden als weitere zentrale Investitionen genannt. Einige Teilnehmer planten, das Geld für ihre **akademische oder berufliche Weiterbildung** einzusetzen. Antworten wie *„Studium“, „Finanzierung Studium“, „Eigene Weiterbildung und Langzeitinvestitionen“* verdeutlichen diesen Bereich.
- **Reisen und Freizeit** waren ebenfalls ein wiederkehrendes Motiv. Viele Befragte gaben an, sich von der Summe besondere Erlebnisse oder Auszeiten zu ermöglichen. Typische Antworten lauteten: *„Reisen“, „Ich würde in den Semesterferien verreisen“, „Führerschein und Van“.*
- **Familie, soziale Unterstützung und Spenden** wurden von einigen Teilnehmern als sinnvolle Verwendung genannt. Einige beabsichtigten, das Geld für ihre Angehörigen oder wohltätige Zwecke zu nutzen, etwa durch Antworten wie: *„Familiengründung, Wohlstand und Notfälle“, „Spenden“, „Geschenke an andere“.*
- **Sonstige Verwendungszwecke** umfassten individuelle Konsumgüter oder persönliche Projekte, darunter beispielsweise Technik, Hobbyausrüstung oder kreative Investitionen. Beispiele hierfür sind: *„Einrichtung etc.“, „Hobbys, Urlaub“, „Haushaltsgeräte“.*

Zusammengefasst bilden sich dadurch diese Ausgaben:

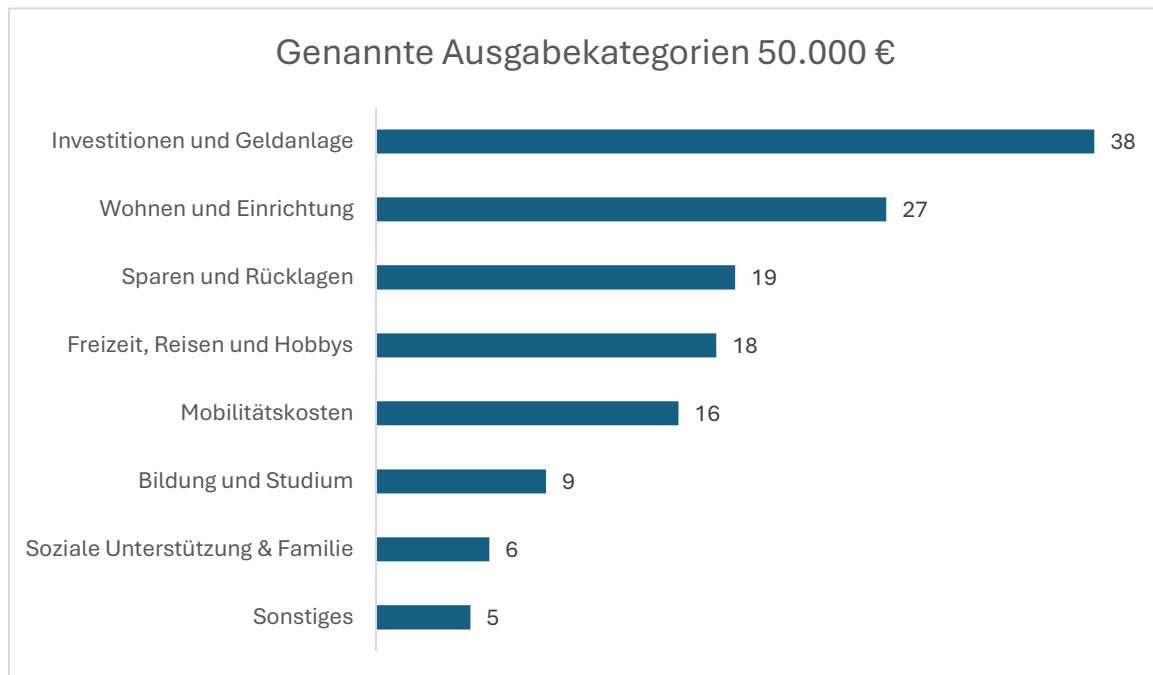


Abbildung 49: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 50.000 € frei formulierte Ausgabekategorien

Auch bei einer größeren Geldsumme bleibt das Muster ähnlich: Ein erheblicher Teil der Befragten würde das Geld langfristig investieren oder sparen, während ein etwas kleinerer Teil Mittel für Mobilität, Wohnen oder persönliche Wünsche einplanen würde. Interessant ist, dass mit steigendem Betrag die Bedeutung von Investitionen und Rücklagen wächst, während kurzfristiger Konsum weiter in den Hintergrund rückt.

Szenario 100.000 €

Auch für 100.000 € bleibt die Reihenfolge der Kategorien in der Priorität gleich, mit nur leicht schwankenden Durchschnittswerten „Langfristiges Sparen“ (1,49), „Kurz- bis Mittelfristiges Sparen“ (2,17), „Unmittelbarer Konsum“ (2,53) und „Sonstiges“ (3,8).

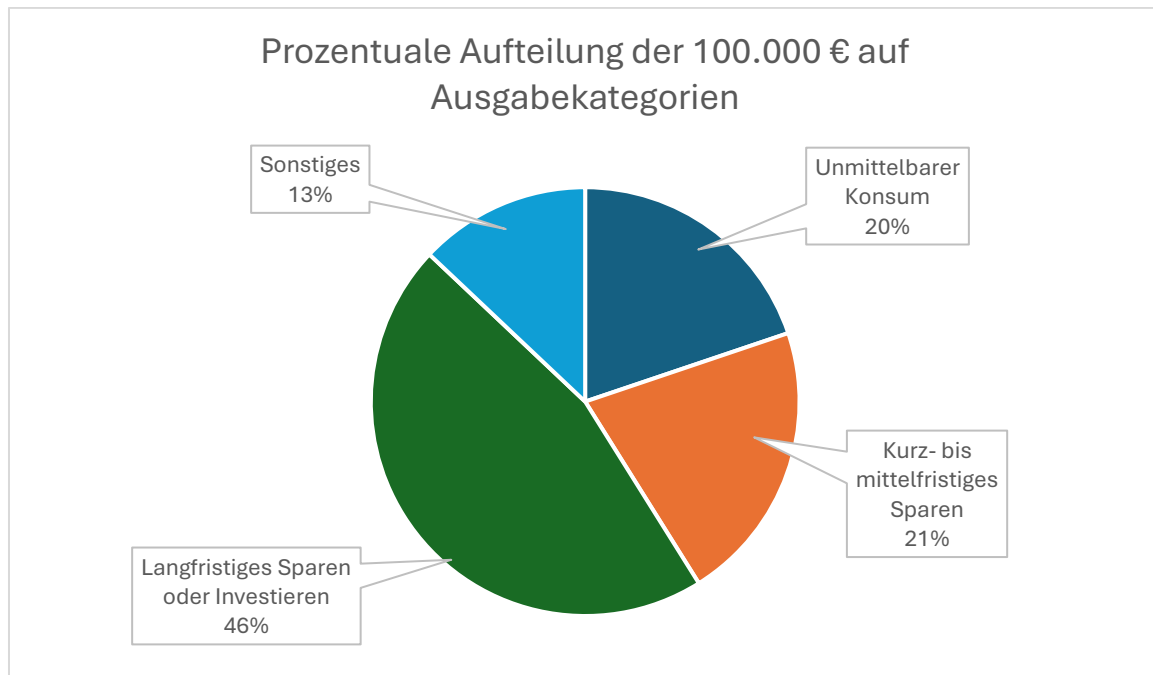


Abbildung 50: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 100.000 € Gewichtung der Ausgaben

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen deutliche Präferenzen für verschiedene Ausgabekategorien:

- **Langfristiges Sparen** oder Investieren ist mit 26,22 % der wichtigste Posten, gefolgt von **kurz- bis mittelfristigem Sparen** mit 12,14 %.
- **Unmittelbarer Konsum** macht mit 11,31 % einen geringeren Anteil aus, während 7,39 % auf **sonstige Ausgaben** entfallen.

Diese Zahlen verdeutlichen, dass eine zunehmende Geldsumme eine stärkere Tendenz zur langfristigen Finanzplanung hervorruft. Während kurzfristige Konsumwünsche bei niedrigeren Beträgen noch eine größere Rolle spielen, steigt mit 100.000 € die Bedeutung strategischer Investitionen.

Die detaillierte Befragung der Teilnehmer, in welchen Bereichen sie die Summe von 100.000 € ausgeben würden, bestätigt diesen Trend:

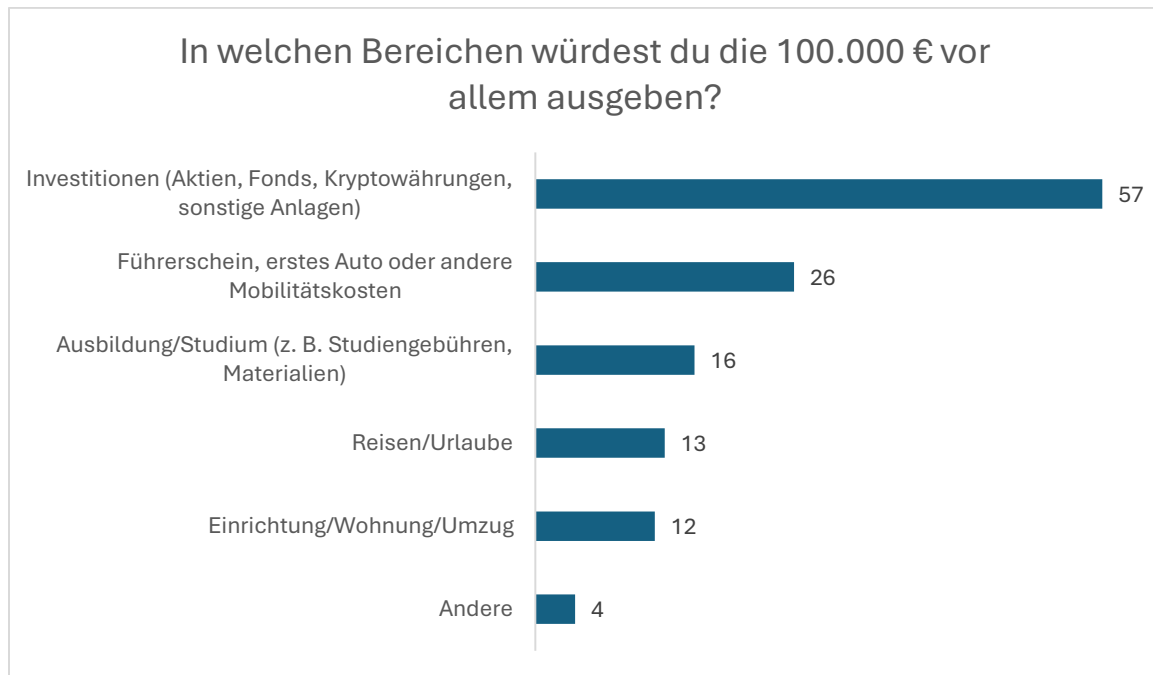


Abbildung 51: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 100.000 € Ausgabekategorien

- Die Mehrheit der Befragten (57 Nennungen) würde in Aktien, Fonds, Kryptowährungen oder andere Anlageformen **investieren**. Dies zeigt ein ausgeprägtes Bewusstsein für finanzielle Sicherheit und die Möglichkeit, Kapital langfristig zu vermehren.
- **Mobilitätskosten** wie Führerschein und Auto sind mit 26 Nennungen weiterhin eine bedeutende Ausgabe, jedoch etwas geringer als bei niedrigeren Geldbeträgen. Ausbildung und Studium werden von 16 Teilnehmern als Verwendungszweck genannt, was darauf hindeutet, dass Bildungsinvestitionen bei höheren Beträgen noch immer eine Rolle spielen, aber nicht die höchste Priorität haben.
- **Reisen und Urlaube** wurden von 13 Personen als Verwendungszweck angegeben, was darauf hinweist, dass diese Form der Konsumausgabe für einige Befragte weiterhin wichtig ist.
- Die Einrichtung einer **Wohnung oder ein Umzug** wurden 12-mal genannt, während lediglich 4 Personen **sonstige Kategorien** nannten.

Die Analyse zeigt, dass eine größere Geldsumme zu einer stärker durchdachten und langfristig orientierten Finanzplanung führt. Investitionen bleiben mit großem Abstand die bevorzugte Verwendung, während Konsum und kurzfristige Ausgaben in den Hintergrund treten.

Gleichzeitig bleibt ein gewisser Anteil für Mobilität und Bildung erhalten, was darauf hinweist, dass diese Faktoren auch bei hohen Beträgen noch als relevant betrachtet werden.

Die Befragten nannten in eigenen Worten eine Vielzahl von Verwendungszwecken für die hypothetische Summe von 100.000 €. Dabei lassen sich einige zentrale Kategorien identifizieren:

- **Investitionen in Finanzprodukte und Immobilien:** Der häufigste Verwendungszweck war die Anlage des Geldes in Aktien, ETFs, Fonds oder Kryptowährungen. Viele Teilnehmende gaben an, langfristig zu investieren, um ihr Kapital zu vermehren oder für die Altersvorsorge vorzusorgen. Auch Investitionen in Immobilien, sei es als Kapitalanlage oder zur Eigennutzung, wurden mehrfach genannt. („Ich würde das Geld in eine Wohnung investieren“, „Aktien, ETFs, Immobilien“)
- **Führerschein und Mobilitätskosten:** Ein beträchtlicher Anteil der Befragten plante, das Geld für einen Führerschein oder den Kauf eines ersten Autos zu verwenden. Einige nannten auch den Wunsch nach einem Motorrad oder einem Van für Reisen. („Führerschein und erstes Auto“, „Führerschein und Van“)
- **Wohnung und Einrichtung:** Viele Befragte planten, das Geld für den Kauf oder die Miete einer Wohnung sowie für die Ersteinrichtung zu nutzen. Einige nannten explizit, dass sie das Kapital als Anzahlung für eine Eigentumswohnung verwenden würden. („Das Geld als Anzahlung für eine Wohnung“, „Wohnungseinrichtung, Möbel, Umzug“)
- **Bildung und berufliche Veränderungen:** Ein weiterer wichtiger Bereich waren Bildungs- und Ausbildungsinvestitionen. Dazu zählten Studiengebühren, Weiterbildungskurse oder ein Berufswechsel. Einige Befragte gaben an, das Geld für eine Umschulung oder ein kreatives Studium zu nutzen. („Theaterstudium“, „Umschulung in einen anderen Beruf“, „Studiengebühren finanzieren“)
- **Reisen und Freizeit:** Zahlreiche Teilnehmende planten, mit dem Geld zu verreisen oder große Lebensträume zu erfüllen. Neben klassischen Urlauben wurden auch Langzeitreisen, Weltreisen und Kulturreisen erwähnt. („Weltreise“, „Semesterferien im Ausland“, „Langzeitträume erfüllen“)

- **Sonstige Ausgaben:** Einige Teilnehmende nannten individuelle oder schwer zu kategorisierende Ausgaben. Dazu zählten Konsumgüter wie Technik und Mode, Geschenke an andere Personen oder Rücklagen für Notfälle und Familiengründung. („Schönes Leben“, „Familiengründung, Wohlstand und Notfälle“, „Spenden“)

Grafisch dargestellt zeigen diese Antworten das folgende Bild:

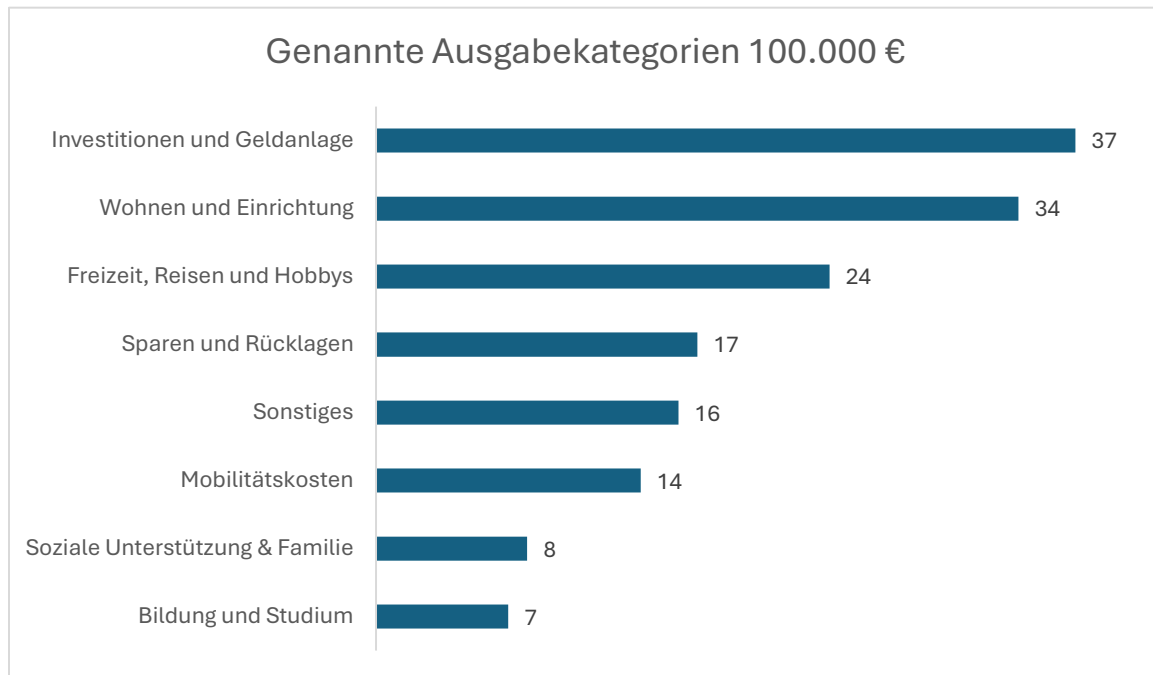


Abbildung 52: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 100.000 € frei formulierte Ausgabekategorien

Unter sonstiges wurden vor allem Angaben zu einem guten Leben und vielfältigen Konsumwünschen eingeteilt.

Diese Ergebnisse zeigen, dass mit steigender Geldsumme der Fokus der Befragten noch stärker auf langfristige Investitionen und Rücklagen gerichtet wird. Dennoch bleibt der Wunsch nach Konsumgütern und Freizeitaktivitäten weiterhin präsent, wenn auch mit sinkender Priorität.

Vergleich der Szenarien

Im direkten Vergleich der Pläne für die verschiedenen Szenarien und Geldbeträge zeigen sich nur geringe Abweichungen:

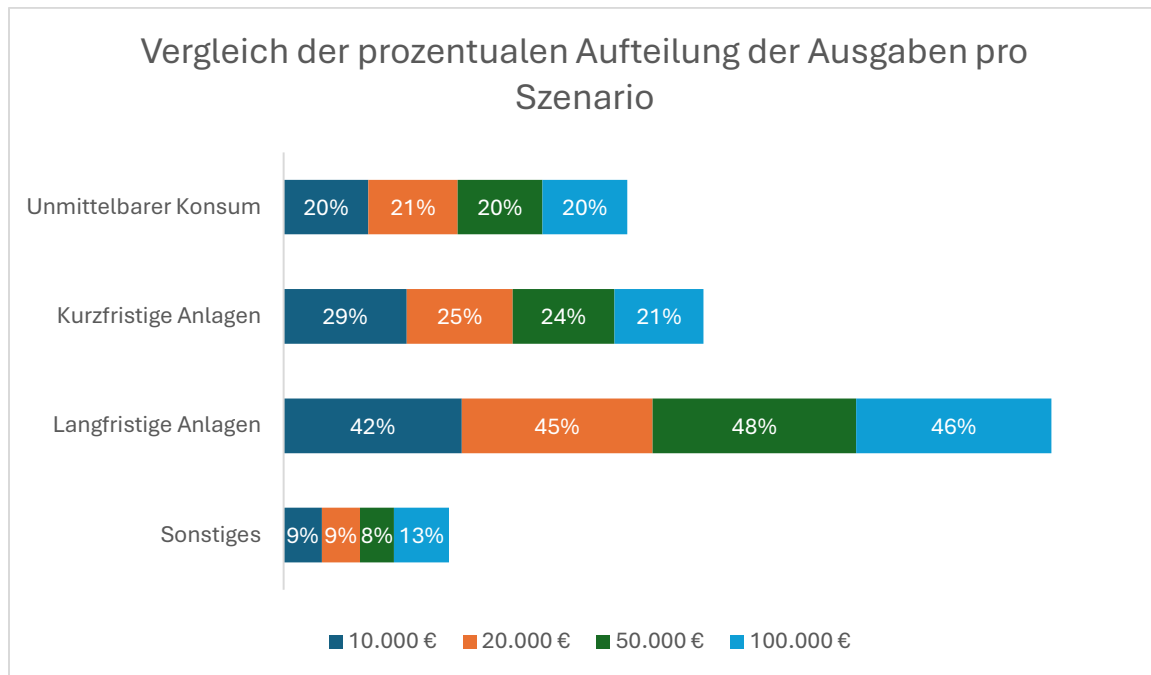


Abbildung 53: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenariovergleich Gewichtung der Ausgaben

Die Aufteilung der Ausgaben über die verschiedenen Geldbeträge zeigt eine deutliche Präferenz für langfristige Anlagen. Die Werte für kurzfristige Anlagen und unmittelbaren Konsum bleiben über alle Beträge hinweg relativ stabil, während der Anteil für langfristige Anlagen mit steigendem Betrag leicht zunimmt.

- **Unmittelbarer Konsum** bleibt über alle Beträge hinweg konstant bei etwa 20 %. Das bedeutet, dass unabhängig von der Höhe der erhaltenen Summe der sofortige Konsum, beispielsweise für Elektronik, Mode oder Events, in ähnlichem Umfang eine Rolle spielt.
- **Kurzfristige Anlagen und Rücklagen** zeigen einen abnehmenden Trend. Während bei 10.000 € noch 29 % der Befragten diesen Bereich priorisieren, sinkt der Anteil bei 100.000 € auf 21 %. Das könnte darauf hindeuten, dass bei größeren Geldsummen die Notwendigkeit, kurzfristig zu sparen, als weniger wichtig empfunden wird.
- **Langfristige Anlagen und Investitionen** steigen von 42 % bei 10.000 € auf 48 % bei 50.000 €, bevor sie sich bei 100.000 € wieder leicht auf 46 % verringern. Das legt nahe, dass mit höheren Summen vermehrt über nachhaltige Anlagestrategien nachgedacht wird, diese jedoch nicht unbegrenzt ansteigen.

- **Sonstige Ausgaben** schwanken zwischen 8 % und 13 %. Bei der höchsten Summe von 100.000 € steigt dieser Wert am deutlichsten, was darauf hinweist, dass eine größere Bandbreite an individuellen Plänen bei größeren Beträgen zum Tragen kommt.

Während kurzfristige Sparziele bei kleineren Beträgen noch eine größere Rolle spielen, gewinnt mit steigender Geldsumme das langfristige Sparen und Investieren an Bedeutung. Gleichzeitig bleibt der Anteil für unmittelbaren Konsum über alle Beträge hinweg konstant. Dies zeigt, dass ein gewisses Maß an direkter Ausgabe unabhängig von der Höhe des verfügbaren Betrags beibehalten wird.

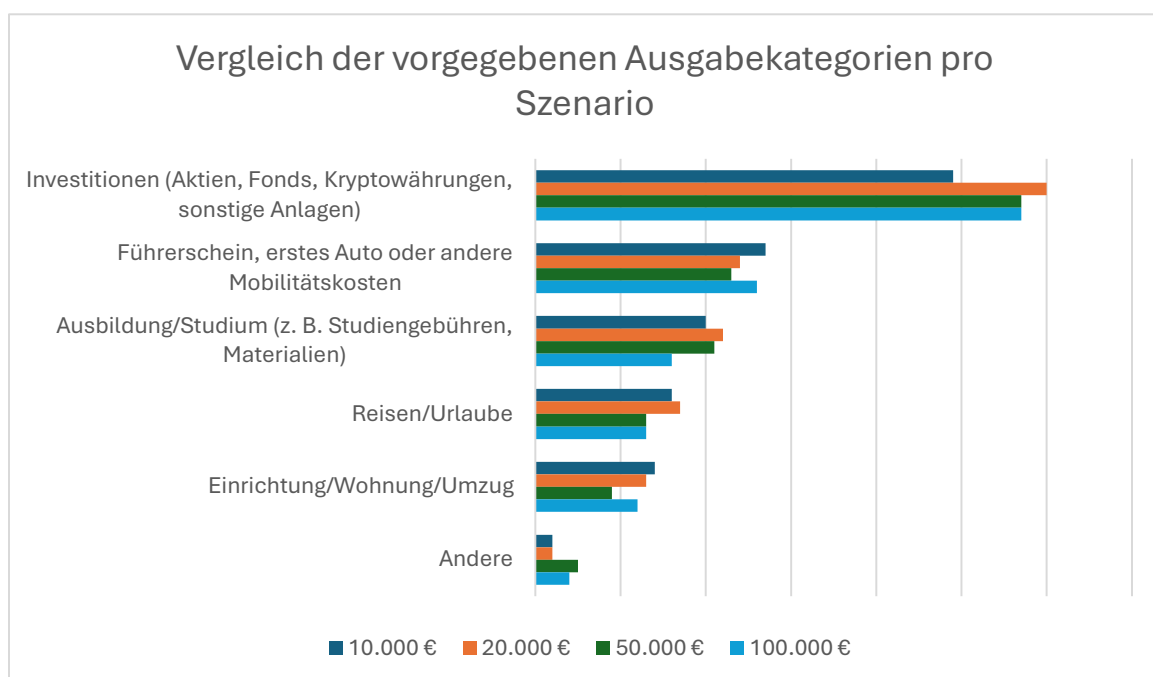


Abbildung 54: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenariovergleich Ausgabekategorien

Die Tabelle zeigt, wie sich die Verteilung der Ausgaben mit steigenden Geldbeträgen verändert. Dabei werden die festgelegten Kategorien (Investitionen, Mobilitätskosten, Studium, Reisen, Wohnen und „Andere“) analysiert.

1. Investitionen (Aktien, Fonds, Kryptowährungen, sonstige Anlagen)

- Diese Kategorie dominiert in allen Szenarien. Besonders bei 20.000 € (60 Nennungen) steigt das Interesse an Investitionen stark an.

- Ab 50.000 € bleibt die Anzahl der Nennungen konstant bei 57. Dies deutet darauf hin, dass ab einer bestimmten Summe ein gewisses „Sättigungsniveau“ erreicht ist, bei dem keine steigende Investitionsbereitschaft mehr zu beobachten ist.
- Die hohe Priorität für Investitionen spiegelt sich auch in der allgemeinen Tendenz wider, langfristiges Sparen als wichtigste Nutzung der Geldsummen einzuschätzen.

2. Führerschein, erstes Auto oder andere Mobilitätskosten

- Mobilitätskosten bleiben mit 27 (bei 10.000 €) bis 26 (bei 100.000 €) relativ stabil.
- Dies zeigt, dass der Führerschein und ein erstes Auto eine der wichtigsten Anschaffungen für junge Erwachsene sind, unabhängig von der Höhe der Geldsumme.
- Ein Rückgang von 27 auf 23 Nennungen zwischen 10.000 € und 50.000 € kann darauf hindeuten, dass mit höheren Geldsummen der Fokus auf größere Investitionen (z. B. Immobilien oder Kapitalanlagen) verschoben wird.
- Bei 100.000 € steigt die Anzahl der Nennungen auf 26, was darauf hinweisen könnte, dass größere Beträge nicht nur für eine Grundausstattung (Führerschein + Auto), sondern für weiterführende Mobilitätskosten genutzt werden (z. B. teurere Fahrzeuge oder zusätzliche Kosten für Wartung und Versicherung).

3. Ausbildung/Studium (z. B. Studiengebühren, Materialien)

- Bei 10.000 € (20 Nennungen) und 20.000 € (22 Nennungen) bleibt die Bedeutung dieser Kategorie relativ konstant.
- Danach fällt die Relevanz jedoch leicht auf 21 (50.000 €) und schließlich auf 16 (100.000 €).
- Dies könnte darauf hindeuten, dass bei kleineren Beträgen Ausbildungskosten als eine wesentliche Priorität angesehen werden, während mit steigender Geldsumme andere langfristige Investitionen (z. B. Kapitalanlagen, Immobilien) wichtiger werden.

4. Reisen/Urlaube

- Mit 16 Nennungen bei 10.000 € und 17 Nennungen bei 20.000 € zeigt sich ein moderates Interesse an Reisen.

- Ab 50.000 € sinkt die Anzahl der Nennungen auf 13, was darauf hindeutet, dass Reisen zwar eine attraktive Nutzung sind, aber nicht die Hauptpriorität darstellen, wenn größere Summen verfügbar sind.
- Dieses Verhalten deutet darauf hin, dass Reisen eher als Ergänzung und nicht als Hauptfokus betrachtet werden.

5. Einrichtung/Wohnung/Umzug

- Diese Kategorie zeigt zwischen 10.000 € (14 Nennungen) und 50.000 € (9 Nennungen) zunächst einen Rückgang, steigt dann aber bei 100.000 € wieder auf 12 Nennungen an.
- Ein möglicher Grund könnte sein, dass kleinere Summen eher für kurzfristige Wohnungsbedürfnisse (Möbel, erste Wohnungseinrichtung) genutzt werden, während bei höheren Summen größere Wohninvestitionen (z. B. eine Eigentumswohnung) in Betracht gezogen werden.

6. Andere

- Diese Kategorie bleibt bei kleineren Summen konstant niedrig (2 Nennungen für 10.000 € und 20.000 €).
- Bei 50.000 € steigt sie auf 5 Nennungen und bleibt bei 100.000 € bei 4 Nennungen.
- Dies könnte darauf hindeuten, dass bei höheren Summen individuellere oder speziellere Ausgaben an Bedeutung gewinnen (z. B. Unterstützung von Familie, besondere Wünsche, wohltätige Zwecke).

Schlussfolgerungen

- **Investitionen** bleiben in allen Szenarien die beliebteste Wahl, wobei sie besonders bei 20.000 € ein Maximum erreichen.
- **Mobilitätskosten** sind relativ stabil über alle Beträge hinweg und scheinen eine Grundvoraussetzung für viele Teilnehmer zu sein.
- **Bildung und Studium** sind bis zu 20.000 € von hoher Bedeutung, nehmen aber bei größeren Summen ab, was darauf hinweist, dass größere Geldbeträge eher für langfristige Absicherungen genutzt werden.

- **Reisen/Urlaube** sind nur eine Ergänzung zu anderen Ausgaben und zeigen keine große Schwankung.
- **Wohnung und Einrichtung** werden erst bei höheren Summen wieder relevanter, was darauf hindeutet, dass größere Geldsummen für dauerhafte Wohninvestitionen genutzt werden.
- **Individuelle Ausgaben (Andere)** nehmen erst bei 50.000 € und 100.000 € etwas zu, was darauf hindeutet, dass finanzielle Flexibilität mit steigender Summe ebenfalls wächst.

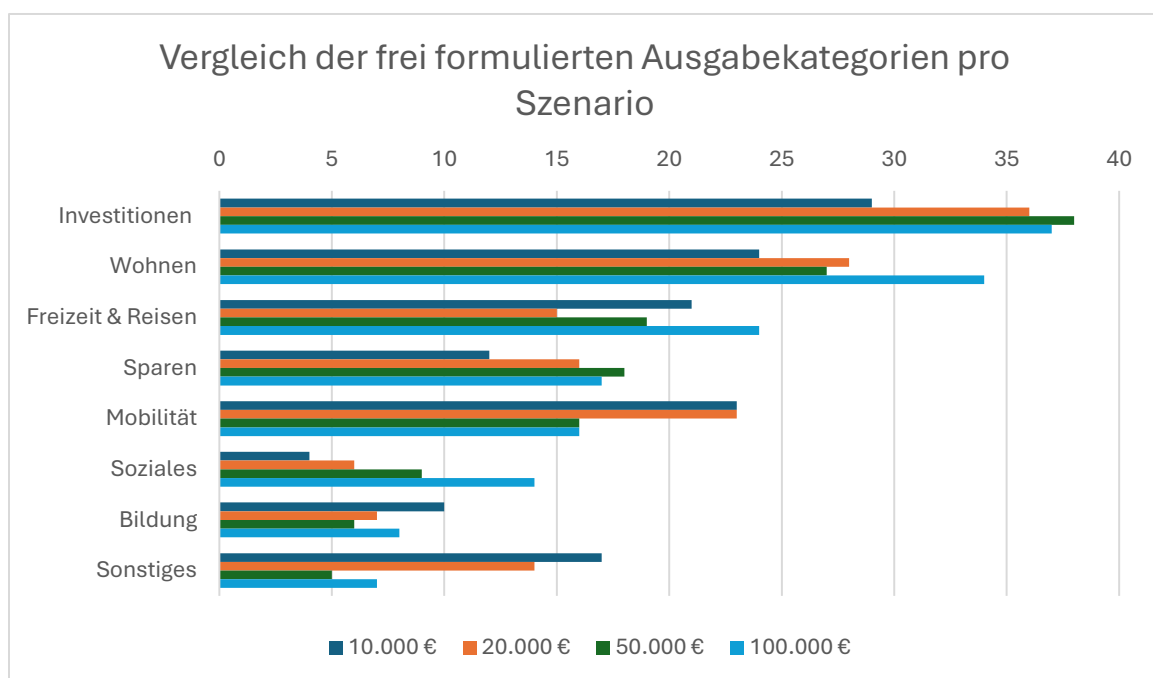


Abbildung 55: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenariovergleich frei formulierte Ausgabekategorien

Insgesamt zeigt sich, dass die festen Antwortkategorien bestimmte Aspekte unterrepräsentieren (z. B. soziale Unterstützung und Sparen), während andere (z. B. Bildung und Mobilität) leicht überschätzt werden. Die freien Antworten geben tiefere Einblicke in die tatsächlichen Prioritäten der Befragten.

Die Analyse der Ausgabenkategorien zeigt deutliche Unterschiede zwischen den vorgegebenen und frei formulierten Antworten der Befragten:

- Während sich in beiden Tabellen ein klarer Schwerpunkt auf **Investitionen** zeigt, fällt auf, dass diese in den vorgegebenen Kategorien konstanter bleiben, während sie in der

freien Formulierung zunächst steigen und bei höheren Summen leicht abnehmen. Dies könnte darauf hindeuten, dass junge Erwachsene bei sehr großen Beträgen beginnen, Alternativen zu Investments in Betracht zu ziehen.

- Besonders auffällig ist die Rolle des Wohnens. Während in den vorgegebenen Kategorien „**Einrichtung/Wohnung/Umzug**“ eine eher konstante Rolle spielt, nimmt die Bedeutung des Wohnens in den freien Antworten mit zunehmender Geldsumme stark zu. Dies deutet darauf hin, dass viele junge Erwachsene Wohnkosten als langfristiges Ziel sehen, das sie jedoch erst mit höheren Summen ernsthaft in Betracht ziehen.
- Ein weiterer deutlicher Unterschied zeigt sich in den Ausgaben für **Freizeit und Reisen**. Während diese in den festen Kategorien mit 13 bis 17 Nennungen relativ konstant bleiben, zeigen die freien Formulierungen eine deutlich höhere Gewichtung, besonders bei 100.000 €. Dies verdeutlicht, dass Reisen für viele eine wichtige Priorität darstellt, die jedoch in den vorgegebenen Optionen nicht so stark reflektiert wird.
- Interessant ist auch die Entwicklung der **Mobilitätskosten**. Während sie in den festen Kategorien kaum variieren, zeigt sich in den freien Antworten ein klarer Rückgang mit zunehmender Geldsumme. Dies könnte darauf hindeuten, dass Führerschein und Auto für viele eine fixe Investition mit begrenztem Budget sind, während bei größeren Summen andere Ausgaben in den Vordergrund treten.
- **Sparen und Rücklagen** sind ein Bereich, der in den vorgegebenen Kategorien nicht als eigenständige Option abgefragt wurde, aber in den freien Antworten konstant wächst. Gerade bei höheren Beträgen zeigt sich, dass junge Erwachsene oft eine Mischung aus Investitionen und liquiden Rücklagen bevorzugen. Dies deutet darauf hin, dass viele Befragte eine Balance zwischen spekulativen und sicheren Anlageformen suchen.
- Ein besonders markanter Unterschied zeigt sich bei der sozialen Unterstützung. Während in den festen Kategorien kaum Nennungen für **familiäre oder soziale Zwecke** existieren, steigt dieser Bereich in den freien Antworten deutlich an – besonders ab 50.000 €. Dies deutet darauf hin, dass mit wachsender Geldsumme auch das Bedürfnis steigt, nicht nur in das eigene Leben, sondern auch in das Wohl der Familie oder nahestehender Personen zu investieren.

- **Bildung** ist ein Bereich, in dem die Unterschiede weniger stark ausfallen. Während die vorgegebenen Antworten hier eine etwas höhere Gewichtung aufweisen, zeigen sich in den freien Antworten leicht niedrigere Werte. Dies könnte darauf hindeuten, dass Bildungskosten oft als notwendige, aber nicht primäre Investition betrachtet werden – insbesondere im Vergleich zu Investitionen oder Wohnkosten.
- Ein allgemeiner Trend zeigt sich in der Kategorie „**Sonstiges**“. In den freien Antworten nimmt diese mit steigender Geldsumme kontinuierlich ab, während sie in den festen Kategorien eine konstante, wenn auch niedrige Rolle spielt. Dies verdeutlicht, dass mit zunehmender Summe konkretere Vorstellungen darüber entstehen, wie das Geld verwendet werden soll, und unspezifische Ausgaben an Bedeutung verlieren.

Zusammenfassend zeigt der Vergleich, dass Investitionen, Wohnen und Freizeit in den freien Antworten eine größere Rolle spielen als in den festen Kategorien. Mobilitätskosten bleiben relativ konstant, während Sparen und soziale Unterstützung in den freien Antworten stärker betont werden. Insgesamt zeigen die freien Formulierungen eine detailliertere Sichtweise auf finanzielle Prioritäten, die sich mit steigender Geldsumme zunehmend differenzieren.

Einfluss der Eltern und Erziehung

Abschnitt C des Fragebogens für junge Erwachsene hat sich mit dem Einfluss der Eltern auf die Finanzbildung und das Finanzverhalten der Personen beschäftigt, wie der Frage, ob aktiv Finanzbildung betrieben wurde.

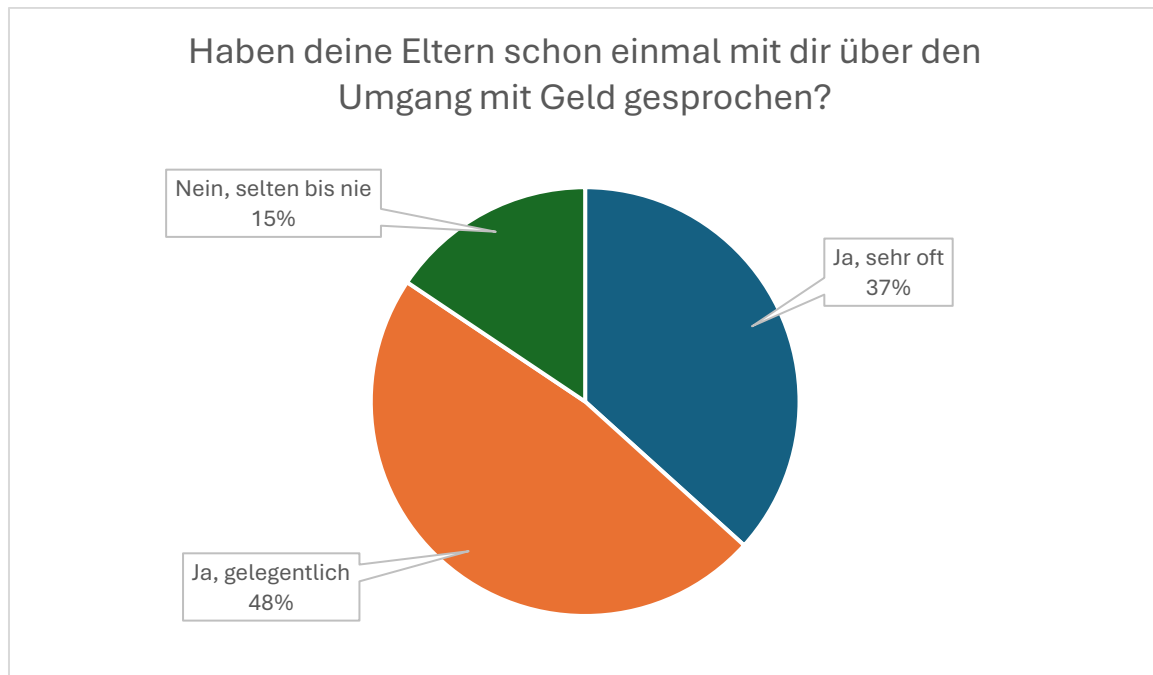


Abbildung 56: Junge Erwachsene Fragebogen – Gespräche über Geld

Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der jungen Erwachsenen bereits mit ihren Eltern über den Umgang mit Geld gesprochen hat.

- 36,7 % der Befragten gaben an, dass solche Gespräche **sehr oft** stattfanden, während weitere 47,7 % angaben, dass dies **gelegentlich** der Fall war. Somit haben insgesamt über 84 % der Teilnehmer zumindest in gewissem Umfang finanzielle Erziehung durch ihre Eltern erfahren.
- Allerdings gibt es auch einen Anteil von 15,6 % der Befragten, die angaben, dass ihre Eltern **selten oder nie** mit ihnen über Finanzen gesprochen haben. Dies deutet darauf hin, dass ein nicht unerheblicher Teil der jungen Erwachsenen auf andere Quellen zur finanziellen Bildung angewiesen ist, sei es durch Schule, Freunde oder eigene Erfahrungen.

Die hohe Quote derjenigen, die zumindest gelegentlich finanzielle Gespräche mit ihren Eltern geführt haben, deutet darauf hin, dass Eltern eine bedeutende Rolle in der Vermittlung von Finanzwissen spielen. Es bleibt jedoch die Frage, ob diese Gespräche inhaltlich umfassend genug sind oder ob sich das Wissen eher auf bestimmte grundlegende Aspekte, wie den sparsamen Umgang mit Geld, beschränkt.

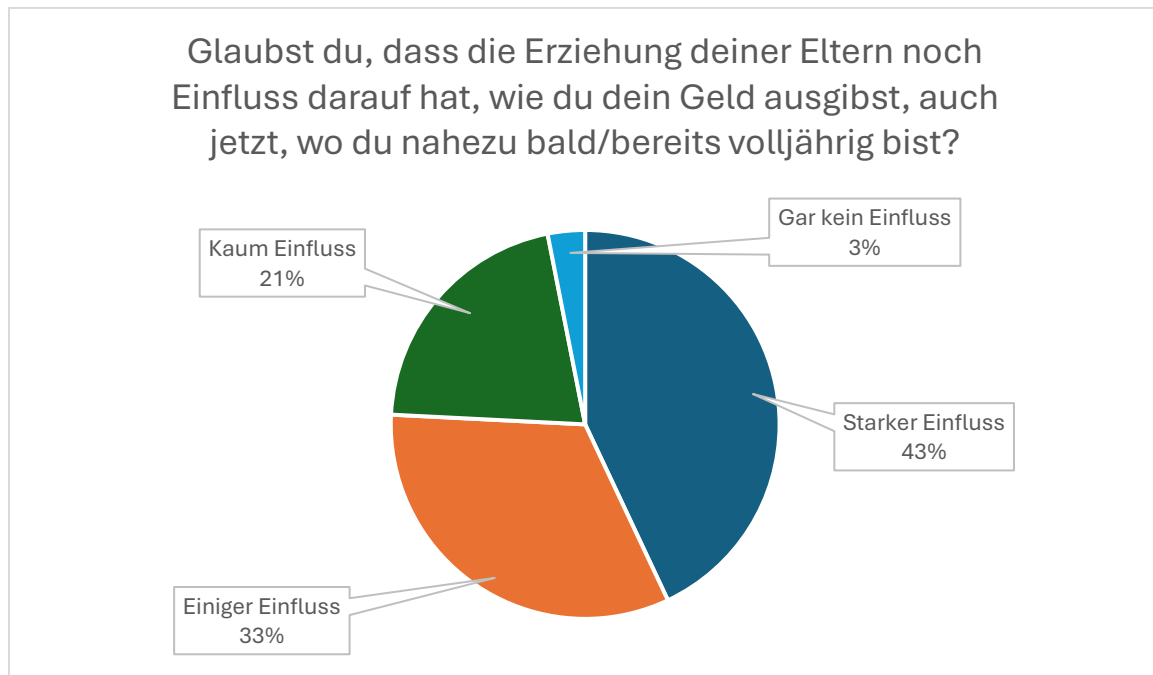


Abbildung 57: Junge Erwachsene Fragebogen – Einfluss Erziehung der Eltern

Die Erziehung der Eltern hat auch nach Erreichen der Volljährigkeit einen erheblichen Einfluss auf das finanzielle Verhalten junger Erwachsener.

- 43 % der Befragten gaben an, dass ihre Eltern noch "**einiger Einfluss**" auf ihre finanziellen Entscheidungen haben, während 32,8 % sogar von einem "**starken Einfluss**" sprachen. Zusammengenommen bedeutet das, dass mehr als drei Viertel (75,8 %) der Teilnehmer das finanzielle Verhalten ihrer Eltern als prägend für ihre eigenen Ausgabenentscheidungen empfinden.
- Dennoch gibt es auch eine Gruppe von 21,1 % der Befragten, die angaben, dass die Erziehung ihrer Eltern nur noch "**kaum Einfluss**" auf ihr eigenes Finanzverhalten hat.
- Eine kleine Minderheit von 3,1 % sieht **gar keinen Zusammenhang** mehr zwischen der eigenen finanziellen Entscheidungsfindung und den elterlichen Einflüssen.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass viele junge Erwachsene auch nach der Kindheit und Jugend die Finanzgewohnheiten ihrer Eltern zumindest teilweise übernehmen. Ob dies sich in einem vorsichtigen, langfristig orientierten Umgang mit Geld oder in einer eher spontanen Konsumhaltung zeigt, bleibt eine weiterführende Frage. Dennoch ist erkennbar, dass finanzielle Erziehung einen nachhaltigen Effekt auf die spätere Selbstständigkeit im Umgang mit Geld hat.

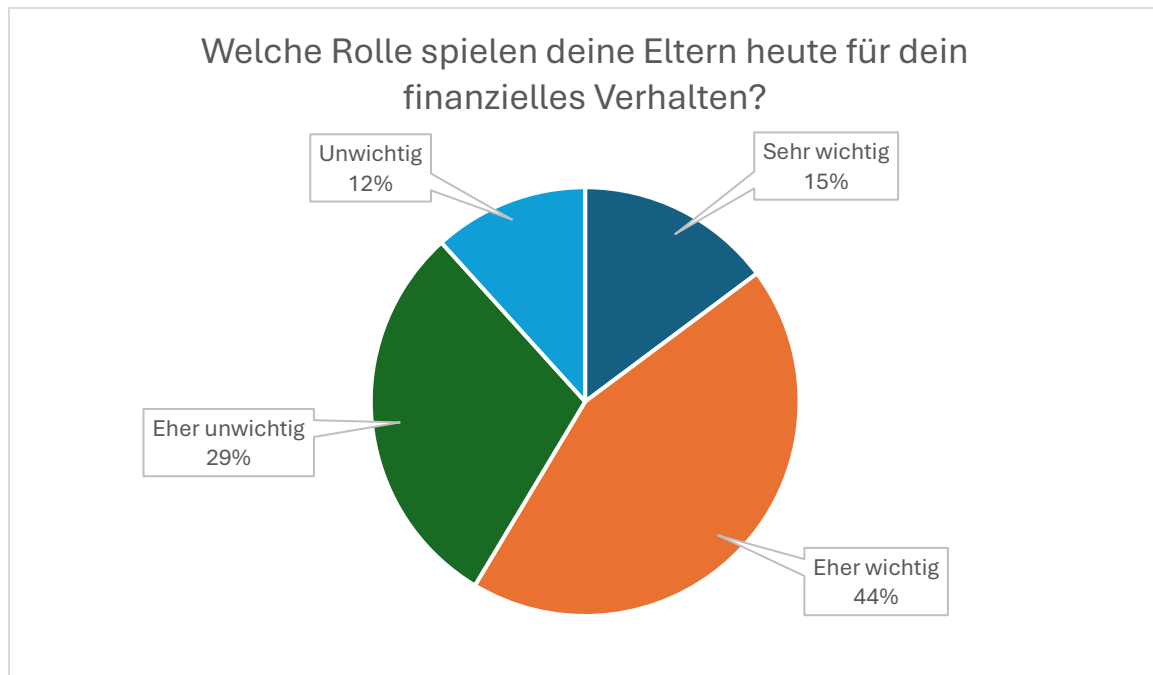


Abbildung 58: Junge Erwachsene Fragebogen – Gewichtung des Einflusses der Eltern

Die Ergebnisse dieser Frage zeigen, dass die Eltern für die Mehrheit der jungen Erwachsenen nach wie vor eine bedeutende Rolle im finanziellen Verhalten spielen.

- 43,8 % der Befragten empfinden die Ratschläge ihrer Eltern als „**eher wichtig**“, wobei sie zwar Tipps erhalten, aber letztendlich selbst entscheiden. Dies deutet auf eine begleitende, aber nicht übermächtige elterliche Einflussnahme hin, die den jungen Erwachsenen noch Orientierung bietet.
- 14,8 % der Befragten bewerten den elterlichen Einfluss sogar als „**sehr wichtig**“, da ihre Eltern ihnen eine klare finanzielle Orientierung oder aktive Ratschläge geben. Damit fällt insgesamt mehr als die Hälfte (58,6 %) der Befragten in eine Gruppe, die das finanzielle Verhalten weiterhin in engem Bezug zu den elterlichen Anweisungen oder Empfehlungen sieht.
- Auf der anderen Seite gibt es eine nicht zu vernachlässigende Gruppe, die ihre Eltern als „**eher unwichtig**“ (29,7 %) oder „**unwichtig**“ (11,7 %) einstuft. Das bedeutet, dass 41,4 % der jungen Erwachsenen ihre finanziellen Entscheidungen weitgehend oder vollständig unabhängig treffen und elterlichen Rat nur selten oder gar nicht einholen.

Das verdeutlicht, dass Eltern für viele junge Menschen weiterhin eine prägende Rolle in finanziellen Angelegenheiten spielen, insbesondere als Berater. Gleichzeitig gibt es aber eine

wachsende Gruppe, die ihre finanzielle Eigenständigkeit stärker betont, was möglicherweise mit zunehmender finanzieller Unabhängigkeit durch eigene Einkünfte oder eine veränderte Wahrnehmung von Geld und Verantwortung zusammenhängt.

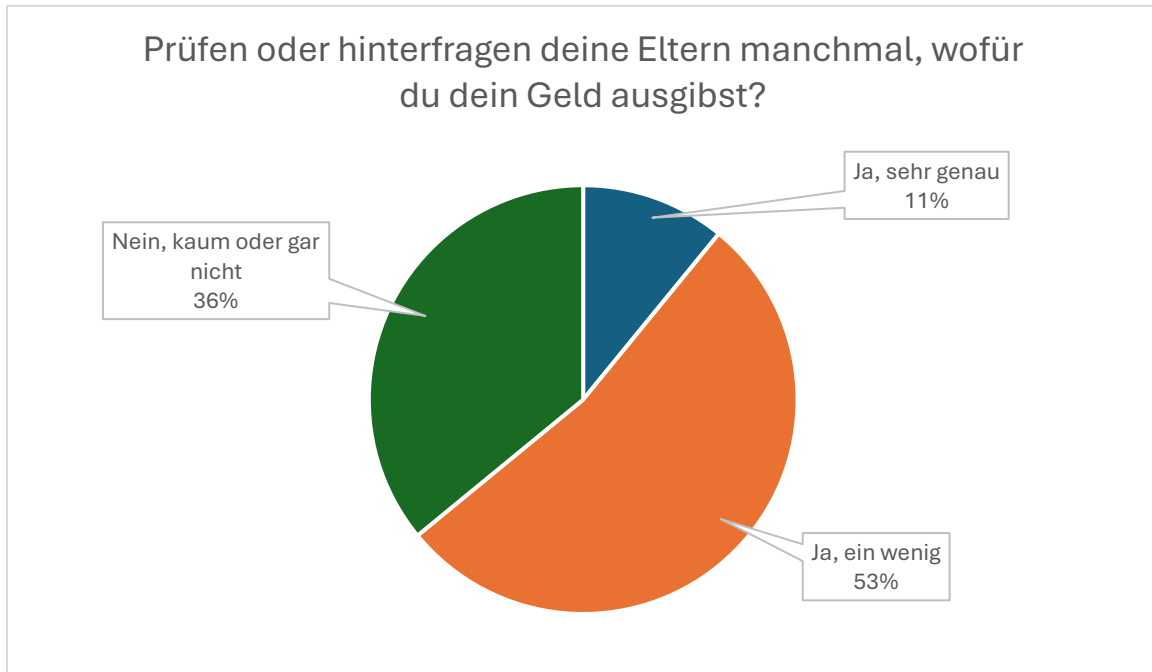


Abbildung 59: Junge Erwachsene Fragebogen – Kontrolle der Eltern

Die Mehrheit der jungen Erwachsenen erlebt eine gewisse Kontrolle oder zumindest gelegentliche Nachfragen durch ihre Eltern hinsichtlich ihrer Geldausgaben.

- Über die Hälfte der Befragten (53,1 %) wächst in einem finanziellen Umfeld auf, in dem die Eltern auch im Erwachsenenalter zumindest interessiert oder **aufmerksam verfolgen**, wofür ihr Kind Geld ausgibt, ohne dabei eine strikte Kontrolle auszuüben.
- Dem gegenüber steht eine beträchtliche Gruppe von 35,9 %, die angibt, dass ihre Eltern ihre Ausgaben **kaum oder gar nicht hinterfragen**. Dies deutet darauf hin, dass viele junge Erwachsene bereits ein hohes Maß an finanzieller Eigenverantwortung haben und von ihren Eltern in dieser Hinsicht weitgehend autonom gelassen werden.
- Nur eine kleine Minderheit von 10,9 % berichtet von einer **sehr genauen Kontrolle** durch die Eltern. Dies könnte darauf hinweisen, dass einige Eltern ihre Kinder stärker überwachen, sei es aus finanziellen Bedenken oder aus einem Wunsch nach Sicherheit und Einfluss auf deren Konsumverhalten.

Insgesamt zeigt sich, dass Eltern eher beratend als kontrollierend agieren und nur in wenigen Fällen strengere Regeln oder Überprüfungen einführen. Die Mehrheit der jungen Erwachsenen wird also in einem Umfeld groß, in dem finanzielle Selbstbestimmung mit gelegentlichen elterlichen Rückfragen kombiniert wird.

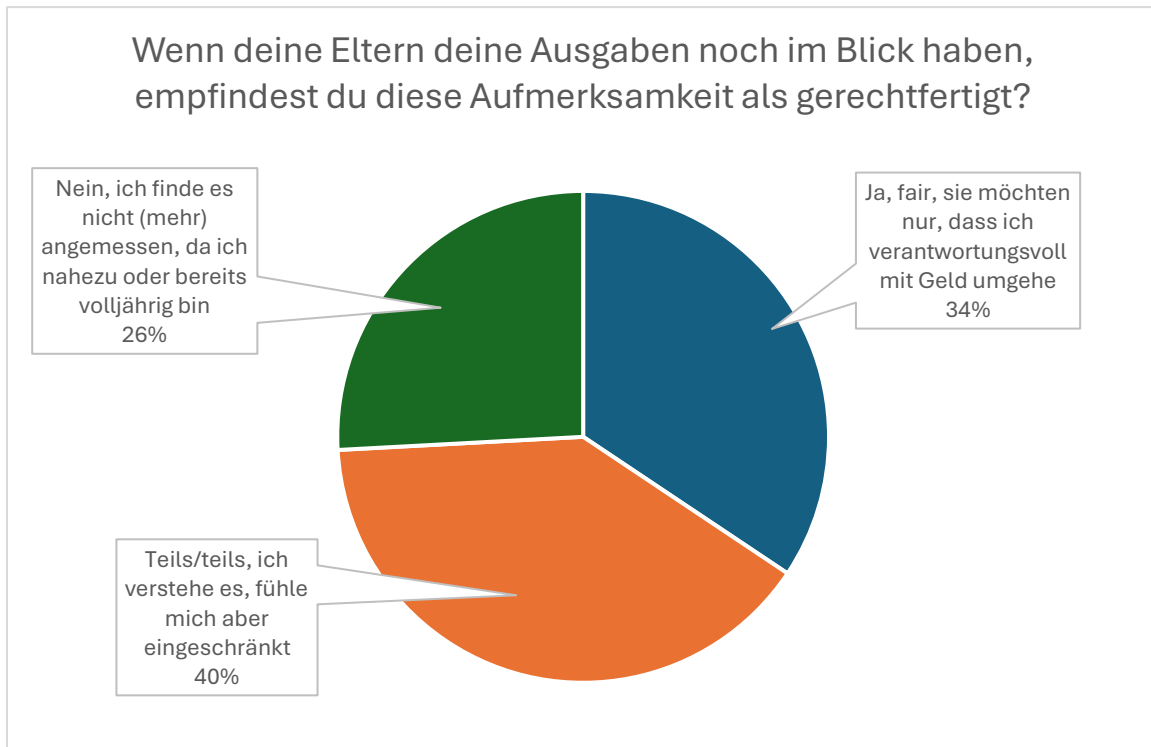


Abbildung 60: Junge Erwachsene Fragebogen – Fairness der Kontrollen

Die Wahrnehmung der elterlichen Kontrolle über die eigenen Ausgaben ist unter den Befragten differenziert, wobei ein erheblicher Anteil der jungen Erwachsenen diese Kontrolle nicht grundsätzlich ablehnt, sondern abgewogen betrachtet.

- 39,8 % der Befragten empfinden die Aufmerksamkeit ihrer Eltern als **teils gerechtfertigt, aber auch einschränkend**. Diese Gruppe erkennt an, dass ihre Eltern aus einem berechtigten Interesse heraus handeln, empfindet die Kontrolle jedoch gleichzeitig als limitierend für ihre finanzielle Eigenständigkeit.
- 34,4 % sehen das Einmischen der Eltern als **fair und notwendig** an, da sie die Absicht dahinter nachvollziehen können. Diese jungen Erwachsenen betrachten die elterliche Einflussnahme als eine Hilfe zur Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgangs mit Geld, anstatt als eine Einschränkung.

- 25,8 % hingegen empfinden die Kontrolle **nicht mehr als angemessen**, da sie sich als nahezu oder bereits volljährig betrachten und daher für sich selbst entscheiden wollen. Sie sehen in der fortgesetzten Überwachung einen Eingriff in ihre finanzielle Autonomie, der über das Notwendige hinausgeht.

Diese Ergebnisse zeigen, dass zwei Drittel der jungen Erwachsenen (74,2 %) grundsätzlich Verständnis für das elterliche Interesse an ihren Finanzen haben, auch wenn es teils als störend empfunden wird. Gleichzeitig fordert etwa ein Viertel eine vollständige finanzielle Eigenständigkeit, ohne elterliche Kontrolle. Dies spiegelt den Übergang vom abhängigen Jugendlichen zum finanziell selbstständigen Erwachsenen wider, bei dem unterschiedliche Bedürfnisse nach Sicherheit und Unabhängigkeit bestehen.

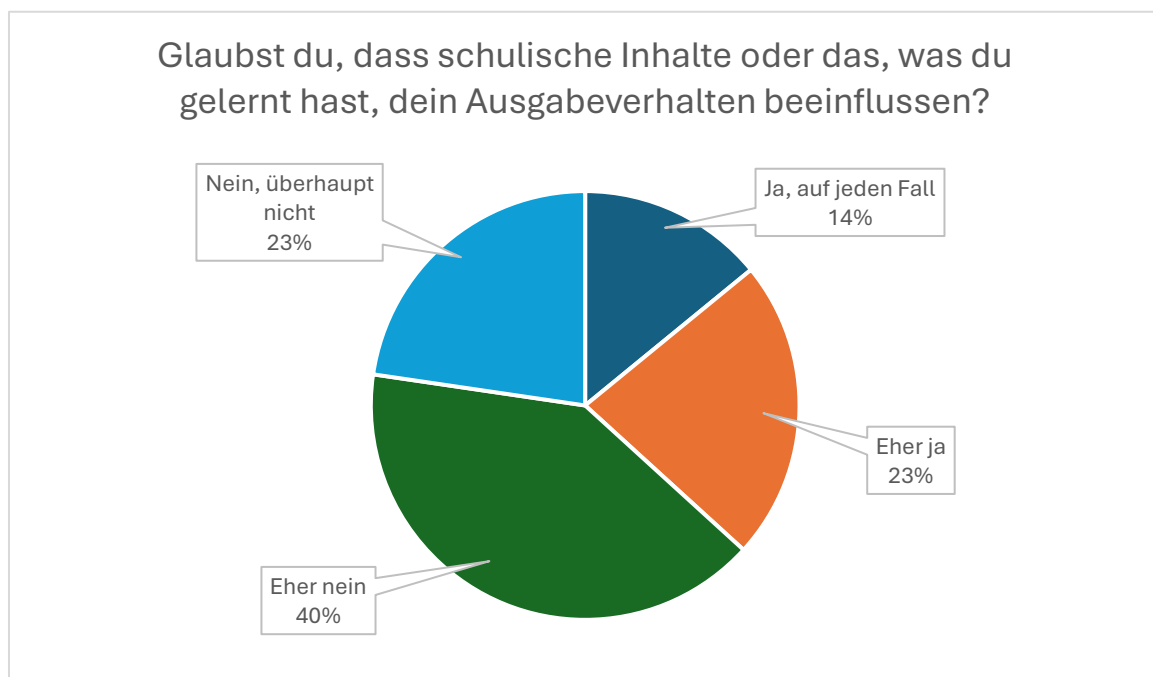


Abbildung 61: Junge Erwachsene Fragebogen – Einfluss der Schulbildung

Die Mehrheit der Befragten empfindet den schulischen Einfluss auf ihr Ausgabeverhalten als gering oder nicht vorhanden.

- 40,6 % der Befragten sagen „**eher nein**“, was darauf hindeutet, dass schulische Inhalte zwar vorhanden waren, aber keinen starken Einfluss auf ihre tatsächlichen finanziellen Entscheidungen hatten.

- 22,7 % geben an, dass Schule überhaupt **keinen Einfluss** auf ihr finanzielles Verhalten hatte, was auf eine mangelnde Praxisnähe oder Relevanz der vermittelten Inhalte hindeuten könnte.
- 22,7 % hingegen sehen einen **gewissen Einfluss** durch schulische Inhalte („eher ja“), während nur 14,1 % klar bestätigen, dass diese Themen ihr Verhalten „**auf jeden Fall**“ geprägt haben.

Diese Verteilung deutet darauf hin, dass schulische Finanzbildung in ihrer aktuellen Form oft nicht ausreichend praxisnah oder einflussreich genug ist, um das tatsächliche Verhalten der Jugendlichen nachhaltig zu verändern. Ein großer Teil der Befragten sieht entweder keinen oder nur einen geringen Zusammenhang zwischen schulischem Wissen und realen finanziellen Entscheidungen.

Möglicherweise fehlen in der Schule alltagsnahe und praxisorientierte Lernangebote, die Jugendliche aktiv darauf vorbereiten, mit Geld umzugehen, Budgetierungen zu erstellen oder sinnvolle Investitionen zu planen. Statt theoretischer Konzepte könnten praktische Workshops, Planspiele oder realitätsnahe Finanzprojekte helfen, den tatsächlichen Einfluss zu verstärken.



Abbildung 62: Junge Erwachsene Fragebogen –Alltägliche Ausgabekategorien

Unter „Andere“ (15 Angaben) wurden die folgenden Antworten gegeben und in die passenden Felder der Tabelle eingeordnet. Dafür wurden zu den im Fragebogen bestehenden Kategorien die Bereiche „Investitionen (Aktien, ETFs, Wertpapiere)“, „Fixkosten (Miete, Auto, Grundbedürfnisse, Schulden)“, „Gesundheitskosten (Tierarzt, Sonstiges)“ und „Sparen/Rücklagen“ hinzugefügt.

- Leben
- Für Nahrungsmittel und meine Wohnung
- Investitionen in ETFs
- Kleidung und essen
- Kleidung und essen
- Aktien
- Jetzt muss ich schulden abbezahlen
- Grundbedürfnisse und ein bisschen von dem, was mich glücklich macht oder mein Leben besser macht
- Wertpapiere
- Investitionen
- Tierarzt
- Tierarzt
- Hobbies, Essen gehen, Reisen, Anschaffungen
- Sparen
- Miete
- Videospiele, Souvenire
- Mein Auto
- für Reisen

Die meisten jungen Erwachsenen investieren ihr Geld also vor allem in **Freizeitaktivitäten** (93 Nennungen), was darauf schließen lässt, dass Geselligkeit und Erlebnisse einen hohen Stellenwert im Alltag haben.

Ebenfalls häufig genannt werden:

- **Essen und Getränke** (74), was verdeutlicht, dass kulinarische Ausgaben – etwa für Snacks oder Cafébesuche – für viele zum regelmäßigen Konsum gehören, wobei auch die regulären Lebenshaltungskosten zur Ernährung hier Anwendung finden.
- **Hobbys** (60) und **Kleidung/Shopping** (57) liegen ebenfalls in einem Bereich, der auf fortbestehende Ausgaben für persönliche Interessen und Mode hinweist.
- Mit 42 Nennungen nehmen **Videospiele und In-Game-Käufe** eine bemerkenswerte Rolle ein, wobei diese auch in den Bereich der Freizeitaktivitäten fallen, dort aber mit den 42 Antworten eine hohe Relevanz haben.
- Deutlich seltener wurden hingegen **Investitionen** (5) oder **Fixkosten** (6) angeführt. Ebenso gering sind die Nennungen bei **Gesundheitskosten** (2) und **Sparen/Rücklagen** (2).

Diese Verteilung legt nahe, dass kurzfristige Konsum- und Freizeitbedürfnisse bei den meisten Befragten höher gewichtet werden als langfristige Ausgaben oder Vorsorge.

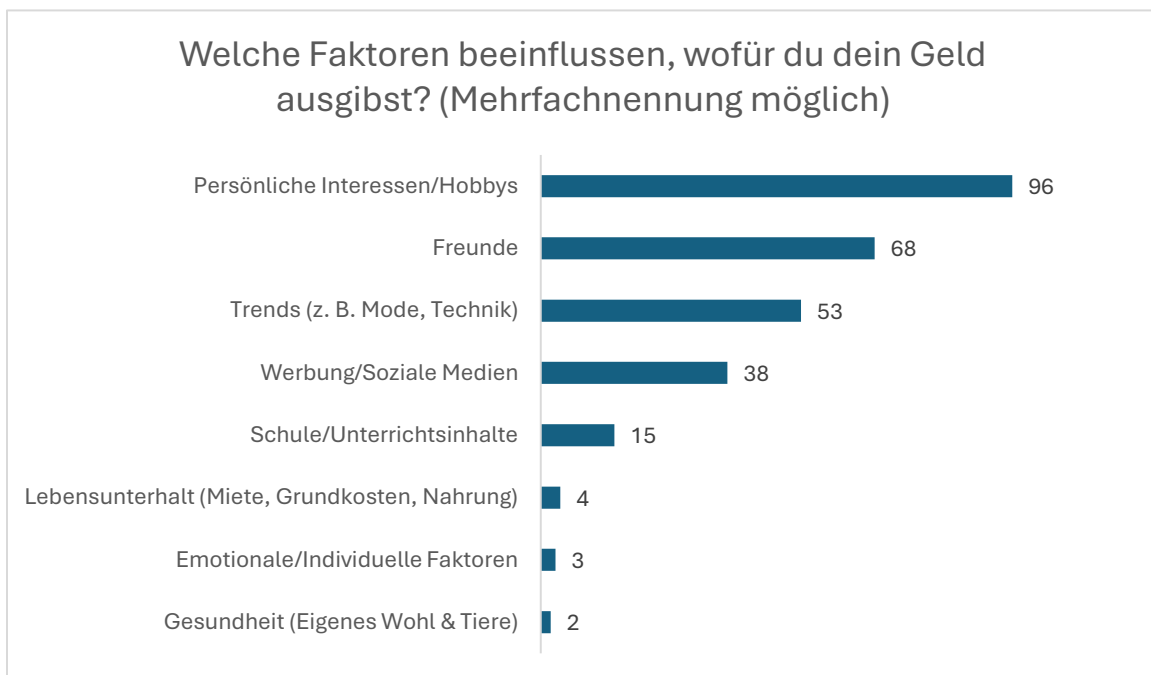


Abbildung 63: Junge Erwachsene Fragebogen – Einflusskategorien auf Ausgaben

Unter „Andere“ (11 Antworten) wurde genannt und entsprechend eingeordnet:

- Lebensunterhalt
- Lebensunterhalt
- Bedürfnisse von Freunden und Familie
- meine finanziellen Pläne, meine Stimmung
- Ich beeinflusse
- Mein Hunger
- Lohnt es sich
- Provisorisch
- Gesundheit des Tieres
- Gesundheit des Tieres
- Frau

Die Antworten zur Frage „Welche Faktoren beeinflussen, wofür du dein Geld aus gibst?“ zeigen deutliche Tendenzen, welche Einflüsse für junge Erwachsene bei finanziellen Entscheidungen eine Rolle spielen. Die wichtigsten Einflussfaktoren sind:

- **Persönliche Interessen und Hobbys** wurden mit 96 Nennungen am häufigsten genannt. Dies legt nahe, dass individuelle Vorlieben und Leidenschaften maßgeblich bestimmen, wofür Geld ausgegeben wird.
- **Freunde** beeinflussen mit 68 Nennungen ebenfalls viele Befragte, was auf die Bedeutung sozialer Gruppen und gemeinsamer Erlebnisse bei Konsumentscheidungen hindeutet.
- **Trends**, insbesondere aus den Bereichen Mode oder Technik, spielen für 53 der Befragten eine Rolle, was zeigt, dass aktuelle Entwicklungen im Konsumverhalten reflektiert werden.
- Einfluss durch **Werbung und soziale Medien** wurde von 38 Befragten angegeben, was darauf hindeutet, dass digitale Kanäle und Marketingstrategien eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

- Weniger bedeutend scheinen hingegen klassische Faktoren wie **Schule und Unterrichtsinhalte** (15), die **Grundkosten des Lebensunterhalts** (4) oder **emotionale und individuelle Faktoren** (3) zu sein.
- Kaum eine Rolle spielten **Gesundheit** (2) sowie **Partnerschaft und Familie** (1), was darauf schließen lässt, dass diese Aspekte für junge Erwachsene (noch) nicht im Fokus finanzieller Überlegungen stehen.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass Konsumententscheidungen stark von persönlichen Vorlieben, sozialem Umfeld und aktuellen Trends geprägt sind. Traditionelle Bildungsangebote oder langfristige Überlegungen zu Lebenshaltungskosten und Gesundheit haben dagegen nur einen geringen Einfluss.

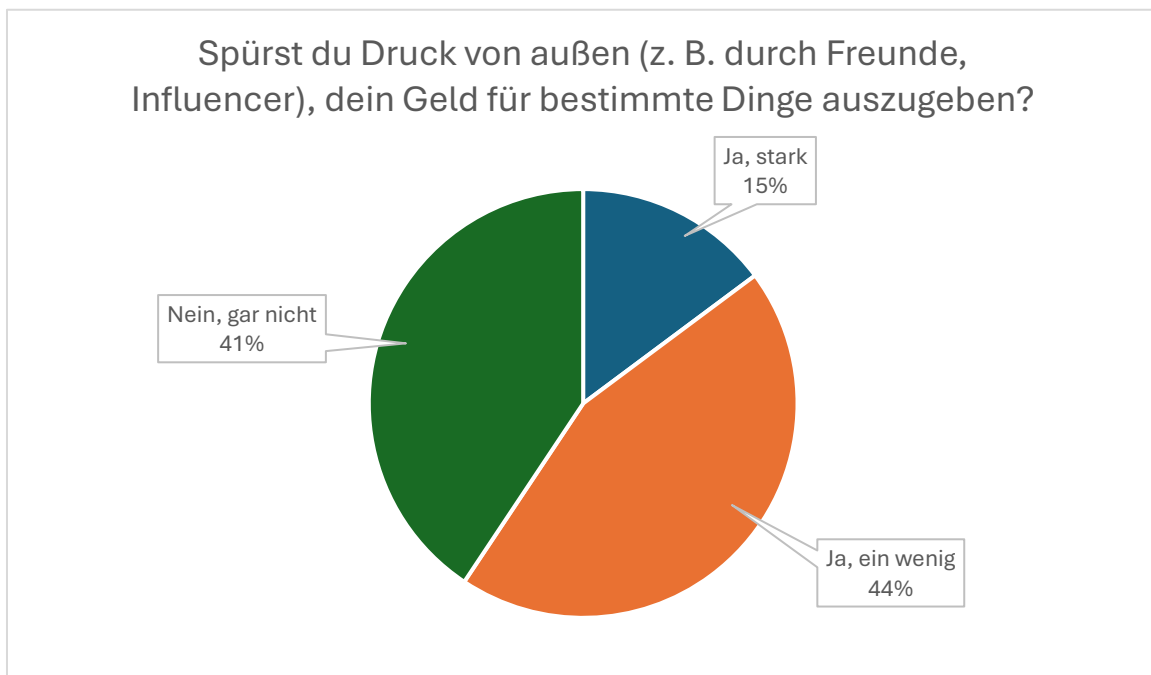


Abbildung 64: Junge Erwachsene Fragebogen – Druck von außen

Die Antworten zeigen, dass äußerer finanzieller Druck für viele junge Erwachsene ein Thema ist, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß:

- 44,5 % („**Ja, ein wenig**“) geben an, dass sie zumindest einen gewissen Einfluss spüren. Das bedeutet, dass viele sich durch ihr Umfeld, Trends oder soziale Medien beeinflusst fühlen, aber wahrscheinlich noch selbstbestimmt entscheiden.

- 40,6 % („**Nein, gar nicht**“) fühlen sich in ihren finanziellen Entscheidungen völlig unabhängig. Diese Gruppe scheint bewusst darauf zu achten, nicht von äußeren Einflüssen gelenkt zu werden.
- 14,8 % („**Ja, stark**“) empfinden deutlichen Druck, was darauf hindeutet, dass sie sich stark von sozialen Normen, Freundeskreisen oder Influencern beeinflussen lassen.

Besonders heutzutage, wo digitale Medien das Konsumverhalten zunehmend beeinflussen, scheint der soziale Vergleich eine wichtige Rolle zu spielen. Die Mehrheit der Befragten gibt an, zumindest einem leichten äußeren Einfluss ausgesetzt zu sein, was darauf hinweist, dass finanzielle Selbstbestimmung oft durch soziale Dynamiken herausgefordert wird. Insbesondere für jene, die einen starken Druck empfinden, könnten langfristig negative Folgen wie überhöhte Ausgaben oder finanzielle Engpässe entstehen.

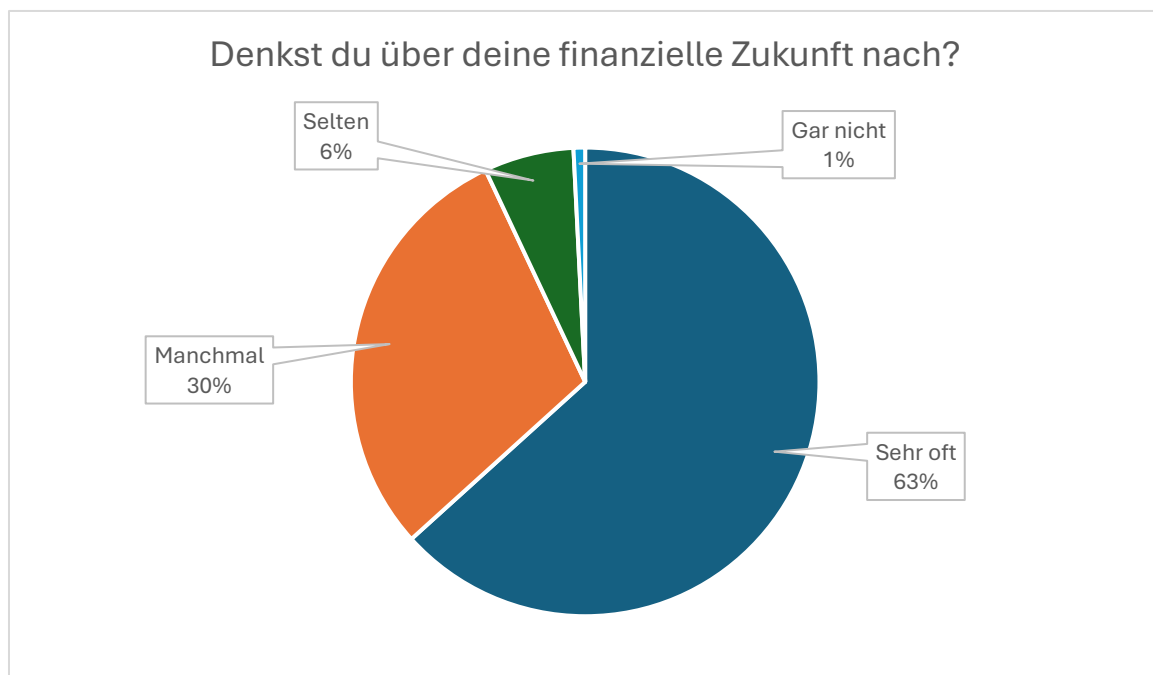


Abbildung 65: Junge Erwachsene Fragebogen – Gedanken über finanzielle Zukunft

Diese Zahlen verdeutlichen, dass finanzielle Zukunftsplanung für fast alle Befragten ein relevantes Thema ist. Dies könnte mit verschiedenen Faktoren zusammenhängen:

- **Steigende Lebenshaltungskosten** und unsichere Arbeitsmärkte könnten junge Erwachsene stärker zur finanziellen Planung motivieren.

- **Familiäre Einflüsse** könnten eine Rolle spielen: Wer früh finanzielle Verantwortung übernommen hat, denkt möglicherweise häufiger über langfristige Absicherung nach.
- **Finanzielle Bildung** durch Schule oder andere Quellen könnte das Bewusstsein für Spar- und Investitionsmöglichkeiten schärfen.

Die Unterschiede zwischen den Gruppen könnten sich auch in ihren finanziellen Handlungsmustern widerspiegeln – etwa in der Bereitschaft, Geld gezielt für Investitionen oder Rücklagen zu nutzen. Ein genauerer Blick auf den Zusammenhang zwischen Zukunftsplanung und tatsächlichem Finanzverhalten könnte hier aufschlussreich sein.

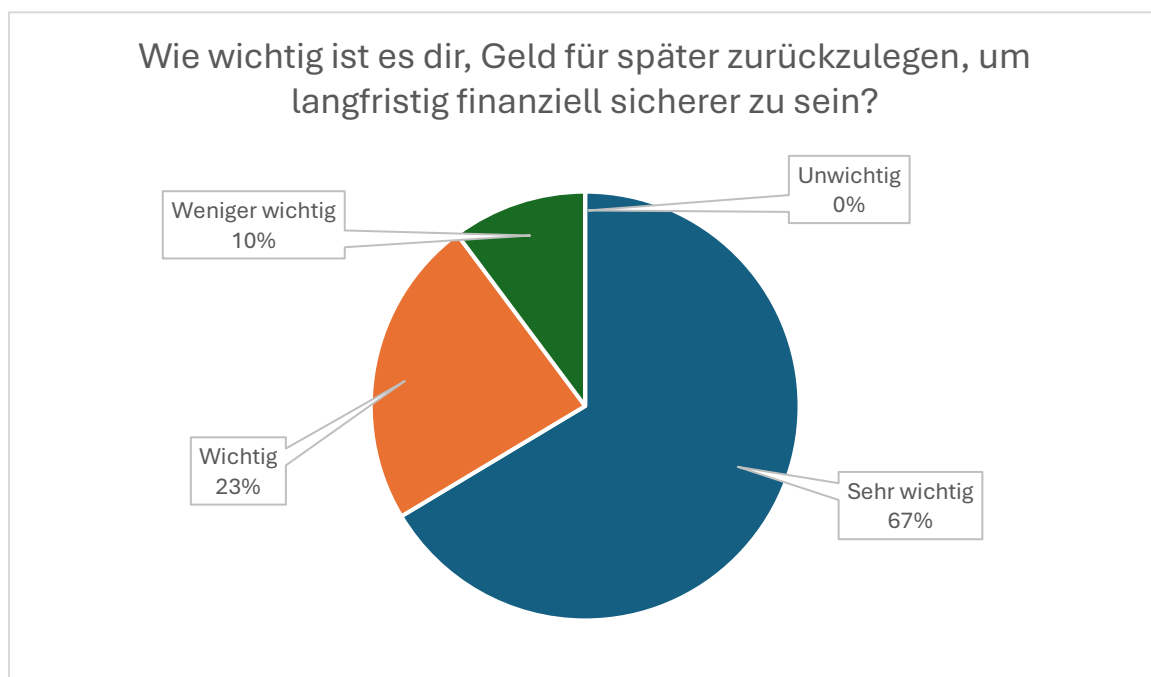


Abbildung 66: Junge Erwachsene Fragebogen – Bedeutung von finanzieller Absicherung

Auch hier zeigen die Antworten, dass junge Erwachsene frühzeitig erkennen, wie entscheidend finanzielle Rücklagen für ihre Zukunft sind. Mögliche Gründe für diese Einstellung könnten sein:

- **Gesellschaftliche Unsicherheiten:** Themen wie Rentenlücke, Inflation und wirtschaftliche Schwankungen rücken finanzielle Absicherung in den Fokus.
- **Erfahrungen aus dem Elternhaus:** Wer von klein auf gelernt hat, mit Geld verantwortungsvoll umzugehen, zeigt tendenziell eine höhere Bereitschaft zum Sparen.

- **Eigenverantwortung und finanzielle Bildung:** Immer mehr junge Menschen interessieren sich für Anlagestrategien, um ihr Geld sinnvoll zu vermehren und langfristig abzusichern.

Besonders auffällig ist, dass niemand das Sparen für völlig unwichtig hält – ein klares Indiz dafür, dass finanzielle Weitsicht längst nicht mehr nur ein Thema für ältere Generationen ist.

Abschließende Betrachtung

Die Ergebnisse der Befragung verdeutlichen, dass junge Erwachsene sich bereits intensiv mit finanziellen Themen auseinandersetzen. Während viele noch auf elterliche Unterstützung angewiesen sind, zeigt sich gleichzeitig ein ausgeprägtes Bewusstsein für finanzielle Eigenständigkeit und langfristige Absicherung. Besonders bemerkenswert sind folgende Erkenntnisse:

1. Finanzielle Bildung beginnt früh

Ein Großteil der Befragten hat bereits mit den Eltern über Geld gesprochen. Dies zeigt, dass familiäre Prägung eine wichtige Rolle spielt. Dennoch gibt es eine Gruppe, die ohne diese Basis aufgewachsen ist und sich Finanzwissen selbst aneignen muss.

2. Investitionen gewinnen an Bedeutung

Junge Erwachsene legen großen Wert auf Geldanlage und Vermögensaufbau. Aktien, Fonds und Immobilien stehen hoch im Kurs – insbesondere bei größeren Geldsummen.

3. Eigenverantwortung steigt mit dem Alter

Die Mehrheit finanziert sich zumindest teilweise selbst, sei es durch Nebenjobs, Ausbildungsvergütung oder den Einstieg ins Berufsleben. Gleichzeitig bleibt ein relevanter Anteil auf elterliche Unterstützung angewiesen.

4. Unterschiedliche Zugänge zu Geld

Während einige Befragte über größere finanzielle Rücklagen verfügen, müssen andere sparsamer haushalten. Dies hat Auswirkungen auf Konsumverhalten, Investitionsentscheidungen und Zukunftsplanung.

5. **Langfristiges Sparen ist wichtiger als kurzfristiger Konsum**

Besonders in den Szenarien mit höheren Geldbeträgen zeigt sich eine deutliche Tendenz: Junge Erwachsene bevorzugen langfristige Finanzstrategien gegenüber spontanen Ausgaben.

6. **Externe Einflüsse spielen eine Rolle**

Soziale Medien, Trends und der Freundeskreis beeinflussen, wofür Geld ausgegeben wird. Dennoch empfindet nur eine Minderheit einen starken finanziellen Druck von außen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass junge Erwachsene ihre Finanzen zunehmend bewusst und strategisch gestalten. Sie stehen vor der Herausforderung, den richtigen Mix aus kurzfristiger Lebensqualität und langfristiger Absicherung zu finden. Dabei zeigt sich eine Generation, die finanzielle Verantwortung ernst nimmt und sich früh mit Investitionen, Sparplänen und der eigenen Zukunftssicherung beschäftigt.

Einschränkungen der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung bieten wertvolle Einblicke in das Finanzverhalten junger Erwachsener und deren Umgang mit plötzlichem Vermögen. Dennoch müssen verschiedene Limitationen berücksichtigt werden, die die Interpretation und Verallgemeinerbarkeit der Daten beeinflussen.

Die Befragung basiert auf einer Stichprobe von 128 jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 22 Jahren. Während diese Altersgruppe bewusst gewählt wurde, um den Übergang in die finanzielle Eigenständigkeit abzubilden, bleibt unklar, inwieweit die Ergebnisse auf eine breitere Bevölkerung übertragbar sind. Die Verteilung nach Geschlecht ist weitgehend ausgeglichen, dennoch könnten bestimmte sozioökonomische oder kulturelle Hintergründe unterrepräsentiert sein. Zudem fehlen detaillierte Angaben zur finanziellen Bildung und bisherigen Erfahrungen mit größeren Geldsummen, was eine differenzierte Analyse erschwert.

Die Befragung basiert auf Selbstauskünften, die durch subjektive Wahrnehmungen und soziale Erwünschtheit beeinflusst sein können. Junge Erwachsene könnten beispielsweise angeben, dass sie langfristig investieren möchten, weil dies als verantwortungsvoll gilt, obwohl ihre tatsächlichen finanziellen Entscheidungen anders ausfallen könnten. Zudem könnte der Einfluss von Eltern, Peers oder sozialen Medien unterschätzt oder überschätzt worden sein, je nachdem, wie reflektiert die Teilnehmer ihre eigenen Verhaltensmuster wahrnehmen.

Die Szenarien zu plötzlichem Vermögen basieren auf hypothetischen Überlegungen. Während die Teilnehmer angaben, wie sie mit bestimmten Geldbeträgen umgehen würden, bleibt offen, ob ihr tatsächliches Verhalten im Ernstfall den geäußerten Absichten entspricht. Emotionale Reaktionen, unerwartete Verpflichtungen oder externe Einflüsse könnten in einer realen Situation zu anderen Entscheidungen führen. Die Studie zeigt daher eher Tendenzen als konkrete Vorhersagen.

Trotz dieser Einschränkungen liefern die Ergebnisse wertvolle Erkenntnisse über den Umgang junger Erwachsener mit größeren Geldsummen und die Rolle von Erziehung, finanzieller Bildung und externen Einflüssen. Die aufgezeigten Limitationen verdeutlichen jedoch, dass weitere Forschung notwendig ist, um ein noch umfassenderes Bild der finanziellen Entscheidungsprozesse junger Erwachsener zu gewinnen.

Auswertung des Pädagog:innen-Fragebogens

Neben Eltern und jungen Erwachsenen wurde ein Fragebogen an 10 unabhängige Pädagogen und Pädagoginnen gegeben, um ihr Fachwissen und eine neutrale Sicht auf das Thema zu erhalten, die weniger von Wunschvorstellungen an das eigene Verhalten oder das Verhalten des eigenen Nachwuchses geprägt ist.

Beruflicher Hintergrund

Die befragten Personen teilen sich auf in 6 Lehrer:innen der Realschule, jeweils eine Lehrkraft aus Grundschule, Gymnasium und Hauptschule und eine Person, die für die Einzelbetreuung eines 5 Jahre alten Kindes im Kindergarten verantwortlich ist. Der Großteil von Ihnen arbeitet seit 1 bis 5 Jahren (4 Personen) oder 6 bis 10 Jahren (3 Personen) mit Kindern und Jugendlichen zusammen. 2 Pädagog:innen haben bereits seit über 10 Jahren Erfahrung in dem Arbeitsfeld. Nur eine Person ist erst unter einem Jahr als Lehrkraft tätig.

Wahrnehmung des Ausgabeverhaltens von Kindern & Jugendlichen

Nach der fachlichen Einordnung der befragten Fachpersonen ging der Fragebogen darauf über, die Einschätzung der Pädagog:innen in Bezug auf das Ausgabeverhalten von Kindern und Jugendlichen sowie ihre Beeinflussbarkeit durch Einflüsse von außen festzuhalten.

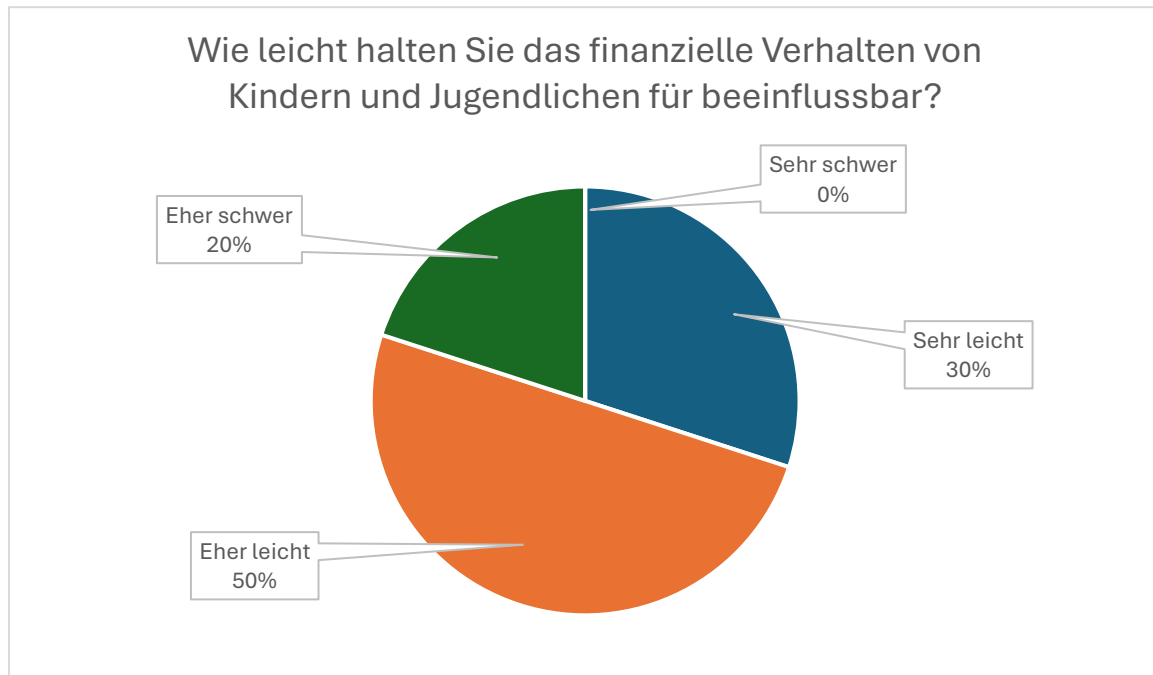


Abbildung 67: Pädagog:innen Fragebogen – Beeinflussbarkeit von Finanzverhalten

Die Antworten auf diese Frage stellen dar, dass Pädagog:innen das finanzielle Verhalten von Kindern und Jugendlichen überwiegend als beeinflussbar einschätzen:

- Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Befragten (80 %) das finanzielle Verhalten von Kindern und Jugendlichen als eher **leicht** oder **sehr leicht beeinflussbar** einschätzt.
- Nur ein kleiner Teil (20 %) empfindet es als **eher schwer**, während niemand angab, dass es sehr schwer sei.

Junge Erwachsene stehen also vor einer großen Herausforderung, wenn es darum geht, nicht von Trends oder Freunden mitgerissen zu werden, wenn es um finanzielle Entscheidungen geht. Kontrollmechanismen könnten in diesem Fall hilfreiche Stützen bilden.

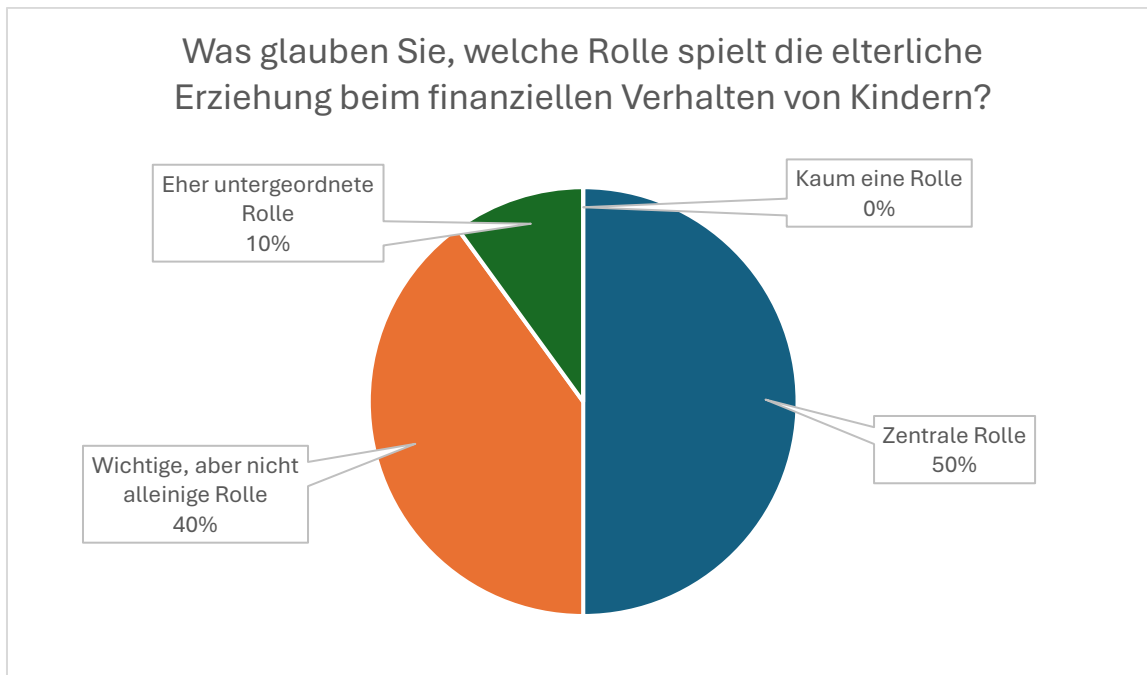


Abbildung 68: Pädagog:innen Fragebogen – Bedeutung von Erziehung für Finanzverhalten

90 % der Pädagog:innen erkennen die elterliche Erziehung als einen wichtigen oder sogar zentralen Faktor für die finanzielle Prägung von Kindern an.

- Die Hälfte der Befragten (50 %) sieht die elterliche Erziehung als **zentral** für das finanzielle Verhalten von Kindern an. Diese Sichtweise unterstreicht die direkte und prägende Rolle, die Eltern bei der Vermittlung von Werten, Verhaltensweisen und Gewohnheiten im Umgang mit Geld spielen.
- 40 % der Befragten sehen die elterliche Erziehung als **wichtig, aber nicht allein ausschlaggebend**. Diese Perspektive deutet darauf hin, dass neben dem elterlichen Einfluss auch andere Faktoren – wie Schule, Peergroups oder Medien – eine Rolle spielen.
- Nur eine Person (10 %) stuft die elterliche Erziehung als **eher untergeordnet** ein. Dies könnte darauf hindeuten, dass sie externe Faktoren (z. B. gesellschaftliche oder bildungsbezogene Einflüsse) stärker gewichtet als die familiäre Prägung.
- Kei:e Befragte:r gab an, dass die elterliche Erziehung **keine Rolle** spielt. Dies zeigt eine klare Übereinstimmung, dass Eltern mindestens eine grundlegende Verantwortung für das finanzielle Verhalten ihrer Kinder haben.

Die Verteilung der Antworten deutet darauf hin, dass Eltern zwar eine maßgebliche Rolle spielen, aber ergänzende Einflüsse – wie Bildungsinstitutionen oder gesellschaftliche Rahmenbedingungen – nicht außer Acht gelassen werden sollten.

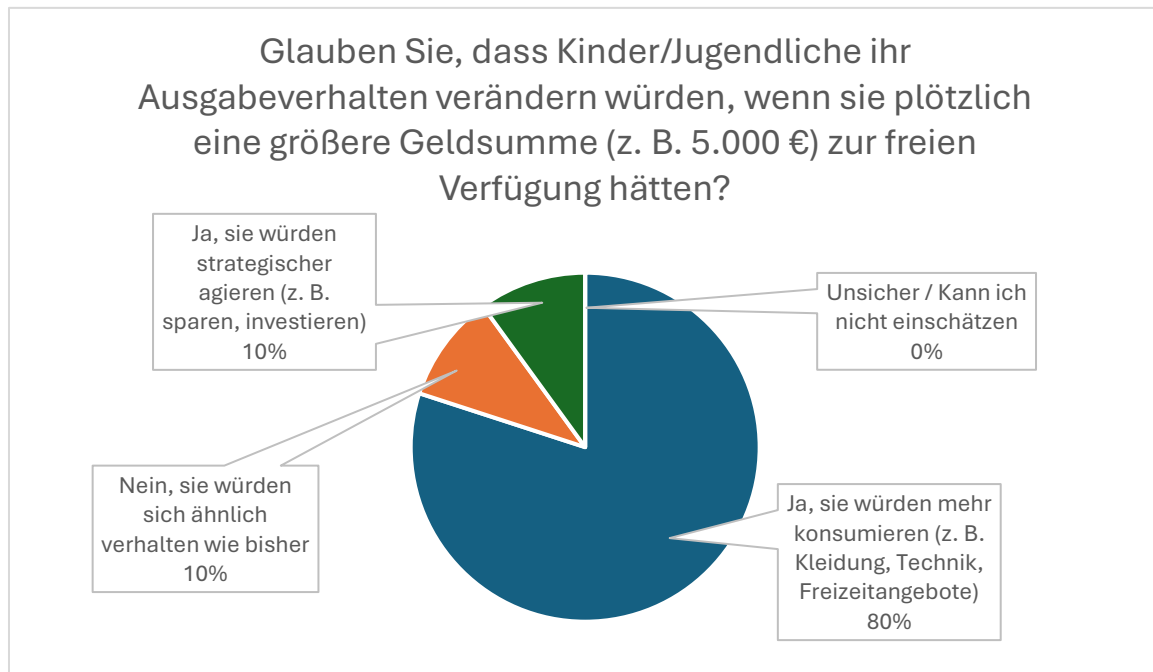


Abbildung 69: Pädagog:innen Fragebogen – Änderung von Ausgabeverhalten bei größeren Geldbeträgen

Die Ergebnisse zeigen, dass Pädagog:innen Kinder und Jugendliche primär als konsumorientiert einschätzen.

- Die große Mehrheit (80 %) der Pädagog:innen geht davon aus, dass Kinder und Jugendliche bei einer unerwarteten größeren Geldsumme vor allem **konsumorientierte Entscheidungen** treffen würden. Dies spiegelt wider, dass materielle Wünsche und kurzfristige Bedürfnisse in dieser Altersgruppe eine zentrale Rolle spielen.
- Lediglich 10 % der Befragten sind der Meinung, dass Kinder und Jugendliche eine **strategische Entscheidung** treffen würden, indem sie das Geld sparen oder investieren. Dies könnte darauf hindeuten, dass finanzielle Bildung oder langfristige Planung in jungen Jahren oft noch nicht stark verankert sind.
- Ein weiteres Zehntel (10 %) der Befragten glaubt, dass Kinder und Jugendliche ihr Verhalten **nicht maßgeblich ändern** würden, selbst wenn sie eine größere Summe zur Verfügung hätten. Dies könnte darauf hindeuten, dass einige bereits ein gefestigtes

finanzielles Bewusstsein entwickelt haben oder von ihrem Umfeld stark beeinflusst werden.

Die Umfrage legt nahe, dass junge Menschen bei einer plötzlichen größeren Geldsumme meist impulsiv konsumieren würden. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass finanzielle Kompetenzen in Schule und Elternhaus stärker gefördert werden sollten, um langfristige Denkweisen und ein bewussteres Ausgabeverhalten zu etablieren.

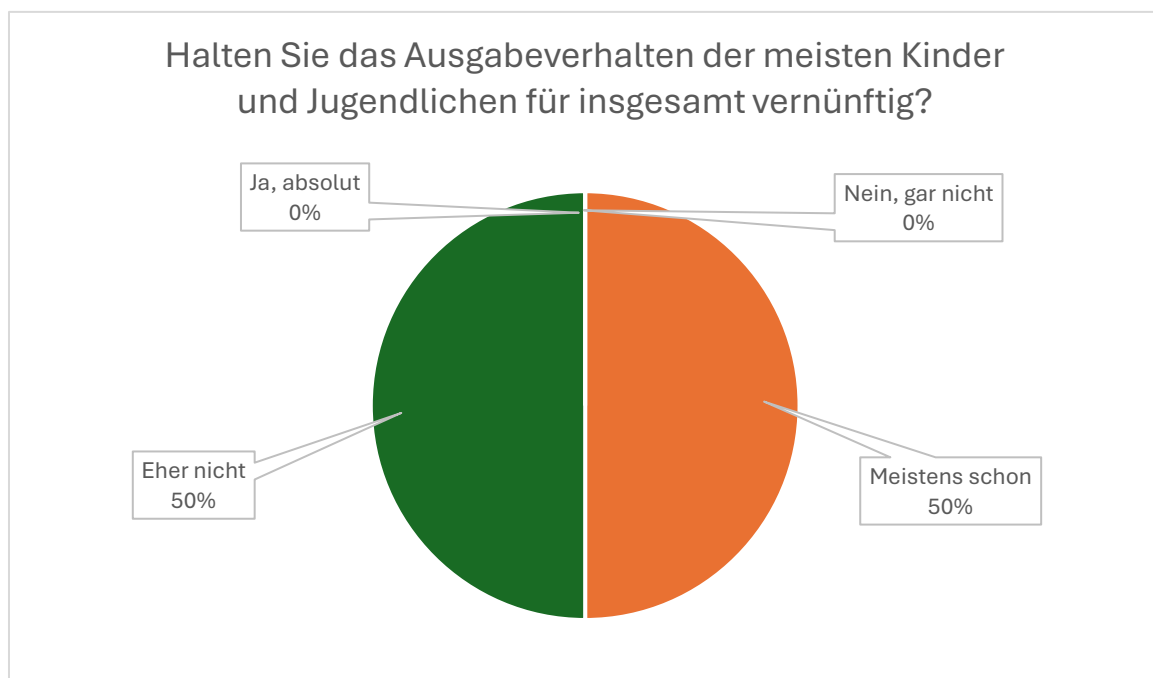


Abbildung 70: Pädagog:innen Fragebogen – Vernunft der Ausgaben von jungen Erwachsenen

Die Pädagog:innen haben eine gesplante Meinung zum Ausgabeverhalten von Kindern und Jugendlichen. Die Antworten sind exakt gleich verteilt:

- ➔ Während 50 % der Befragten das Ausgabeverhalten von Kindern und Jugendlichen *meistens schon* als vernünftig einstufen, halten es die anderen 50 % für *eher nicht* vernünftig.

Dies deutet auf unterschiedliche Erfahrungen und Sichtweisen im Umgang mit jungen Menschen und deren finanziellen Entscheidungen hin. Die neutrale Verteilung der Antworten verdeutlicht, dass finanzielle Entscheidungen stark von individuellen Faktoren wie Erziehung, Bildung und sozialem Umfeld beeinflusst werden.

Interessanterweise hat niemand die Antwortoptionen *Ja, absolut* oder *Nein, gar nicht* gewählt. Das zeigt, dass das Ausgabeverhalten von Kindern und Jugendlichen nicht als durchgehend vernünftig, aber auch nicht als völlig unüberlegt wahrgenommen wird.

Szenarien bei plötzlichem Zugriff auf größere Geldsummen ab 18

Auch die Pädagog:innen wurden gebeten, die Prioritäten der jungen Erwachsenen bei Verfügbarkeit von verschiedenen hohen Geldsummen in einer Reihe von 1 (hohe Priorität) zu 4 zu ordnen.

Szenario 10.000 €

Sie erwarten bei 10.000 € einen höheren Fokus auf „Unmittelbarer Konsum“ (1,75), dann „Kurz- bis mittelfristiges Sparen oder Rücklagen für die kommenden 12–24 Monate“ (1,88), „Langfristiges Sparen oder Investieren“ (2,5) und „Sonstiges“ (3,88).

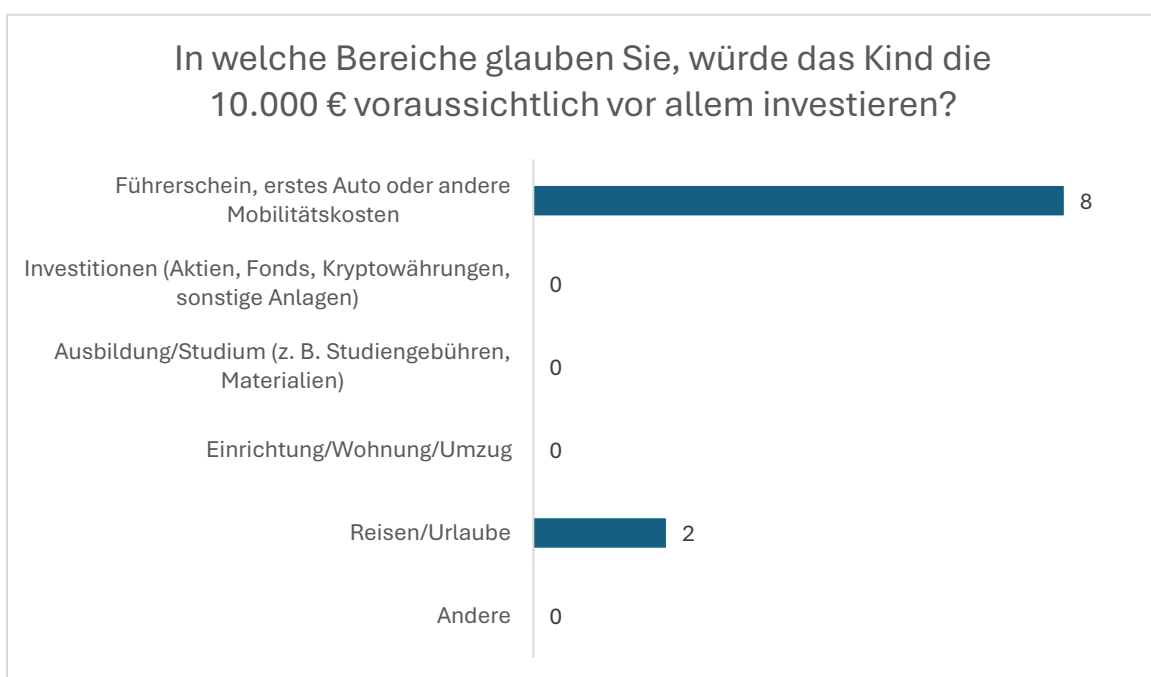


Abbildung 71: Pädagog:innen Fragebogen – Szenario 10.000 € Ausgabekategorien

Sie erwarten Ausgaben vor allem im Bereich von „Führerschein, erstes Auto oder andere Mobilitätskosten“ mit 80 % der Antworten und „Reisen/Urlaube“ mit 20 %. Ausgaben für Wohnungen, Ausbildung oder Investitionen geben sie keine Relevanz.

- Die Priorität liegt klar auf **kurzfristigem Konsum und Mobilität**. Dies zeigt, dass junge Erwachsene mit einer größeren Geldsumme voraussichtlich zunächst bestehende Wünsche und Bedürfnisse befriedigen.
- Dass **langfristiges Sparen** oder Investieren erst an dritter Stelle steht, unterstreicht den Fokus auf schnelle Verfügbarkeit und Nutzen des Geldes.
- Investitionen in **Ausbildung oder Wohnraum** scheinen für junge Menschen weniger relevant oder werden möglicherweise von anderen Stellen (z. B. Eltern) übernommen.

Szenario 20.000 €

Im Szenario der 20.000 € wandelt sich die Prioritätenreihenfolge leicht, mit „Kurz- bis mittelfristiges Sparen“ auf Platz 1 (1,38), „Unmittelbarer Konsum“ (2), „Langfristiges Sparen“ (2.63) und „Sonstiges“ (4).

- Mit einer höheren Geldsumme steigt die Bereitschaft zum **Sparen**. Dies könnte darauf hindeuten, dass junge Menschen größere Beträge bewusster nutzen, oder ihr Konsumwunsch bereits mit geringeren Beträgen gedeckt ist, sodass mehr Geld für Anlagen übrigbleibt.
- Trotzdem bleibt **Konsum** weiterhin ein zentraler Faktor, was zeigt, dass finanzielle Disziplin und langfristige Planung oft erst mit zunehmendem Alter oder Erfahrung stärker ausgeprägt werden.
- Das **Investieren** oder langfristige Vorsorgen spielt weiterhin nur eine geringe Rolle, was darauf hindeutet, dass solche Konzepte in jungen Jahren weniger präsent sind.

Bei dieser Geldmenge erwarten die Pädagog:innen zudem mehr Ausgaben auch in den anderen Kategorien:

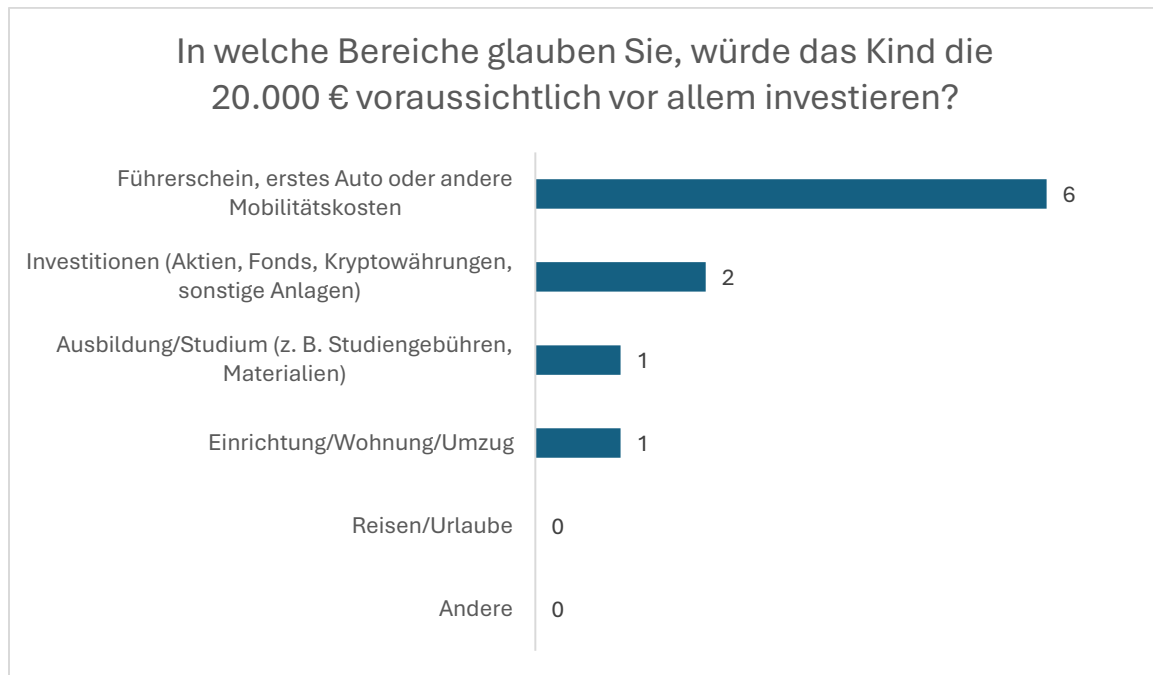


Abbildung 72: Pädagog:innen Fragebogen – Szenario 20.000 € Ausgabekategorien

Nach Einschätzung der Fachpersonen gilt also:

- Mobilitätskosten sind mit Abstand die wichtigste Investition für junge Menschen, was zeigt, dass Führerschein und Auto als essenziell für Unabhängigkeit betrachtet werden.
- Finanzielle **Investitionen** nehmen mit zunehmender Geldsumme eine größere Rolle ein, sind aber immer noch nicht die Hauptpriorität.
- **Bildung und Wohnraum** bleiben eher Nebenschauplätze, was darauf hindeutet, dass diese Bereiche in jungen Jahren noch nicht als dringlich empfunden werden oder durch andere Quellen finanziert werden.
- **Reisen** verlieren an Bedeutung, was zeigt, dass größere Geldbeträge eher für langfristige Zwecke genutzt würden als für Freizeitgestaltung.

Szenario 50.000 €

Im Szenario 50.000 € vermuten die Pädagoginnen die Priorität für „Kurz- bis Mittelfristiges Sparen“ weiterhin am stärksten ein (1,63), gefolgt von „Langfristiges Sparen“ (2,13), „Unmittelbarer Konsum“ (2,25) und „Sonstiges“ (4).

Auch die vermuteten Ausgabekategorien haben sich leicht verschoben:

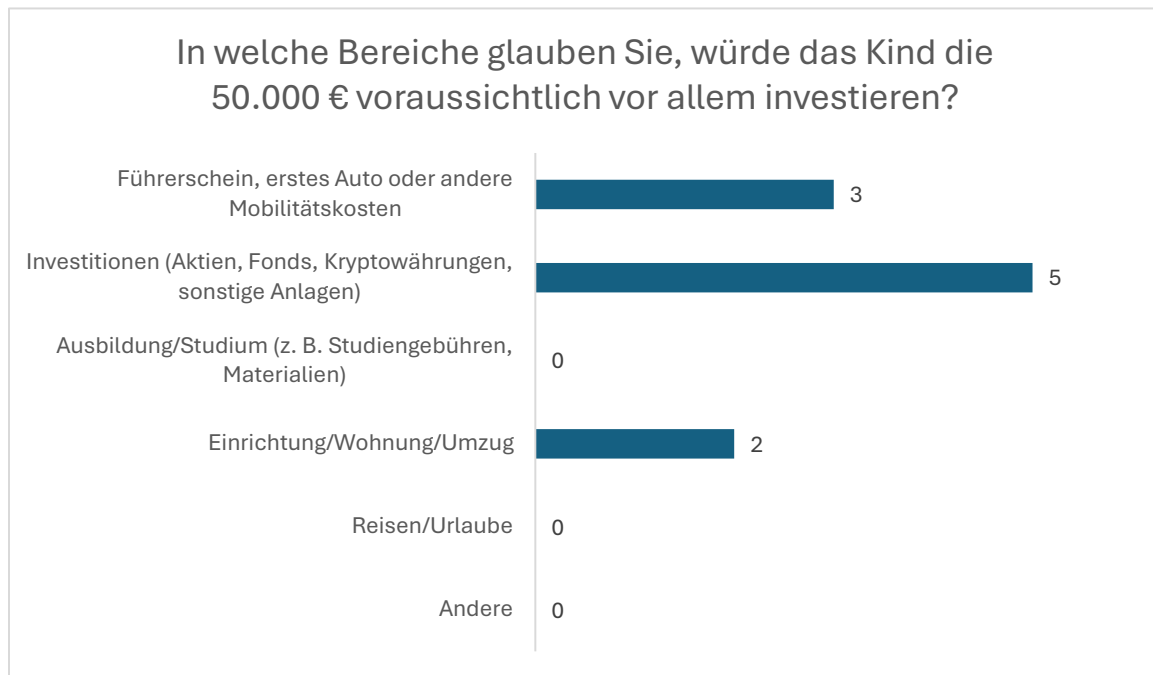


Abbildung 73: Pädagog:innen Fragebogen – Szenario 50.000 € Ausgabekategorien

- **Sparen** dominiert ab 50.000 € stärker als in den vorherigen Szenarien, wobei kurzfristige und langfristige Rücklagen gleichermaßen eine Rolle spielen.
- **Investitionen** (Aktien, Fonds, Kryptowährungen) gewinnen mit wachsender Geldsumme massiv an Bedeutung.
- Der Stellenwert von **Konsum und Mobilität** nimmt mit steigender Summe ab, bleibt aber weiterhin wichtig.
- **Wohnung** und Einrichtung werden erstmals als relevante Investitionsbereiche wahrgenommen.
- **Reisen** und Bildung werden nicht als bedeutende Ausgabekategorien erwartet, was darauf hindeutet, dass diese entweder durch andere Mittel finanziert werden oder für junge Menschen keine zentrale Rolle spielen.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass mit wachsendem Geldbetrag strategischere Finanzentscheidungen getroffen werden und junge Menschen sich zunehmend mit Kapitalanlagen und langfristigen Sparzielen beschäftigen.

Szenario 100.000 €

Bei einem Depot von 100.000 € zur Volljährigkeit legen die Pädagog:innen erneut den stärksten Fokus auf „Langfristiges Sparen“ (1,25). Darauf folgen: „Kurz- bis mittelfristiges Sparen“ (2,13), „Unmittelbarer Konsum“ (2,63) und „Sonstiges“ (4).

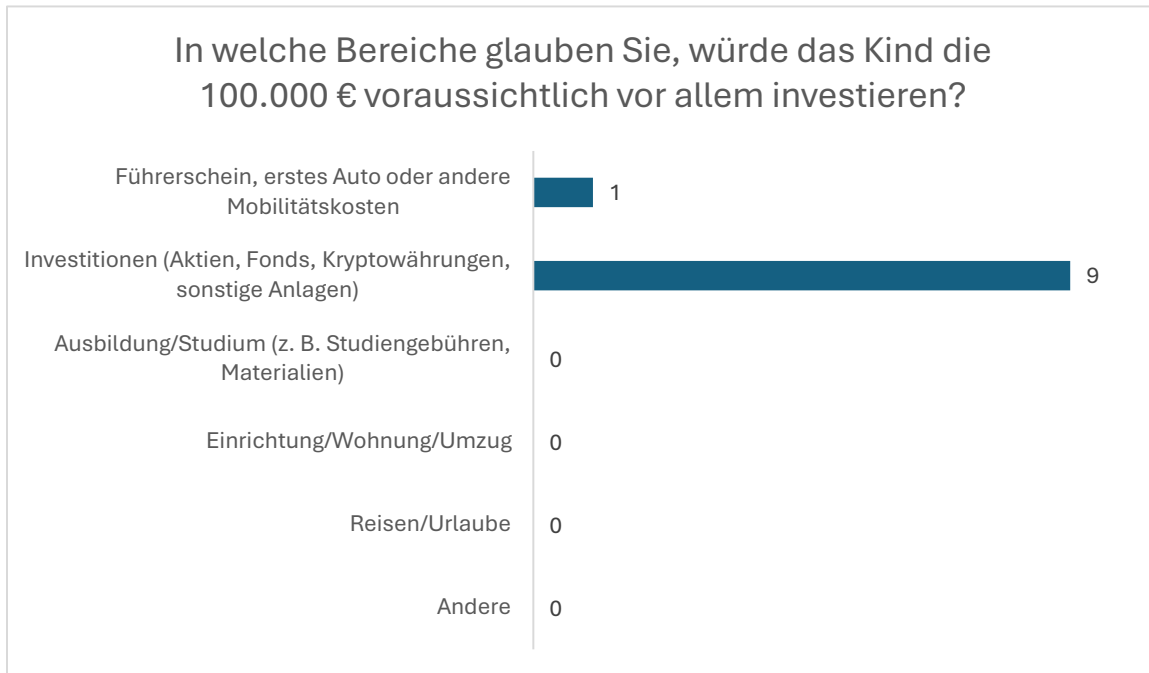


Abbildung 74: Pädagog:innen Fragebogen – Szenario 100.000 € Ausgabekategorien

Bei dieser Geldsumme erwarten 9 von 10 Pädagog:innen die meisten Ausgaben im Bereich der Investitionen. Eine Person hat auch den Führerschein oder ein erstes Auto erneut genannt. Die restlichen Kategorien haben hier keine Relevanz zugeschrieben bekommen.

Mit einem Vermögen von 100.000 € zur Volljährigkeit verschiebt sich die Priorität der Geldverwendung also nochmals deutlich in Richtung langfristiger Finanzplanung. Die Antworten der Pädagog:innen zeigen eine klare Tendenz hin zu strategischem Sparen und Investitionen.

Diese Ergebnisse legen nahe, dass ein finanziell gut ausgestatteter Start ins Erwachsenenalter junge Menschen zu nachhaltigeren Finanzentscheidungen führt. Sie unterstreichen die Bedeutung von finanzieller Bildung, um sicherzustellen, dass Jugendliche die Möglichkeiten eines solchen Kapitals optimal nutzen.

Finanzbildung & Einflussfaktoren

Im letzten Abschnitt des Fragebogens wurden die Pädagog:innen gefragt, inwieweit sie sich selbst oder die Schule in der Verantwortung für die finanzielle Bildung von Kindern und Jugendlichen sehen und welche Einflussfaktoren auf junge Menschen einwirken.

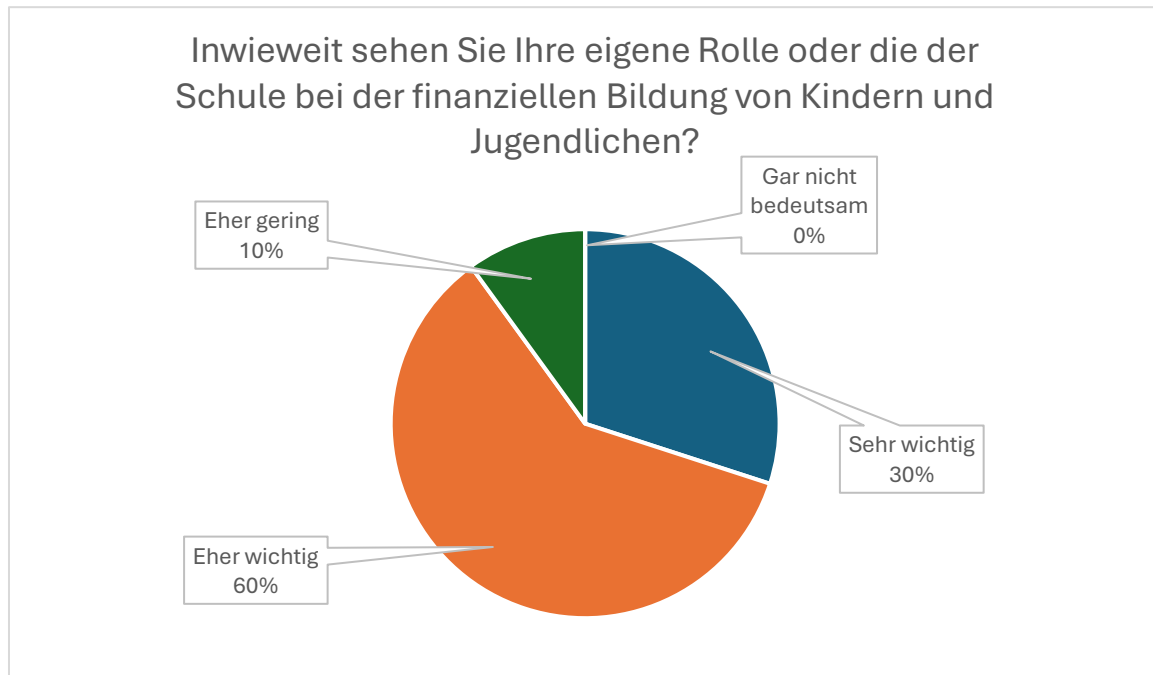


Abbildung 75: Pädagog:innen Fragebogen – Rolle von Pädagog:innen bei Finanzbildung

Die Ergebnisse zeigen eine klare Tendenz zur Anerkennung der schulischen Verantwortung in diesem Bereich.

- 60 % der Pädagog:innen halten die schulische Rolle für „**eher wichtig**“, während 30 % sie sogar als „**sehr wichtig**“ einstufen. Das zeigt, dass Lehrkräfte grundsätzlich erkennen, dass Finanzkompetenz ein essenzieller Bestandteil der Bildung sein sollte.
- Lediglich eine Person (10 %) hält die schulische Rolle für „**eher gering**“. Niemand gibt an, dass die Schule *gar nicht bedeutsam* sei – das spricht dafür, dass zumindest ein Grundverständnis über die Notwendigkeit von Finanzbildung in Schulen existiert.

Dass viele Lehrkräfte die Bedeutung von Finanzbildung betonen, zeigt, dass es ein Bewusstsein für das Thema gibt. Gleichzeitig könnte der vergleichsweise geringe Anteil (30 %), der eine aktive Vermittlung als „sehr wichtig“ ansieht, darauf hindeuten, dass es an konkreten Lehrplänen, Ressourcen oder Fortbildungen für Lehrkräfte mangelt.

Die überwältigende Mehrheit der befragten Pädagog:innen erkennt die Schule als wichtigen oder sogar sehr wichtigen Einflussfaktor in der finanziellen Bildung von Kindern und Jugendlichen. Trotz dieser Erkenntnis scheinen praktische Umsetzungen im Unterricht noch nicht flächendeckend verankert zu sein, da nur ein Teil der Lehrkräfte sich für eine aktive Vermittlung ausspricht.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es eine größere strukturelle Integration von Finanzbildung in den Lehrplan und eine gezielte Schulung von Lehrkräften braucht, um dieses Thema effektiver in den Schulalltag zu integrieren.

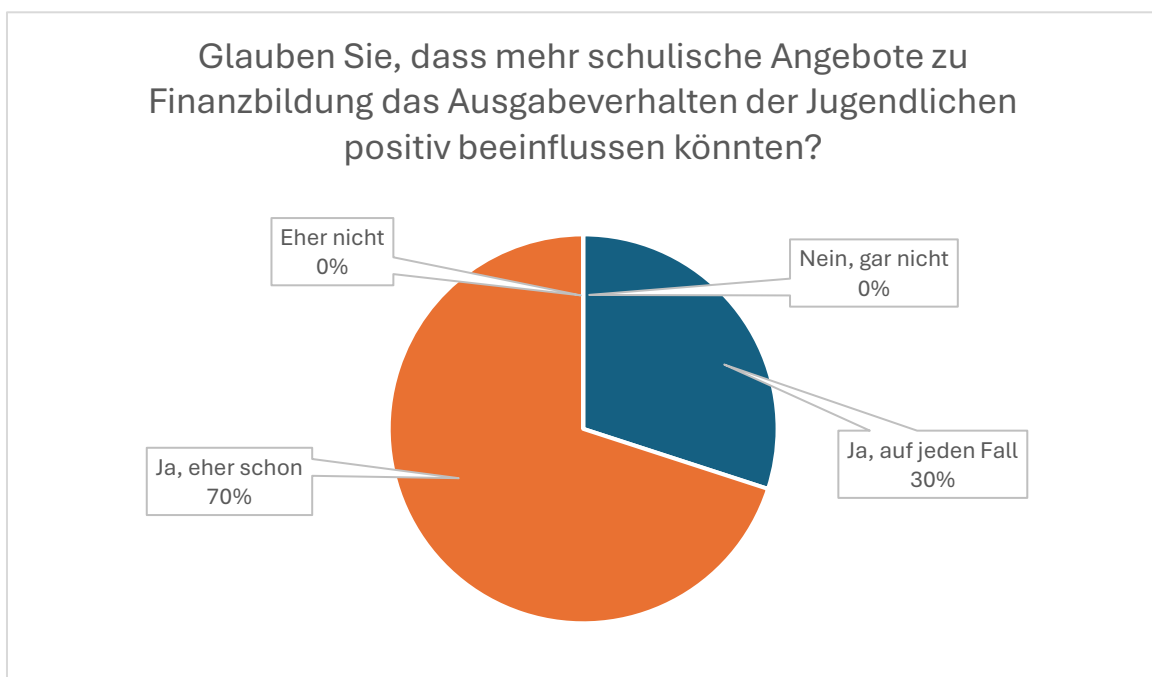


Abbildung 76: Pädagog:innen Fragebogen – Rolle von Schulbildung bei Finanzbildung

Die Pädagog:innen wurden gefragt, ob mehr schulische Angebote zur Finanzbildung – etwa Wirtschaftskunde, Projekttag oder Planspiele – das Ausgabeverhalten von Jugendlichen positiv beeinflussen könnten. Die Ergebnisse zeigen eine starke Zustimmung zu diesem Ansatz.

→ Alle befragten Pädagog:innen glauben, dass mehr schulische Finanzbildung **das Ausgabeverhalten von Jugendlichen verbessern** könnte.

Es gibt eine klare Zustimmung für wirtschaftliche Bildung als festen Bestandteil des Unterrichts, um langfristig finanzielle Kompetenz zu stärken. Interaktive Ansätze wie

Planspiele und Projektstage werden als besonders geeignet angesehen, um jungen Menschen den bewussten Umgang mit Geld näherzubringen.

Die Ergebnisse zeigen allerdings auch, dass schulische Finanzbildung in vielen Fällen noch nicht ausreichend umgesetzt wird, obwohl Lehrkräfte deren Potenzial erkennen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, gezielt mehr finanzielle Bildung in Schulen zu integrieren – durch praktische und lebensnahe Unterrichtsmethoden.

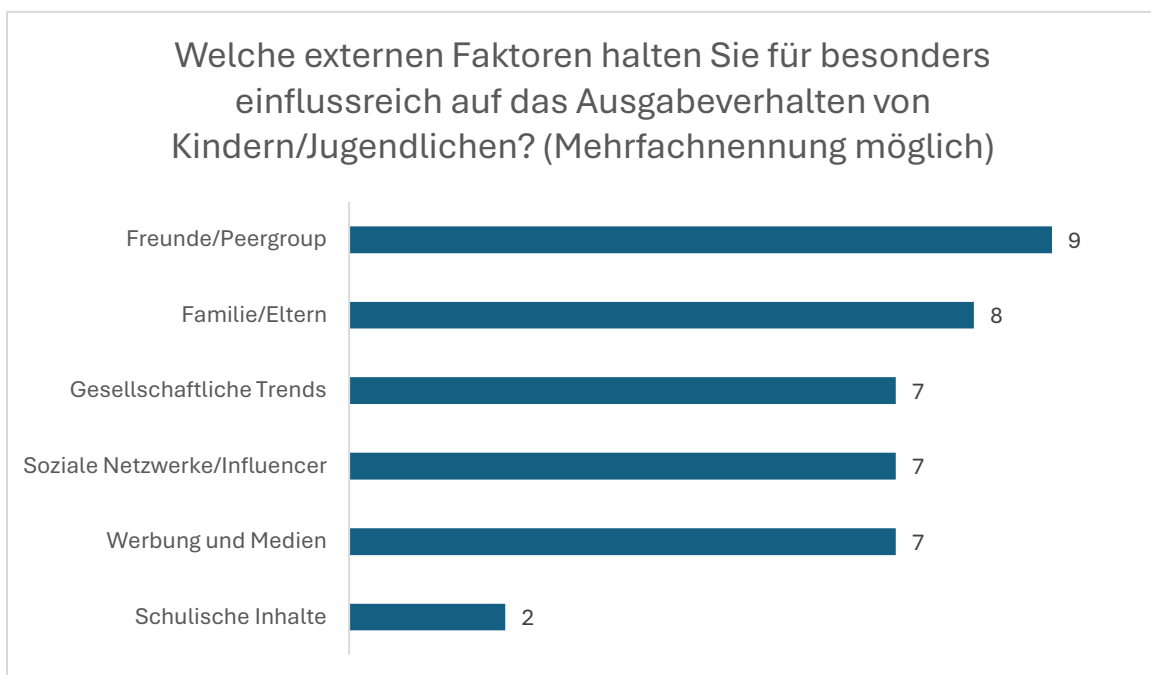


Abbildung 77: Pädagog:innen Fragebogen – Einflussfaktoren auf das Finanzverhalten

Peers, Familie und mediale Einflüsse dominieren in den Augen der Fachpersonen das Konsumverhalten junger Menschen, während die Schule nur eine untergeordnete Rolle spielt:

- 9 der Pädagog:innen sehen **Freunde und Peergroups** als den größten Einflussfaktor. Dies zeigt, dass Konsumverhalten stark durch soziale Dynamiken geprägt ist – was in der Jugendphase, in der Zugehörigkeit und Gruppennormen wichtig sind, wenig überrascht. Der Einfluss von Gleichaltrigen könnte zu Trendkäufen, Markendruck und spontanen Konsumententscheidungen führen.
- 8 Teilnehmer sehen die **Familie** zeitgleich als wichtigen Einflussfaktor. Eltern prägen frühzeitig den Umgang mit Geld, vermitteln Werte zu Sparen und Konsum und können

als Vorbild fungieren. Dies zeigt, dass finanzielle Erziehung im Elternhaus entscheidend dafür ist, wie Jugendliche mit Geld umgehen.

- 7 Nennungen stimmen ebenfalls zu, dass **Trends, soziale Netzwerke und Werbung** entscheidende Faktoren sind. Dies verdeutlicht, dass das Konsumverhalten zunehmend von digitalen und medialen Impulsen gesteuert wird. Besonders soziale Netzwerke wie Instagram oder TikTok, wo Influencer oft gezielt Marken und Produkte bewerben, scheinen großen Einfluss auf Kaufentscheidungen zu haben.
- Nur 2 Pädagog:innen glauben, dass **schulische Inhalte** einen wesentlichen Einfluss auf das Ausgabeverhalten haben. Dies bestätigt frühere Ergebnisse, die darauf hinweisen, dass Finanzbildung noch nicht stark genug im Bildungssystem verankert ist und im Alltag der Jugendlichen weniger Wirkung entfaltet. Der geringe Einfluss der Schule unterstreicht den Bedarf nach besser integrierten Finanzbildungsprogrammen, die praxisnah und lebensnah gestaltet sind.

Die Ergebnisse zeigen, dass finanzielle Bildung nicht nur in der Schule, sondern auch durch Eltern, Peergroups und mediale Einflüsse stattfinden muss, um Jugendliche für bewusste Konsumententscheidungen zu sensibilisieren. Um das Ausgabeverhalten positiv zu beeinflussen, müssen finanzielle Bildung und Aufklärung sowohl im Elternhaus als auch in der Schule und durch kritische Medienkompetenz gestärkt werden.

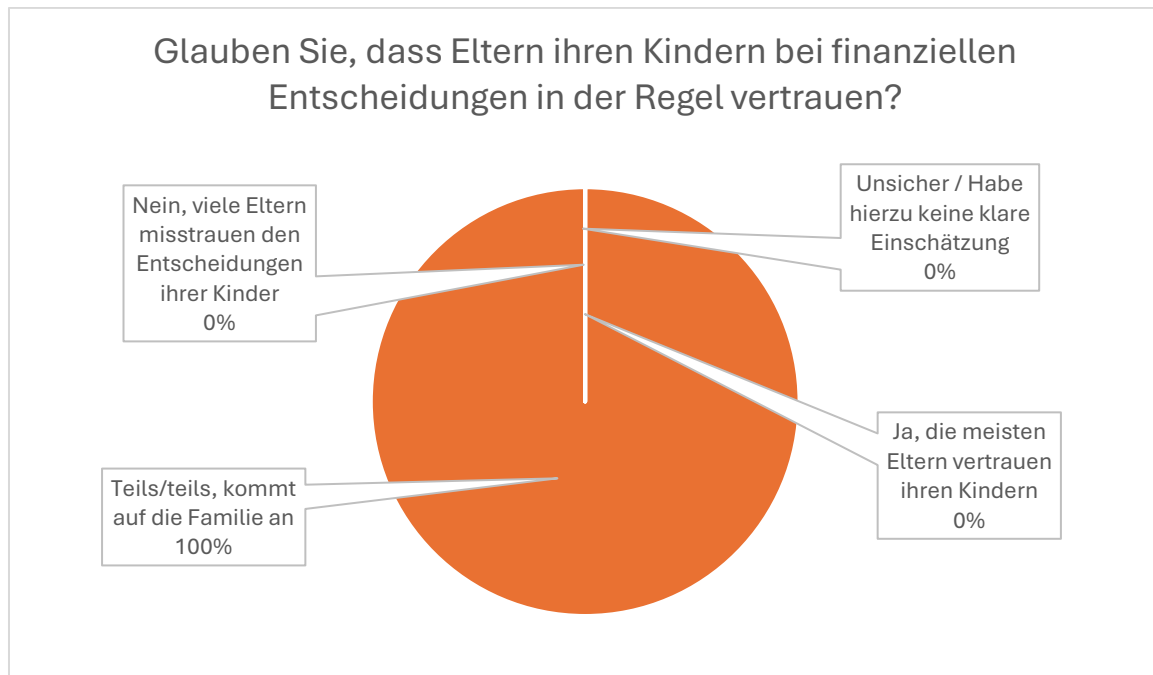


Abbildung 78: Pädagog:innen Fragebogen – Vertrauen der Eltern in Finanzentscheidungen der Kinder

Die Antworten auf die Fragen, ob Eltern ihren Kindern in finanziellen Belangen vertrauen, sind sich darin einig, dass es hier sehr spezifisch auf den jeweiligen Fall ankommt. Das Vertrauen von Eltern in die finanziellen Entscheidungen ihrer Kinder ist stark von individuellen Faktoren abhängig.

Ein klares Muster – entweder hohes Vertrauen oder starkes Misstrauen – existiert nicht, sondern hängt von der Erziehung, finanziellen Bildung und den Werten der Familie ab. Eltern geben ihren Kindern also nicht automatisch finanzielle Verantwortung, aber sie blockieren diese auch nicht aktiv – stattdessen scheint es von Kind zu Kind unterschiedlich gehandhabt zu werden.

Diese Ergebnisse unterstreichen, dass Finanzbildung nicht nur in der Schule, sondern auch durch gezielte Erziehungsmaßnahmen in den Familien gefördert werden sollte, um Kindern schrittweise mehr Eigenverantwortung für ihre finanziellen Entscheidungen zu ermöglichen.

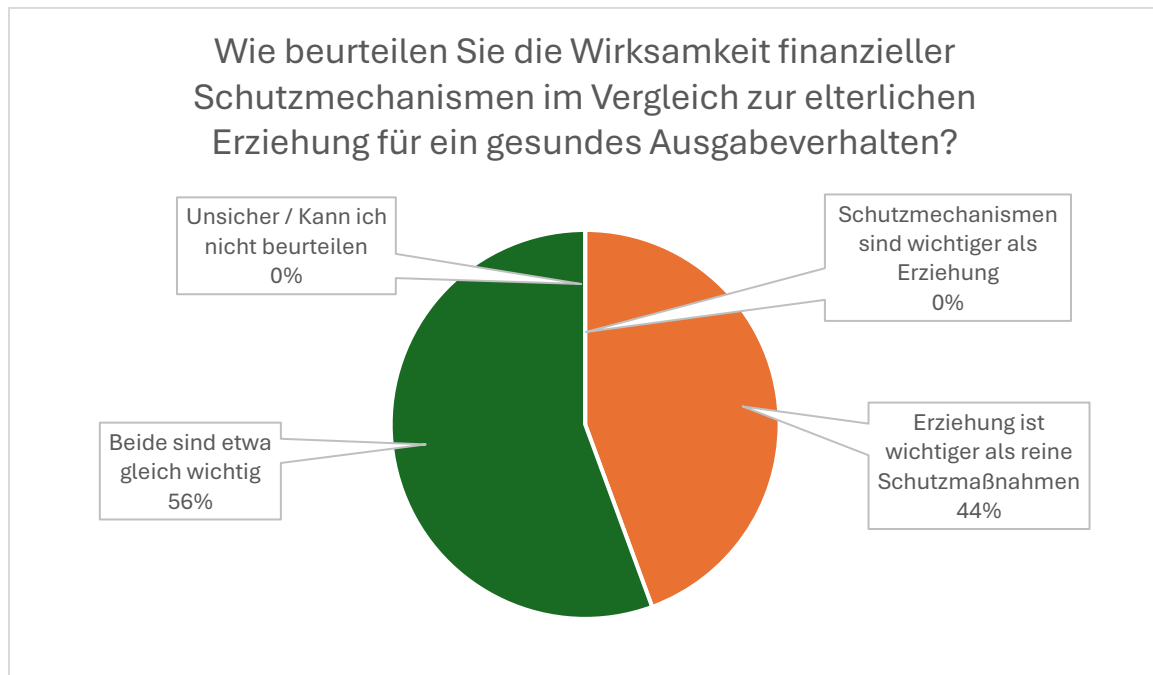


Abbildung 79: Pädagog:innen Fragebogen – Wirksamkeit von Schutzmechanismen vs. Erziehung

Die Pädagog:innen wurden gefragt, ob finanzielle Schutzmechanismen (z. B. eingeschränkter Zugang zu Geld) oder die elterliche Erziehung wichtiger für ein gesundes Ausgabeverhalten sind. Die Antworten zeigen, dass beide Faktoren als entscheidend angesehen werden – mit einer leichten Tendenz zur Bedeutung der Erziehung.

- Eine **Kombination aus Schutzmechanismen und elterlicher Erziehung** wird als am wirksamsten angesehen, wobei die Erziehung eine leicht höhere Gewichtung hat.
- **Schutzmaßnahmen allein** sind nicht zielführend – sie können impulsive Fehlentscheidungen begrenzen, aber ohne finanzielle Bildung bleibt langfristige Kompetenz aus.
- **Erziehung** wird als nachhaltigere Methode bewertet, da sie Kindern hilft, eigenverantwortlich mit Geld umzugehen, anstatt nur durch Restriktionen gelenkt zu werden.

Das Ergebnis spricht für einen integrativen Ansatz: Finanzbildung sollte durch eine Kombination aus elterlicher Anleitung, praktischen Erfahrungen und gegebenenfalls altersgerechten Schutzmechanismen erfolgen. Eltern sollten sich diesen Antworten nach nicht allein auf Kontolimits oder digitale Schutzmaßnahmen verlassen, sondern ihren Kindern zusätzlich aktiv den bewussten Umgang mit Geld beibringen.

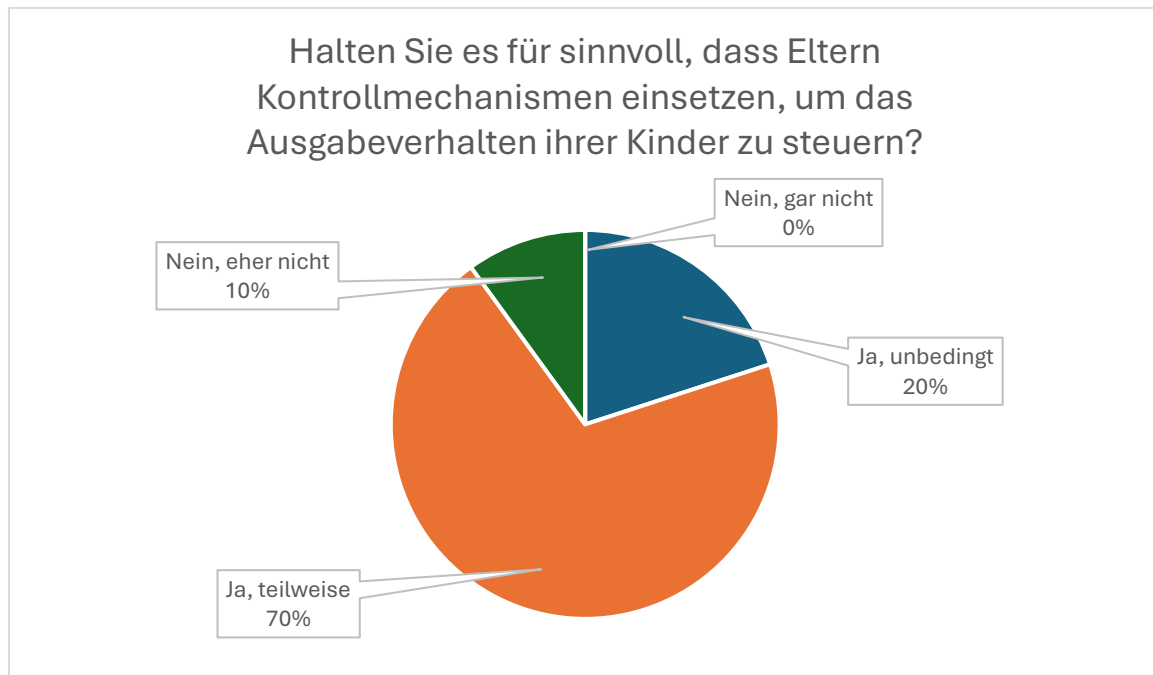


Abbildung 80: Pädagog:innen Fragebogen – Wert von Kontrollmechanismen

Die Antworten auf diese Frage zeigen, dass eine Mehrheit der Pädagog:innen die Anwendung von Schutzmaßnahmen bei Ausgaben der Kinder grundsätzlich befürwortet – allerdings mit unterschiedlicher Intensität.

- Die Mehrheit (70 %) **unterstützt Kontrollmechanismen teilweise**. Das deutet darauf hin, dass Eltern eine gewisse Begleitung und Aufsicht bieten sollten, jedoch nicht zu stark regulierend eingreifen sollten. Möglicherweise wird ein Mittelweg bevorzugt, bei dem Kinder schrittweise finanzielle Eigenverantwortung lernen, aber dennoch gewisse Leitplanken bestehen.
- 20 % der Befragten sind der Meinung, dass Kontrollmechanismen **unbedingt notwendig** sind. Das spricht für die Auffassung, dass ein zu freier Umgang mit Geld in jungen Jahren problematisch sein könnte und klare Vorgaben oder Überprüfungen notwendig sind, um Fehler oder Verschuldung zu vermeiden. Dies könnte sich insbesondere auf jüngere Kinder oder unerfahrene Jugendliche beziehen, bei denen Kontrolle eine Schutzfunktion haben kann.
- Nur 10 % der Pädagog:innen sind der Meinung, dass solche Maßnahmen **eher nicht sinnvoll** sind.

- **Keine Angabe lehnt Kontrollmechanismen vollständig ab.** Dies zeigt, dass zumindest ein gewisses Maß an Kontrolle als notwendig erachtet wird. Eine völlige finanzielle Freiheit ohne elterliche Aufsicht wird also als nicht zielführend angesehen.

Das Ergebnis bestätigt eine frühere Tendenz in den Fragebögen: Eltern sollen ihren Kindern finanzielle Kompetenzen vermitteln, aber nicht alle Entscheidungen für sie treffen. Eine zu starke Kontrolle könnte die Entwicklung finanzieller Selbstständigkeit behindern, während ein völliger Verzicht auf Kontrolle das Risiko unüberlegter oder problematischer Konsumententscheidungen birgt.

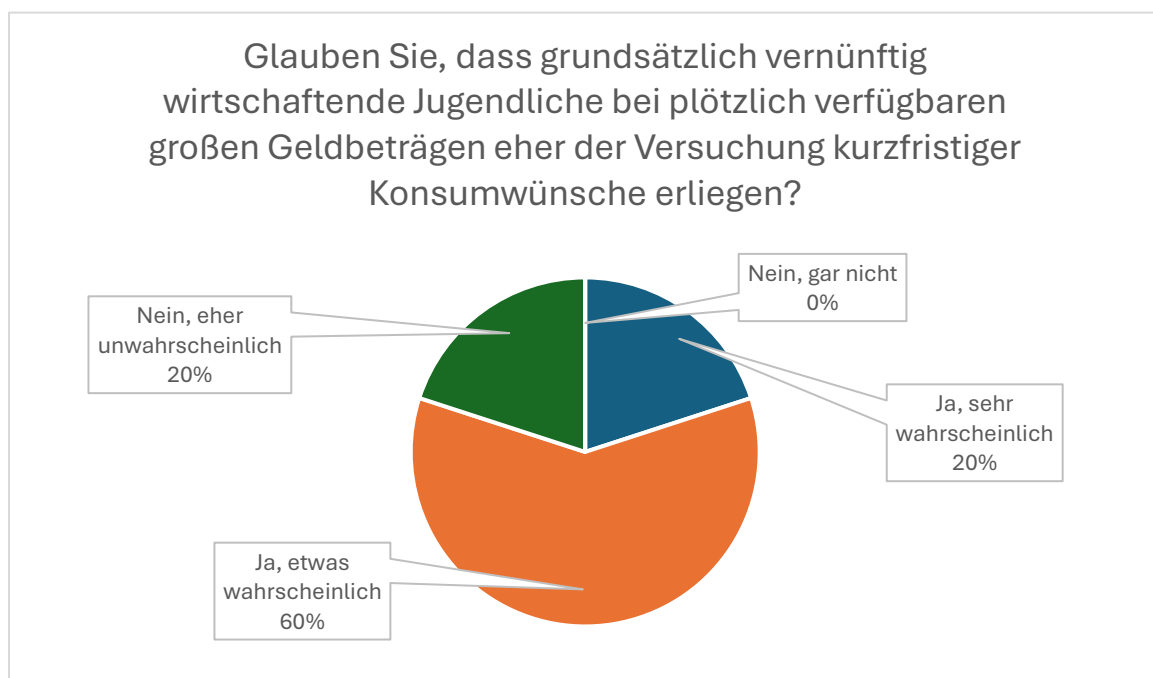


Abbildung 81: Pädagog:innen Fragebogen – Schwankende Vernunft bei plötzlich erhaltenen größeren Geldbeträgen

Die Pädagog:innen wurden dazu befragt, ob auch grundsätzlich vernünftig wirtschaftende Kinder und Jugendliche bei plötzlich verfügbaren großen Geldbeträgen eher der Versuchung kurzfristiger Konsumwünsche erliegen und dadurch ihre langfristige finanzielle Sicherheit gefährden könnten. Die Antworten zeigen eine deutliche, aber nicht einhellige Besorgnis über impulsive Kaufentscheidungen in solchen Situationen.

- 60 % der Pädagog:innen halten es für „**etwas wahrscheinlich**“, dass Jugendliche kurzfristige Wünsche über langfristige Finanzplanung stellen würden.
- 20 % sehen diese Gefahr sogar als „**sehr wahrscheinlich**“ an. Diese Einschätzungen deuten darauf hin, dass selbst Jugendliche, die sonst verantwortungsvoll mit Geld

umgehen, durch große Geldsummen in Versuchung geraten könnten, unüberlegte Ausgaben zu tätigen.

- 20 % der Pädagog:innen sehen das Risiko als **eher unwahrscheinlich** an.
- Dass niemand angab, das Szenario sei „**gar nicht**“ möglich, zeigt jedoch, dass niemand daran glaubt, dass Jugendliche völlig resistent gegenüber finanziellen Versuchungen sind. Das könnte darauf hindeuten, dass ein Teil der Jugendlichen bereits genügend finanzielle Kompetenz besitzt, um auch mit größeren Summen bewusst umzugehen.

Da unerwartete große Geldsummen nicht alltäglich sind, könnte das Fehlen konkreter finanzieller Erfahrung dazu führen, dass auch grundsätzlich vernünftige Jugendliche spontane, weniger durchdachte Entscheidungen treffen. Langzeiterfahrung mit großen Geldbeträgen könnte eine falsche Einschätzung des eigenen Finanzverhaltens begünstigen.

Die Tatsache, dass nicht alle Pädagog:innen ein hohes Risiko sehen, zeigt, dass gute finanzielle Bildung, elterliche Erziehung und ein bewusster Umgang mit Geld junge Menschen vor solchen Fehlentscheidungen schützen können. Risiko impulsiver Ausgaben könnte durch gezielte Finanzbildung und realitätsnahe Planspiele reduziert werden, um Jugendliche auf solche Situationen vorzubereiten.

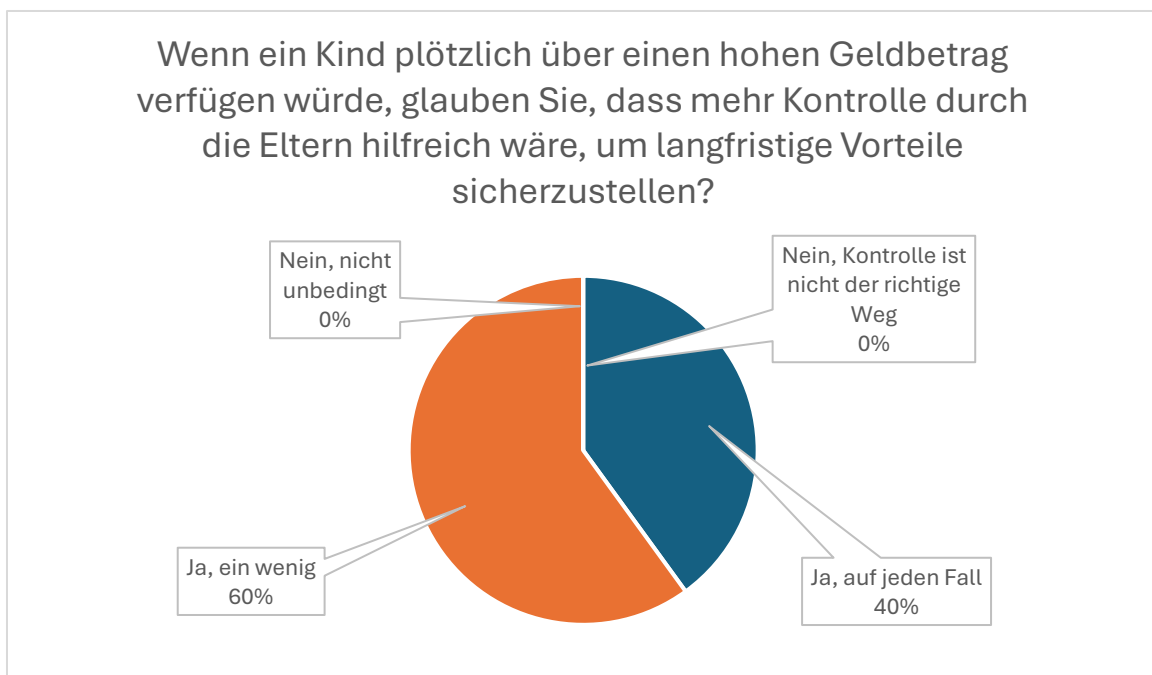


Abbildung 82: Pädagog:innen Fragebogen – Langfristige Vorteile von Kontrollmechanismen

Die Ergebnisse nach der Frage, wie hilfreich Kontrollen der Eltern bei großen Geldschenkungen o.ä. sind, bestätigen, dass finanzielle Eigenverantwortung schrittweise vermittelt werden sollte, aber Eltern insbesondere bei großen Summen eine begleitende Rolle spielen sollten.

Alle Befragten halten elterliche Kontrolle in gewissem Maß für hilfreich, um sicherzustellen, dass große Geldbeträge langfristig sinnvoll genutzt werden:

- 60 % der Pädagog:innen bevorzugen eine **moderate Kontrolle**, was darauf hindeutet, dass Eltern zwar eine gewisse Aufsicht haben sollten, aber nicht zu stark regulierend eingreifen sollten.
- 40 % sprechen sich für eine **deutliche Kontrolle** aus, um sicherzustellen, dass das Geld nicht für impulsive oder kurzfristige Wünsche ausgegeben wird.
- Niemand sieht Kontrolle als **unnötig oder ungeeignet** an, was bedeutet, dass eine gewisse elterliche Steuerung als grundsätzlich positiv angesehen wird.

Die Kombination aus Aufsicht und finanzieller Bildung erscheint als optimale Strategie, um junge Menschen sowohl vor unüberlegten Ausgaben zu schützen als auch langfristige Finanzplanung zu fördern. Die Kontrolle sollte nicht als reine Einschränkung, sondern als unterstützende Maßnahme betrachtet werden, die dem Kind hilft, kluge Entscheidungen zu treffen.

Das Ergebnis unterstreicht die Bedeutung einer frühen Finanzbildung, um sicherzustellen, dass Kinder und Jugendliche große Geldsummen selbstständig und verantwortungsbewusst verwalten können, und sieht die Schutzmechanismen als hilfreiches Sicherheitsnetz statt harter Kontrolle.

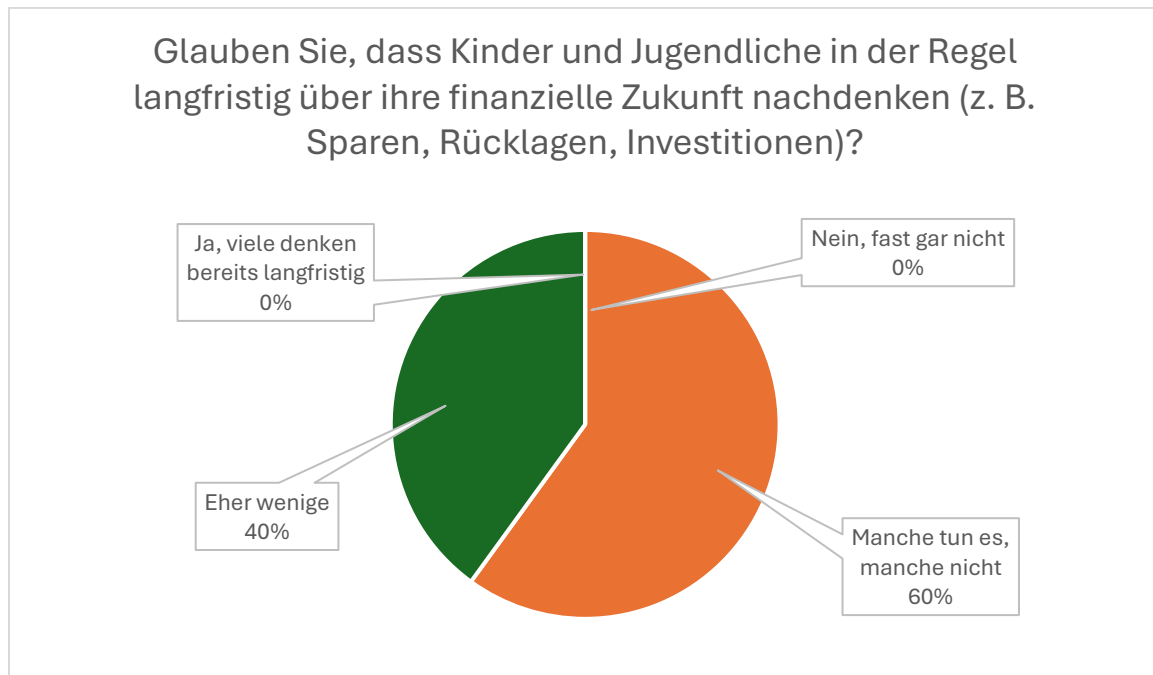


Abbildung 83: Pädagog:innen Fragebogen – Finanzielle Weitsicht von Jugendlichen

Die Einschätzungen der Pädagog:innen verdeutlichen, dass finanzielle Weitsicht bei jungen Menschen nicht selbstverständlich ist, sondern stark von individuellen Faktoren abhängt.

- 60 % der Pädagog:innen sehen eine **gemischte Haltung** unter Jugendlichen, wobei einige bereits langfristig über Finanzen nachdenken, während andere dies nicht tun.
- 40 % sind der Meinung, dass **nur wenige Jugendliche** langfristig über ihre finanzielle Zukunft nachdenken, was darauf hindeutet, dass bewusstes Sparen, Investieren oder Rücklagenbildung eher die Ausnahme als die Regel ist.
- Niemand hält es für wahrscheinlich, dass **viele Jugendliche** bereits langfristig planen, was zeigt, dass finanzielle Weitsicht in dieser Altersgruppe noch nicht stark ausgeprägt ist.
- Ebenso glaubt niemand, dass Jugendliche fast **gar nicht** über ihre finanzielle Zukunft nachdenken, was darauf hindeutet, dass zumindest ein gewisses Bewusstsein existiert.

Das Ergebnis deutet darauf hin, dass langfristige Finanzplanung in jungen Jahren oft vernachlässigt wird, sei es durch mangelnde Erfahrung, fehlende Bildung oder den Fokus auf kurzfristige Bedürfnisse.

Insgesamt zeigt sich, dass finanzielle Bildung früh ansetzen muss, um langfristiges Denken im Umgang mit Geld zu fördern. Wenn bereits in jungen Jahren das Bewusstsein für die eigene finanzielle Zukunft gestärkt wird, könnten Jugendliche nicht nur kurzfristige Konsumententscheidungen besser abwägen, sondern auch langfristig finanziell erfolgreicher sein.

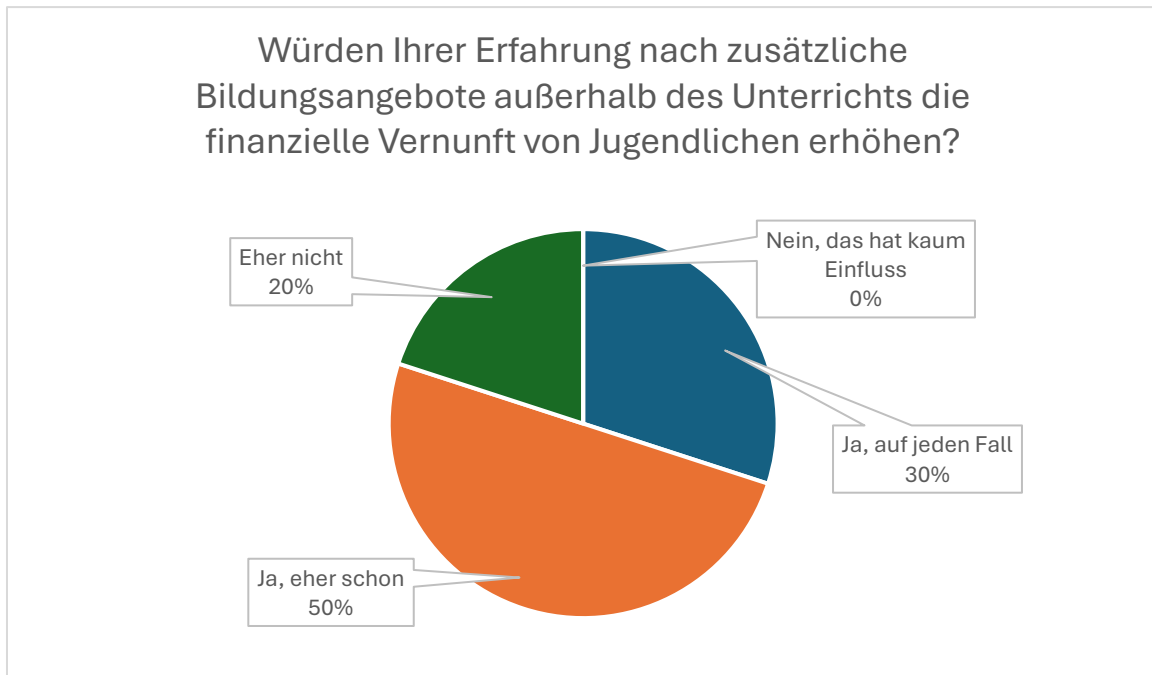


Abbildung 84: Pädagog:innen Fragebogen – Wert zusätzlicher Finanzbildungsangebote

Die Befragung zeigt eine deutliche Zustimmung zur Idee, dass zusätzliche Bildungsangebote außerhalb des regulären Unterrichts einen positiven Einfluss auf den Umgang Jugendlicher mit Geld haben könnten. Workshops, Projekttag oder praktische Übungen werden von der Mehrheit der Pädagog:innen als sinnvolle Ergänzung betrachtet, um finanzielle Verantwortung zu fördern.

- 50 % der Befragten halten solche Angebote für **eher hilfreich**, was darauf hindeutet, dass praxisnahe Formate eine wertvolle Ergänzung zum Schulunterricht sein könnten.
- 30 % sind überzeugt, dass diese Maßnahmen **auf jeden Fall** eine positive Wirkung hätten, was zeigt, dass ein erheblicher Teil der Pädagog:innen praktische Finanzbildung als essenziell ansieht.
- 20 % der Befragten sind skeptischer und glauben, dass solche **Angebote nur begrenzt** zur Verantwortungsförderung beitragen würden.

- Niemand hält zusätzliche Bildungsangebote für **wirkungslos**, was bedeutet, dass grundsätzlich ein gewisses Potenzial in solchen Maßnahmen gesehen wird.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass praxisorientierte Finanzbildung außerhalb des klassischen Unterrichts durchaus sinnvoll sein kann, um Jugendliche besser auf reale finanzielle Herausforderungen vorzubereiten. Vor allem interaktive Methoden wie Simulationen, Fallstudien oder spielerische Elemente könnten dabei helfen, theoretisches Wissen greifbarer zu machen. Dennoch zeigt die Skepsis einiger Befragter, dass solche Maßnahmen nur dann wirklich effektiv sind, wenn sie gezielt gestaltet und in einen größeren Bildungsrahmen eingebunden werden.

Insgesamt spricht sich die Mehrheit der Pädagog:innen für ergänzende Bildungsangebote aus. Diese sollten jedoch praxisnah und alltagsrelevant gestaltet sein, um tatsächlich einen nachhaltigen Einfluss auf das Finanzverhalten Jugendlicher zu haben.

Einschränkungen der Ergebnisse

Die Befragung der Pädagog:innen liefert wertvolle Erkenntnisse darüber, wie Fachkräfte das Finanzverhalten von Kindern und Jugendlichen wahrnehmen. Dennoch sollten die Einschränkungen beachtet werden. Die Stichprobe ist begrenzt und die Einschätzungen beruhen auf indirekten Beobachtungen.

Besonders die Unterschiede zwischen pädagogischer Einschätzung und tatsächlichem Verhalten der Jugendlichen sollten in weiterführenden Untersuchungen genauer analysiert werden. Ergänzend wäre es sinnvoll, die Perspektive weiterer Bildungseinrichtungen, verschiedene sozioökonomische Hintergründe sowie Langzeitstudien zu berücksichtigen, um ein noch differenzierteres Bild des Finanzverhaltens junger Menschen zu erhalten.

Hypothesenprüfung

Die Ergebnisse der Untersuchung bieten wertvolle Einblicke in die zentrale Forschungsfrage nach der Rolle von Depotschutzmaßnahmen für die finanzielle Sicherheit des Nachwuchses. Aufbauend auf den zuvor formulierten Hypothesen soll in diesem Kapitel untersucht werden, wie gut die erhobenen Daten diese Annahmen stützen und welche Faktoren die finanzielle Vernunft und Selbstständigkeit junger Erwachsener beeinflussen.

Die Hypothesen nehmen drei zentrale Aspekte in den Blick: den Schutz vor Impulsivität durch Kontrollmechanismen, die Wirksamkeit eines kombinierten Ansatzes aus Erziehung, Bildung und Kontrolle sowie die Bedeutung solcher Maßnahmen in Umfeldern mit starker externer Einflussnahme. In der Diskussion wird geprüft, inwieweit die Antworten der Eltern, jungen Erwachsenen und Pädagogen die vorgestellten Annahmen bestätigen oder widerlegen und welche praktischen Implikationen sich daraus ableiten lassen.

Zudem wird untersucht, wie junge Erwachsene mit plötzlich verfügbarem Vermögen umgehen, welche Rolle Eltern und Pädagogen bei der Vorbereitung auf finanzielle Herausforderungen spielen und ob die Schutzmaßnahmen tatsächlich die gewünschte Wirkung entfalten. Dabei wird auch der Einfluss von Bildung, externen Einflüssen und individuellen Werten auf die finanzielle Entscheidungsfindung beleuchtet.

Dieses Kapitel zielt darauf ab, die Hypothesen durch die Integration der Ergebnisse aller drei Befragungsgruppen – Eltern, junge Erwachsene und Pädagogen – kritisch zu reflektieren. Es soll aufgezeigt werden, wie Kontrollmechanismen und Erziehung zusammenspielen, um langfristig eine Balance zwischen finanzieller Sicherheit und der Förderung von Selbstbestimmung zu erreichen.

Zur Wiederholung hier erneut die drei Hypothesen, die diese Forschungsarbeit zu Beginn aufgestellt hat:

1. Kontrollmechanismen als Schutz gegen Impulsivität

Es wird angenommen, dass elterliche Kontrollinstrumente, wie eine gestaffelte Freigabe der Mittel oder Sperrfristen, dazu beitragen können, impulsive Verhaltensweisen direkt nach dem Vermögenserhalt einzudämmen. Selbst wenn ein junger Erwachsener prinzipiell vernünftig ist, bietet ein bestimmter Grad an Kontrolle einen „Sicherheitspuffer“, der es erlaubt, erste spontane Konsumimpulse abzufangen und dem jungen Menschen mehr Zeit zur Reflexion und Informationssuche zu verschaffen.

2. Kombination von Erziehung, Bildung und Kontrolle als effektiver Ansatz

Eine weitere zentrale Annahme ist, dass Kontrollmechanismen nicht isoliert wirken sollten. Wenn sie auf fundierter Erziehung, vermittelten Werten, Gesprächen über Geld

und finanzieller Bildung aufbauen, sind sie umso effektiver. Die Hypothese lautet, dass Jugendliche, die nicht nur gut vorbereitet sind, sondern deren Eltern gleichzeitig einen gewissen Grad an Zugriffsbeschränkungen einführen, langfristig vernünftiger Entscheidungen treffen. Die Kontrolle fungiert hier als temporäre Stützstruktur, die nach und nach gelockert werden kann, sobald der junge Erwachsene zeigt, dass er mit der neuen Verantwortung umgehen kann.

3. Kontrollmechanismen in Umwelten starker externer Einflüsse

Da Peer-Pressure, Medien und Trends auch auf sonst besonnene Jugendliche wirken, wird vermutet, dass Kontrollmechanismen vor allem dann einen deutlichen Nutzen entfalten, wenn die externe Umgebung stark auf kurzfristige Konsumreize setzt. In einer stark konsumorientierten Kultur, in der marktschreierische Werbebotschaften oder Influencer-Marketing an der Tagesordnung sind, können elterliche Maßnahmen gegen vorschnelles Ausgeben an Bedeutung gewinnen, indem sie den Handlungsspielraum zunächst einengen, um unüberlegte Fehlentscheidungen zu verhindern.

Mit den ermittelten Daten aus den Fragebögen können diese Hypothesen nun auf ihren Wahrheitsgehalt hin untersucht werden um, daraufhin potenzielle Handlungsempfehlungen für Eltern und Pädagogen zu entwickeln, wenn es um die Frage nach Schutzmechanismen bei Depots und anderen Geldgewinnen von Kindern und jungen Erwachsenen geht.

Hypothese 1: Kontrollmechanismen als Schutz gegen Impulsivität

Die Hypothese geht davon aus, dass elterliche Kontrollmechanismen, wie gestaffelte Freigaben von Vermögenswerten oder Sperrfristen, impulsive finanzielle Entscheidungen junger Erwachsener nach einem plötzlichen Vermögensverlust begrenzen können. Insbesondere in der frühen Phase der finanziellen Eigenverantwortung sollen solche Maßnahmen einen „Sicherheitspuffer“ darstellen, um spontane Konsumausgaben zu verhindern und den jungen Erwachsenen Zeit zur Reflexion und Informationssuche zu geben.

Diese Annahme wird durch eine empirische Analyse der erhobenen Daten aus der Befragung von Eltern, jungen Erwachsenen und pädagogischen Fachkräften überprüft.

Verbreitung elterlicher Kontrollmechanismen

Die Analyse der elterlichen Befragung zeigt, dass 48 % der Eltern Kontrollmechanismen nutzen, indem sie den Zugriff auf finanzielle Mittel ihrer Kinder einschränken. Dies geschieht vor allem durch eine gestaffelte Freigabe von Ersparnissen oder die Notwendigkeit elterlicher Zustimmung bei größeren Ausgaben. Gleichzeitig geben 27 % der Eltern an, dass ihre Kinder uneingeschränkten Zugriff auf vorhandene Vermögenswerte haben, während 25 % berichten, dass ihre Kinder über keine nennenswerten finanziellen Rücklagen verfügen.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass fast die Hälfte der befragten Eltern direkte Schutzmechanismen einsetzt, um impulsive Finanzentscheidungen ihrer Kinder zu steuern. Ein erheblicher Anteil der Jugendlichen hat jedoch bereits uneingeschränkte Verfügungsgewalt über finanzielle Mittel, wodurch sich die Frage stellt, ob elterliche Kontrollmaßnahmen tatsächlich eine präventive Wirkung entfalten können.

Einfluss von Kontrollmechanismen auf impulsive Ausgaben

Die Wahrnehmung der Eltern hinsichtlich des erwarteten Umgangs ihrer Kinder mit plötzlichen Geldsummen zeigt ein ambivalentes Bild. 41 % der Eltern gehen davon aus, dass ihr Kind in einem solchen Fall vermehrt konsumieren würde, während 29 % erwarten, dass das Geld strategisch genutzt wird. Weitere 29 % glauben, dass sich das bisherige Ausgabeverhalten nicht maßgeblich ändern würde.

Die Angaben der jungen Erwachsenen zeigen ein differenzierteres Bild: Bei einer angenommenen Geldsumme von 10.000 € würden 42 % das Geld langfristig sparen oder investieren, während 19,5 % es für kurzfristigen Konsum verwenden würden. Ein signifikanter Anteil der Befragten würde eine Kombination aus Sparen und Konsum wählen, was auf ein individuell geprägtes Finanzverhalten hinweist. Diese Ergebnisse lassen darauf schließen, dass eine unreflektierte, rein konsumorientierte Nutzung größerer Geldsummen nicht pauschal angenommen werden kann.

Die Aussagen der pädagogischen Fachkräfte liefern eine weitere Perspektive. 80 % der befragten Pädagog:innen nehmen an, dass Jugendliche bei plötzlichem Vermögenserhalt vorrangig konsumorientierte Entscheidungen treffen würden. Nur 10 % gehen davon aus, dass junge Erwachsene eine strategische Nutzung des Geldes bevorzugen. Diese Einschätzung steht

in einem gewissen Kontrast zu den Selbstauskünften der jungen Erwachsenen, die in ihren Antworten eine höhere Tendenz zur langfristigen Finanzplanung aufzeigen.

Zusammenfassend zeigt sich, dass Eltern und Pädagog:innen eher dazu neigen, Jugendliche als anfällig für impulsive Kaufentscheidungen einzuschätzen, während die jungen Erwachsenen selbst angeben, zumindest teilweise einen durchdachten Umgang mit größeren Geldsummen anzustreben. Die tatsächliche Wirkung von elterlichen Kontrollmechanismen hängt demnach stark von der individuellen Finanzkompetenz und den bisherigen finanziellen Erfahrungen der Jugendlichen ab.

Wahrnehmung der Wirksamkeit von Kontrollmechanismen

Ein Großteil der Eltern bewertet Schutzmechanismen als notwendiges Instrument zur finanziellen Erziehung. 49 % der Eltern geben an, dass sie sich mehr Kontrolle über die finanziellen Entscheidungen ihrer Kinder wünschen, während 57 % eine Kombination aus finanzieller Erziehung und Kontrollmechanismen als ideal betrachten. 21 % der Eltern halten finanzielle Schutzmaßnahmen sogar für wichtiger als die direkte Erziehung.

Die jungen Erwachsenen bewerten elterliche Einflussnahme differenzierter. 53,1 % erleben eine gelegentliche Kontrolle ihrer Ausgaben durch die Eltern, jedoch ohne strenge Vorgaben. 35,9 % geben an, dass ihre Eltern ihre Ausgaben kaum oder gar nicht hinterfragen. Gleichzeitig empfinden 25,8 % elterliche Kontrolle als nicht mehr angemessen und sehen darin eine Einschränkung ihrer finanziellen Eigenständigkeit.

Die Einschätzung der pädagogischen Fachkräfte bestätigt das Spannungsfeld zwischen Kontrolle und finanzieller Selbstbestimmung. 70 % der Pädagog:innen halten eine maßvolle elterliche Kontrolle für sinnvoll, insbesondere um impulsive Kaufentscheidungen zu vermeiden. 20 % sehen eine strenge Kontrolle als notwendig an, während 10 % Kontrollmechanismen als weniger hilfreich einstufen.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass Kontrollmaßnahmen zwar ein geeignetes Mittel sein können, um impulsive Finanzentscheidungen abzumildern, jedoch nicht von allen Jugendlichen als positiv wahrgenommen werden. Eine zu starke Kontrolle könnte sich negativ auf die finanzielle Eigenverantwortung auswirken und das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und jungen Erwachsenen belasten.

Fazit zur Hypothese 1

Die Hypothese, dass elterliche Kontrollmechanismen impulsive Finanzentscheidungen bei jungen Erwachsenen begrenzen können, wird durch die empirischen Daten teilweise bestätigt.

Einerseits zeigen sich Hinweise darauf, dass Kontrollmechanismen kurzfristige Konsumausgaben reduzieren können, insbesondere bei Jugendlichen, die noch wenig Erfahrung im Umgang mit größeren Geldbeträgen haben. Eltern und Pädagog:innen bewerten Schutzmaßnahmen daher als sinnvolles Instrument, um finanzielle Fehlentscheidungen zu vermeiden.

Andererseits verdeutlichen die Angaben der jungen Erwachsenen, dass viele bereits ohne elterliche Kontrolle langfristige Spar- und Investitionsstrategien verfolgen. Zudem zeigt sich, dass ein erheblicher Teil der Befragten Kontrollmechanismen als einschränkend empfindet und zunehmend auf finanzielle Eigenverantwortung setzt.

Auf Basis dieser Ergebnisse erscheint ein differenzierter Ansatz als zielführend:

- **Flexible Kontrollmechanismen**, wie temporäre Sperrfristen, können erste spontane Kaufentscheidungen abmildern, ohne die finanzielle Selbstständigkeit übermäßig einzuschränken.
- **Mehr Finanzbildung statt strikter Kontrolle** könnte langfristig dazu beitragen, dass junge Erwachsene eigenständige und reflektierte Finanzentscheidungen treffen.
- **Eltern sollten eine beratende Rolle einnehmen**, anstatt übermäßige Restriktionen zu setzen, um eine schrittweise finanzielle Selbstständigkeit zu fördern.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass elterliche Kontrollmechanismen eine unterstützende, aber keine alleinige Lösung zur Vermeidung impulsiver Finanzentscheidungen darstellen. Die Kombination aus finanzieller Bildung, moderaten Schutzmechanismen und individueller Erfahrung scheint der wirksamste Ansatz zu sein, um junge Erwachsene langfristig zu einem reflektierten Umgang mit plötzlichen Vermögenswerten zu befähigen.

Hypothese 2: Kombination von Erziehung, Bildung und Kontrolle als effektiver Ansatz

Die Hypothese postuliert, dass Kontrollmechanismen zur Steuerung des Finanzverhaltens junger Erwachsener nicht isoliert betrachtet werden sollten. Vielmehr wird angenommen, dass sie erst in Verbindung mit einer soliden finanziellen Erziehung und Bildung langfristig wirksam sind. Kontrollmaßnahmen werden in diesem Ansatz als temporäre Stützstruktur verstanden, die nach und nach gelockert wird, sobald der junge Erwachsene nachweislich in der Lage ist, eigenständig verantwortungsvolle finanzielle Entscheidungen zu treffen.

Dies würde bedeuten, dass Jugendliche, die sowohl durch elterliche Erziehung als auch durch schulische Bildung vorbereitet wurden und zusätzlich durch moderate elterliche Zugriffsbeschränkungen begleitet werden, langfristig bewusster und nachhaltiger mit finanziellen Mitteln umgehen.

Um diese Hypothese zu überprüfen, werden die erhobenen Daten hinsichtlich des Einflusses elterlicher Finanzbildung, der Bedeutung schulischer Finanzkompetenz sowie der Wahrnehmung von Kontrollmechanismen analysiert.

Einfluss der elterlichen Erziehung auf das Finanzverhalten

Die Ergebnisse der Befragung belegen, dass Eltern eine zentrale Rolle in der finanziellen Sozialisation ihrer Kinder einnehmen. 84 % der jungen Erwachsenen gaben an, dass ihre Eltern mit ihnen über Geld gesprochen haben, während 75,8 % den Einfluss ihrer elterlichen Erziehung als mindestens „einigermaßen stark“ bewerten. Die Hälfte der Eltern gibt an, regelmäßige Gespräche über Finanzen zu führen, während 60 % explizit Strategien zur finanziellen Bildung nutzen, etwa durch Taschengeldregeln oder gemeinsames Budgetieren.

Gleichzeitig zeigen die Daten, dass mit wachsender finanzieller Eigenständigkeit der Einfluss der Eltern abnimmt. 41,4 % der jungen Erwachsenen gaben an, dass sie ihre finanziellen Entscheidungen weitgehend unabhängig von elterlichem Rat treffen. Dies verdeutlicht, dass elterliche Erziehung eine prägende, aber nicht unbegrenzte Wirkung entfaltet. Mit zunehmendem Alter verlagert sich die Entscheidungsautonomie der jungen Erwachsenen, sodass Eltern schrittweise von einer kontrollierenden in eine beratende Rolle übergehen müssen.

Eltern selbst sehen Kontrollmechanismen nicht als alleinige Maßnahme zur Steuerung des Finanzverhaltens. 57 % der Eltern halten eine Kombination aus Erziehung und Schutzmaßnahmen für die sinnvollste Strategie, während 21 % sogar angeben, dass Schutzmechanismen ohne eine fundierte Finanzbildung nur eingeschränkt wirksam sind. Dies unterstützt die Annahme, dass Kontrolle dann ihre volle Wirkung entfalten kann, wenn sie auf einer soliden erzieherischen Grundlage basiert.

Bedeutung finanzieller Bildung außerhalb der Familie

Neben der familiären Prägung wurde der Einfluss der schulischen Finanzbildung untersucht. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass schulische Bildungsangebote derzeit nur eine untergeordnete Rolle in der Vermittlung von Finanzkompetenz spielen. 40,6 % der jungen Erwachsenen gaben an, dass ihre schulische Ausbildung keinen Einfluss auf ihr Finanzverhalten hatte, während nur 14,1 % die Schule als wichtigen Faktor für ihre finanzielle Entscheidungsfindung ansehen.

Diese Ergebnisse decken sich mit den Einschätzungen der befragten Pädagog:innen. Zwar sehen alle Fachkräfte die Notwendigkeit verstärkter Finanzbildung in Schulen, jedoch bewerten lediglich 2 von 10 die Schule als derzeit entscheidenden Einflussfaktor. Als Problem wird dabei die fehlende Praxisnähe des aktuellen Lehrangebots genannt. Die Mehrheit der Pädagog:innen befürwortet eine stärkere Integration alltagsrelevanter Inhalte, beispielsweise durch Planspiele, Budgetierungsübungen oder Unterrichtseinheiten zur Finanzplanung.

Diese Diskrepanz zwischen der wahrgenommenen Notwendigkeit und der tatsächlichen Umsetzung deutet darauf hin, dass eine verstärkte schulische Finanzbildung die elterliche Erziehung sinnvoll ergänzen könnte. Ohne diese externe Unterstützung verbleibt die Verantwortung für die Vermittlung von Finanzkompetenz überwiegend bei den Eltern, was zu starken Unterschieden in der finanziellen Vorbereitung junger Menschen führen kann.

Wahrnehmung von Kontrollmechanismen in Kombination mit Erziehung und Bildung

Die Wahrnehmung und Akzeptanz von Kontrollmechanismen variierten stark zwischen den befragten Gruppen.

Elternperspektive:

- **49 % der Eltern** wünschen sich mehr Kontrolle über die Finanzentscheidungen ihrer Kinder.
- **57 %** halten eine Kombination aus Erziehung und Kontrolle für optimal.
- **21 %** sehen Schutzmaßnahmen als wichtiger an als reine Erziehung.

Junge Erwachsene:

- **53,1 %** erleben eine gelegentliche Kontrolle durch ihre Eltern, jedoch ohne strikte Einschränkungen.
- **35,9 %** geben an, dass ihre Eltern ihre Ausgaben kaum oder gar nicht beeinflussen.
- **25,8 %** empfinden jegliche elterliche Kontrolle als nicht mehr angemessen.

Pädagog:innen:

- **70 %** der befragten Fachkräfte halten eine moderate elterliche Kontrolle für hilfreich, insbesondere in Verbindung mit Erziehung und Bildung.
- **20 %** sehen eine strikte Kontrolle als notwendig, um impulsive Entscheidungen zu verhindern.
- **10 %** bewerten Schutzmaßnahmen als hinderlich, wenn sie zu lange bestehen bleiben.

Auffällig ist, dass die Mehrheit der befragten jungen Erwachsenen Kontrollmaßnahmen akzeptiert, sofern sie schrittweise abgebaut werden. 74,2 % der jungen Erwachsenen halten eine gewisse Kontrolle für gerechtfertigt, solange sie nicht als dauerhafte Einschränkung empfunden wird.

Die pädagogische Perspektive stützt diese Wahrnehmung: Ein gestufter Kontrollansatz wird als effektiver bewertet als eine starre Regelung, da er finanzielle Selbstständigkeit nicht blockiert, sondern schrittweise fördert.

Fazit zur Hypothese 2

Die Hypothese, dass Kontrollmechanismen nur in Kombination mit Erziehung und Bildung langfristig wirksam sind, wird durch die empirischen Daten **weitgehend** bestätigt. Insbesondere zeigt sich, dass die elterliche Erziehung eine maßgebliche Rolle in der Entwicklung eines

verantwortungsvollen Finanzverhaltens spielt. Junge Erwachsene, die bereits in ihrer Kindheit und Jugend durch klare Regeln, finanzielle Gespräche und elterliche Anleitung geprägt wurden, weisen eine höhere finanzielle Kompetenz auf.

Gleichzeitig wird schulischer Finanzbildung eine hohe Bedeutung beigemessen, auch wenn sie bislang nur begrenzte Wirksamkeit entfaltet. Viele junge Erwachsene geben an, dass sie in der Schule nur wenig über Finanzplanung und wirtschaftliche Zusammenhänge gelernt haben. Die befragten Pädagog:innen sehen hier erhebliches Verbesserungspotenzial und sprechen sich für eine stärkere Integration praxisnaher Finanzbildung in den Unterricht aus.

Die Daten zeigen zudem, dass elterliche Kontrollmechanismen eher akzeptiert werden, wenn sie schrittweise reduziert werden. Ein zu langer Zeitraum strikter Kontrolle kann hingegen die Entwicklung finanzieller Eigenverantwortung hemmen. Während moderate Schutzmechanismen als hilfreich wahrgenommen werden, empfinden junge Erwachsene eine dauerhafte Einschränkung zunehmend als Eingriff in ihre Selbstständigkeit.

Um eine nachhaltige finanzielle Selbstständigkeit zu fördern, sollte elterliche Kontrolle daher nicht als dauerhafte Maßnahme, sondern als Übergangsstrategie genutzt werden. Parallel dazu ist eine stärkere schulische Finanzbildung notwendig, um elterliche Erziehung zu ergänzen und Jugendliche gezielt auf eigenständige Finanzentscheidungen vorzubereiten. Die Einführung abgestufter Kontrollmechanismen, die mit zunehmender finanzieller Reife gelockert werden, kann dabei eine sinnvolle Unterstützung bieten.

Zusammenfassend zeigt sich auch bei der Bewertung der zweiten Hypothese, dass eine Kombination aus frühzeitiger finanzieller Erziehung, gezielter schulischer Bildung und einer schrittweisen Übertragung finanzieller Verantwortung den vielversprechendsten Ansatz darstellt, um junge Erwachsene langfristig auf eine bewusste und reflektierte Finanzführung vorzubereiten.

Hypothese 3: Kontrollmechanismen in Umwelten starker externer Einflüsse

Die Hypothese besagt, dass elterliche Kontrollmechanismen insbesondere in Umfeldern mit starkem externem Konsumdruck eine schützende Funktion übernehmen können. Während Jugendliche durch Erziehung und finanzielle Bildung geprägt werden, wirken zusätzlich

externe Faktoren wie Peer-Pressure, Werbung und soziale Medien auf ihr Finanzverhalten ein. In einer Umgebung, die durch konsumorientierte Anreize – beispielsweise durch Influencer-Marketing, soziale Vergleichsdynamiken oder aggressive Werbekampagnen – geprägt ist, könnten elterliche Maßnahmen gegen unüberlegte finanzielle Entscheidungen an Bedeutung gewinnen.

Kontrollmechanismen könnten in diesem Zusammenhang den Handlungsspielraum junger Erwachsener vorübergehend begrenzen und so impulsive Konsumententscheidungen verhindern, indem sie eine Reflexionsphase schaffen.

Einfluss externer Faktoren auf das Konsumverhalten

Die erhobenen Daten zeigen, dass externe Einflüsse eine maßgebliche Rolle bei den Finanzentscheidungen junger Erwachsener spielen. Insbesondere der soziale Kreis und mediale Inhalte sind entscheidende Einflussgrößen:

- 71 % der Eltern sehen den Freundeskreis als den stärksten Faktor, der das Konsumverhalten ihrer Kinder beeinflusst.
- 69 % der Eltern bewerten Werbung und mediale Inhalte als bedeutend für die finanziellen Entscheidungen ihrer Kinder.
- 54 % der Befragten nennen Trends und soziale Netzwerke als Einflussgrößen auf die Kaufentscheidungen junger Erwachsener.

Diese Wahrnehmung der Eltern wird durch die Angaben der jungen Erwachsenen bestätigt:

- 96 Befragte geben an, dass persönliche Interessen und Hobbys maßgeblich bestimmen, wofür sie Geld ausgeben.
- 68 Befragte sehen ihren Freundeskreis als einen der entscheidenden Faktoren für ihre Konsumententscheidungen.
- 53 Befragte nennen Trends und Mode als relevanten Einfluss, während 38 explizit Werbung und soziale Medien als kaufentscheidend einstufen.

Zusätzlich zeigt sich, dass 44,5 % der jungen Erwachsenen angeben, zumindest einen gewissen finanziellen Druck von außen zu verspüren, während 14,8 % äußern, dass sie stark von sozialen Erwartungen und Trends beeinflusst werden.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass sich Jugendliche in einem Umfeld bewegen, das stark konsumorientierte Reize setzt. Die Tatsache, dass sowohl Eltern als auch die Jugendlichen selbst Peers, Werbung und soziale Medien als zentrale Einflussfaktoren auf das Finanzverhalten benennen, spricht für die Relevanz präventiver Maßnahmen, die impulsive Kaufentscheidungen abfedern können.

Korrelation zwischen externem Einfluss und impulsiven Ausgaben

Die Hypothese geht davon aus, dass ein hoher externer Konsumdruck mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit für impulsive finanzielle Entscheidungen einhergeht. Die erhobenen Daten stützen diese Annahme nur teilweise.

41 % der Eltern erwarten, dass ihr Kind eine größere Geldsumme eher für kurzfristigen Konsum verwenden würde, während lediglich 29 % annehmen, dass eine strategische Nutzung des Geldes erfolgt. Weitere 29 % gehen davon aus, dass sich am bisherigen Ausgabeverhalten ihres Kindes nichts ändern würde.

Die Einschätzungen der Pädagog:innen zeichnen ein noch deutlicheres Bild:

- 80 % der Fachkräfte gehen davon aus, dass Jugendliche bei plötzlichem Vermögensverlust in erster Linie konsumorientierte Entscheidungen treffen.
- Nur 10 % der befragten Pädagog:innen glauben, dass junge Erwachsene größere Geldsummen in erster Linie sparen oder strategisch investieren würden.

Die Befragung der jungen Erwachsenen selbst ergibt ein differenzierteres Bild:

- 42 % der Befragten würden eine größere Geldsumme primär sparen oder investieren.
- 19,5 % würde das Geld für unmittelbaren Konsum verwenden.
- Ein Drittel der Jugendlichen würde das Geld gemischt nutzen, also sowohl für langfristige Sparzwecke als auch für kurzfristige Anschaffungen.

Diese Ergebnisse legen nahe, dass nicht alle jungen Erwachsenen auf kurzfristige Konsumreize reagieren. Während Eltern und Pädagog:innen oft davon ausgehen, dass größere Geldbeträge hauptsächlich für Konsum genutzt werden, geben die Jugendlichen selbst an, dass sie bewusster mit finanziellen Ressourcen umgehen, als es aus externer Perspektive wahrgenommen wird. Dennoch bleibt ein relevanter Anteil, der durch den Einfluss von Trends, Peers und Werbung zu spontanen Ausgaben tendiert.

Wahrnehmung von Kontrollmechanismen in konsumintensiven Umfeldern

Die Befragung zeigt, dass Kontrollmechanismen insbesondere in Umfeldern mit hohem Konsumdruck als hilfreich wahrgenommen werden.

Elternperspektive:

- 49 % der Eltern wünschen sich mehr Kontrolle über die Finanzentscheidungen ihrer Kinder.
- 57 % sehen eine Kombination aus Erziehung und Kontrolle als die sinnvollste Strategie.
- 21 % betrachten Schutzmaßnahmen als wichtiger als reine Erziehung.

Junge Erwachsene:

- 53,1 % erleben gelegentliche elterliche Kontrolle, empfinden diese aber nicht als übermäßig einschränkend.
- 35,9 % geben an, dass ihre Eltern ihre Ausgaben kaum oder gar nicht hinterfragen.
- 25,8 % empfinden jegliche elterliche Kontrolle als nicht mehr angemessen.

Pädagog:innen:

- 70 % der befragten Fachkräfte halten elterliche Kontrollmechanismen für hilfreich, insbesondere in stark konsumorientierten Umfeldern.
- 20 % halten eine strenge Kontrolle für notwendig, um Fehlentscheidungen zu vermeiden.
- 10 % bewerten Kontrollmaßnahmen als eher hinderlich, wenn sie zu lange aufrechterhalten werden.

Ein wesentlicher Aspekt ist, dass die Mehrheit der Jugendlichen Kontrollmechanismen als sinnvoll akzeptiert, wenn sie als Übergangsmaßnahme und nicht als dauerhafte Einschränkung verstanden werden. 74,2 % der Befragten halten es für angemessen, dass Eltern anfangs eine gewisse Kontrolle ausüben, solange diese schrittweise reduziert wird.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass in einer konsumintensiven Umgebung Kontrollmechanismen eine stärkere Schutzfunktion entfalten können, insbesondere für Jugendliche, die durch externe Faktoren stärker zum Konsumverhalten verleitet werden.

Fazit zur Hypothese 3

Die Hypothese, dass Kontrollmechanismen in konsumorientierten Umfeldern eine verstärkte Schutzfunktion übernehmen, wird durch die empirischen Daten weitgehend bestätigt.

Die Ergebnisse zeigen, dass junge Erwachsene in hohem Maße durch Peers, Werbung und soziale Medien beeinflusst werden. Gleichzeitig wird deutlich, dass nicht alle Jugendlichen impulsiv auf Konsumreize reagieren, sondern viele bereits eine bewusste Finanzplanung verfolgen. Dennoch sehen sowohl Eltern als auch Pädagog:innen Kontrollmaßnahmen in konsumintensiven Umfeldern als hilfreich an, um impulsive Kaufentscheidungen zu begrenzen.

Die Akzeptanz dieser Maßnahmen durch die Jugendlichen ist dann gegeben, wenn sie nicht als dauerhafte Einschränkung, sondern als schrittweise abnehmende Begleitung in die finanzielle Eigenständigkeit verstanden werden.

Zusammenfassend zeigt sich, dass eine Kombination aus temporären Kontrollmechanismen und verstärkter Finanzbildung die effektivste Strategie darstellt, um kurzfristige Konsumreize in konsumintensiven Umfeldern zu entschärfen und langfristig finanzielle Eigenverantwortung zu fördern.

Diskussion der Ergebnisse

Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit der Frage, inwieweit finanzielle Schutzmechanismen – insbesondere durch elterliche Kontrolle – dazu beitragen können, impulsive Ausgabenentscheidungen junger Erwachsener zu regulieren und deren finanzielle Sicherheit zu erhöhen. Die Analyse der drei Befragungsgruppen hat vielfältige Erkenntnisse hervorgebracht, die im Folgenden systematisch betrachtet werden.

Im Zentrum der Diskussion stehen die aufgestellten Hypothesen zur Wirksamkeit von Kontrollmechanismen, der Bedeutung von Erziehung und finanzieller Bildung sowie dem Einfluss externer Faktoren auf das Ausgabeverhalten. Im letzten Kapitel wurde geprüft, inwieweit die erhobenen Daten die Annahmen stützen oder widerlegen und welche praktischen Implikationen sich daraus für Eltern, Bildungseinrichtungen und politische Entscheidungsträger ergeben. Nun werden die zentralen Ergebnisse zusammengefasst, um darauf aufbauend deren Relevanz für die Forschungsfrage zu bewerten.

Das Ausgabeverhalten junger Erwachsener

Die Analyse der erhobenen Daten liefert wertvolle Einblicke in das finanzielle Verhalten junger Erwachsener, insbesondere im Hinblick auf die Verwendung unerwartet verfügbarer größerer Geldbeträge. Dabei lassen sich zentrale Muster erkennen, die sich durch die Antworten aller drei Befragungsgruppen – Eltern, junge Erwachsene und Pädagogen – konsistent bestätigen.

Konsumorientierung

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass junge Erwachsene in Abhängigkeit von der Höhe des verfügbaren Geldes unterschiedlich mit ihren finanziellen Ressourcen umgehen. Während kurzfristiger Konsum bei kleineren Beträgen von etwa 10.000 € noch eine bedeutende Rolle spielt (durchschnittlich 19–24 % der Summe für spontane Ausgaben), sinkt dieser Anteil bei höheren Beträgen, insbesondere bei 100.000 €, auf etwa 14–20 %.

Eltern und Pädagogen gehen weitgehend davon aus, dass eine starke Konsumneigung besteht, insbesondere wenn das Geld plötzlich verfügbar wird. Tatsächlich zeigen die Angaben der jungen Erwachsenen, dass Konsumwünsche zwar vorhanden sind, jedoch mit steigender Geldmenge zunehmend strategischere Entscheidungen getroffen werden. Dennoch bleibt der Wunsch nach kurzfristiger Bedürfnisbefriedigung bei allen Beträgen ein konstanter Faktor.

Spar- und Investitionsverhalten

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass finanzielle Planung mit zunehmender Geldsumme einen immer höheren Stellenwert erhält. Während bei 10.000 € etwa 42 % der Summe langfristig gespart oder investiert werden, steigt dieser Anteil bei 100.000 € auf rund 46–48 %.

Dabei zeigt sich eine klare Tendenz:

- **Kurzfristiges Sparen** (z. B. Rücklagen für Ausbildung, erste Wohnung) wird vorrangig bei Beträgen bis 20.000 € genutzt.
- **Langfristige Investitionen** (z. B. Wertpapiere, Immobilien) nehmen erst bei höheren Summen eine dominierende Rolle ein.
- Eine **Kombination** aus beiden Strategien ist die häufigste Wahl bei 50.000 € und 100.000 €.

Eltern neigen dazu, das Sparverhalten ihrer Kinder zu überschätzen, was in der Befragung an unrealistisch hohen Erwartungen an die langfristige Planung ersichtlich wird. Pädagogen hingegen bestätigen, dass erst bei sehr hohen Beträgen eine deutliche Verschiebung in Richtung Finanzplanung eintritt. Dies deutet darauf hin, dass finanzielle Erfahrung und Bildung eine wesentliche Rolle bei der Entscheidungsfindung spielen.

Wesentliche Ausgabenbereiche junger Erwachsener

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass junge Erwachsene größere Geldbeträge nicht einheitlich, sondern entsprechend individueller Prioritäten und Bedürfnisse verwenden. Während Mobilität und Wohnen häufig als bedeutende Investitionsfelder genannt werden, zeigen die erhobenen Daten, dass andere Bereiche – insbesondere langfristige Finanzplanung und Freizeitaktivitäten – ebenfalls eine wesentliche Rolle spielen.

Mobilität als stabiler Ausgabenfaktor

Über alle Befragungsszenarien hinweg bleibt Mobilität ein wichtiger Bestandteil der finanziellen Planung junger Erwachsener.

- Führerschein und Auto wurden bei allen Geldbeträgen von 10.000 € bis 100.000 € als wesentliche Investitionsbereiche genannt.
- Bei 10.000 € gaben 31,9 % der Befragten an, das Geld für Mobilitätskosten zu nutzen. Dieser Anteil steigt bei 20.000 € auf 41,9 % und bleibt auch bei höheren Beträgen stabil.
- Dies verdeutlicht, dass Unabhängigkeit und Flexibilität für junge Erwachsene zentrale Faktoren sind, unabhängig von der Höhe der zur Verfügung stehenden Summe.

Investitionen und langfristige Finanzplanung

Mit steigender Geldsumme nehmen langfristige Finanzentscheidungen an Bedeutung zu.

- 42 % der Befragten würden eine einmalige Summe von 10.000 € primär für langfristige Investitionen oder Ersparnisse nutzen.
- Bei 50.000 € steigt dieser Wert auf 48,1 %, während bei 100.000 € nahezu die Hälfte der Befragten langfristige Spar- und Investitionsstrategien als zentrale Verwendung angibt.
- Besonders Aktien, ETFs und Kryptowährungen wurden von vielen jungen Erwachsenen als präferierte Anlageformen genannt.

Diese Ergebnisse zeigen, dass mit wachsender finanzieller Verantwortung der Fokus zunehmend auf langfristige Planung verlagert wird. Dies könnte auf eine steigende Sensibilisierung für finanzielle Sicherheit und Vermögensaufbau hinweisen.

Freizeit, Reisen und kurzfristiger Konsum

Kurzfristige Konsumausgaben – insbesondere für Reisen, Freizeit und Unterhaltung – bleiben über alle Geldbeträge hinweg ein konstanter Faktor, auch wenn ihr Anteil mit steigender Geldsumme tendenziell sinkt.

- 19,5 % der Befragten würden eine Summe von 10.000 € direkt für Konsumgüter oder Erlebnisse ausgeben.
- Bei 50.000 € sinkt dieser Anteil auf 16,87 %, bei 100.000 € weiter auf 14,43 %.
- Reisen und Urlaube sind besonders bei mittleren Beträgen von 20.000 € bis 50.000 € relevant, verlieren aber bei 100.000 € an Bedeutung.

Diese Daten belegen, dass kurzfristige Konsumausgaben zwar einen festen Bestandteil des Finanzverhaltens ausmachen, jedoch keine dominante Rolle spielen, insbesondere wenn größere Geldbeträge zur Verfügung stehen.

Bildung und Wohnen in der langfristigen Planung

- Bildungsinvestitionen wie Studiengebühren oder Weiterbildungen spielen eine Rolle, liegen jedoch in den Prioritäten hinter Mobilität, Investitionen und Freizeit.
- Während 20 % der Befragten bei 10.000 € Bildungsinvestitionen in Betracht ziehen, bleibt dieser Anteil bei höheren Summen weitgehend konstant und steigt nicht wesentlich an.
- Wohnraum und Einrichtung gewinnen erst bei größeren Beträgen an Bedeutung:
 - Bei 10.000 € nennen 14,8 % der Befragten diesen Bereich,
 - Bei 50.000 € steigt dieser Wert auf 24,2 %,
 - Bei 100.000 € wird Wohnen von etwa einem Drittel der Befragten als relevante Investition betrachtet.

Diese Ergebnisse widersprechen teilweise den Erwartungen von Eltern und Pädagog:innen, die Bildung als eine der Hauptinvestitionen vermutet hatten. Tatsächlich wird Bildung zwar als wichtig erachtet, jedoch oft erst nach den grundlegenden Bedürfnissen nach Mobilität, langfristiger Absicherung und Freizeit eingeplant.

Fazit

Die größten Ausgabenbereiche junger Erwachsener variieren je nach Geldbetrag, folgen jedoch klaren Mustern:

- Mobilität bleibt über alle Beträge hinweg stabil und wird als essenziell für Unabhängigkeit betrachtet.
- Langfristige Finanzplanung gewinnt mit steigender Geldsumme an Bedeutung, während kurzfristige Konsumausgaben tendenziell sinken.
- Freizeitaktivitäten, Reisen und kurzfristige Ausgaben bleiben relevant, nehmen aber mit höheren Geldbeträgen ab.
- Bildung und Wohnraum sind langfristig wichtige Faktoren, werden jedoch erst bei größeren Beträgen priorisiert.

Diese Ergebnisse zeigen, dass das Finanzverhalten junger Erwachsener stärker strategisch geprägt ist als Eltern und Pädagog:innen häufig annehmen, und dass Investitionen in Mobilität und Vermögensaufbau für viele eine größere Bedeutung haben als kurzfristige Konsumwünsche.

Einfluss externer Faktoren

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass finanzielle Entscheidungen junger Erwachsener stark von persönlichen Interessen, sozialem Umfeld und aktuellen Trends geprägt sind, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß.

- 96 der Befragten nannten **Hobbys und persönliche Interessen** als **maßgeblichen** Faktor für ihre Ausgaben, während **Freunde** mit 68 Nennungen ebenfalls eine zentrale Rolle spielen. Dies unterstreicht, dass soziale Interaktionen und gemeinsame Erlebnisse einen hohen Stellenwert haben.
- **Trends und soziale Medien** beeinflussen die Konsumententscheidungen erheblich – 53 Befragte gaben an, dass Mode- und Techniktrends ihre Ausgaben mitbestimmen, während 38 den Einfluss von Werbung und sozialen Medien betonten.

Dies zeigt, dass externe Faktoren nicht nur kurzfristige Kaufentscheidungen steuern, sondern auch das langfristige Konsumverhalten prägen können.

Gleichzeitig zeigen die Befragungsergebnisse jedoch widersprüchliche Tendenzen:

- ➔ Während 44,5 % der jungen Erwachsenen angeben, zumindest gelegentlich einem gewissen finanziellen Druck ausgesetzt zu sein, fühlen sich 40,6 % **völlig unabhängig**. Diese Unabhängigkeit spiegelt sich in den Antworten zu den Einflussfaktoren nicht wider.

Diese Diskrepanz deutet darauf hin, dass der Einfluss von Werbung, Trends und sozialem Umfeld individuell sehr unterschiedlich wahrgenommen wird. Während einige den Druck verspüren, gesellschaftlichen Konsumerwartungen zu entsprechen, sehen andere ihr Ausgabeverhalten als autonom und unbeeinflusst an, oder begreifen die Zusammenhänge nicht vollständig.

Pädagogen und Eltern neigen dazu, den Einfluss externer Faktoren höher einzuschätzen, als junge Erwachsene es selbst tun. Hier ist womöglich der Wunschgedanke der jungen Erwachsenen, unbeeinflussbar zu sein, ein wichtiger Faktor, der die Selbsteinschätzung verfälscht. Andersherum könnten bei den Antworten von Eltern und Pädagog:innen auch übliche Vorurteile zur Unvernunft jüngerer Generationen beteiligt sein.

Gleichzeitig zeigt sich, dass soziale Medien nicht nur kurzfristige Kaufentscheidungen, sondern auch langfristige Finanzentscheidungen beeinflussen können, etwa im Bereich von Kryptowährungen oder Aktien. Das kann insbesondere bei ungeprüften Quellen der Online-Informationen fatal sein, auch wenn die Investitionshaltung insgesamt vernünftig ist.

Rolle der finanziellen Bildung

Sowohl junge Erwachsene als auch Pädagogen bestätigen, dass schulische Finanzbildung bisher keine tragende Rolle spielt und ein Großteil des Finanzwissens durch die Eltern erlernt wird.

- ➔ Obwohl 60 % der Pädagogen Finanzbildung als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ einstufen, mangelt es an einer flächendeckenden Umsetzung in Schulen. Dies könnte erklären, warum finanzielle Bildung durch die Schule nur in 22,7 % der Fälle als tatsächlich einflussreich beschrieben wird.

Junge Erwachsene treffen ihre Konsumententscheidungen also nicht zwangsläufig unüberlegt, sondern agieren innerhalb eines Systems, das ihnen kaum strukturierte Finanzkompetenzen vermittelt.

In diesem Zusammenhang entsteht der hohe Einfluss der Finanzbildung durch die eigenen Eltern, die diese Last überwiegend allein tragen müssen. Kontrollmechanismen für Ausgaben können hier ein Hilfsmittel sein, wenn die Vernunft der Kinder in Bezug auf finanzielle Entscheidungen nicht nur durch Gespräche und Lehrmaßnahmen der Eltern gestützt werden sollen.

Schlussfolgerung

Die Befragungsergebnisse zeigen insgesamt, dass junge Erwachsene nicht grundsätzlich impulsiv handeln, jedoch insbesondere bei kleineren Geldbeträgen eine stärkere

Konsumneigung aufweisen. Die Bedeutung langfristiger Finanzplanung nimmt mit wachsender Geldsumme zu, wobei Mobilität und Wohnen zentrale Investitionsbereiche bleiben.

Zwar werden externe Einflüsse von den Befragten unterschiedlich bewertet, doch Eltern und Pädagogen sind sich einig, dass Konsumdruck durch Medien und soziale Netzwerke eine Rolle spielt. Gleichzeitig zeigt sich, dass finanzielle Bildung in Schulen noch nicht ausreichend etabliert ist, sodass Eltern weiterhin eine tragende Rolle in der Vermittlung von Finanzkompetenzen übernehmen.

Abgleich der Einschätzungen mit dem Stand des Finanzverhaltens junger Erwachsener im Jahr 2024

Die Untersuchung des Finanzverhaltens junger Erwachsener in dieser Studie basiert auf den Selbsteinschätzungen der befragten jungen Erwachsenen sowie auf den Einschätzungen der Eltern und Pädagogen. Um die Validität dieser Angaben zu überprüfen, wird ein Abgleich mit aktuellen Daten aus Forschung und Statistiken zum Finanzverhalten junger Erwachsener im Jahr 2024 vorgenommen. Ziel ist es, festzustellen, ob die ermittelten Tendenzen den realen finanziellen Verhaltensmustern entsprechen oder ob Verzerrungen durch subjektive Einschätzungen vorliegen.

Finanzielle Selbstständigkeit und Einkommensquellen

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass ein erheblicher Teil der jungen Erwachsenen bereits über ein eigenes Einkommen verfügt. Knapp die Hälfte finanziert sich selbstständig durch Nebenjobs, Ausbildungsvergütungen oder eine feste Berufstätigkeit, während etwa ein Viertel weiterhin stark auf elterliche Unterstützung angewiesen ist. Diese Ergebnisse decken sich weitgehend mit aktuellen Studien zum Finanzverhalten junger Erwachsener in Deutschland im Jahr 2024, die zeigen, dass der Großteil der 18- bis 22-Jährigen zwar noch nicht vollständig unabhängig ist, aber zunehmend eigene Einkommensquellen erschließt.

Laut aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes arbeiten etwa 55 % der Studierenden neben dem Studium, während Azubis und Berufseinsteiger eine zunehmend hohe finanzielle Eigenständigkeit entwickeln. Der Trend zur finanziellen Unabhängigkeit mit zunehmendem Alter wurde auch in der vorliegenden Studie bestätigt. Eine Diskrepanz zeigt sich allerdings in der Einschätzung der Eltern: Während viele von ihnen glauben, dass ihre Kinder weitgehend

auf Unterstützung angewiesen sind, zeigen die eigenen Angaben der jungen Erwachsenen, dass sie häufig bereits ein gewisses Maß an finanzieller Eigenverantwortung übernommen haben.

Sparverhalten und finanzielle Planung

Die Befragungsergebnisse deuten darauf hin, dass langfristiges Sparen für viele junge Erwachsene eine hohe Priorität hat, insbesondere wenn größere Geldsummen zur Verfügung stehen. Der Anteil der für Investitionen und langfristige Sparmaßnahmen vorgesehenen Beträge steigt mit zunehmender Geldsumme an. Dies deckt sich mit aktuellen Trends, die eine wachsende Sensibilisierung junger Erwachsener für Vermögensbildung und finanzielle Absicherung belegen.

Laut einer Studie der Deutschen Bundesbank aus dem Jahr 2024 investieren mittlerweile rund 42 % der 18- bis 24-Jährigen regelmäßig in ETFs, Aktien oder andere Anlageformen – ein deutlicher Anstieg im Vergleich zu früheren Jahren. Die Tendenz zur langfristigen Finanzplanung zeigt sich somit sowohl in den Befragungsergebnissen als auch in externen Untersuchungen.

Allerdings bedeutet dieser Anstieg der Spar- und Investitionsbereitschaft nicht, dass kurzfristiger Konsum für junge Erwachsene an Bedeutung verliert. Vielmehr lassen die Daten darauf schließen, dass der Anteil des für Konsum verwendeten Geldes bei höheren Beträgen konstant bleibt, während gleichzeitig mehr Kapital für Spar- und Investitionszwecke zur Verfügung steht. Junge Erwachsene müssen also nicht zwangsläufig auf Konsum verzichten, um zu sparen – vielmehr steigt mit wachsenden Geldsummen der finanzielle Spielraum, sodass Investitionen und Konsum parallel existieren können.

Eine leichte Abweichung besteht in der elterlichen Wahrnehmung: Viele Eltern erwarten, dass ihre Kinder größere Geldbeträge eher für kurzfristige Konsumgüter ausgeben. Die Selbsteinschätzung der jungen Erwachsenen hingegen zeigt einen stärkeren Fokus auf Sparen und Investieren, was auf eine Diskrepanz zwischen Fremd- und Selbstwahrnehmung hindeutet. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass Eltern frühere Konsumgewohnheiten ihrer Kinder extrapolieren, während sich das Finanzverhalten mit zunehmender Geldsumme strukturell verändert.

Insgesamt bestätigen die Befragungsergebnisse, dass langfristige Finanzplanung mit steigendem Vermögen eine zunehmend größere Rolle spielt, ohne dass Konsum zwingend zurückgeschraubt werden muss. Stattdessen sorgt die Verfügbarkeit größerer Summen dafür, dass neben kurzfristigen Anschaffungen auch strategische Finanzentscheidungen getroffen werden können.

Einfluss externer Faktoren

Ein zentraler Aspekt der Studie war die Frage, inwieweit das Ausgabeverhalten junger Erwachsener durch externe Einflüsse wie Werbung, soziale Medien und Peer-Groups geprägt wird. Während die meisten Eltern und Pädagogen angaben, dass diese Faktoren eine bedeutende Rolle spielen, bewerteten die jungen Erwachsenen den Einfluss externer Reize als weniger entscheidend.

Externe Studien aus dem Jahr 2024 zeigen jedoch, dass Konsumverhalten stark durch soziale Medien und digitale Werbung beeinflusst wird. Besonders Plattformen wie TikTok, Instagram und YouTube treiben Kaufentscheidungen voran, indem sie gezielt Trends setzen und durch Influencer-Kooperationen direkte Kaufanreize schaffen.

Eine repräsentative Umfrage des Marktforschungsinstituts GfK ergab, dass etwa 68 % der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 24 Jahren angaben, dass sie sich in ihren Kaufentscheidungen von Social Media beeinflusst fühlen – ein Wert, der deutlich über den Selbsteinschätzungen der Befragten in dieser Studie liegt.

Daraus ergibt sich eine Diskrepanz zwischen der tatsächlichen Wirkung externer Reize und der Wahrnehmung durch die Befragten. Während junge Erwachsene glauben, weitgehend selbstbestimmt mit Geld umzugehen, zeigen empirische Untersuchungen, dass ihre Kaufentscheidungen oft unbewusst durch digitale Marketingstrategien beeinflusst werden.

Effektivität von Kontrollmechanismen

Die Hypothese, dass elterliche Kontrollmechanismen impulsive Kaufentscheidungen reduzieren können, wurde in der Studie teilweise bestätigt. Eltern und Pädagogen betrachten Schutzmaßnahmen wie eine schrittweise Freigabe finanzieller Mittel oder begrenzte Zugriffsrechte als effektive Möglichkeit, um unüberlegte Ausgaben einzudämmen.

Die Wirksamkeit solcher Maßnahmen wurde in mehreren wissenschaftlichen Studien untersucht. Forschungsergebnisse aus der Verhaltensökonomie zeigen, dass junge Erwachsene durch Einschränkungen beim Zugriff auf größere Geldsummen tatsächlich rationalere Entscheidungen treffen. Experimente haben gezeigt, dass gestaffelte Auszahlungssysteme die Wahrscheinlichkeit von Spontankäufen um bis zu 35 % reduzieren können. Dies spricht dafür, dass elterliche Schutzmaßnahmen zumindest in der Übergangsphase zur finanziellen Selbstständigkeit eine unterstützende Funktion haben können.

Gleichzeitig zeigten die Befragungsergebnisse, dass ein gewisser Teil der jungen Erwachsenen diese Kontrolle als unangemessen empfindet und sich bereits als finanziell selbstständig betrachtet. Hier ist es wichtig, dass Eltern faire Kontrollmechanismen wählen und diese wenn möglich auch gemeinsam mit dem Nachwuchs entwerfen. Kompromisse können hier helfen, den Wunsch nach Selbstständigkeit nicht zu untergraben, aber hilfreiche Stützräder zu bieten.

Die Abgleichung mit externen Studien legt nahe, dass eine Kombination aus finanzieller Bildung und moderaten Kontrollmaßnahmen am wirkungsvollsten ist. Während vollständige Freiheit über finanzielle Mittel potenzielle Fehlentscheidungen begünstigen kann, wirken übermäßige Restriktionen kontraproduktiv, indem sie die Entwicklung eigenverantwortlicher Finanzentscheidungen hemmen.

Zusammenfassung des Abgleichs

Insgesamt zeigt der Abgleich der Befragungsergebnisse mit externen Studien, dass viele der erfassten Einschätzungen realitätsnah sind. Subjektive Verzerrungen sind jedoch besonders im Bereich externer Beeinflussung und elterlicher Kontrolle erkennbar. Während junge Erwachsene ihren eigenen Umgang mit Geld als weitgehend selbstbestimmt betrachten, zeigen externe Analysen eine deutlich stärkere Wirkung sozialer und medialer Konsumreize. Gleichzeitig überschätzen Eltern teilweise die finanzielle Abhängigkeit ihrer Kinder und unterschätzen deren wachsende Investitions- und Sparbereitschaft.

Ausgaben- und Einsparungsberechnung der hypothetischen Szenarien

Die hypothetischen Szenarien haben die Ausgabeverteilung von jungen Erwachsenen für verschiedene Summen (10.000 €, 20.000 €, 50.000 € und 100.000 €) untersucht. Im Folgenden

werden mit den dort ermittelten Prozentzahlen Schätzungen an Euro-Beträgen erstellt, die in diesen Szenarien ausgegeben werden. Diese Berechnungen dienen später dazu, realistische Mengen an konkreten Einsparungen errechnen zu können, die durch Methoden wie Kontrollmechanismen für die Ausgaben des Nachwuchses erreicht werden können.

In den Tabellen werden jeweils die Angaben der einzelnen Teilnehmergruppen sowie ein Durchschnittswert aller Schätzungen gemeinsam aufgeführt:

Szenario 10.000 €

Bei einem einmaligen Betrag von 10.000 € sind erste grundlegende Sparstrategien möglich, während gleichzeitig kurzfristige Konsumbedürfnisse eine zentrale Rolle spielen. Die folgenden Berechnungen zeigen, wie junge Erwachsene diesen Betrag voraussichtlich verteilen würden, basierend auf den Einschätzungen der drei Befragungsgruppen.

Befragten- gruppe	Langfristiges Sparen	Kurz- mittelfristiges Sparen	bis Unmittelbarer Konsum	Sonstiges
Eltern	3.800 €	3.500 €	2.200 €	500 €
Junge Erwachsene	4.209 €	2.933 €	1.951 €	907 €
Pädagogen	3.200 €	3.000 €	3.500 €	300 €
Durchschnitt	3.736 €	3.144 €	2.550 €	569 €

Abbildung 85: Ausgabenberechnung – Szenario 10.000 €

Die Daten zeigen, dass ein erheblicher Teil des Betrags für Konsumzwecke verwendet wird, während Eltern und Pädagogen grundsätzlich eine stärkere Orientierung am Sparen erwarten. Langfristige Investitionen beginnen zwar bereits eine Rolle zu spielen, dominieren aber noch nicht die Finanzentscheidungen. Dies deutet darauf hin, dass eine strategische Finanzplanung in diesem Stadium erst ansatzweise entwickelt ist.

Szenario 20.000 €

Mit 20.000 € steht jungen Erwachsenen ein Betrag zur Verfügung, der eine ausgewogenere Verteilung zwischen kurzfristigem Konsum und strategischen Sparmaßnahmen erlaubt. In dieser Kategorie wird untersucht, inwiefern größere Summen zu überlegteren Finanzentscheidungen führen.

Befragten-Gruppe	Langfristiges Sparen	Kurz- mittelfristiges Sparen	bis Unmittelbarer Konsum	Sonstiges
Eltern	8.500 €	5.500 €	4.500 €	1.500 €
Junge Erwachsene	8.912 €	5.110 €	4.186 €	1.792 €
Pädagogen	7.000 €	6.000 €	5.500 €	1.500 €
Durchschnitt	8.137 €	5.537 €	4.729 €	1.597 €

Abbildung 86: Ausgabenberechnung – Szenario 20.000 €

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich mit steigendem Geldbetrag die Verteilung der Mittel leicht verschiebt: Langfristige Sparziele gewinnen an Bedeutung, doch Konsumausgaben bleiben weiterhin relevant. Während junge Erwachsene bereits mehr in Zukunftsinvestitionen einplanen, bleibt das kurzfristige Sparen ein zentraler Bestandteil ihrer Finanzstrategie. Dies zeigt, dass finanzielle Selbstständigkeit schrittweise wächst und durch gezielte Bildung weiter gefördert werden kann.

Szenario 50.000 €

Bei einem Vermögen von 50.000 € zeigt sich eine deutliche Verschiebung der Prioritäten. Während Konsum weiterhin eine Rolle spielt, nimmt der Fokus auf langfristige Investitionen erheblich zu. Die folgende Analyse zeigt, wie sich die Einschätzungen der drei Befragungsgruppen unterscheiden und welche Finanzstrategien bei diesem Betrag bevorzugt werden.

Befragtengruppe	Langfristiges Sparen	Kurz- mittelfristiges Sparen	bis Unmittelbarer Konsum	Sonstiges
Eltern	21.500 €	14.500 €	9.000 €	5.000 €
Junge Erwachsene	22.245 €	15.535 €	8.435 €	3.785 €
Pädagogen	19.000 €	16.000 €	10.000 €	5.000 €
Durchschnitt	20.915 €	15.345 €	9.145 €	4.595 €

Abbildung 87: Ausgabenberechnung – Szenario 50.000 €

Die Ergebnisse legen nahe, dass mit 50.000 € eine fundamentale Veränderung in der Finanzplanung junger Erwachsener eintritt. Während kurzfristige Sparziele noch eine Rolle spielen, wird das langfristige Sparen und Investieren zur bevorzugten Nutzung. Dennoch bleibt Konsum weiterhin ein nicht zu vernachlässigender Faktor, was zeigt, dass auch mit höheren Summen eine gewisse spontane Nutzung des Geldes erfolgt. Finanzielle Bildung und begleitende Unterstützung könnten helfen, diese Mittel strategisch optimal zu nutzen.

Szenario 100.000 €

Ein Betrag von 100.000 € stellt für viele junge Erwachsene eine erhebliche finanzielle Basis dar, die langfristige Planung und strategische Entscheidungen erfordert. In diesem Szenario wird untersucht, ob sich die Finanzgewohnheiten mit wachsendem Betrag signifikant verändern und wie sich der Fokus zwischen Konsum, Sparen und Investieren verschiebt.

Befragtengruppe	Langfristiges Sparen	Kurz- mittelfristiges Sparen	bis Unmittelbarer Konsum	Sonstiges
Eltern	48.000 €	30.000 €	16.000 €	6.000 €
Junge Erwachsene	48.660 €	29.800 €	14.430 €	7.110 €

Pädagogen	45.000 €	31.000 €	18.000 €	6.000 €
Durchschnitt	47.220 €	30.267 €	16.143 €	6.370 €

Abbildung 88: Ausgabenberechnung – Szenario 100.000 €

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass mit 100.000 € die langfristige Finanzplanung in den Mittelpunkt rückt. Während Konsumausgaben im Vergleich zu kleineren Beträgen prozentual zurückgehen, bleibt eine gewisse spontane Nutzung des Geldes bestehen.

Der hohe Anteil an langfristigen Spar- und Investitionsstrategien zeigt, dass größere Geldsummen bewusster genutzt werden. Dennoch bleibt die Notwendigkeit finanzieller Bildung bestehen, um sicherzustellen, dass junge Erwachsene ihr Vermögen nachhaltig verwalten und nicht durch Fehleinschätzungen langfristige finanzielle Risiken eingehen.

Schlussfolgerungen im Gesamtvergleich der Szenarien

Die Analyse der Szenarien mit unterschiedlichen Geldbeträgen zeigt, dass junge Erwachsene mit wachsendem Vermögen tendenziell mehr in langfristige Sparstrategien investieren, jedoch ein konstanter Anteil für kurzfristigen Konsum erhalten bleibt. Während mit 10.000 € noch etwa 25 % für Konsumausgaben genutzt werden, sinkt dieser Anteil bei 100.000 € auf etwa 16 %. Dennoch zeigt sich, dass auch bei höheren Geldbeträgen eine signifikante Summe nicht für nachhaltige Investitionen oder Rücklagen genutzt wird.

Eine zentrale Frage ist, inwiefern Kontrollmechanismen dazu beitragen können, diese Ausgaben zu optimieren und unüberlegte Konsumententscheidungen zu reduzieren. Um die potenzielle Wirkung solcher Maßnahmen zu quantifizieren, werden in diesem Abschnitt verschiedene Kontrollmodelle betrachtet und ihre finanziellen Einsparpotenziale berechnet.

Beispielrechnung: Potenzial für Einsparungen durch Kontrollmechanismen

Mit der Berechnung der Ausgaben in konkreten Euro-Beträgen in den verschiedenen Szenarien kann nun eine realistische Schätzung an Einsparungen erstellt werden, die durch diverse Schutzmechanismen erreicht werden können.

Die durchschnittlichen Konsumausgaben über alle drei Befragungsgruppen für die jeweiligen Szenarien betragen:

Szenario	Konsumausgaben
10.000 €	2.550 €
20.000 €	4.729 €
50.000 €	9.145 €
100.000 €	16.143 €

Abbildung 89: Beispielrechnung Einsparungspotenzial – Konsumausgaben pro Szenario

Würde durch gezielte Kontrollmechanismen der Anteil für Konsumausgaben um 25 % reduziert werden, könnten sich folgende Einsparungen ergeben:

Szenario	Reduzierte Konsumausgaben	Einsparung
10.000 €	1.913 €	637 €
20.000 €	3.547 €	1.182 €
50.000 €	6.859 €	2.286 €
100.000 €	12.107 €	4.036 €

Abbildung 90: Beispielrechnung Einsparungspotenzial – Potenzielle Einsparungen Konsumausgaben pro Szenario

Insgesamt könnte durch eine 25-prozentige Reduktion der impulsiven Konsumausgaben über alle vier Szenarien hinweg eine Gesamteinsparung von **8.141 €** erzielt werden. Diese Beträge könnten stattdessen für nachhaltige Investitionen oder zukünftige Rücklagen genutzt werden.

Mögliche Kontrollmechanismen zur Optimierung der Finanznutzung

Die Reduktion impulsiver Konsumausgaben kann durch verschiedene Kontrollmechanismen erreicht werden. Im Folgenden werden drei Modelle vorgestellt, die auf gestaffelten Freigaben, Belohnungssystemen und gezielten Sparanreizen basieren.

Staffelung der Mittelverfügbarkeit ("Phasenmodell")

Dieses Modell sieht vor, dass das Geld nicht auf einmal, sondern in festgelegten Zeiträumen freigegeben wird. Ein mögliches Beispiel wäre:

- 10 % des Geldes direkt zur Verfügung
- 30 % nach 6 Monaten
- 30 % nach 2 Jahren
- 30 % nach 5 Jahren

Erwarteter Effekt:

- Reduktion von Spontankäufen, da nicht sofort eine große Summe zur Verfügung steht.
- Langfristige Denkweise wird gefördert.
- Durch schrittweise Freigabe könnten bis zu 30 % der Konsumausgaben eingespart werden.

Beispielhafte Einsparung:

- ➔ Bei 100.000 € würden sich die ursprünglichen Konsumausgaben von 16.143 € auf **11.300 €** reduzieren, wodurch **4.843 €** eingespart werden könnten.

Belohnungssystem für langfristiges Sparen

Dieses Modell belohnt junge Erwachsene, wenn sie einen bestimmten Prozentsatz ihres Geldes über einen längeren Zeitraum unangetastet lassen. Die Belohnung könnte durch einen Bonus von Eltern oder einen garantierten Zuschuss (z. B. durch Anlagegewinne) erfolgen.

Erwarteter Effekt:

- Junge Erwachsene werden motiviert, weniger Geld für Konsum auszugeben.
- Eine gezielte Anlagestrategie kann durch zusätzliche Anreize unterstützt werden.
- Einsparungen von bis zu 20 % der Konsumausgaben sind realistisch.

Beispielhafte Einsparung:

- ➔ Bei 50.000 € würden sich die Konsumausgaben von 9.145 € auf **7.316 €** reduzieren, wodurch **1.829 €** eingespart werden könnten.

Verpflichtender Anlageanteil mit kontrollierter Freigabe ("Sparpflicht-Modell")

In diesem Modell wird ein fester Anteil der Geldsumme zunächst in eine langfristige Anlage investiert (z. B. Aktien, Fonds oder Festgeld) und erst nach einer bestimmten Frist oder zu vorher definierten Anlässen freigegeben.

Erwarteter Effekt:

- Junge Erwachsene lernen früh den Wert langfristiger Finanzstrategien.
- Spontankäufe werden minimiert.
- Bis zu 35 % der Konsumausgaben könnten eingespart werden.

Beispielhafte Einsparung:

- ➔ Bei 20.000 € würden die Konsumausgaben von 4.729 € auf **3.073 €** reduziert, wodurch **1.656 €** eingespart werden könnten.

Gesamteinsparungspotenzial durch Kontrollmechanismen

Die Szenarien zeigen, dass Kontrollmechanismen signifikante Einsparungen ermöglichen können, insbesondere wenn sie langfristig angelegt sind. Die größten Einsparungen lassen sich durch eine gestaffelte Freigabe der Mittel (Phasenmodell) und eine verpflichtende Sparquote (Sparpflicht-Modell) erzielen.

Kontrollmechanismus	Mögliche Einsparung	Ersparnis bei 100.000 €
Phasenmodell	30 %	4.843 €
Belohnungssystem	20 %	3.229 €
Sparpflicht-Modell	35 %	5.650 €

Abbildung 91: Beispielrechnung Einsparungspotenzial – Gesamteinsparungspotenzial pro Kontrollmechanismus

Die größte finanzielle Nachhaltigkeit würde ein Modell bringen, das eine Kombination aus gestaffelter Freigabe und Sparverpflichtung vorsieht.

Zusammenfassend könnte mit geeigneten Kontrollmechanismen je nach Strategie zwischen 8.000 € und 10.000 € gespart werden, wenn einem jungen Erwachsenen mit Volljährigkeit ein Vermögen von 100.000 € zur Verfügung gestellt wird. Diese Einsparungen könnten in Anlageformen fließen, die langfristig höhere finanzielle Stabilität bieten und unüberlegte Konsumententscheidungen verhindern.

Die Einführung gezielter Schutzmaßnahmen ist daher nicht nur ein theoretischer Ansatz, sondern birgt in der Praxis ein erhebliches Potenzial für die Förderung finanzieller Selbstständigkeit.

Fazit

Die vorliegende Untersuchung liefert umfassende Einblicke in das Finanzverhalten junger Erwachsener bei plötzlich verfügbaren größeren Geldsummen und zeigt, dass finanzielle Sozialisation, externe Einflüsse und elterliche Kontrollmechanismen in einem komplexen Zusammenspiel die finanzielle Entscheidungsfindung prägen. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass junge Erwachsene grundsätzlich strategische Finanzentscheidungen treffen können, jedoch insbesondere unter dem Einfluss von Konsumdruck und unerwarteten Vermögenszuwächsen vor besonderen Herausforderungen stehen.

Die zentralen Erkenntnisse der Studie sind:

1. Elterlicher Einfluss bleibt auch nach Erreichen der Volljährigkeit bestehen

Die Mehrheit der jungen Erwachsenen gibt an, dass elterliche Erziehung und finanzielle Vorbilder weiterhin ihr eigenes Finanzverhalten prägen. Eltern fungieren insbesondere als beratende Instanz, wobei ihr direkter Einfluss mit zunehmendem Alter der Kinder abnimmt. Gleichzeitig zeigt die Studie, dass viele junge Erwachsene weiterhin Ratschläge einholen und elterliche Orientierung als wertvolle Unterstützung wahrnehmen – insbesondere, wenn sie nicht als Einschränkung, sondern als Hilfestellung empfunden wird.

2. Plötzlich verfügbare große Geldsummen stellen eine besondere Herausforderung dar

Selbst junge Erwachsene, die im Alltag vernünftig mit Geld umgehen, können vor Herausforderungen stehen, wenn sie plötzlich über eine größere Geldsumme verfügen, die sie nicht bereits in einer Art Ausgabenplan für die nächsten Jahre eingeplant haben. In solchen Fällen wird das Geld oft als frei verfügbar wahrgenommen, was dazu führen kann, dass es unüberlegt ausgegeben wird. Ohne eine klare finanzielle Struktur oder einen längerfristigen Plan steigt die Wahrscheinlichkeit für spontane und weniger strategische Konsumentscheidungen.

3. Konsumbedarf ist gleichbleibend

Die Untersuchung zeigt, dass kurzfristige Konsumausgaben über alle Geldbeträge hinweg eine Rolle spielen, jedoch mit wachsendem Finanzvolumen anteilig sinken. Dies könnte darauf hindeuten, dass mit höheren Beträgen Konsumwünsche bereits durch einen kleineren Anteil der Gesamtmenge gedeckt werden und dadurch mehr Kapital für Spar- und Investitionszwecke zur Verfügung steht.

Das bedeutet, dass insbesondere bei „kleineren“ Geldbeträgen, die der Nachwuchs erhält, darauf geachtet werden muss, dass Ausgaben für Investitionen und Rücklagen nicht zu gering ausfallen, wenn zunächst der Konsumbedarf gedeckt und nur das übrige Geld für langfristige finanzielle Sicherheit genutzt wird.

4. Schutzmechanismen sind dann besonders wirksam, wenn sie fair und gemeinsam mit dem Nachwuchs beschlossen werden

Die Befragungsergebnisse verdeutlichen, dass elterliche Kontrollmaßnahmen impulsive Fehlentscheidungen verhindern können – vorausgesetzt, sie sind gut durchdacht und werden nicht als übermäßige Einschränkung wahrgenommen. Besonders wirksam sind gemeinsam beschlossene Schutzmechanismen, die jungen Erwachsenen eine gewisse finanzielle Autonomie zugestehen, gleichzeitig aber eine Sicherheitsstruktur bieten.

Gestaffelte Freigaben oder temporäre Sperrfristen sind dabei sinnvolle Instrumente, um vorschnelle Kaufentscheidungen zu vermeiden. Diese Maßnahmen ermöglichen es

jungen Erwachsenen, ihren Konsum zu steuern, ohne dass sie den Eindruck haben, übermäßig eingeschränkt zu werden. Durch diese Methode bleibt ein Schutznetz bestehen, während der Nachwuchs schrittweise finanzielle Eigenverantwortung übernimmt.

5. Externe Einflüsse auf das Finanzverhalten werden oft unterschätzt

Während junge Erwachsene angeben, nur bedingt abhängig von Werbung, sozialen Medien und Trends zu entscheiden, zeigen externe Studien und die Befragungsdaten, dass digitale Konsumanreize eine weitaus größere Rolle spielen als subjektiv wahrgenommen.

Insbesondere wenn plötzlich größere Geldbeträge zur Verfügung stehen, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass bewusste und unbewusste externe Einflüsse das Konsumverhalten stärker beeinflussen als in alltäglichen finanziellen Entscheidungen. Soziale Medien, Werbung und der Druck durch Peers können Kaufentscheidungen maßgeblich prägen, da größere Summen als nicht an feste Verpflichtungen gebunden empfunden werden und damit besonders empfänglich für externe Kaufanreize sind.

6. Finanzielle Bildung sollte Schutzmechanismen ergänzen, um langfristige finanzielle Kompetenz zu fördern

Trotz eines wachsenden Interesses an Finanzthemen empfinden viele junge Erwachsene ihre schulische Bildung als unzureichend für den praktischen Umgang mit Geld. Eltern übernehmen deshalb in der Praxis die Hauptrolle bei der Vermittlung finanzieller Kompetenzen. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Finanzbildung nicht nur theoretisch vermittelt werden sollte, sondern durch reale Erfahrungen, beispielsweise durch eigenständiges Budgetieren mit elterlicher Begleitung.

Besonders in der Phase, in der Jugendliche erstmalig größere finanzielle Verantwortung übernehmen, kann eine Kombination aus moderaten Schutzmechanismen und gezielter Finanzbildung den nachhaltigsten Effekt erzielen.

Durch diese Erkenntnisse können einige Implikationen für Praxis und Forschung aufgestellt werden:

- **Eltern sollten frühzeitig mit ihren Kindern gemeinsam realistische Schutzmechanismen erarbeiten**, um eine Balance zwischen finanzieller Sicherheit und Eigenverantwortung zu schaffen. Durch abgestimmte Lösungen, wie gestaffelte Freigaben oder temporäre Sperrfristen, lassen sich unüberlegte Entscheidungen reduzieren, ohne dass Jugendliche sich in ihrer Autonomie eingeschränkt fühlen.
- **Schutzmechanismen sollten nicht als Dauerlösung betrachtet werden**, sondern als temporäres Mittel, das jungen Erwachsenen Zeit gibt, sich an größere Finanzverantwortung zu gewöhnen. Die schrittweise Aufhebung dieser Maßnahmen kann dazu beitragen, finanzielle Selbstständigkeit zu stärken.
- **Schulische Finanzbildung sollte praxisnaher gestaltet werden**, um Jugendliche besser auf reale finanzielle Herausforderungen vorzubereiten. Planspiele, interaktive Lernformate oder Kooperationen mit Finanzexpert:innen könnten hier entscheidende Verbesserungen bringen.

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen also, dass junge Erwachsene nicht grundsätzlich unvernünftig mit Geld umgehen, sondern dass finanzielle Entscheidungen stark von individuellen Sozialisationserfahrungen, externen Faktoren und dem verfügbaren Kapital abhängen. Während fair gestaltete Schutzmechanismen impulsiven Konsum in gewissen Grenzen eindämmen können, ist die langfristige Finanzkompetenz der entscheidende Faktor für eine nachhaltige Vermögensverwaltung.

Eine ausgewogene Strategie aus frühzeitiger Erziehung, gezielter Finanzbildung und gemeinsam mit den Jugendlichen entwickelten Schutzmechanismen bietet das größte Potenzial, junge Menschen auf einen selbstbestimmten und reflektierten Umgang mit Geld vorzubereiten.

Quellenverzeichnis

Abels, H. (2018). Sozialisation: Wie wir werden, was wir sind. In: Einführung in die Soziologie. Wiesbaden: Springer VS, S. 57–103.

Arkes, H. R., Joyner, C. A., & Pezzo, M. V. (1994). The psychology of windfall gains. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*.

Arnett, J. J. (2000). Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*.

Asch, S. E. (1951). Effects of group pressure upon the modification and distortion of judgments. In: H. Guetzkow (Ed.), *Groups, leadership and men: Research in human relations* (pp. 177–190). Pittsburgh, PA: Carnegie Press.

Bandura, A. (1977). *Social learning theory*. Prentice-Hall.

Baumrind, D. (1971). Current patterns of parental authority. *Developmental Psychology Monographs*.

Becker, G. S. (1976). *The Economic Approach to Human Behavior*. University of Chicago Press.

Bjurström, E. (1994). *Children and television advertising: A critical study on international research concerning the effects of television advertising on children*. Stockholm: Konsumentverket.

Cole, S., & Shastry, G. K. (2009). *Smart Money: The Effect of Education, Cognitive Ability, and Financial Literacy on Financial Market Participation*. Harvard Business School Working Paper.

Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2000). The "what" and "why" of goal pursuits: Human needs and the self-determination of behavior. *Psychological Inquiry*.

De Mooij, M. (2004). *Consumer Behavior and Culture: Consequences for Global Marketing and Advertising*. Sage.

- Frederick, S., Loewenstein, G., & O'Donoghue, T. (2002). Time discounting and time preference: A critical review. *Journal of Economic Literature*.
- Furnham, A. (1999). The saving and spending habits of young people. *Journal of Economic Psychology*.
- Gudmunson, C. G., & Danes, S. M. (2011). Family financial socialization: Theory and critical review. *Journal of Family and Economic Issues*.
- Imbens, G. W., Rubin, D. B., & Sacerdote, B. I. (2001). Estimating the effect of unearned income on labor earnings, savings, and consumption: Evidence from a survey of lottery players. *American Economic Review*, Vol. 91 No. 4, S. 778–794.
- John, D. R. (1999). Consumer socialization of children: A retrospective look at twenty-five years of research. *Journal of Consumer Research*.
- Kahneman, D. & Tversky, A. (1974). Judgment under uncertainty: Heuristics and biases. *Science, New Series*, Vol. 185, No. 4157. (Sep. 27, 1974), S. 1124–1131.
- Kaiser, T. (2017). Finanzielle Sozialisation und finanzielles Wissen. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*.
- Kaplan, H. R. (1985). Lottery winners: The myth and reality. *Journal of Gambling Behavior*.
- Kunkel, D., & Roberts, D. F. (1995). Young minds and marketplace values: Issues in children's advertising. *Social Issues and Policy Review*.
- Lea, S. E. G., Tarpy, R. M., & Webley, P. (1987). *The individual in the economy: A survey of economic psychology*. Cambridge University Press.
- Lindley, C. (2006). *The lottery phenomenon: Winners, losers, and the social construction of value*. Unpublished doctoral dissertation.
- Loewenstein, G. (1996). Out of control: Visceral influences on behavior. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, Vol. 65 No. 3.

Mischel, W., Ebbesen, E. B., & Zeiss, A. R. (1972). Cognitive and attentional mechanisms in delay of gratification. *Journal of Personality and Social Psychology*.

Mortimer, J. T., & Larson, R. W. (Eds.). (2002). *The changing adolescent experience: Societal trends and the transition to adulthood*. Cambridge University Press.

Moschis, G. P. (1985). The role of family communication in consumer socialization of children and adolescents. *Journal of Consumer Research*.

OECD. (2014). *PISA 2012 Results: Students and Money: Financial Literacy Skills for the 21st Century (Volume VI)*. OECD Publishing.

Shim, S., Xiao, J. J., Barber, B. L., & Lyons, A. C. (2009). Pathways to life success: A conceptual model of financial well-being for young adults. *Journal of Applied Developmental Psychology*, Vol. 30, S. 708–723.

Shim, S., Barber, B. L., Card, N. A., Xiao, J. J., & Serido, J. (2010). Financial socialization of first-year college students: The roles of parents, work, and education. *Journal of Youth and Adolescence*.

Strathman, A., Gleicher, F., Boninger, D. S., & Edwards, C. S. (1994). The consideration of future consequences: Weighing immediate and distant outcomes of behavior. *Journal of Personality and Social Psychology*.

Thaler, R. H. (1999). Mental accounting matters. *Journal of Behavioral Decision Making*.

Thaler, R. H., & Sunstein, C. R. (2008). *Nudge: Improving decisions about health, wealth, and happiness*. Yale University Press.

Tversky, A. & Kahneman, D. (1974). Judgment under uncertainty: Heuristics and biases. *Science, New Series*, Vol. 185, No. 4157. (Sep. 27, 1974), S. 1124–1131.

Online-Quellen

AOK (2021). Helikoptereltern und die Folgen für ihre Kinder. URL: <https://www.aok.de/pk/magazin/familie/eltern/helikoptereltern-und-die-folgen-fuer-ihre-kinder/>

ARD Alpha (2024). Kinder, Taschengeld, Geld sparen – Finanzen und Finanzbildung. URL: <https://www.ardalpha.de/kinder-taschengeld-geld-sparen-finanzen-finanzbildung-eltern-tipps-100.html>

Bankenverband (2024). Taschengeld-Tipps: So lernen Kinder den richtigen Umgang mit Geld. URL: <https://bankenverband.de/verbraucher/taschengeld-tipps-so-lernen-kinder-den-richtigen-umgang-mit-geld/>

Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). (n.d.). Risiken und Schutzmaßnahmen für Kinder im Internet. URL: https://www.bsi.bund.de/DE/Themen/Verbraucherinnen-und-Verbraucher/Informationen-und-Empfehlungen/Cyber-Sicherheitsempfehlungen/Kinderschutz-im-Internet/Risiken-und-Schutzmassnahmen-fuer-Kinder-im-Internet/risiken-und-schutzmassnahmen-fuer-kinder-im-internet_node.html

Collectiv WWK (n.d.). Generation Z: So gehen sie mit ihrem Geld um. URL: <https://collectiv.wwk.de/generation-z-so-gehen-sie-mit-ihrem-geld-um/>

Destatis (2024). Konsumausgaben und Lebenshaltungskosten. URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Konsumausgaben-Lebenshaltungskosten/_inhalt.html

DIW Berlin (2015). Die Kindheit prägt das Finanzverhalten bis ins Erwachsenenalter. URL: https://www.diw.de/de/diw_01.c.510429.de/die_kindheit_praegt_das_finanzverhalten_bis_ins_erwachsenenalter.html

Don Bosco Magazin (2023). Wenn Jugendliche Schulden haben. URL: <https://www.donbosco-magazin.eu/Jugend/Leben/Wenn-Jugendliche-Schulden-haben>

Elternwissen (n.d.). Geldausgaben und Konsumwünsche in der Pubertät. URL: <https://www.elternwissen.com/erziehung-entwicklung/pubertaet/eltern-kind-kommunikation/geldausgaben-und-konsumwuensche-in-der-pubertaet/>

Finanzen.net (2024). Taschengeld-Umfrage zum Finanzverhalten von Kindern und Jugendlichen zeigt Handlungsbedarf. URL: <https://www.finanzen.net/nachricht/geld-karriere-lifestyle/finanzbildung-taschengeld-umfrage-zum-finanzverhalten-von-kindern-und-jugendlichen-zeigt-handlungsbedarf-12619487>

GoForIt (2024). Wofür geben junge Menschen Geld aus? URL: <https://goforit.at/blogs/news/wofur-geben-junge-menschen-geld-aus-3>

IMTEST (2024) Geld, Vermögen und Finanzen: Fehler und Fallen vermeiden. URL: <https://www.imtest.de/ratgeber/geld-vermoeegen-fehler-fallen-finanzen-ratgeber/495567>

ING (2024). Unabhängigkeit für Teenager. URL: <https://www.ing.de/wissen/unabhaengigkeit-teenager/>

Institut für Finanzdienstleistungen (2023). Überschuldungsreport. URL: <https://www.iff-hamburg.de/ueberschuldungsreport-ergebnisse/>

Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina (2014). Stellungnahme Frühkindliche Sozialisation. URL: https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2014_Stellungnahme_Sozialisation_we_b.pdf

N26 (2022). Umgang mit Geld: Junge Erwachsene. URL: <https://n26.com/de-de/blog/umgang-mit-geld-junge-erwachsene>

Petersohn, H. (2023). In der Kindheit entscheidet sich, wer später in Aktien investiert. procontra-online. URL: <https://www.procontra-online.de/investments/artikel/in-der-kindheit-entscheidet-sich-wer-spaeter-in-aktien-investiert>.

Schufa (2023). 15 Fakten zum Finanzleben junger Menschen. URL: <https://www.schufa.de/newsroom/finanzen/15-fakten-finanzleben-junger-menschen/>

Statista (2008). Wofür Jugendliche am häufigsten ihr Geld ausgeben. URL:
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/154439/umfrage/wofuer-jugendliche-am-haeufigsten-ihr-geld-ausgeben/>

Union Investment (2024). Immer mehr junge Erwachsene leben auf Pump. URL:
https://www.union-investment.de/blog/immer_mehr_junge_erwachsene_leben_auf_pump

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Elternfragebogen – Zugriff der Kinder auf Geldbeträge33

Abbildung 2: Elternfragebogen – Finanzbildung in Familien34

Abbildung 3: Elternfragebogen – Genutzte Methoden der Finanzbildung35

Abbildung 4: Elternfragebogen – Bedeutung von Schutzmechanismen vs. Finanzbildung36

Abbildung 5: Elternfragebogen – Wunsch nach Kontrolle über Finanzentscheidungen der Kinder38

Abbildung 6: Elternfragebogen – Alter der Kinder39

Abbildung 7: Elternfragebogen – Einfluss auf Finanzverhalten der Kinder40

Abbildung 8: Elternfragebogen – Umgang der Kinder mit Geld41

Abbildung 9: Elternfragebogen – Verändertes Ausgabeverhalten bei großer Geldsumme42

Abbildung 10: Elternfragebogen – Erfahrungen mit verschwendetem Geld43

Abbildung 11: Elternfragebogen – Wofür wurde Geld verschwendet?44

Abbildung 12: Elternfragebogen – Verwendung von 5.000 €46

Abbildung 13: Elternfragebogen – Streit über Geld48

Abbildung 14: Elternfragebogen – Vernunft der Ausgaben49

Abbildung 15: Elternfragebogen – Externe Einflussfaktoren50

Abbildung 16: Elternfragebogen – Stärke der Einflusskategorien52

Abbildung 17: Elternfragebogen – Vertrauen in finanzielle Entscheidungen der Kinder53

Abbildung 18: Elternfragebogen – Anwendung von Kontrollmechanismen55

- Abbildung 19:** Elternfragebogen – Angemessenheit von Kontrollmechanismen56
- Abbildung 20:** Elternfragebogen – Szenario 10.000 € Gewichtung der Ausgaben57
- Abbildung 21:** Elternfragebogen – Szenario 10.000 € Ausgabekategorien58
- Abbildung 22:** Elternfragebogen – Szenario 20.000 € Gewichtung der Ausgaben60
- Abbildung 23:** Elternfragebogen – Szenario 10.000 € Ausgabekategorien61
- Abbildung 24:** Elternfragebogen – Szenario 50.000 € Gewichtung der Ausgaben62
- Abbildung 25:** Elternfragebogen – Szenario 10.000 € Ausgabekategorien63
- Abbildung 26:** Elternfragebogen – Szenario 100.000 € Gewichtung der Ausgaben64
- Abbildung 27:** Elternfragebogen – Szenario 100.000 € Ausgabekategorien65
- Abbildung 28:** Elternfragebogen – Szenarienvergleich Gewichtung der Ausgaben67
- Abbildung 29:** Elternfragebogen – Szenarienvergleich Ausgabekategorien70
- Abbildung 30:** Elternfragebogen – Frei formulierte Ausgabekategorien74
- Abbildung 31:** Junge Erwachsene Fragebogen – Finanzielle Situation77
- Abbildung 32:** Junge Erwachsene Fragebogen – Taschengeld & Geldgeschenke78
- Abbildung 33:** Junge Erwachsene Fragebogen – Eigenes Einkommen79
- Abbildung 34:** Junge Erwachsene Fragebogen – Unterstützung der Eltern80
- Abbildung 35:** Junge Erwachsene Fragebogen – Zugriff auf größere Geldbeträge81
- Abbildung 36:** Junge Erwachsene Fragebogen – Ersparnisse & Rücklagen82
- Abbildung 37:** Junge Erwachsene Fragebogen – Verwendung von Erspartem83
- Abbildung 38:** Junge Erwachsene Fragebogen – Verwendung von bald verfügbarem Depot84

Abbildung 39: Junge Erwachsene Fragebogen – Verwendung plötzlich verfügbarer Geldsumme⁸⁵

Abbildung 40: Junge Erwachsene Fragebogen – Geplante Anlagekategorien⁸⁷

Abbildung 41: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 10.000 € Gewichtung der Ausgaben⁸⁹

Abbildung 42: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 10.000 € Ausgabekategorien⁹⁰

Abbildung 43: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 10.000 € frei formulierte Ausgabekategorien⁹³

Abbildung 44: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 20.000 € Gewichtung der Ausgaben⁹⁴

Abbildung 45: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 20.000 € Ausgabekategorien⁹⁵

Abbildung 46: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 20.000 € frei formulierte Ausgabekategorien⁹⁷

Abbildung 47: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 50.000 € Gewichtung der Ausgaben⁹⁸

Abbildung 48: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 50.000 € Ausgabekategorien⁹⁹

Abbildung 49: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 50.000 € frei formulierte Ausgabekategorien¹⁰²

Abbildung 50: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 100.000 € Gewichtung der Ausgaben¹⁰³

Abbildung 51: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 100.000 € Ausgabekategorien¹⁰⁴

Abbildung 52: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenario 100.000 € frei formulierte Ausgabekategorien¹⁰⁶

Abbildung 53: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenariovergleich Gewichtung der Ausgaben107

Abbildung 54: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenariovergleich Ausgabekategorien108

Abbildung 55: Junge Erwachsene Fragebogen – Szenariovergleich frei formulierte Ausgabekategorien111

Abbildung 56: Junge Erwachsene Fragebogen – Gespräche über Geld114

Abbildung 57: Junge Erwachsene Fragebogen – Einfluss Erziehung der Eltern115

Abbildung 58: Junge Erwachsene Fragebogen – Gewichtung des Einflusses der Eltern116

Abbildung 59: Junge Erwachsene Fragebogen – Kontrolle der Eltern117

Abbildung 60: Junge Erwachsene Fragebogen – Fairness der Kontrollen118

Abbildung 61: Junge Erwachsene Fragebogen – Einfluss der Schulbildung119

Abbildung 62: Junge Erwachsene Fragebogen –Alltägliche Ausgabekategorien120

Abbildung 63: Junge Erwachsene Fragebogen – Einflusskategorien auf Ausgaben122

Abbildung 64: Junge Erwachsene Fragebogen – Druck von außen124

Abbildung 65: Junge Erwachsene Fragebogen – Gedanken über finanzielle Zukunft125

Abbildung 66: Junge Erwachsene Fragebogen – Bedeutung von finanzieller Absicherung126

Abbildung 67: Pädagog:innen Fragebogen – Beeinflussbarkeit von Finanzverhalten130

Abbildung 68: Pädagog:innen Fragebogen – Bedeutung von Erziehung für Finanzverhalten131

Abbildung 69: Pädagog:innen Fragebogen – Änderung von Ausgabeverhalten bei größeren Geldbeträgen132

Abbildung 70: Pädagog:innen Fragebogen – Vernunft der Ausgaben von jungen Erwachsenen133

Abbildung 71: Pädagog:innen Fragebogen – Szenario 10.000 € Ausgabekategorien134

Abbildung 72: Pädagog:innen Fragebogen – Szenario 20.000 € Ausgabekategorien136

Abbildung 73: Pädagog:innen Fragebogen – Szenario 50.000 € Ausgabekategorien137

Abbildung 74: Pädagog:innen Fragebogen – Szenario100.000 € Ausgabekategorien138

Abbildung 75: Pädagog:innen Fragebogen – Rolle von Pädagog:innen bei Finanzbildung139

Abbildung 76: Pädagog:innen Fragebogen – Rolle von Schulbildung bei Finanzbildung140

Abbildung 77: Pädagog:innen Fragebogen – Einflussfaktoren auf das Finanzverhalten141

Abbildung 78: Pädagog:innen Fragebogen – Vertrauen der Eltern in Finanzentscheidungen der Kinder143

Abbildung 79: Pädagog:innen Fragebogen – Wirksamkeit von Schutzmechanismen vs. Erziehung144

Abbildung 80: Pädagog:innen Fragebogen – Wert von Kontrollmechanismen145

Abbildung 81: Pädagog:innen Fragebogen – Schwankende Vernunft bei plötzlich erhaltenen größeren Geldbeträgen146

Abbildung 82: Pädagog:innen Fragebogen – Langfristige Vorteile von Kontrollmechanismen147

Abbildung 83: Pädagog:innen Fragebogen – Finanzielle Weitsicht von Jugendlichen149

Abbildung 84: Pädagog:innen Fragebogen – Wert zusätzlicher Finanzbildungsangebote150

Abbildung 85: Ausgabenberechnung – Szenario 10.000 €175

Abbildung 86: Ausgabenberechnung – Szenario 20.000 €176

Abbildung 87: Ausgabenberechnung – Szenario 50.000 €177

Abbildung 88: Ausgabenberechnung – Szenario 100.000 €178

Abbildung 89: Beispielrechnung Einsparungspotenzial – Konsumausgaben pro Szenario179

Abbildung 90: Beispielrechnung Einsparungspotenzial – Potenzielle Einsparungen
Konsumausgaben pro Szenario179

Abbildung 91: Beispielrechnung Einsparungspotenzial – Gesamteinsparungspotenzial pro
Kontrollmechanismus181

Anhang

Im Folgenden werden Daten angehängt, die zur besseren Lesbarkeit der Forschungsarbeit nicht im Haupttext gelistet wurden. Dazu gehören die Fragebögen sowie frei formulierte Antworten der Teilnehmer:innen.

Fragebogen für junge Erwachsene

Fragebogen für Jugendliche und junge Erwachsene (ca. 16–20 Jahre)

A. Soziodemografische Angaben

1. Wie alt bist du?
 - _____
2. Bist du ... ?
 - weiblich
 - männlich
 - divers
3. Welche Schulform besuchst du derzeit oder hast du zuletzt besucht (falls zutreffend)?
 - Hauptschule
 - Realschule
 - Gymnasium
 - Berufsschule
 - andere
4. Wie würdest du die finanzielle Situation deiner Familie einschätzen?
 - Eher knapp
 - Normal
 - Eher gut
 - Sehr gut

B.1 Verfügbarkeit von Geld & Ausgabeverhalten

5. Bekommst du regelmäßig Taschengeld oder Geldgeschenke?
 - Ja, regelmäßig
 - Gelegentlich
 - Nein
6. Hast du ein eigenes Einkommen (z. B. durch einen Nebenjob, Ausbildung, Berufstätigkeit)?
 - Ja, durch einen Nebenjob (z. B. Minijob, Aushilfstätigkeit)
 - Ja, durch meine Ausbildung / Berufsschule (z. B. Ausbildungsvergütung)
 - Ja, durch eine feste Berufstätigkeit
 - Nein, derzeit kein eigenes Einkommen
7. Wenn du eigenes Geld verdienst: Ist dieses Einkommen deine Hauptquelle oder erhältst du zusätzlich noch Unterstützung von deinen Eltern?
 - Hauptsächlich eigenes Einkommen
 - Sowohl eigenes Einkommen als auch Unterstützung von Eltern
 - Fast nur Unterstützung durch Eltern (eigenes Einkommen spielt kaum eine Rolle)
 - Ich verdiene noch kein eigenes Geld, bin auf Unterstützung angewiesen
8. Hast du selbst Zugriff auf größere Geldbeträge (z. B. Sparkonto, Depot, Erbe)?
 - Ja, frei verfügbar
 - Ja, aber nur mit Zustimmung meiner Eltern
 - Nein

9. Verfügst du über Ersparnisse oder Rücklagen (z. B. angespartes Geld, das du nicht im Alltag ausgibst)?

- Ja, ich habe Ersparnisse, auf die ich jederzeit zugreifen kann
- Ja, ich habe Ersparnisse, die aber erst ab einem bestimmten Alter (z. B. Volljährigkeit) oder unter bestimmten Bedingungen verfügbar sind
- Nein, ich habe keine nennenswerten Ersparnisse

10. Wenn du über frei verfügbare Ersparnisse verfügst: Nutzt du dieses Geld hin und wieder? Wenn ja, wofür? (Mehrfachnennung möglich)

- Größere Anschaffungen (z. B. Elektronik, Möbel)
- Freizeitaktivitäten (z. B. Urlaub, Ausflüge, teurere Hobbys)
- Spontane Wünsche (z. B. Markenklamotten, besondere Events)
- Investitionen (z. B. Wertpapiere, Sparpläne)
- Sonstiges: _____
- Ich nutze meine Ersparnisse derzeit nicht

11. Wenn du Ersparnisse hast, die erst mit Volljährigkeit oder später verfügbar sind (z. B. ein Sparbuch, Depot oder Erbe, das dir deine Eltern angelegt haben): Hast du dir bereits überlegt, was du dann damit tun möchtest? (Mehrfachnennung möglich)

- Ja, ich plane einen Teil für Ausbildung/Studium (z. B. Studiengebühren, Lernmittel) zu nutzen
- Ja, ich plane davon in Urlaub zu fahren oder größere Freizeitaktivitäten zu finanzieren
- Ja, ich möchte das Geld vielleicht für eine eigene Wohnung oder ein Auto verwenden
- Ja, ich denke darüber nach, das Geld weiter anzulegen (z. B. längerfristig investieren)
- Ich habe mir darüber noch keine konkreten Gedanken gemacht

12. Stell dir vor, du würdest morgen eine große Geldsumme erhalten. Was würdest du damit voraussichtlich tun? (Mehrfachnennung möglich)

- Einen Teil sofort für bestimmte Anschaffungen oder Erlebnisse ausgeben
- Einen Teil sparen (bitte schätze: wie viel %)
- Alles sparen
- In etwas investieren (z. B. Aktien, Fonds, ETFs, Kryptowährungen)
- Anderes: _____

13. Wenn du von dem Geld etwas sparst, wie würdest du es anlegen? (Mehrfachnennung möglich)

- Auf ein Sparkonto legen
- Bargeld zu Hause aufbewahren
- In Wertpapiere oder andere Anlagen investieren
- Anderes: _____

B.2 Szenarien von plötzlichem Zugriff zu großen Geldsummen

Szenario 1: 10.000 € zur Volljährigkeit

14. Du erhältst mit 18 Jahren 10.000 €. Bitte schätze, wie du diese 10.000 € ungefähr aufteilen würdest (Summe = 100%):

- Unmittelbarer Konsum (z. B. größere Anschaffungen, Kleidung, Elektronik, Events): __ %
- Kurz- bis mittelfristiges Sparen oder Rücklagen für die kommenden 12–24 Monate (z. B. für Ausgaben während Ausbildung/Studium): __ %
- Langfristiges Sparen oder Investieren (z. B. langfristige Geldanlage, Wertpapiere, angespartes Wohngeld): __ %
- Sonstiges: __ % (bitte kurz erläutern)

15. In welche Bereiche würdest du das Geld voraussichtlich vor allem stecken?
(Mehrfachnennung möglich)

- Ausbildung/Studium (z. B. Studiengebühren, Materialien)
- Führerschein, erstes Auto oder andere Mobilitätskosten
- Reisen/Urlaube
- Einrichtung/Wohnung/Umzug
- Investitionen (Aktien, Fonds, Kryptowährungen, sonstige Anlagen)
- Andere: _____

Szenario 2: 20.000 € zur Volljährigkeit

16. Du erhältst mit 18 Jahren 20.000 €. Bitte schätze, wie du diese 20.000 € ungefähr aufteilen würdest (Summe = 100%):

- Unmittelbarer Konsum: __ %
- Kurz- bis mittelfristiges Sparen (innerhalb von 1–2 Jahren nutzen): __ %
- Langfristiges Sparen oder Investieren (über 2 Jahre hinaus anlegen): __ %
- Sonstiges: __ % (bitte kurz erläutern)

17. Für welche konkreten Vorhaben oder Anschaffungen würdest du einen Großteil des Betrags einplanen? (Mehrfachnennung möglich)

- Ausbildung/Studium (z. B. Semesterbeiträge, Lernmaterial, Auslandssemester)
- Wohnen/Leben (z. B. erste eigene Wohnung, Möbel, Kautions)
- Mobilität (Auto, Motorrad, Führerschein)
- Freizeit und Lifestyle (Reisen, Hobbyausrüstung, Unterhaltungselektronik)
- Langfristige Investitionen (Wertpapiere, Sparpläne, langfristige Rücklagen)
- Andere: _____

Szenario 3: 50.000 € zur Volljährigkeit

18. Du erhältst mit 18 Jahren 50.000 €. Bitte schätze, wie du diese 50.000 € ungefähr aufteilen würdest (Summe = 100%):

- Unmittelbarer Konsum: __ %
- Kurz- bis mittelfristige Rücklagen (1–2 Jahre): __ %
- Langfristiges Sparen oder Investieren (über mehrere Jahre hinaus): __ %
- Sonstiges: __ % (bitte kurz erläutern)

19. Für welche größeren Ziele würdest du diesen Betrag voraussichtlich nutzen? (Mehrfachnennung möglich)

- Studium/Ausbildung finanzieren und unabhängig sein
- Größere Anschaffungen wie ein Auto oder Ausstattung für Wohnung/Haus
- Langfristiges Investieren (Aktien, ETFs, Immobilienanteile, andere Geldanlagen)
- Größere Reisen oder Auslandsaufenthalte
- Gründung eines eigenen kleinen Unternehmens oder Selbstständigkeit
- Andere: _____

Szenario 4: 100.000 € zur Volljährigkeit

20. Du erhältst mit 18 Jahren 100.000 €. Bitte schätze, wie du diese 100.000 € ungefähr aufteilen würdest (Summe = 100%):

- Unmittelbarer Konsum: __ %
- Kurz- bis mittelfristige Rücklagen (1–2 Jahre): __ %
- Langfristiges Sparen oder Investieren (über mehrere Jahre hinaus): __ %
- Sonstiges: __ % (bitte kurz erläutern)

21. Welche langfristigen oder besonders kostenintensiven Projekte würdest du mit diesem Betrag angehen? (Mehrfachnennung möglich)

- Finanzierung eines kompletten Studiums oder längerer Auslandsaufenthalte
 - Anzahlung für eine Immobilie oder Eigentumswohnung
 - Aufbau eines umfangreichen Anlageportfolios (Aktien, ETFs, Immobilienfonds)
 - Hochwertige Ausrüstung oder Grundstock für ein eigenes Geschäft
 - Langfristige finanzielle Absicherung (Rente, langfristige Rücklagen für spätere Lebensphasen)
 - Andere: _____
-

C. Einfluss der Eltern und Erziehung

22. Haben deine Eltern schon einmal mit dir über den Umgang mit Geld gesprochen (z. B. über Sparen, sinnvolle Anschaffungen, Zukunftsplanung)?

- Ja, sehr oft
- Ja, gelegentlich
- Nein, selten bis nie

23. Glaubst du, dass die Erziehung deiner Eltern immer noch Einfluss darauf hat, wie du dein Geld ausgibst, auch jetzt, wo du nahezu volljährig oder bereits volljährig bist?

- Starker Einfluss
- Einiger Einfluss
- Kaum Einfluss
- Gar kein Einfluss

24. Welche Rolle spielen deine Eltern heute für dein finanzielles Verhalten?

- Sehr wichtig (sie geben mir klare Orientierung oder Rat)
- Eher wichtig (sie geben Tipps, aber ich entscheide selbst)

- Eher unwichtig (ich entscheide meist alleine, frage sie selten um Rat)
- Unwichtig (ihre Meinung beeinflusst mich kaum)

25. Prüfen oder hinterfragen deine Eltern manchmal, wofür du dein Geld ausgibst?

- Ja, sehr genau
- Ja, ein wenig (gelegentliche Nachfragen)
- Nein, kaum oder gar nicht

26. Wenn deine Eltern deine Ausgaben noch im Blick haben, empfindest du diese Aufmerksamkeit als gerechtfertigt?

- Ja, fair, sie möchten nur, dass ich verantwortungsvoll mit Geld umgehe
- Teils/teils, ich verstehe es, fühle mich aber eingeschränkt
- Nein, ich finde es nicht (mehr) angemessen, da ich nahezu oder bereits volljährig bin
- _____

D. Einfluss von Schule, Hobbies, Peergroup und Konsumverhalten

27. Glaubst du, dass schulische Inhalte oder das, was du gelernt hast (z. B. in Wirtschaftslehre oder Projekten), dein Ausgabeverhalten beeinflussen oder beeinflusst haben?

- Ja, auf jeden Fall
- Eher ja
- Eher nein
- Nein, überhaupt nicht

28. Wofür gibst du typischerweise dein Geld aus? (Mehrfachnennung möglich)

- Hobbys (z. B. Sportausrüstung, Musik, Vereinsbeiträge)
- Videospiele und In-Game-Käufe

- Freizeitaktivitäten (z. B. Kino, Konzerte, Ausflüge, Urlaub)
- Kleidung und Shopping
- Essen und Getränke (z. B. Snacks, Cafébesuche)
- Andere: _____

29. Hast du das Gefühl, dass deine Hobbys oder Freizeitaktivitäten dein Konsumverhalten beeinflussen?

- Ja, sehr stark
- Eher ja
- Eher nein
- Nein, überhaupt nicht

30. Welche Faktoren beeinflussen, wofür du dein Geld ausgibst? (Mehrfachnennung möglich)

- Freunde
- Werbung/Soziale Medien
- Trends (z. B. Mode, Technik)
- Persönliche Interessen/Hobbys
- Schule/Unterrichtsinhalte
- Andere: _____

31. Spürst du Druck von außen (z. B. durch Freunde, Influencer), dein Geld für bestimmte Dinge auszugeben?

- Ja, stark
 - Ja, ein wenig
 - Nein, gar nicht
-

E. Finanzielle Zukunft und Verantwortung

32. Denkst du über deine finanzielle Zukunft nach (z. B. Sparen, langfristige Pläne, Absicherung für Ausbildung oder Studium)?

- Sehr oft
- Manchmal
- Selten
- Gar nicht

33. Wie wichtig ist es dir, Geld für später zurückzulegen, um langfristig finanziell sicherer zu sein?

- Sehr wichtig
- Wichtig
- Weniger wichtig
- Unwichtig

Fragebogen für Eltern

Beantworten Sie den allgemeinen Teil (Abschnitt A) nur einmal. Füllen Sie dann für jedes Kind, das Sie einschätzen möchten, die Abschnitte B separat aus.

Allgemeingültige Fragen

A. Familiäre Situation, Erziehung & Einflussnahme

1. Wie viele Kinder haben Sie?
 - Anzahl: _____
2. Haben Ihre Kinder Zugriff auf größere Geldbeträge (z. B. Sparbuch, Depot, Schenkungen)?
 - Ja, frei verfügbar
 - Ja, aber nur mit unserer Zustimmung
 - Nein
3. Inwieweit versuchen Sie, Ihren Kindern den Umgang mit Geld beizubringen?
 - Sehr intensiv (regelmäßige Gespräche, klare Taschengeldregeln)
 - Gelegentlich (ab und zu Tipps geben)
 - Kaum oder gar nicht
4. Welche Methoden nutzen Sie, um Ihren Kindern Finanzkompetenz zu vermitteln? (Mehrfachnennung möglich)
 - Taschengeld als Lernmöglichkeit
 - Gespräche über Sparen und Ausgeben
 - Gemeinsames Einkaufen und Erklären von Preisen
 - Vorleben von verantwortungsvollem Umgang mit Geld
 - Keine spezielle Methode
5. Glauben Sie, dass finanzielle Schutzmechanismen (z. B. eingeschränkter Zugang zu Geld) wichtiger sind als Erziehung, um ein gesundes Ausgabeverhalten sicherzustellen?

- Ja, eindeutig
 - Ja, eher schon
 - Nein, Erziehung ist mindestens ebenso wichtig
 - Nein, Erziehung ist wichtiger
6. Wünschen Sie sich mehr Kontrolle über die Ausgaben Ihres Kindes, insbesondere wenn es um größere Geldbeträge geht?
- Ja, auf jeden Fall
 - Ja, ein wenig
 - Nein, nicht wirklich
 - Nein, ich bin zufrieden mit der aktuellen Situation
7. Nutzen Sie bestimmte Kontrollmechanismen, um das Ausgabeverhalten Ihres Kindes zu überwachen oder zu steuern? (Mehrfachnennung möglich)
- Regelmäßige Gespräche über Ausgaben
 - Einsicht in Kontobewegungen oder Belege
 - Vorgaben oder Limits (z. B. maximaler Betrag pro Monat)
 - Keine speziellen Kontrollmechanismen
8. Wenn Sie Kontrollmechanismen nutzen, halten Sie diese für angemessen und fair?
- Ja, sie sind notwendig, um ein gesundes Ausgabeverhalten zu fördern
 - Teils/teils, ich bin mir manchmal unsicher, ob sie zu streng sind
 - Nein, ich habe Zweifel an ihrer Angemessenheit, nutze sie aber dennoch
 - Nein, ich halte sie nicht für angemessen

Verhalten sich Ihre Kinder unterschiedlich, wenn es um Ausgaben und Sparverhalten geht?
Wenn ja, füllen Sie die folgenden Fragen bitte jeweils für jedes der betroffenen Kinder aus.

Kinderbezogener Teil

B1 Finanzielles Verhalten des Kindes

9. Wie alt ist Ihr Kind?

- Alter des Kindes: _____

10. Wie stark schätzen Sie Ihren Einfluss auf das finanzielle Verhalten Ihres Kindes ein?

- Sehr stark
- Eher stark
- Eher gering
- Gar nicht

11. Beobachten Sie bei Ihrem Kind ein bestimmtes Muster im Umgang mit Geld?

- Sehr sparsam
- Ausgeglichen
- Eher ausgabefreudig
- Wechselt stark

12. Glauben Sie, dass Ihr Kind sein Ausgabeverhalten verändern würde, wenn es heute eine größere Geldsumme zur freien Verfügung hätte?

- Ja, es würde mehr ausgeben
- Ja, es würde strategischer planen (z. B. sparen, investieren)
- Nein, es würde ähnlich umgehen wie bisher

13. Haben Sie schon Erfahrungen gemacht, dass Ihr Kind Ersparnisse verprasst hat?

- Ja, mehrfach
- Ja, gelegentlich
- Nein, bisher nicht

14. Falls ja, wofür hat Ihr Kind das Geld hauptsächlich ausgegeben? (Mehrfachnennung möglich)

- Konsumgüter (z. B. Kleidung, Elektronik, Markenartikel)
- Freizeitaktivitäten oder Erlebnisse (z. B. Ausflüge, Konzerte, Events)

- Medieninhalte (z. B. Videospiele, In-Game-Käufe, Streaming-Dienste)
- Geschenke für Freunde oder Familie
- Sonstiges: _____

15. Wenn Ihr Kind morgen 5.000 Euro zur freien Verfügung hätte, wofür glauben Sie, würde es das Geld vor allem ausgeben oder verwenden? (Mehrfachnennung möglich)

- Konsumgüter (z. B. Kleidung, Elektronik, Spiele)
- Freizeitaktivitäten (z. B. Reisen, Konzerte, Ausflüge)
- Sparen oder Anlegen für die Zukunft
- Geschenke für Freunde oder Familie
- Sonstige: _____

16. Kommt es in Ihrer Familie gelegentlich zu Streit über Geld oder die Ausgaben Ihres Kindes?

- Ja, häufig
- Ja, gelegentlich
- Selten
- Nein, nie

17. Halten Sie die Art und Weise, wie Ihr Kind sein Geld ausgibt, insgesamt für vernünftig?

- Ja, absolut
- Meistens schon
- Eher nicht
- Nein, gar nicht

18. Welche externen Faktoren beeinflussen Ihrer Meinung nach das Ausgabeverhalten Ihres Kindes? (Mehrfachnennung möglich)

- Freunde
- Geschwister
- Werbung und Medien

- Schulinhalte (z. B. Wirtschaftsthemen im Unterricht)
- Trends und soziale Netzwerke
- Sonstige: _____

19. Vertrauen Sie Ihrem Kind bei finanziellen Entscheidungen?

- Ja, ich vertraue ihm voll und ganz
- Ja, größtenteils
- Nein, eher nicht
- Nein, gar nicht

B2 Szenarien von plötzlichem Zugriff auf große Geldsummen

Szenario 1: 10.000 € zur Volljährigkeit

20. Stellen Sie sich vor, Ihr Kind erhält mit 18 Jahren 10.000 €. Bitte schätzen Sie, wie Ihr Kind diese 10.000 € ungefähr aufteilen würde (Summe = 100 %):

- Unmittelbarer Konsum (z. B. größere Anschaffungen, Kleidung, Elektronik, Events): __ %
- Kurz- bis mittelfristiges Sparen oder Rücklagen für die kommenden 12–24 Monate (z. B. für Ausgaben während Ausbildung/Studium): __ %
- Langfristiges Sparen oder Investieren (z. B. langfristige Geldanlage, Wertpapiere, angespartes Wohngeld): __ %
- Sonstiges: __ % (bitte kurz erläutern)

21. In welche Bereiche glauben Sie, würde Ihr Kind dieses Geld voraussichtlich vor allem investieren? (Mehrfachnennung möglich)

- Ausbildung/Studium (z. B. Studiengebühren, Materialien)
- Führerschein, erstes Auto oder andere Mobilitätskosten
- Reisen/Urlaube
- Einrichtung/Wohnung/Umzug

- Investitionen (Aktien, Fonds, Kryptowährungen, sonstige Anlagen)
- Andere: _____

Szenario 2: 20.000 € zur Volljährigkeit

22. Stellen Sie sich vor, Ihr Kind erhält mit 18 Jahren 20.000 €. Bitte schätzen Sie, wie Ihr Kind diese 20.000 € ungefähr aufteilen würde (Summe = 100 %):

- Unmittelbarer Konsum: ___ %
- Kurz- bis mittelfristiges Sparen (innerhalb von 1–2 Jahren nutzen): ___ %
- Langfristiges Sparen oder Investieren (über 2 Jahre hinaus anlegen): ___ %
- Sonstiges: ___ % (bitte kurz erläutern)

23. Für welche konkreten Vorhaben oder Anschaffungen würde Ihr Kind Ihrer Einschätzung nach einen Großteil des Betrags verwenden? (Mehrfachnennung möglich)

- Ausbildung/Studium (z. B. Semesterbeiträge, Lernmaterial, Auslandssemester)
- Wohnen/Leben (z. B. erste eigene Wohnung, Möbel, Kautiön)
- Mobilität (Auto, Motorrad, Führerschein)
- Freizeit und Lifestyle (Reisen, Hobbyausrüstung, Unterhaltungselektronik)
- Langfristige Investitionen (Wertpapiere, Sparpläne, langfristige Rücklagen)
- Andere: _____

Szenario 3: 50.000 € zur Volljährigkeit

24. Stellen Sie sich vor, Ihr Kind erhält mit 18 Jahren 50.000 €. Bitte schätzen Sie, wie Ihr Kind diese 50.000 € ungefähr aufteilen würde (Summe = 100 %):

- Unmittelbarer Konsum: ___ %
- Kurz- bis mittelfristige Rücklagen (1–2 Jahre): ___ %
- Langfristiges Sparen oder Investieren (über mehrere Jahre hinaus): ___ %
- Sonstiges: ___ % (bitte kurz erläutern)

25. Für welche konkreten Vorhaben oder Anschaffungen würde das Kind Ihrer Einschätzung nach einen Großteil des Betrags verwenden? (Mehrfachnennung möglich)

- Studium/Ausbildung finanzieren und unabhängiger sein
- Größere Anschaffungen wie ein Auto oder Ausstattung für Wohnung/Haus
- Langfristiges Investieren (Aktien, ETFs, Immobilienanteile, andere Geldanlagen)
- Größere Reisen oder Auslandsaufenthalte
- Gründung eines eigenen kleinen Unternehmens oder Selbstständigkeit
- Andere: _____

Szenario 4: 100.000 € zur Volljährigkeit

26. Stellen Sie sich vor, Ihr Kind erhält mit 18 Jahren 100.000 €. Bitte schätzen Sie, wie Ihr Kind diese 100.000 € ungefähr aufteilen würde (Summe = 100 %):

- Unmittelbarer Konsum: ___ %
- Kurz- bis mittelfristige Rücklagen (1–2 Jahre): ___ %
- Langfristiges Sparen oder Investieren (über mehrere Jahre hinaus): ___ %
- Sonstiges: ___ % (bitte kurz erläutern)

27. Für welche konkreten Vorhaben oder Anschaffungen würde das Kind Ihrer Einschätzung nach einen Großteil des Betrags verwenden? (Mehrfachnennung möglich)

- Finanzierung eines kompletten Studiums oder längerer Auslandsaufenthalte
- Anzahlung für eine Immobilie oder Eigentumswohnung
- Aufbau eines umfangreichen Anlageportfolios (Aktien, ETFs, Immobilienfonds)
- Hochwertige Ausrüstung oder Grundstock für ein eigenes Geschäft
- Langfristige finanzielle Absicherung (Rente, langfristige Rücklagen für spätere Lebensphasen)
- Andere: _____

Fragebogen für Pädagogen/innen & Psychologen/innen

A. Beruflicher Hintergrund

1. In welchem Bereich sind Sie tätig?
 - Lehrer/in (bitte Schulform angeben: _____)
 - Schulsozialarbeiter/in
 - Erzieher/in (Kita/Hort)
 - Psychologe/Psychologin im schulischen oder außerschulischen Umfeld
 - Sonstige pädagogische Fachkraft: _____
 2. Wie lange arbeiten Sie bereits mit Kindern/Jugendlichen?
 - Unter 1 Jahr
 - 1–5 Jahre
 - 6–10 Jahre
 - Mehr als 10 Jahre
-

B. Wahrnehmung des Ausgabeverhaltens und Beeinflussbarkeit

3. Wie leicht halten Sie das finanzielle Verhalten von Kindern und Jugendlichen für beeinflussbar?
 - Sehr leicht
 - Eher leicht
 - Eher schwer
 - Sehr schwer
4. Was glauben Sie, welche Rolle spielt die elterliche Erziehung beim finanziellen Verhalten von Kindern?
 - Zentrale Rolle

- Wichtige, aber nicht alleinige Rolle
 - Eher untergeordnete Rolle
 - Kaum eine Rolle
5. Glauben Sie, dass Kinder/Jugendliche ihr Ausgabeverhalten verändern würden, wenn sie plötzlich eine größere Geldsumme (z. B. 5.000 €) zur freien Verfügung hätten?
- Ja, sie würden mehr konsumieren (z. B. Kleidung, Technik, Freizeitangebote)
 - Ja, sie würden strategischer agieren (z. B. sparen, investieren)
 - Nein, sie würden sich ähnlich verhalten wie bisher
 - Unsicher / Kann ich nicht einschätzen
6. Halten Sie das Ausgabeverhalten der meisten Kinder und Jugendlichen für insgesamt vernünftig?
- Ja, absolut
 - Meistens schon
 - Eher nicht
 - Nein, gar nicht

B.2 Szenarien von plötzlichem Zugriff auf große Geldsummen

Szenario 1: 10.000 € zur Volljährigkeit

7. Stellen Sie sich vor, ein Kind erhält mit 18 Jahren 10.000 €. Bitte schätzen Sie, wie das Kind diese 10.000 € Ihrer Erfahrung nach ungefähr aufteilen würde (Summe = 100 %):
- Unmittelbarer Konsum (z. B. größere Anschaffungen, Kleidung, Elektronik, Events): __ %
 - Kurz- bis mittelfristiges Sparen oder Rücklagen für die kommenden 12–24 Monate (z. B. für Ausgaben während Ausbildung/Studium): __ %
 - Langfristiges Sparen oder Investieren (z. B. langfristige Geldanlage, Wertpapiere, angespartes Wohngeld): __ %

- Sonstiges: __ % (bitte kurz erläutern)
8. Für welche konkreten Vorhaben oder Anschaffungen würde das Kind Ihrer Einschätzung nach einen Großteil des Betrags verwenden? (Mehrfachnennung möglich)
- Ausbildung/Studium (z. B. Studiengebühren, Materialien)
 - Führerschein, erstes Auto oder andere Mobilitätskosten
 - Reisen/Urlaube
 - Einrichtung/Wohnung/Umzug
 - Investitionen (Aktien, Fonds, Kryptowährungen, sonstige Anlagen)
 - Andere: _____

Szenario 2: 20.000 € zur Volljährigkeit

9. Stellen Sie sich vor, ein Kind erhält mit 18 Jahren 20.000 €. Bitte schätzen Sie, wie das Kind diese 20.000 € Ihrer Erfahrung nach ungefähr aufteilen würde (Summe = 100 %):
- Unmittelbarer Konsum: __ %
 - Kurz- bis mittelfristiges Sparen (innerhalb von 1–2 Jahren nutzen): __ %
 - Langfristiges Sparen oder Investieren (über 2 Jahre hinaus anlegen): __ %
 - Sonstiges: __ % (bitte kurz erläutern)
10. Für welche konkreten Vorhaben oder Anschaffungen würde das Kind Ihrer Einschätzung nach einen Großteil des Betrags verwenden? (Mehrfachnennung möglich)
- Ausbildung/Studium (z. B. Semesterbeiträge, Lernmaterial, Auslandssemester)
 - Wohnen/Leben (z. B. erste eigene Wohnung, Möbel, Kautions)
 - Mobilität (Auto, Motorrad, Führerschein)
 - Freizeit und Lifestyle (Reisen, Hobbyausrüstung, Unterhaltungselektronik)
 - Langfristige Investitionen (Wertpapiere, Sparpläne, langfristige Rücklagen)
 - Andere: _____

Szenario 3: 50.000 € zur Volljährigkeit

11. Stellen Sie sich vor, ein Kind erhält mit 18 Jahren 50.000 €. Bitte schätzen Sie, wie das Kind diese 50.000 € Ihrer Erfahrung nach ungefähr aufteilen würde (Summe = 100 %):

- Unmittelbarer Konsum: ___ %
- Kurz- bis mittelfristige Rücklagen (1–2 Jahre): ___ %
- Langfristiges Sparen oder Investieren (über mehrere Jahre hinaus): ___ %
- Sonstiges: ___ % (bitte kurz erläutern)

12. Für welche konkreten Vorhaben oder Anschaffungen würde das Kind Ihrer Einschätzung nach einen Großteil des Betrags verwenden? (Mehrfachnennung möglich)

- Studium/Ausbildung finanzieren und unabhängiger sein
- Größere Anschaffungen wie ein Auto oder Ausstattung für Wohnung/Haus
- Langfristiges Investieren (Aktien, ETFs, Immobilienanteile, andere Geldanlagen)
- Größere Reisen oder Auslandsaufenthalte
- Gründung eines eigenen kleinen Unternehmens oder Selbstständigkeit
- Andere: _____

Szenario 4: 100.000 € zur Volljährigkeit

13. Stellen Sie sich vor, ein Kind erhält mit 18 Jahren 100.000 €. Bitte schätzen Sie, wie das Kind diese 100.000 € Ihrer Erfahrung nach ungefähr aufteilen würde (Summe = 100 %):

- Unmittelbarer Konsum: ___ %
- Kurz- bis mittelfristige Rücklagen (1–2 Jahre): ___ %
- Langfristiges Sparen oder Investieren (über mehrere Jahre hinaus): ___ %
- Sonstiges: ___ % (bitte kurz erläutern)

14. Für welche konkreten Vorhaben oder Anschaffungen würde das Kind Ihrer Einschätzung nach einen Großteil des Betrags verwenden? (Mehrfachnennung möglich)

- Finanzierung eines kompletten Studiums oder längerer Auslandsaufenthalte
 - Anzahlung für eine Immobilie oder Eigentumswohnung
 - Aufbau eines umfangreichen Anlageportfolios (Aktien, ETFs, Immobilienfonds)
 - Hochwertige Ausrüstung oder Grundstock für ein eigenes Geschäft
 - Langfristige finanzielle Absicherung (Rente, langfristige Rücklagen für spätere Lebensphasen)
 - Andere: _____
-

C. Rolle von Schule, Bildung und Pädagogen

15. Inwieweit sehen Sie Ihre eigene Rolle oder die der Schule bei der finanziellen Bildung von Kindern und Jugendlichen?

- Sehr wichtig (aktive Vermittlung von Finanzkompetenz im Unterricht/Alltag)
- Eher wichtig
- Eher gering
- Gar nicht bedeutsam

16. Glauben Sie, dass mehr schulische Angebote zu Finanzbildung (z. B. Wirtschaftskunde, Projekttag, Planspiele) das Ausgabeverhalten der Jugendlichen positiv beeinflussen könnten?

- Ja, auf jeden Fall
- Ja, eher schon
- Eher nicht
- Nein, gar nicht

17. Welche externen Faktoren halten Sie für besonders einflussreich auf das Ausgabeverhalten von Kindern/Jugendlichen? (Mehrfachnennung möglich)

- Familie/Eltern
 - Freunde/Peergroup
 - Werbung und Medien
 - Soziale Netzwerke/Influencer
 - Gesellschaftliche Trends
 - Schulische Inhalte
 - Sonstige: _____
-

D. Erziehung, Vertrauen, Kontrolle und Schutzmechanismen

18. Glauben Sie, dass Eltern ihren Kindern bei finanziellen Entscheidungen in der Regel vertrauen?

- Ja, die meisten Eltern vertrauen ihren Kindern
- Teils/teils, kommt auf die Familie an
- Nein, viele Eltern misstrauen den Entscheidungen ihrer Kinder
- Unsicher / Habe hierzu keine klare Einschätzung

19. Wie beurteilen Sie die Wirksamkeit finanzieller Schutzmechanismen (z. B. eingeschränkter Zugang zu Geld) im Vergleich zur elterlichen Erziehung für ein gesundes Ausgabeverhalten?

- Schutzmechanismen sind wichtiger als Erziehung
- Beide sind etwa gleich wichtig
- Erziehung ist wichtiger als reine Schutzmaßnahmen
- Unsicher / Kann ich nicht beurteilen

20. Halten Sie es für sinnvoll, dass Eltern Kontrollmechanismen (z. B. Vorgaben, Überprüfung der Ausgaben) einsetzen, um das Ausgabeverhalten ihrer Kinder zu steuern?

- Ja, unbedingt
- Ja, teilweise
- Nein, eher nicht
- Nein, gar nicht

21. Glauben Sie, dass auch grundsätzlich vernünftig wirtschaftende Kinder und Jugendliche bei plötzlich verfügbaren großen Geldbeträgen eher der Versuchung kurzfristiger Konsumwünsche erliegen und dadurch ihre langfristige finanzielle Sicherheit gefährden könnten?

- Ja, sehr wahrscheinlich
- Ja, etwas wahrscheinlich
- Nein, eher unwahrscheinlich
- Nein, gar nicht

22. Wenn ein Kind plötzlich über einen hohen Geldbetrag verfügen würde, glauben Sie, dass mehr Kontrolle durch die Eltern hilfreich wäre, um langfristige Vorteile (z. B. für Ausbildung oder späteres Leben) sicherzustellen?

- Ja, auf jeden Fall
- Ja, ein wenig
- Nein, nicht unbedingt
- Nein, Kontrolle ist nicht der richtige Weg

E. Zukunftsorientierung und finanzielle Kompetenz

23. Glauben Sie, dass Kinder und Jugendliche in der Regel langfristig über ihre finanzielle Zukunft nachdenken (z. B. Sparen, Rücklagen, Investitionen)?

- Ja, viele denken bereits langfristig
- Manche tun es, manche nicht
- Eher wenige
- Nein, fast gar nicht

24. Würden Ihrer Erfahrung nach zusätzliche Bildungsangebote (Workshops, Projektstage, praktische Übungen) außerhalb des regulären Unterrichts die Bereitschaft der Jugendlichen erhöhen, verantwortungsvoller mit Geld umzugehen?

- Ja, auf jeden Fall
- Ja, eher schon
- Eher nicht
- Nein, das hat kaum Einfluss

Fragebogen für Eltern: Freiformulierte Antworten

Frage 27: „Für welche konkreten Vorhaben oder Anschaffungen würde das Kind Ihrer Einschätzung nach einen Großteil des Betrags verwenden?“

- In das Eigenheim und die eigenen Kinder
- Wohnung, Technik
- Konsumgüter
- Aktien
- fonds und aktien
- Langfristige und sichere Anlagen
- Urlaub
- in ETFs
- Kryptowährung
- Führerschein, Reisen, sparen
- Aktien
- Konsumgüter
- Sparkonto
- Geldanlage
- Nachhaltige Projekte
- Altersversorgung
- wohnung
- Ich denke, es würde sich bei unserer Bank Rat zu Geldanlagen holen und entsprechend anlegen.
- Erstes Auto
- Wohnung
- Einrichtung Wohnung
- Immobilien
- Auto, Führerschein, Kleidung
- ETF
- Einrichtung Wohnung

- Krypto
- Führerschein und Auto
- Keine Ahnung
- Reisen
- EFT
- In sichere Anlagen, Depots oder Fonds.
- Aktien
- Aktien/ETFs
- Aktienfond
- Auto
- Konsumgüter
- Hoffentlich in ETFs, was ich versuchen würde, ihm nahezu legen.
- Wohnung
- Langfristige Geldanlage
- Langfristige Anlagen, Aktien, Fonds etc.
- ETFs
- Auto, Wohnung...Mit 100.000 hätte sie viele Möglichkeiten
- Aktien
- Handtaschen
- Aktien
- Auto
- Konsum
- ETFs
- Fuehrerschein
- eigenes Auto und Führerschein
- EtfS
- Führerschein und Ausbildung aller Arten. Studium etc. und natürlich Konsum danach
- Ausbildung, Wohnung
- Konsum
- aktien, Krypto
- Sparen, Finanzprodukte
- In die Zukunft

- Aktien
- Aktien und Etf
- Fürs Studium
- ETF, Bitcoin
- ETF
- Aktien
- Sparkonto
- Auto
- ETF
- Ausbildung
- Etf
- Aktien
- Ansparen für späteres Wohneigentum; Einrichtung/Ausstattung der 1. Wohnung
- Führerschein
- Studium
- Urlaub
- Aktien
- Wohnen
- Reisen
- Aktien
- Etf
- Rücklagen
- ETF
- Krypto
- Sparen für Ausbildung etc.
- Führerschein, Auto, Ausbildung, Studium
- Reisen
- ETF
- Fonds
- Studium
- Aktien und ETF
- Haus/Wohnung

- Aktien
- Bitcoin
- Aktien und ETFs
- Wohnen
- ETFs, Aktien, Krypto
- EFT and Crypto
- Reisen
- Wohnung
- Fuehrerschein
- Aktien und ETF

Fragebogen für junge Erwachsene: Freiformulierte Antworten

**Frage 15: In welche Bereiche würdest du das Geld voraussichtlich vor allem stecken?
(10.000 €)**

- Investieren in Aktien/Immobilien
- Träume und Freundin unterstützen
- Träume erfüllen und meine Freundin unterstützen
- Für Möbel
- Aktives traden am Markt und ETF investitionen
- Auto
- Finanzierung fürs Studium
- Investieren
- Ich würde das Geld nutzen für meinen Führerschein und für mein erstes eigenes Auto danach
- Reisen
- Ein Auto kaufen
- FÜHRERSCHEIN
- Studium
- Investieren in etf und aktien
- größere reisen
- eigenes haus kaufen
- Reise nach England
- Investieren
- Um das Geld gut zu investieren, und somit auf längere Zeit mehr davon zu haben, z.B: Aktien oder Immobilien.
- Um mir ein angenehmes Leben aufzubauen
- Investitionen in ETFs
- Rente
- Aktienfonds oder Pc
- Rente
- Invest
- Sparen für Wohnung später

- Sparen
- Führerschein
- Aktien
- Zum finanzieren
- Aktien Fonds
- Reisen
- Um größere Sachen für Wohnung oder Auto zu kaufen
- Anlegen und Kauf von Wertpapieren, Krypto, etc... Zudem sonstige Wünsche wie einen Bildschirm
- Aktien, ETFs

- Wohnung
- Umzug
- Motorrad
- Theaterstudium
- Umzug und Rente
- Führerschein und Schulmaterial sowie alles was mit Bildung zu tun hat
- Eigentumswohnung
- Eigentumswohnung
- Familiengründung, Wohlstand und für Notfälle
- Familiengründung mit Haus, Wohlstand und Notfall Situationen (Medizinische Operationen)
- Wohnung
- Für den Erwerb eines Autos
- Für den Erwerb eines Autos
- Für Bildung
- Online-Kurse in Design und Technologie, die bequem zu üben wären
- mein Leben verbessern
- Investieren in Aktien etc.
- Investieren

- Reisen
- Crypto, etf, Aktien, Freizeit
- Essen und Spiele
- Umzug
- Führerschein
- Für einen Onlineshop
- langfristiges Business
- Möbel Einrichtung etc
- Investitionen
- In ETFs investieren
- Immobilienkauf
- zum leben
- zum leben
- Um es zu investieren und zu sparen
- führerschein oder auto
- Auto, Urlaub, Familie
- Auto, Reisen
- Investitionen in Aktien und Immobilien
- Führerschein, erstes Auto eventuell und vielleicht kosten für die 1. Wohnung (z.B. Waschmaschine etc.)
- Möbel
- Reisen
- Meine Miete bezahlen und mich für die nächste Semester absichern, um mich alleine aufs lernen fokussieren zu können. Währenddessen etwas in sichere ETFs anlegen, um regelmäßig Dividende zu erhalten und langfristig eine Rücklage zu erhalten
- Reisen
- Reisen
- Führerschein und Van
- Für Führerschein und Van
- Auto wohnung leben
- Führerschein und freizeit

- Alles mögliche. Da ich allerdings gerade am Führerschein bin, wahrscheinlich direkt dafür. Und für Freizeiteigeninteresse, also Fashion, Sportstudioabo etc
- Auto kaufen
- Persönliche Zwecke
- Reisen, Freizeit, Führerschein, Anschaffungen
- investieren
- selbst unterstützung , da die erste Semester schwer ist
- Heim
- Wohnung oder Hobbys
- Sparen
- Sparen oder auto/Führerschein
- Führerschein
- für meine eigene Weiterbildung
- Ich würde am meisten Geld in die Aktien-ETFs investieren, um langfristig eine hohe und stabile Rendite zu erwirtschaften.
- Geld sparen, da man mit solch einem Betrag noch nichts großes machen kann
- Ein neues Auto kaufen
- Reise Kosten bspw Flüge
- Dividendenaktien
- urlaube/ sparen für die zukunft
- Immobilienkauf
- Investieren
- Spenden
- Sparen
- Dass mein Studium und alle Nebenkosten, die damit kommen, bezahlt werden können
- Ich würde das geld investieren, um auf lange zeit mehr davon zu haben
- Um mein Geld zu vermehren auf sichere Art und Weise
- Reisen und Lebenskosten
- Eigentumswohnungen und Aktien/ETF-Erwerb
- ETFs
- Anlegen
- Um meinen Lebensunterhalt zu finanzieren

- für Studium und damit entstehende Kosten
- Wohnungseinrichtung, Hobbyausrüstung, sparen für Umzug
- Sparen, anlegen und mehr nicht
- Möbel

**Frage 17: In welche Bereiche würdest du das Geld voraussichtlich vor allem stecken?
(20.000 €)**

- Wofür würdest du das Geld nutzen?
- Investieren in Aktien/Immobilien
- Leben
- Träume erfüllen und Freundin unterstützen
- Einrichtung, Freizeit und Haustiere
- Investitionen in Aktien und ETFs sowie aktives traden am Markt
- Finanzierung Studium
- Fonds
- Wie gesagt für meinen Führerschein und für das Auto was ich mir danach holen werde und danach geh ich erstmal schön mit meinem Girl in den Urlaub
- Wohnungen
- Ich würde meinem Mann einen neuen Computer kaufen
- Führerschein
- Investieren
- wohnung kaufen
- wohnung kaufen
- Führerschein
- Investition
- Investition
- Für Aktien und Immobilien
- Ich würde es investieren und daraus mehr machen
- Investitionen in ETFs
- Rente
- Aktienfonds

- Rente
- Rente
- Sparen für Wohnung später
- Führerschein
- Auto kaufen
- ETFS
- Zum Leben
- Hauptsächlich Aktienfonds
- Aktien
- Anlegen in Wertpapieren und Kaufen von Kryptowährung sowie Anschaffung von Arbeitsutensilien/Bildschirm/etc..
- Noch immer Aktien, ETFs
- Investition
- Wohnung kaufen
- Urlaub/umzug
- Möbel
- Bezahlbare Miete in Berlin
- führerschein und bildung
- Eigentumswohnung
- Eigentumswohnung
- Familiengründung, Wohlstand und für Notfälle
- Für Familiengründung, Wohlstand und Notfälle
- Wohnung
- Für den Erwerb eines Autos
- Für den erwerb eines Autos und ein Erholungsurlaub
- investieren, Studium, Bargeldpolster
- Studium
- Zum Großteil investieren. Einiges würde ich auch zum Reisen ausgeben
- Aktien
- Auto
- Rücklage und Deckung allgemeiner Kosten
- Aktien

- Haus kaufen
- Trading
- Umziehen in ein anderes Land
- Einrichtung etc
- Investitionen
- Freies leben
- Immobilienkauf
- zum leben
- Zum investieren
- besseres auto oder upgrades
- Sparen und Wünsche
- Auto, Reisen
- Investitionen in Aktien und Immobilien
- Führerschein, Auto, Anschaffungen für 1. Wohnung
- Meinen Führerschein zu machen, Monatseinkäufe und den rest anlegen
- Möbel
- Reisen
- Ich würde den größten Teil anlegen
- Langfristiges investieren um mir ein kleines Vermögen aufzubauen. Ansonsten
Studiengebühren + Rücklagen falls etwas kaputtgehen sollte
- Reisen
- Reisen
- Führerschein und Van
- Führerschein und van
- Auto
- Sparen
- Miete der ersten Wohnung oder wieder Führerschein, erstes Auto. Den Rest sparen
- Noch mehr Reisen, Führerschein, Anschaffungen und einiges sparen
- investieren
- selbst unterstützung , and unterhaltung
- heim
- Investieren

- Sparen
- Sparen und Führerschein/auto
- Eigene Weiterbildung und Langzeit Investitionen
- Ich würde das Geld in verschiedene Assets investieren und damit mein Portfolio diversifizieren.
- Ein neues Auto kaufen
- Erstes Auto kaufen und Urlaub machen mit der Familie
- Langfristige Wertsteigerung (low Risk)
- Aktien
- eigene wohnung
- Immobilienkquf und Aktien
- Auto, Wohnung
- Spenden
- Sparen
- Fürs Reisen und für das Studium
- Langzeitig investieren.
- Um einen Winterurlaub zu planen
- Auto
- Eigentumswohnung
- Lebensunterhalt finanzieren
- für langfristige Investments
- Wohnungseinrichtung, Hobbyausstattung, Sparen für Umzug
- Sparen
- Kaution

**Frage 19: In welche Bereiche würdest du das Geld voraussichtlich vor allem stecken?
(50.000 €)**

- Investieren in Aktien und Immobilien
- Lebn
- Weitere Investitionen und handeln am Markt
- Wohnung Miete

- Wohnungskaution
- fonds
- Für meinen Führerschein und danach hol ich mir ein Auto und danach der Urlaub. Dann würde ich noch einiges An Geld in die Familie stecken
- Kryptowährung
- Ich würde sie beiseite legen und sie für nichts ausgeben
- Führerschein
- wohnung kaufen
- haus kaufen
- Investition
- Investieren
- Immobilien, Aktien und Fonds
- Ich würde mir gutes Auto kaufen und den Rest investieren
- Investitionen in ETFs
- Rent
- Aktienfonds oder PC/gaming teile
- Rente
- Rente
- Sparen für Wohnung später
- Weltreise
- Sparen
- FONDS
- Sparen, Anlegen, Vermehren, Ausgaben wie Essen, Arbeitsutensilien
- Reise, Aktien, ETFs
- Investition
- Eigene Wohnung kaufen
- Reisen/ Schulden /Eltern
- Wohnung und Möbel
- Kreativprojekte
- führerschein und Schule
- Eigentumswohnung
- Eigentumswohnung

- Familiengründung, Wohlstand und Notfälle
- Familiengründung, Wohlstand und Notfälle
- Für den Erwerb eines Autos
- Für den Erwerb eines Autos
- investition, Studium, Führerschein, reisen für 2 Monate (max 3000euro)
- Karriere
- Investieren, Reisen, Wohnen, Konsumgüter
- Anlegen
- Investieren
- zum Großteil als Rücklage
- Immobilien
- Geschenke an andere
- Haus und Grundstück
- Bitcoin investiert
- Einrichtung etc
- Wohnung Investieren und vermieten
- Freies ieben
- Immobilienkauf
- zum leben
- zum leben
- Investitionen
- etfs
- Sparen und Erstausrüstung
- Auto, Reisen
- Investitionen in Aktien und Immobilien
- Gleich wie vorher. Führerschein, Auto, Wohnungsanschaffungen und dann investieren
- Führerschein und Wertanlagen
- Weltreise
- Reisen
- Ich würde auch das Geld anlegen
- Selbe wie bei 20.000€
- Reisen

- Führerschein und Van
- Führerschein und Van
- Investieren
- Erste wohnung und sparen
- Sparen!!
- Auto
- Führerschein, Reisen, Studium, Umzug, Auto, Anschaffungen, Spenden
- investieren
- es ist mehr als ich brauche , and gibt auch geld in invest, and kann man etwas lernen
- Heim
- Hobbys, urlaub
- Sparen
- Sparen
- Gras
- Ich würde das Geld auf langzeit in gute Aktien Investieren
- Ich würde das Geld in die ausschüttenden Unternehmen investieren, sodass ich ein Teil ihrer erzielten Gewinne bekomme und damit Sachen wie z.B Rechnungen und Abos bezahlen kann und nebenbei weiterhin sparen.
- Ein neues Auto kaufen
- Eventuell meine Wohnung renovieren
- Rentenvorsorge
- Investieren
- eigene wohnung/ urlaub
- Kleinwagen, Immobilien, Aktien
- Investieren
- Spenden
- Sparen
- Für das Reisen und für das Studium
- Investieren
- Um Geld zu sparen um dann Eigentum zu kaufen
- Haushaltsgeräte
- Für den Kauf einer Eigentumswohnung

- ETFs
- Ich würde in den Semesterferien verreisen
- langfristig Geld anlegen
- Wohnungseinrichtung, Urlaub mit Freunden, Hobbyausstattung, Sparen für Umzug
- Sparen und Anlegen und investieren
- Sparen

**Frage 21: In welche Bereiche würdest du das Geld voraussichtlich vor allem stecken?
(100.000 €)**

- Investieren in Aktien/Immobilien
- Berufswechsel
- Umschulen zu anderem beruf
- Handeln und Investitionen
- Sparen für evtl Wohnungskauf
- fonds
- Also wie ich schon meinte: Führerschein, Auto, Familie, Urlaub und paar andere Sachen
- Reisen Urlaube
- Investitionen
- Führerschein
- Ausbiludung
- Investition
- Inv
- Immobilien, Aktien, Fonds und
- Ich würde ein als in der Bank aufnehmen die 100 tsd. als Anzahlung hinterlegen und
Mit dem Geld würde ich mir Eigentumswohnungen kaufen und die Vermieten
- Investitionen in ETFs
- Rente
- Altersvorsorge und Aktienfonds
- Rente
- Rente
- Sparen für Wohnung&leben später

- Wohnung kaufen
- Wohnung kaufe
- Aktien, Derivate
- Aufbauen von einem Leben maybe Haus anfangen zu bezahlen
- Definitiv Anlagen und Fonds
- Fonds
- Hauptsächlich Anlegen und den Rest für ein angenehmes Studium bewahren. Zudem Kaufen von benötigter Elektronik
- Reise, Familie, Aktien, ETFs
- Investition
- Eigene Wohnung kaufen
- Alles mögliche
- wohnung und möbel
- Kreativprojekte
- Schauspielstudium/ Kreativprojektfinanzierung
- reisen, führerschein und Schule
- Eigentumswohnung
- Eigentumswohnung
- Familiengründung, Wohlstand und Notfälle
- Familiengründung, Wohlstand und Notfälle
- Wohnung
- Für den Erwerb eines Autos, für Urlaub und die Miete einer Wohnung
- Für Urlaub, den Erwerb eines Autos und die Miete einer Wohnung
- alles davor + Auto(max8000euro)und längere Reise
- Kultur
- Investieren, Viel Reisen und Konsumgüter, Versuch sich Finanziell abzusichern
- Reisen
- Anlegen
- Invest
- Partys und Rücklage
- Immobilien
- Geschenke

- Ein Haus kaufen
- Immobilie kaufen und vermieten
- Schönes Leben
- Immobilienkauf
- zum leben
- zum leben
- Investitionen, Sparen
- etfs oder anzahlung immobilie
- Sparen und Auto, Wohnung, Familie, Wünsche
- Auto, Reisen
- Investitionen in Aktien und Immobilien
- Investieren, davor Führerschein, Auto Wohnungsanschaffungen vielleicht urlaub
- Führerschein, erstes Auto und Wertanlagen
- Weltreise
- Ich würde das Geld wieder anlegen
- Profitable investieren (wie genau weiß ich noch nicht) und mit dem Geld was ich brauche meine Fixkosten abdecken! Kurzfristiger Konsum wie Kleidung oder Technik würde ich mir nun eher gönnen
- Reisen
- Reisen
- Führerschein und Van
- Führerschein und Van
- Sparen
- Sparen!!
- Wohnung
- Käufe
- Investieren, Führerschein, Auto, Reisen, Anschaffungen, Spenden, evtl. eigene Wohnung
- investieren
- um etwas zu lernen and mehr geld zu verdienen
- Heim
- Unterstützen

- Sparen
- Immobilien
- Ich würde es für langezeit sparen so lange mein Einkommen hoch genug ist
- Wenn ich 90% dieser Summe anlegen würde, dann würde ich relativ schnell ziemlich viel dadurch verdienen können und eines Tages vielleicht sogar davon leben können.
- Ich würde das Geld in eine Wohnung investieren
- Das Geld als Anzahlung für eine neue Wohnung investieren
- Wertgewinnung
- Aktien
- wohnung/ urlaub
- Kleinwagen, Immobilien, Aktien
- Vieles
- Investieren
- Haus kaufen
- Sparen
- Ich würde überlegen es in eine Wohnung oder ein Haus zu investieren und darauf achten noch genug fürs Studium übrig zu lassen
- Langfristig investieren
- Eigentum kaufen
- Reisen
- Kauf einer Eigentumswohnung
- ETFs
- Urlaub in den Semesterferien
- Geld langfristig investieren
- Wohnungseinrichtung, Urlaub mit Freunden, Hobbyausstattung, Umziehen, Langzeitträume erfüllen
- Sparen anlegen, kaufen, investieren
- Sparplan